

### Jugendstudie für Filderstadt 2007

Spiegel, Jürgen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Spiegel, J. (2008). *Jugendstudie für Filderstadt 2007*. Freiburg im Breisgau: Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft (FIFAS) e.V.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-350317>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

***FIFAS e.V.***

---

**Jugendstudie für  
Filderstadt  
2007**

Jürgen Spiegel

unter Mitarbeit von Sabine Blum, Katharina Hentschel, Maryna Otosa und Mario Störkle

Freiburg 2008

***FIFAS***

Freiburger Institut für angewandte  
Sozialwissenschaft e.V.

Erasmusstr. 16

79098 Freiburg

Homepage: [www.fifas.de](http://www.fifas.de)

E-Mail: [info@fifas.de](mailto:info@fifas.de)

Telefon: 0761 / 28 83 64

# Inhalt

<b>1. Fragestellung und Methoden</b> .....	1
1.1. Fragestellung und Themen der Umfrage.....	2
1.2. Methodik der Studie.....	5
1.2.1. Erhebungsmethode.....	5
<i>Fragebogen</i>	
1.2.2. Grundgesamtheit, Rücklauf und Repräsentativität.....	6
<b>2. Die Ressourcen von Jugendlichen</b> .....	11
2.1. Die primären Ressourcen von Jugendlichen.....	11
2.1.1. Strukturelle Ressourcen: Soziale Ungleichheit und Chancen.....	11
<i>Nationalität</i>	
<i>Sozialer Status der Familie</i>	
<i>Schulbildung</i>	
<i>Beziehungen zwischen den strukturellen Ressourcen</i>	
<i>Zusammenfassung zu einem Index „Strukturelle Ressourcen“</i>	
<i>Unterschiede im Hinblick auf strukturelle Ressourcen</i>	
2.1.2. Jugendkulturelle Ressourcen: Zeit, Geld und Freiheiten.....	19
<i>Zeit: Wie viel Zeit haben die Jugendlichen zur freien Verfügung?</i>	
<i>Geld: Über wie viel Geld können die Jugendlichen in Filderstadt im Monat verfügen?</i>	
<i>Freiheiten: In welchem Ausmaß sind Jugendliche elterlichen Kontrollen ausgesetzt?</i>	
<i>Zusammenfassung zu einem Index „Jugendkulturelle Ressourcen“</i>	
<i>Soziale Kontakte in der Freizeit als weitere Ressource für die Realisierung jugendspezifischer Interessen</i>	
2.2. Die sekundären Ressourcen von Jugendlichen.....	38
2.2.1. Räume als Ressourcen.....	38
<i>Der Wohnstandort Filderstadt</i>	
<i>Die Wohnung der Jugendlichen</i>	
<i>Mobilitätsressourcen zur Überwindung räumlicher Distanz</i>	
<i>Räume als Treffpunkte</i>	
<i>Orte mit Nutzungseinschränkungen</i>	
2.2.2. Freizeitangebote als Ressourcen: Bekanntheit, Nutzung und Wünsche.....	51
<i>Bekanntheit und Nutzung von Freizeitangeboten</i>	
<i>Gibt es genügend Freizeitmöglichkeiten in Filderstadt?</i>	
<i>Werden Freizeitangebote in Filderstadt vermisst?</i>	
2.2.3. Hilfs- und Beratungsangebote für Jugendliche.....	65
<i>Bekanntheit von Beratungsangeboten</i>	
<i>Welche Beratungsangebote werden vermisst?</i>	
2.2.4. Mitgliedschaften, ehrenamtliches und politisches Engagement als Ressource.....	68
<i>Mitgliedschaften in Vereinen, Verbänden und Jugendgruppen</i>	
<i>Ehrenamtliche Tätigkeiten</i>	
<i>Bekanntheit und Bewertung des Jugendgemeinderats</i>	
2.2.5. Eigentum an Gebrauchsgegenständen als Ressource.....	79
<b>3. Praktiken von Jugendlichen: Freizeitinteressen und Freizeitverhalten</b> .....	85
3.1. Was tun Jugendliche in ihrer Freizeit?.....	85
3.1.1. Was tun Jugendliche häufig?.....	85
3.1.2. Wie gerne wird eine Aktivität ausgeübt?.....	94
<i>Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede in den Freizeitaktivitäten?</i>	
<i>Altersspezifische Freizeitaktivitäten</i>	
<i>Freizeitaktivitäten in den Stadtteilen</i>	
<i>Welchen Einfluss hat die Verfügbarkeit von strukturellen und jugendkulturellen Ressourcen auf die Freizeitaktivitäten?</i>	
3.1.3. Sport in der Freizeit.....	94
3.1.4. Fernsehkonsum.....	99
3.1.5. Computernutzung.....	101
3.2. Typen der Freizeitorientierung.....	103

3.2.1. Die fünf Freizeittypen.....	104
<i>Typ 1: Gesellige, Ausgepfreudige</i>	
<i>Typ 2: Kreative, Naturbezogene</i>	
<i>Typ 3: Passive, Medienorientierte</i>	
<i>Typ 4: Sportinteressierte</i>	
<i>Typ 5: Kulturell Interessierte</i>	
<i>Zusammenfassung</i>	
3.2.2. Freizeittypen und Besitz an Gebrauchsgegenständen.....	111
<b>4. Praktiken von Jugendlichen: Gewalt und Drogen .....</b>	<b>113</b>
4.1. Gewalterfahrung als Opfer .....	113
4.2. Toleranz gegenüber Suchtmitteln.....	117
4.2.1. Akzeptanz illegaler Suchtmittel.....	118
4.2.2. Gebrauch legaler Suchtmittel.....	120
<i>Rauchen</i>	
<i>Alkoholmissbrauch</i>	
4.2.3. Toleranz gegenüber illegalen und legalen Suchtmitteln insgesamt .....	123
<b>5. Zusammenfassung – die wichtigsten Ergebnisse im Überblick .....</b>	<b>125</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>131</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>133</b>
Fragebogen	
Tabellenanhang (Grundauszählung)	

# 1. Fragestellung und Methoden

In Filderstadt leben knapp 2.000 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren. Für die Kommunalpolitik und die Stadtverwaltung ist dies eine wichtige Bevölkerungsgruppe, über die jedoch vergleichsweise wenig Hintergrundinformationen bekannt sind. Für die *volljährige* Bevölkerung konnte im Jahr 2006 eine breit angelegte Bürgerbefragung durchgeführt werden, die eine Vielzahl an Informationen erbrachte. Es ergaben sich daraus auch deutliche Hinweise, dass die Jugendlichen – aus Sicht der Erwachsenen – mehr Unterstützung durch die Stadt erfahren sollten<sup>1</sup>.

Zur Unterstützung der Jugendpolitik, Jugendarbeit und Jugendhilfe hat die Stadt deshalb eine repräsentative Jugendbefragung in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse in diesem Bericht dokumentiert werden. Durchgeführt wurde sie vom Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft (*FIFAS e.V.*), das auch schon die Bürgerbefragung von 2006 bearbeitet hatte.

Vor allem für die Festlegung der Themen und die Formulierung des Fragebogens sowie für die Erarbeitung der methodischen Konzeption wurde im Vorfeld der Befragung eine begleitende Projektgruppe gebildet, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern<sup>2</sup> der Stadtverwaltung, des Jugendgemeinderates und des Freiburger Forschungsinstituts zusammensetzte und von Herrn Thomas Haigis, dem Referenten für Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung der Stadt, geleitet wurde. Wir möchten den Mitgliedern dieser Arbeitsgruppe für ihre Mitarbeit und Unterstützung danken.

Besonderer Dank gilt den Jugendlichen von Filderstadt für ihre rege Teilnahme an der Befragung, sowie ihren Eltern. Wir danken auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen städtischen Ämter und Dienststellen, die an der Planung und Durchführung der Befragung beteiligt waren, insbesondere Herrn Thomas Haigis, der mit großem Engagement die Koordination der Studie vor Ort geleistet hat.

Der hier vorliegende Ergebnisbericht gliedert sich folgendermaßen:

- Im ersten Teil werden kurz die Aufgaben und Themen dieser Umfrage umrissen, die Erhebungsmethode erläutert, sowie Rücklauf und Repräsentativität beschrieben.
- Der zweite Teil dient der Beschreibung der Ressourcen, die den Jugendlichen zur Verfügung stehen.
- Im dritten Teil werden die Freizeitpraktiken und -orientierungen der Jugendlichen dargestellt.

---

<sup>1</sup> So war die Zufriedenheit mit dem Angebot an Jugendeinrichtungen vergleichsweise niedrig und 18 % nannten fehlende Jugendeinrichtungen als großes Problem. Dementsprechend wurde von den Befragten auf die Frage, wofür die Stadt mehr ausgeben sollte, „mehr Geld für Jugendtreffpunkte“ am zweithäufigsten genannt. Siehe Spiegel, J.; Grüger, Ch.; Gliemann, K.: Befragung der Bürgerinnen und Bürger von Filderstadt, Freiburg 2006, S. 24, S. 30 und S. 101.

<sup>2</sup> Soweit möglich, wird in diesem Bericht für Personenbezeichnungen die männliche und weibliche Form verwendet. Sofern aus Gründen der Lesbarkeit – insbesondere in Tabellen und Grafiken – nur die männliche Form verwendet wurde, ist das weibliche Geschlecht damit selbstverständlich ebenfalls gemeint.

- Der vierte Teil widmet sich eher problematischen Praktiken von Jugendlichen, nämlich Gewalt und Suchtmittelkonsum.
- Im fünften Teil werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie noch einmal zusammengefasst und kurz kommentiert.
- Der Anhang bietet eine tabellarische Grundauszählung aller Fragen, die im – ebenfalls abgedruckten – Erhebungsbogen den Befragten vorgelegt wurden.

Der hier vorliegende ausführliche Bericht wird ergänzt durch eine Kurzfassung, die für den eiligen Leser die wichtigsten Ergebnisse in komprimierter Form zusammenfasst.<sup>3</sup>

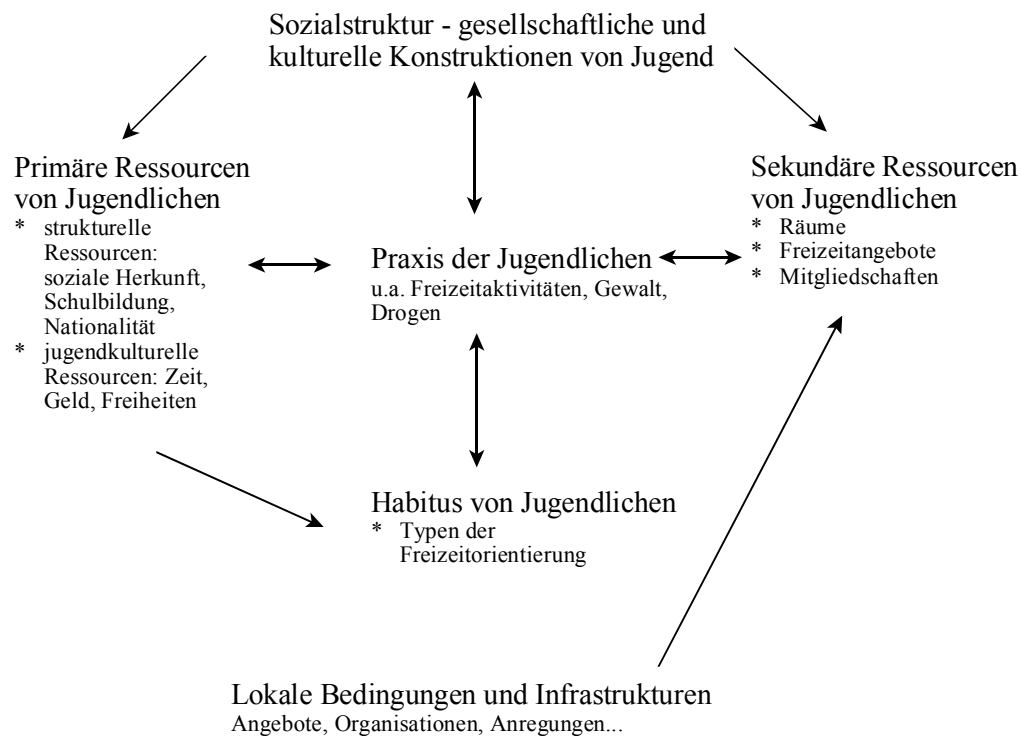
### **1.1. Fragestellung und Themen der Umfrage**

Diese Jugendbefragung soll einen Eindruck von der Lebenssituation der Jugendlichen in Filderstadt vermitteln. Durch die Studie ist auch eine große Fülle an Informationen zusammengekommen, die in diesem Bericht dargestellt werden sollen. Dabei erscheint es sinnvoll, die Informationen zwar vollständig, aber doch in konzentrierter Form zu berichten und die Auswertung entlang eines „roten Fadens“ vorzunehmen. Zwar soll keine sozialwissenschaftliche Theorie im engeren Sinne zur Einordnung der Ergebnisse zugrunde gelegt werden, es soll aber eine Systematisierung vorgenommen werden, die sich als „ressourcentheoretischer Ansatz“ charakterisieren lässt<sup>4</sup>. Mit wenigen Stichworten lässt sich unser Ansatz folgendermaßen skizzieren: Wir nehmen an, dass auch die Situation von Jugendlichen durch Ungleichheiten geprägt ist, dass diese Ungleichheiten – im Hinblick auf wichtige Ressourcen, aber auch bezüglich des Geschlechts – sich in Handlungsmöglichkeiten und -restriktionen manifestieren und auf diese Weise bei den Jugendlichen einen Habitus entstehen lassen, der wiederum mit ganz konkreten Freizeitinteressen und -aktivitäten verbunden ist. Diese Praktiken können ihrerseits Auswirkungen auf die Ressourcen von Jugendlichen haben und z.B. für die weiteren sozialen Chancen Bedeutung besitzen. Wir nehmen also an, dass trotz zunehmender „Individualisierung“ das Freizeitverhalten, die Freizeitwünsche von Jugendlichen, aber auch ihre Problemlagen in nicht unbeachtlichem Maße ihre Stellung in der allgemeinen Sozialstruktur und innerhalb eines für Jugendliche typischen Systems von Ungleichheiten reflektieren.

---

<sup>3</sup> Spiegel, J.: Jugendstudie für Filderstadt 2007 – Kurzfassung, Freiburg 2008.

<sup>4</sup> Grundlegend für diesen Ansatz sind die Arbeiten von Pierre Bourdieu (siehe etwa: Bourdieu, P.: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt 1984). Auch in eigenen Studien wurde dieser Ansatz bereits mehrfach angewandt (Blinkert, B.; Höfflin, P.: Jugend – Freizeit und offene Jugendarbeit, Pfaffenweiler 1995 / Blinkert, B.; Spiegel, J.: Ressourcen und Praxis von Jugendlichen: Freizeit, Gewalt und Drogen. Jugendstudie für den Landkreis Waldshut, Herbolzheim 2003 / Blinkert, B.; Güsewell, U.; Spiegel, J.: Kommunale Jugendarbeit und Jugendforschung. Forschungen mit und über Jugendliche, Herbolzheim 2003).

**Abbildung 1: Ressourcen und Praxis von Jugendlichen**

In der Sozialstruktur und in gesellschaftlich-kulturellen Konstruktionen ist weitgehend vorgegeben, über welche „primären Ressourcen“ Jugendliche verfügen können. Unter „primären Ressourcen“ verstehen wir die für soziale Chancen wichtigen strukturellen Ressourcen und die für die Realisierung jugendspezifischer Interessen wichtigen jugendkulturellen Ressourcen. Die strukturellen Ressourcen hängen nicht vollständig, aber doch sehr deutlich von der Art und Weise ab, wie soziale Ungleichheit institutionalisiert ist und werden in besonderer Weise vom Bildungssystem produziert und reproduziert. Sie hängen z.B. davon ab, wie durchlässig die einzelnen Bildungsgänge sind und in welchem Ausmaß es zu einer „Vererbung“ von sozialem Status kommt. Sowohl die PISA-Studie<sup>5</sup> wie auch die von uns bisher durchgeführten Jugendstudien haben gezeigt, dass im Gegensatz zu allen Vorstellungen von einer offenen Gesellschaft, in der soziale Chancen allein von Entscheidungen des Einzelnen abhängen, die soziale Herkunft – also der Status der Eltern – ein wesentlicher Bestimmungsfaktor ist.

Für die jugendkulturellen Ressourcen – Zeit, Geld, Freiheiten – ist anzunehmen, dass sie in nicht unerheblichem Maße durch gesellschaftlich-kulturelle Definitionen von Jugend vorgegeben sind: Welche Freiheiten dürfen oder sollen Jugendliche haben? Welche Kaufkraft wird ihnen zugebilligt, bzw. wird von ihnen erwartet? In welchem Ausmaß können oder müssen Jugendliche über freie Zeit verfügen? Diese Abhängigkeiten können in einer Studie wie dieser nicht deutlich werden, zeigen sich aber, sobald Jugend in einer historischen Perspektive be-

<sup>5</sup> Vgl. Baumert, J. u.a. (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, Leverkusen 2002.



trachtet wird<sup>6</sup>. Diese gesellschaftlichen Konstruktionen von Jugend sind einerseits Ergebnis und Ausdruck des sozialen Wandels, andererseits geht aber auch die Praxis der Jugendlichen selber in diese Konstruktionen ein. Das Bild von Jugendlichen, die an sie gerichteten Erwartungen, hängen auch vom Verhalten der Jugendlichen selber ab, von den Jugendszenen oder von Stilen, für die sicher mit einer gewissen Berechtigung angenommen werden kann, dass sie – wie natürlich auch die Lebensstile der Erwachsenen – von ökonomischen Verwertungsinteressen beeinflusst sind. Andererseits aber ist davon auszugehen, dass ein ökonomischer Determinismus der Pluralität von jugendspezifischen Stilen und Leitbildern nicht gerecht werden kann.

Als „sekundäre Ressourcen“ betrachten wir die von Jugendlichen angeeigneten und genutzten Bedingungen ihres sozialen und räumlichen Umfeldes: vorhandene Räume, die für verschiedene Funktionen genutzt werden; auch die von Jugendlichen wahrgenommenen und genutzten Angebote verschiedenster Art – also nicht nur die von der kommunalen Jugendpolitik bereitgestellten Angebote (Jugendtreffs, Jugendzentren), sondern natürlich auch kommerzielle Angebote (Kinos, Discos, Bistros, Fitness-Studios usw.). Zu den „sekundären Ressourcen“ zählen wir auch Mitgliedschaften in Organisationen wie Verbänden oder Vereinen. Ob solche Ressourcen verfügbar sind, hängt zum größten Teil von lokalen Gegebenheiten ab: dass Ressourcen wie bestimmte Räume, Jugendzentren, Kinos etc. überhaupt vorhanden sind. Aber das ist nicht der einzige Bestimmungsfaktor. Ob z.B. vorhandene Räume eines bestimmten Typs dann auch genutzt und damit zu Ressourcen werden, kann in verschiedenen Altersgruppen sehr unterschiedlich sein, kann für Mädchen ganz anders aussehen als für Jungen und kann auch von den primären Ressourcen abhängen, z.B. von der Verfügbarkeit über Geld oder Zeit. Es ist wohl davon auszugehen, dass kommunale Jugendpolitik in erster Linie an den lokalen Gegebenheiten ansetzen muss – ganz einfach in dem Sinne, dass fehlende Angebote oder Infrastrukturen geschaffen oder bereits bestehende verbessert werden. Ob diese Infrastrukturen dann zu Ressourcen für die Jugendlichen werden, hängt aber auch von diesen selber ab, ob sie davon Gebrauch machen und welchen Stellenwert sie für die Freizeitgestaltung besitzen. Ein zweiter Hebel der kommunalen Jugendpolitik könnte dann die Veränderung von Nutzungsgewohnheiten sein, in dem Sinne, dass bereits vorhandene Angebote, wie z.B. ein Jugendzentrum, attraktiv gemacht werden, insbesondere auch für solche Gruppen, die es bisher nicht genutzt haben.

In unserer Untersuchung ging es letztlich um die Frage, welche Freizeitaktivitäten Jugendliche bevorzugen und welche Wünsche sie im Hinblick auf die Gestaltung ihrer Freizeit haben. Das ist zunächst einmal eine deskriptive Aufgabenstellung, die zutreffende Beschreibungen von Aktivitäten und Wünschen erforderlich macht. Es kann nun aber zusätzlich gefragt werden, ob sich Präferenzen für Aktivitäten auch erklären lassen. *Warum* tun Jugendliche dies und jenes? *Warum* nicht etwas ganz anderes? Eine erste Antwort muss sich natürlich auf die gesellschaftlich-kulturellen Konstruktionen von Jugend beziehen: Jugendliche im 19. Jahrhundert haben ihre Freizeit ganz anders verbracht als Jugendliche in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts und diese wiederum ganz anders als unsere heutigen Jugendlichen<sup>7</sup>. Freizeit-

---

<sup>6</sup> Zur gesellschaftlichen Konstruktion/Definition von Jugend vgl. T. von Trotha (1982), H. Fend (1988), U. Preuss-Lausitz (1989).

<sup>7</sup> Vgl. dazu Preuss-Lausitz (1989).

präferenzen hängen aber auch von den Ressourcen ab – sowohl von den primären wie auch von den sekundären Ressourcen. Wir gehen davon aus, dass die primären Ressourcen – strukturelle und jugendkulturelle Ressourcen – relativ dauerhafte Orientierungen entstehen lassen, dass diese Orientierungen sich in der Praxis der Jugendlichen – in ihren Aktivitäten – manifestieren und dass durch die Praxis, also durch die Aktivitäten, diese Orientierungen wiederum verstärkt werden. Sekundäre Ressourcen – Räume, Angebote und Mitgliedschaften – spielen dabei insofern eine Rolle, als sie eine Möglichkeitsstruktur für die Praxis der Jugendlichen bieten, bzw. über das Interesse an spezifischen Aktivitäten eine selektive Aneignung bzw. Nutzung von Räumen, Angeboten und Mitgliedschaften erfolgt. Eine interessante, aber hier nicht untersuchbare Frage wäre, ob durch die Praxis der Jugendlichen auch die Verfügbarkeit über strukturelle und jugendkulturelle Ressourcen beeinflusst wird, d.h., ob durch die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen ihre Position im System der sozialen Ungleichheit reproduziert wird<sup>8</sup>. Ein solcher – sicher nicht deterministischer, aber doch spürbarer – Zusammenhang ist durchaus zu erwarten: Jugendliche, die z.B. viel lesen, viel musizieren, in hohem Maße institutionell integriert sind, werden sicher günstigere Bedingungen im Wettlauf um Chancen akkumulieren können als „medienorientierte“ Jugendliche, die ein größeres Interesse an fernsehen oder Computer spielen an den Tag legen.

## **1.2. Methodik der Studie**

Wie wurde die Erhebung durchgeführt und über wen wird mit dieser Studie eine Aussage getroffen? Der folgende Abschnitt gibt Auskunft über die Methodik der Jugendumfrage.

### **1.2.1. Erhebungsmethode**

Da im Rahmen der Jugendgemeinderatswahl 2007 ohnehin alle 1.941 wahlberechtigten 14- bis 17-jährigen Filderstädter Jugendlichen angeschrieben wurden, bot es sich an, dieses Mailing für die Datenerhebung der Jugendstudie zu nutzen. Zusammen mit den Unterlagen für die Wahl wurde also ein Anschreiben und ein gedruckter Fragebogen<sup>9</sup> verschickt, der in einem beiliegenden kostenfreien Rückkuvert direkt an FIFAS zurückgesandt werden konnte. Es handelt sich somit um eine postalische Vollerhebung. Zusätzlich wurden die Eltern der Jugendlichen in einem gesonderten Anschreiben über die Befragung informiert und um Unterstützung gebeten.

### **Fragebogen**

Da es aus Gründen der Teilnahmebereitschaft ratsam ist, die nötige Ausfülldauer bei postalischen Erhebungen auf höchstens 20-30 min zu begrenzen, enthält der Fragebogen im Wesentlichen „geschlossene“ Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien.

Die Themen und einzelnen Fragen des Fragebogens ergaben sich zum Einen aus einer Jugendbefragung, die im Rahmen einer Diplomarbeit im Jahr 1998 in Filderstadt durchgeführt

---

<sup>8</sup> Vgl. dazu Bourdieu (1984).

<sup>9</sup> Siehe Anhang.

wurde<sup>10</sup>. Von Seiten des Gemeinderates bestand der Wunsch, die Ergebnisse der aktuellen Erhebung mit der Vorgängerstudie zu vergleichen, um evtl. Änderungen im Zeitverlauf nachzeichnen zu können. Deshalb wurde ein Großteil der Fragen von damals übernommen, z.T. mit leichten Modifikationen etwa bzgl. der Fragenformulierung oder der Antwortkategorien.

Zum Anderen konnten die Erfahrungen aus den bisherigen Jugendstudien genutzt werden, die von FIFAS durchgeführt wurden. Einige Fragen wurden daraus übernommen<sup>11</sup>.

Die Praxistauglichkeit des Fragebogens wurde in einem Pretest im August 2007 geprüft, in dem er von neun Filderstädter Jugendlichen unter realistischen Bedingungen ausgefüllt wurde. Es wurde ein Begleitprotokoll ausgefüllt, in dem sie evtl. Probleme berichten konnten. Durch diesen Pretest ergaben sich lediglich geringfügige Verbesserungsvorschläge einiger Fragenformulierungen, die in die Endversion des Fragebogens eingearbeitet wurden.

### **1.2.2. Grundgesamtheit, Rücklauf und Repräsentativität**

Angeschrieben wurden am 4.10.2007 im Rahmen des Versands der Wahlunterlagen für die Jugendgemeinderatswahl alle 1.941 Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren mit Wohnsitz in Filderstadt.

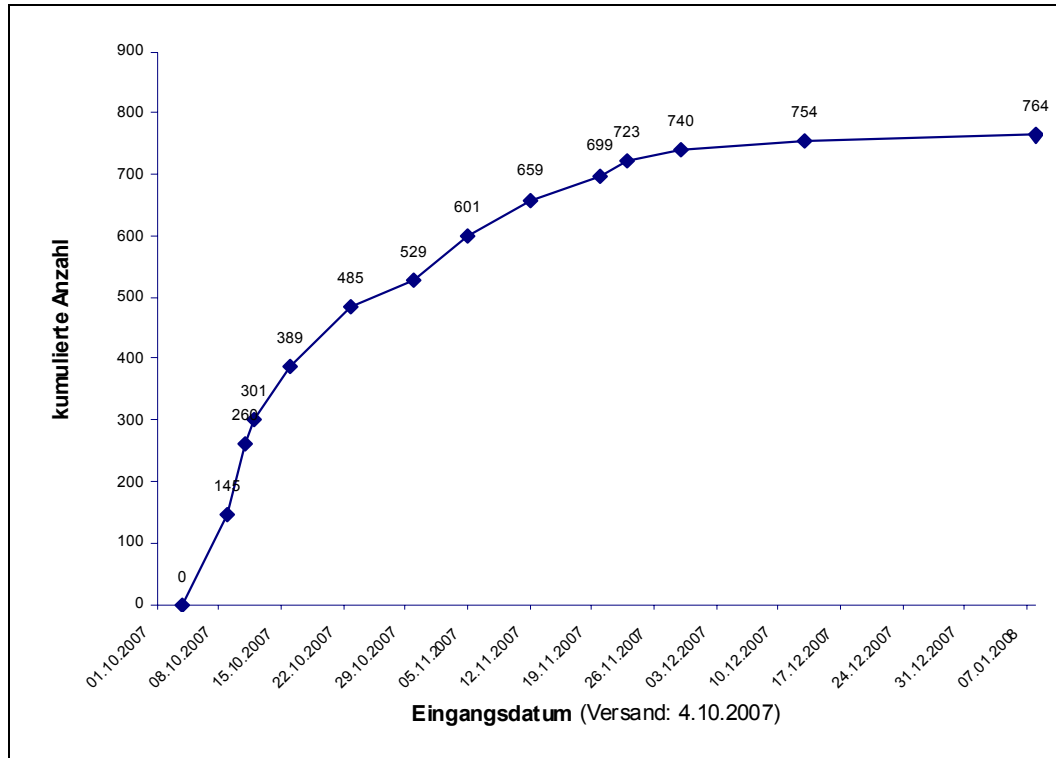
Der Rücklauf war mit 764 ausgefüllten Fragebögen – das entspricht bezogen auf die 1.941 angeschriebenen Jugendlichen einer Quote von 39,4 % – gut, so dass die Ergebnisse und Aussagen der Erhebung auf einer breiten Basis beruhen.

Die folgende Grafik zeigt, dass die Hälfte der zurückgesandten Fragebögen schon innerhalb der ersten zwei Wochen nach Versand eingegangen sind. Nach Versand des ersten Erinnerungsschreibens am 29.10.2007 steigt die Kurve noch einmal leicht an, ebenso in Folge des zweiten Erinnerungsschreibens, das am 14.11.2007 zugestellt wurde. Ab Ende November kamen dann kaum noch weitere Bögen hinzu.

---

<sup>10</sup> Schindler, J.; Stark, F.: Freizeitverhalten von Jugendlichen in Filderstadt, Filderstadt 1998.

<sup>11</sup> Die Fragebögen sind jeweils als Anhang in den Publikationen enthalten, bzw. stehen auf der FIFAS-Homepage zum Download bereit (<http://www.fifas.de>). Vgl. Blinkert/Höfflin (1995), Blinkert/Güsewell/Spiegel (2003), Blinkert/Spiegel (2003).

**Abbildung 2: Rücklauf der Fragebögen**

Dass die Befragung einen repräsentativen Querschnitt der Filderstädter Jugendlichen umfasst, zeigt sich auch im Vergleich der demografischen Merkmale der Befragten mit der Grundgesamtheit der Filderstädter Gesamtbevölkerung im entsprechenden Alter. Die folgende Tabelle 1 zeigt in der letzten Spalte zusätzlich die demografische Zusammensetzung der Befragten der 1998er Jugendbefragung<sup>12</sup> zu der in der Auswertung Vergleiche hergestellt werden sollen.

<sup>12</sup> Schindler/Stark (1998).

**Tabelle 1: Repräsentativität der Befragung: Demografische Struktur der Befragten im Vergleich zur Grundgesamtheit und zur Jugendbefragung von 1998**

Merkmal	Grundgesamtheit <sup>13</sup>	Befragte Filderstadt 2007	Befragte Filderstadt 1998
<i>Altersgruppe</i>			
13 Jahre	–	(1,7 %) <sup>14</sup>	17,7 % <sup>15</sup>
14 Jahre	23,9 %	28,6 %	30,3 %
15 Jahre	25,5 %	26,7 %	32,9 %
16 Jahre	26,3 %	24,4 %	15,2 %
17 Jahre	24,3 %	18,5 %	3,9 %
<i>Geschlecht</i>			
männlich	52,1 %	44,7 %	49,4 %
weiblich	47,9 %	55,3 %	50,6 %
<i>Staatsangehörigkeit</i>			
deutsch	83,7 %	88,4 %	71,9 %
davon: deutsch mit Migrationshintergrund <sup>16</sup>	*)	7,9 %	*)
nichtdeutsch	16,3 %	11,6 %	28,1 %
<i>Stadtteil</i>			
Bernhausen	31,3 %	26,6 %	34,1 %
Bonlanden	24,3 %	26,9 %	20,9 %
Harthausen	10,5 %	12,3 %	15,1 %
Plattenhardt	16,5 %	17,9 %	9,6 %
Sielmingen	17,4 %	16,3 %	20,2 %
<i>Schultyp: Schulbesuch oder -abschluss<sup>17</sup></i>			
Förder-/Hauptschule	*)	16,2 %	50,1 %
Realschule	*)	34,4 %	30,2 %
Gymnasium o.ä.	*)	49,5 %	19,7 %
<i>Religionszugehörigkeit</i>			
christlich	*)	86,1 %	*)
davon: römisch-katholisch		21,4 %	
davon: evangelisch		58,7 %	
davon: evang. Freikirche		1,3 %	
davon: andere christliche		4,6 %	
Islam <sup>18</sup>	*)	5,4 %	*)
andere nicht-christliche	*)	0,8 %	*)
keine	*)	7,8 %	*)
	100 % N = 1.946	100 % N = 764	100 % N = 417

\*) keine Vergleichszahlen verfügbar

<sup>13</sup> Bevölkerung am 31.12.2006, Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.<sup>14</sup> Eigentlich sollten nur 14- bis 17-Jährige befragt werden, es gab aber auch 13 Jugendliche, die erst 13 Jahre alt waren. Vermutlich waren diese 13-Jährigen Jugendliche, die in Kürze 14 Jahre alt wurden. Für die weiteren Auswertungen werden sie mit den 14-Jährigen zusammengefasst.<sup>15</sup> In der Jugendbefragung von 1998 wurden 13- bis 17-Jährige befragt.<sup>16</sup> Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn der/die Jugendliche zwar die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, Vater oder Mutter aber aus dem Ausland zugewandert sind (s. Frage 52 im Fragebogen). Insofern unterscheidet sich die Definition leicht von der des Statistischen Bundesamtes, das bereits von einem Migrationshintergrund spricht, wenn ein Elternteil nichtdeutscher Nationalität ist und noch im Ausland lebt.<sup>17</sup> Eine ausführliche Aufschlüsselung für die Befragten erfolgt in Kapitel 2.1.1.<sup>18</sup> Islamische Jugendliche hatten alle einen Migrationshintergrund: von den deutschen mit Migrationshintergrund waren 12 % islamisch und von den nichtdeutschen 39 %, das ist in dieser Gruppe die häufigste Religion.

Es zeigt sich, dass die 14-Jährigen in der aktuellen Befragung gegenüber der Grundgesamtheit etwas überrepräsentiert sind und dafür etwas weniger 17-Jährige teilgenommen haben. Insgesamt haben auch überproportional viele Mädchen geantwortet.

Wie bei solchen postalischen Befragungen zu erwarten, ist auch der Anteil der nichtdeutschen Jugendlichen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, etwas kleiner als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung. Es ist jedoch deutlich besser als bei der Bürgerbefragung der Erwachsenen im Jahr 2006 gelungen, die ausländische Bevölkerung zur Teilnahme zu bewegen. Damals nahmen nur 7,3 % Nichtdeutsche teil, obwohl ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung 14,8 % beträgt<sup>19</sup>.

Insgesamt gesehen sind die Abweichungen aber in einem vertretbaren Rahmen, so dass die Repräsentativität der Ergebnisse gewährleistet ist. Diese Abweichungen haben auch keine Auswirkung auf die Ergebnisse, solange *Vergleiche* zwischen verschiedenen Gruppen – etwa den deutschen und nichtdeutschen Befragten – errechnet werden. Leichte Verfälschungen könnten sich aber ergeben, wenn es um die Hochrechnung *absoluter* Häufigkeiten auf die Gesamtbevölkerung geht, z.B. den „Anteil der Skater in Filderstadt“.

Die Ergebnisse der Befragung sollen wie gesagt mit denen der Jugendbefragung von 1998 verglichen werden. Wenn man die Verteilung der Befragten der damaligen Studie betrachtet fällt auf, dass diese große Abweichungen von der Grundgesamtheit der Filderstädter Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren aufweist:

- Es sind damals überwiegend Jüngere befragt worden. Erstens wurde auch der Jahrgang der 13-Jährigen einbezogen und zweitens sind zusätzlich die 16- und 17-Jährigen deutlich unterrepräsentiert. Dies gilt auch, wenn man nur die Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen berücksichtigt und die 13-Jährigen bei der Berechnung der Anteilswerte ausschließt.
- Der Anteil der nichtdeutschen Befragten ist erheblich höher als in der Grundgesamtheit (28,1 % vs. 16,3 %).
- Abweichungen bestehen auch hinsichtlich der Stadtteile, so sind Plattenhardt stark und Bonlanden spürbar unterrepräsentiert, während die anderen Stadtteile entsprechend überrepräsentiert sind.
- Hinsichtlich der Schulbildung bildet die damalige Befragung keinen Querschnitt der Filderstädter Jugendlichen. Es wurden nur Schüler an allgemeinbildenden Schulen befragt und z.B. keine Auszubildenden. Des weiteren waren die Hälfte der Befragten Hauptschüler und nur ein knappes Fünftel Gymnasiasten. Zwar liegen keine genauen Zahlen für die Grundgesamtheit vor, jedoch ist der Anteil der Gymnasiasten unter den Filderstädter Jugendlichen auf jeden Fall höher und der Anteil der Hauptschüler niedriger<sup>20</sup>. Zu beachten ist weiterhin, dass bei der damaligen Schulbefragung auch Schüler in den ausgewählten Filderstädter Schulen befragt wurden, die von außerhalb einpendeln. Gerade im Gymnasium dürfte dies ein nicht unerheblicher Anteil sein.

<sup>19</sup> Siehe Spiegel/Grüger/Gliemann (2006), S. 6.

<sup>20</sup> Auch die Rücklaufstatistik der damaligen Studie kommt zu dem Schluss, dass die Hauptschüler überproportional vertreten waren. Siehe Schindler/Stark (1998), Tabelle 4, S. 4.

Wenn also im Folgenden die Ergebnisse der Befragung von 1998 zu Vergleichszwecken herangezogen werden, ist immer zu beachten, dass es sich um eine stark verzerrte, nichtrepräsentative Stichprobe handelte und eventuell sich ergebende Abweichungen zur aktuellen Studie darauf zurückzuführen sein können und nicht auf tatsächliche Veränderungen im Zeitverlauf.

Des weiteren hat die damalige Auswertung methodische Mängel, die einen Vergleich der Ergebnisse erschweren und z.T. unmöglich machen. Z.B. wurde damals beim Berechnen von Anteilen immer auf die *Gesamtzahl* der Befragten prozentuiert, anstatt korrekterweise nur die *gültigen* Angaben als Basis zu berücksichtigen und fehlende Angaben auszuschließen<sup>21</sup>. Wo möglich, wurden die korrekten Prozentwerte für Vergleiche aus den teilweise vorliegenden absoluten Häufigkeiten neu berechnet. Ein weiteres Problem besteht in der teilweise vorgenommenen Berechnung von Mittelwerten anstatt Anteilswerten bei ordinalen Antwortvorgaben, was aus methodischer Sicht nicht zulässig oder zumindest problematisch ist<sup>22</sup>. Die betroffenen Fragen konnten nicht verglichen werden.

---

<sup>21</sup> Zur Verdeutlichung ein einfaches Beispiel: wenn von 100 Befragten 40 als Geschlecht „männlich“ angeben und 40 „weiblich“ und 20 machen keine Angabe, ist es nicht korrekt von 40 % Männern und 40 % Frauen zu sprechen (alle Befragte als Basis). Sondern es sind jeweils 50 % Männer und Frauen (bezogen auf die 80 gültigen Antworten) und von 20 Personen hat man keine Information.

<sup>22</sup> Z.B. bei Frage 23. Hier wurde aus den Antwortvorgaben „oft“, „hin und wieder“, „eher selten“ und „nie“ der Mittelwert berechnet und berichtet (siehe Schindler/Stark (1998), S. 72). Die Berechnung von metrischen Statistiken für ordinale Antwortvorgaben setzt eine Äquidistanz der einzelnen Kategorien voraus, die bei den damals verwendeten kaum angenommen werden kann.

## 2. Die Ressourcen von Jugendlichen

Unter Ressourcen werden in dieser Studie alle Bedingungen und Möglichkeiten verstanden, die Jugendliche einsetzen können, um ihre Wünsche, Interessen oder Bedürfnisse zu befriedigen. Wir unterscheiden dabei zwischen „primären“ und „sekundären“ Ressourcen.

„Primäre“ Ressourcen lassen sich unmittelbar aus der persönlichen Lebenssituation der Jugendlichen ableiten. Wichtig sind dabei vor allem die *strukturellen* Ressourcen, die den Jugendlichen im Wettlauf um attraktive soziale Positionen zur Verfügung stehen. Dazu zählen die Schulbildung, die soziale Herkunft und die ethnische Herkunft. Um ihre jugendspezifischen Interessen realisieren zu können, benötigen die Jugendlichen aber zusätzlich freie Zeit, Geld und von den Eltern gewährte Freiheiten. Diese *jugendkulturellen* Ressourcen werden hier ebenfalls zu den primären Ressourcen gerechnet.

„Sekundäre“ Ressourcen beschreiben das weitere soziale und räumliche Umfeld der Jugendlichen, das von den Jugendlichen angeeignet und genutzt wird. Dazu zählen für Jugendzwecke nutzbare Räume, Angebote und Infrastrukturen, sowie Mitgliedschaften und Engagement.

### 2.1. Die primären Ressourcen von Jugendlichen

Die primären Ressourcen beschreiben die sozialen und jugendspezifischen Ungleichheiten, die sich bei den befragten Filderstädter Jugendlichen aufzeigen lassen. Zunächst einmal haben die Jugendlichen unterschiedliche soziale Chancen, die u.a. durch ihre Schulbildung, ihre Nationalität und den Sozialstatus der Eltern bestimmt werden. Dies sind die strukturellen Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Ungleichheiten in der frei verfügbaren Zeit, im (Taschen-)Geld und in den elterlichen Kontrollen und zugestandenen Freiheiten. Diese Merkmale kann man als jugendkulturelle Ressourcen bezeichnen.

#### 2.1.1. Strukturelle Ressourcen: Soziale Ungleichheit und Chancen

Die „strukturellen Ressourcen“ der befragten Jugendlichen haben einen großen Einfluss auf ihre zukünftigen Startchancen. In dieser Befragung wurden einige Merkmale erhoben, die sich in diesem Sinne interpretieren lassen: die Nationalität bzw. ethnische Herkunft, der Sozialstatus der Eltern und die bereits erreichte oder angestrebte Schulbildung.



## Nationalität

**Tabelle 2: Nationalität der Befragten**

deutsch	88,4 %
davon: deutsch mit Migrationshintergrund <sup>23</sup>	7,9 %
nichtdeutsch	11,6 %
	100,00 %
	N=761

Der Ausländeranteil unter den befragten Filderstädter Jugendlichen liegt bei 11,6 % (Tabelle 2). Von diesen 88 Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind die Türken mit 24 Befragten die stärkste Gruppe, gefolgt von 14 Italienern. Eine große Gruppe umfasst noch die Nachfolgestaaten von Jugoslawien (Kroatien, Serbien, etc., insgesamt 15 Jugendliche), relativ häufige Nationalitäten sind weiterhin griechisch (7 Befragte) und vietnamesisch (5 Befragte).

Drei Viertel der Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (N = 66) sind allerdings in Deutschland geboren.

Ein Migrationshintergrund liegt bei insgesamt 19,5 % der Jugendlichen vor, da es zusätzlich zu den 11,6 % ohne deutsche Staatsangehörigkeit weitere 7,9 % (N = 60) gibt, die zwar die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, deren Vater oder Mutter jedoch aus dem Ausland zugewandert sind. Von diesen Jugendlichen haben 13 Befragte Eltern (Vater und/oder Mutter), die aus den ehemaligen Anwerbeländern kamen (davon sieben aus der Türkei). 15 Jugendliche haben Eltern aus dem ehemaligen Ostblock oder vom Balkan (z.B. Ex-Jugoslawien), 11 aus der restlichen Europäischen Union (z.B. Frankreich) und 21 aus der übrigen Welt.

## Sozialer Status der Familie

**Tabelle 3: Sozialer Status der Familie<sup>24</sup>**

niedrig	5,6 %
untere Mitte	51,9 %
obere Mitte	35,3 %
hoch	7,2 %
	100,00 %
	N=764

Die meisten Jugendlichen kommen aus einem Elternhaus, das einen mittleren sozialen Status hat (Tabelle 3). D.h. die Eltern haben einen Beruf, der ein mittleres Sozialprestige und ein

<sup>23</sup> Vater und/oder Mutter sind aus dem Ausland zugewandert.

<sup>24</sup> Der soziale Status der Familie wurde vorrangig aufgrund der von den Befragten angegebenen Berufe von Vater und Mutter, sowie deren Schulabschluss berechnet. Die Berufsangaben wurden dabei folgendermaßen kategorisiert, wobei die jeweils höhere der beiden Eltern berücksichtigt wurde:

hoch:	- freie akademische Berufe (Rechtsanwalt, Arzt, Architekt), größere Selbstständige
obere Mitte:	- höhere Beamte und Angestellte, nichtselbstständige akademische Berufe (u.a. Lehrer)
untere Mitte:	- gehobene und mittlere Beamte und Angestellte, Handwerker, qualifizierte Facharbeiter
niedrig:	- einfache, un- und angelernte Tätigkeiten

mittleres Einkommen erwarten lässt und sie haben die Schulbildung mit einem mittleren Abschluss beendet<sup>25</sup>.

---

<sup>25</sup> Leider lagen außer Beruf und Schulabschluss der Eltern keine weiteren Informationen über die Situation der Familie vor. Für eine detaillierte Erhebung der Familiensituation wäre jedoch eine zusätzliche Befragung der Eltern nötig gewesen, was den Rahmen gesprengt hätte.

## Schulbildung

**Tabelle 4: Ausbildungsstatus der Befragten**

<b>Besuch einer allgemeinbildenden Schule?</b>	
ja	87,9 %
nein	12,1 %
	100,0 %
	N=759
<b>zur Zeit besuchte allgemeinbildende Schule</b>	
Förderschule	0,8 %
Hauptschule	12,8 %
Realschule	30,9 %
Gymnasium <sup>26</sup>	55,6 %
	100,0 %
	N=657
<b>geht nicht auf allgemeinbildende Schule, sondern:</b>	
in beruflicher Ausbildung	90,0 %
<i>davon: Lehre</i>	N=62
<i>davon: BVJ</i>	N=3
<i>davon: Berufsfachschule</i>	N=14
sonstiges (berufstätig, arbeitslos, FSJ)	10,0 %
	100,0 %
	N=92
<b>allgemeiner Schulabschluss (wenn nicht mehr Schüler)</b>	
ohne Abschluss	3,4 %
Förderschulabschluss	1,1 %
Hauptschulabschluss	34,1 %
Realschulabschluss	59,1 %
Fachhochschulreife	2,3 %
	100,0 %
	N=88
<b>Zusammengefasst: Schulbesuch oder -abschluss<sup>27</sup></b>	
Förderschule	0,8 %
Hauptschule	15,4 %
Realschule	34,4 %
Gymnasium o.ä.	49,5 %
	100,0 %
	N=742

Die meisten befragten Jugendlichen besuchen noch eine allgemeinbildende Schule (Tabelle 4). Nur 12,1 % (N=92) machen etwas anderes, vor allem eine berufliche Ausbildung. Etwa die Hälfte der Befragten befindet sich auf dem Gymnasium oder hat bereits die (Fach-) Hoch-

<sup>26</sup> 30 Jugendliche hatten handschriftlich im Fragebogen notiert, dass sie auf eine Waldorfschule gehen. Da diese normalerweise bis zum Abitur führt, wurden sie den Gymnasiasten zugerechnet.

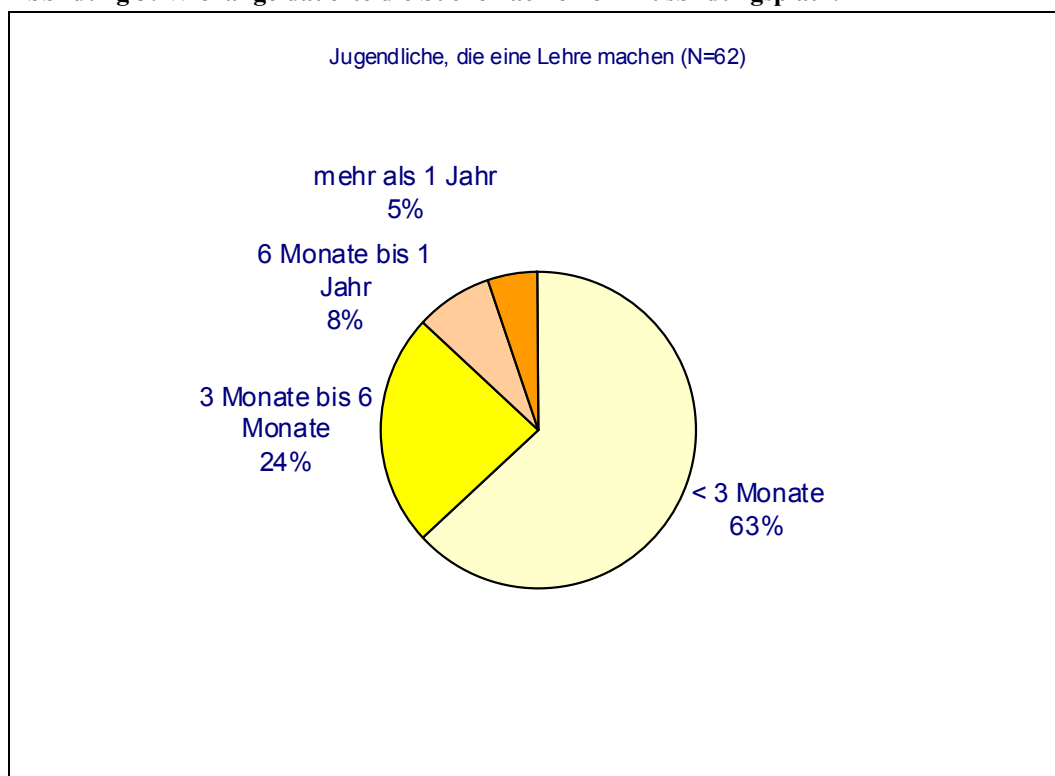
<sup>27</sup> Da nur sechs Jugendliche eine Förderschule besuchen oder bereits abgeschlossen haben, werden für die weiteren Auswertungen Förder- und Hauptschüler zusammengefasst.

schulreife erworben, ein Drittel ist auf der Realschule oder hat einen mittleren Abschluss und 15,4 % sind Hauptschüler oder haben einen Hauptschulabschluss.

#### *Ausbildungsplatz: Ort und Dauer der Suche*

Von den 62 Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung in Form einer Lehre machen, gaben knapp zwei Drittel (63 %) an, dass sich der Ausbildungsplatz nicht in Filderstadt befindet. Der gleiche Anteil (63 %) musste weniger als drei Monate warten, bis eine Lehrstelle gefunden war, ein weiteres Viertel benötigte bis zu einem halben Jahr. 8 % mussten sich bis zu einem Jahr gedulden und drei Jugendliche (5 %) suchten sogar länger als ein Jahr (Abbildung 3).

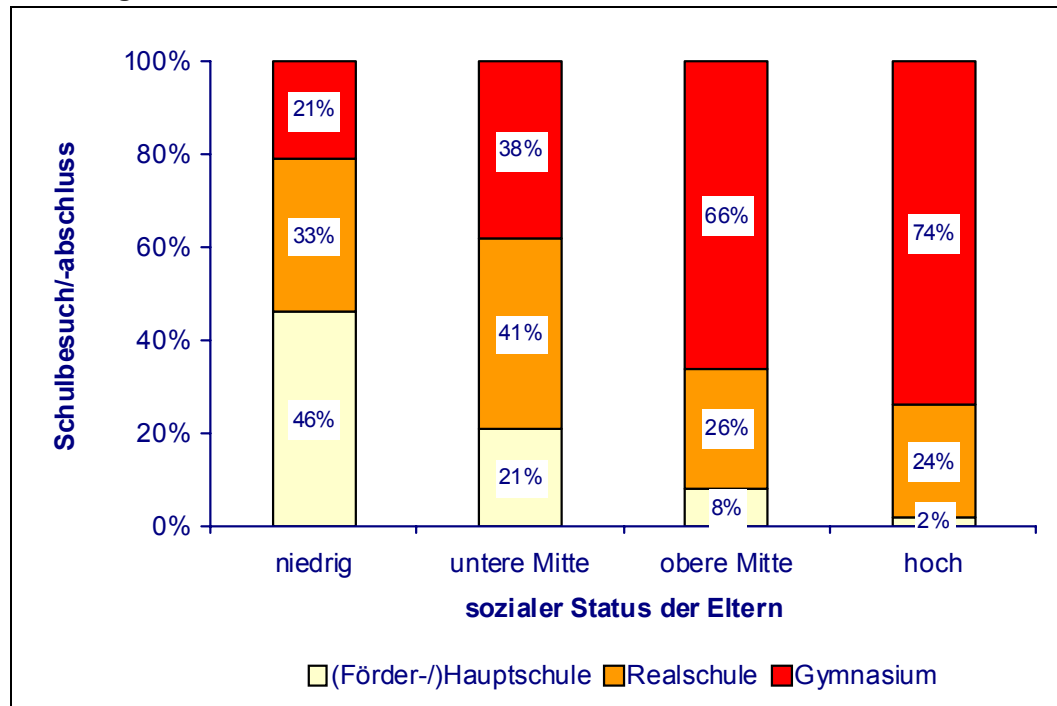
**Abbildung 3: Wie lange dauerte die Suche nach einem Ausbildungsplatz?**



#### **Beziehungen zwischen den strukturellen Ressourcen**

Zwischen den oben beschriebenen strukturellen Ressourcen gibt es deutliche Zusammenhänge und zwar in der Art, dass sich günstige und ungünstige Bedingungen kumulieren. Sehr deutlich ist dabei die – auch in der PISA-Studie<sup>28</sup> stark kritisierte – Abhängigkeit der Schulbildung der Jugendlichen von ihrer sozialen Herkunft (Abbildung 4).

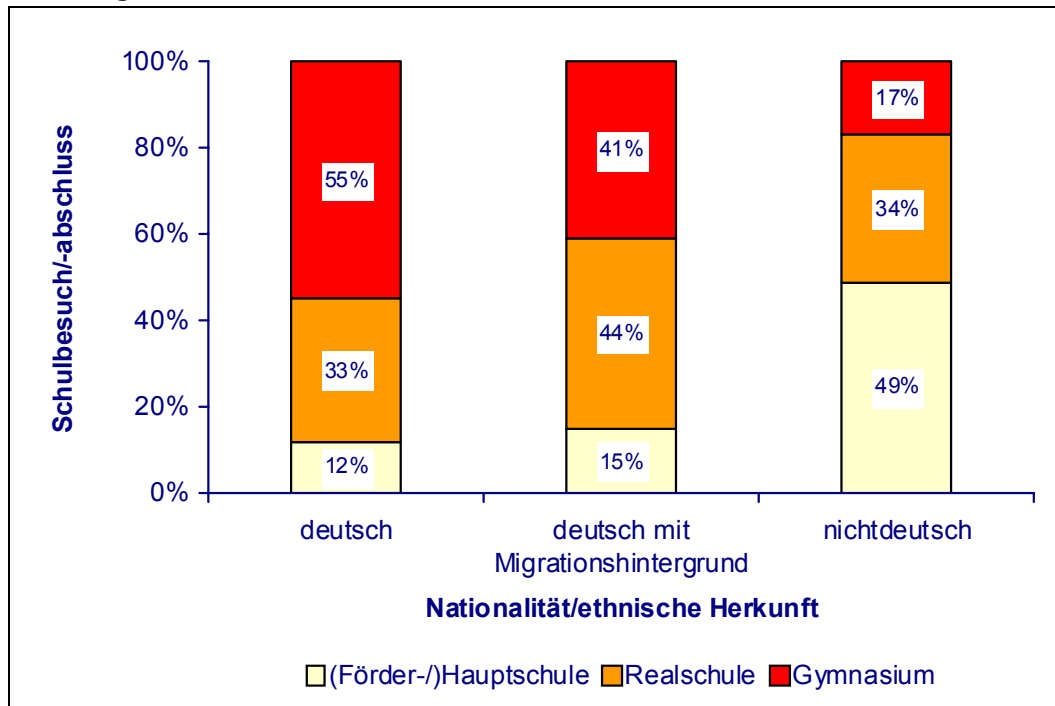
<sup>28</sup> Vgl. z.B. Baumert (2002).

**Abbildung 4: Soziale Herkunft und Schulbesuch/-abschluss**

Jugendliche, deren Eltern einen niedrigen Sozialstatus haben, besuchen nur zu 21 % das Gymnasium, während es 74 % sind, wenn die Eltern einen hohen Sozialstatus haben. Anders herum gehen 46 % der Jugendlichen mit statusniedrigen Eltern auf eine Hauptschule, bei hohem Status sind dies nur 2 %. Soziale Chancen werden eben auch in Filderstadt sehr stark „vererbt“.

Benachteiligt sind auch Jugendliche mit Migrationshintergrund: Während 55 % der Deutschen das Gymnasium besuchen, sind es nur 41 % der Jugendlichen mit deutschem Pass und Migrationshintergrund und lediglich 17 % der Nichtdeutschen (Abbildung 5).

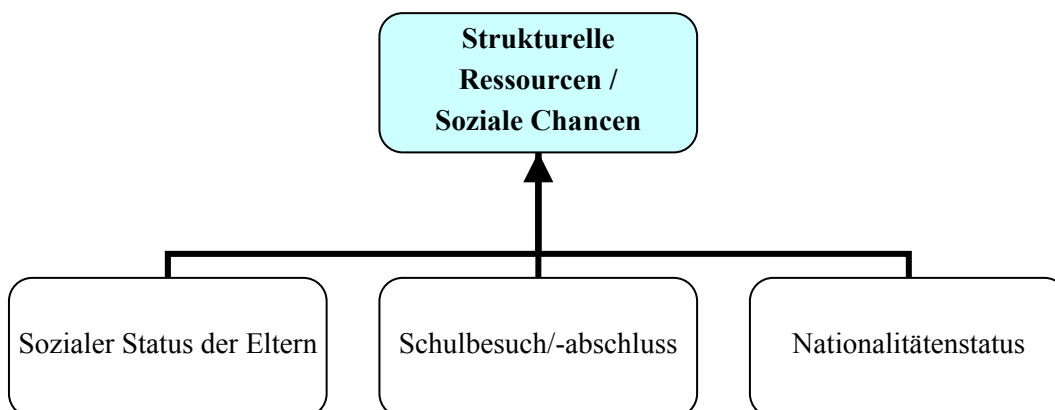
Abbildung 5: Nationalität/ethnische Herkunft und Schulbesuch/-abschluss



### Zusammenfassung zu einem Index „Strukturelle Ressourcen“

Alle Indikatoren für strukturelle Ressourcen – der Nationalitätenstatus, die soziale Herkunft und die Schulbildung – korrelieren hoch und es ist deshalb sinnvoll, sie zu einem Index zusammenzufassen<sup>29</sup> (Abbildung 6). Dieser Index „strukturelle Ressourcen“ gibt an, wie gut im Durchschnitt die Chancen für die befragten Jugendlichen sind, attraktive soziale Positionen zu erreichen.

Abbildung 6: Index "Strukturelle Ressourcen"



<sup>29</sup> Zur Überprüfung wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt, die 53 % der Varianz erklären konnte. Vereinfacht gesagt lässt sich mit diesem Verfahren zeigen, ob die Indikatoren zusammenhängen und auf einer Dimension liegen. Das ist der Fall. Die Faktorwerte korrelieren mit dem von uns gebildeten additiven Index nahezu perfekt ( $r=0,99$ , max. möglich ist 1,0).

Für die weiteren Auswertungen wurde ein additiver Index mit drei Kategorien gebildet, die sich folgendermaßen verteilen:

**Tabelle 5: Index Strukturelle Ressourcen: Grad der Privilegierung von Jugendlichen**

schlechte Chancen / unterprivilegierte Jugendliche	21 %
durchschnittliche Chancen	52 %
gute Chancen / privilegierte Jugendliche	27 %
	100 %
	N=731

Dieser Index kann natürlich keine Prognose über die tatsächliche spätere soziale Stellung der Jugendlichen abgeben. Er beschreibt nur die erwartbaren Chancen und Möglichkeiten, die eben vom Status der Eltern, der Schulbildung und der Nationalität abhängen. Nach unserer Einteilung ergeben sich 21 % Jugendliche, die eher als unterprivilegiert anzusehen sind, 52 % haben durchschnittliche Chancen und 27 % sind eher privilegiert<sup>30</sup>.

Wie sich die einzelnen in den Index eingegangenen Indikatoren auf seine Kategorien verteilen, zeigt die folgende Tabelle:

**Tabelle 6: Verteilung der Einzelindikatoren auf den Index "Strukturelle Ressourcen"**

	Unter- privilegierte	durch- schnittlich	Privilegierte	insg.
<b>sozialer Status der Familie</b>				
niedriger Status	15 %	4 %	0 %	6 %
untere Mitte	78 %	69 %	0 %	52 %
obere Mitte	7 %	22 %	82 %	35 %
hoher Status	0 %	5 %	18 %	7 %
insg.	100 %	100 %	100 %	100 %
<b>Schulbesuch oder -abschluss</b>				
Förder-/Hauptschule	68 %	4 %	0 %	16 %
Realschule o.ä.	32 %	52 %	0 %	34 %
Gymnasium o.ä.	0 %	44 %	100 %	50 %
insg.	100 %	100 %	100 %	100 %
<b>Nationalität</b>				
deutsch	36 %	88 %	100 %	80 %
deutsch mit Migrationshintergrund	20 %	8 %	0 %	8 %
nichtdeutsch	44 %	4 %	0 %	11 %
insg.	100 %	100 %	100 %	100 %
	N=152	N=384	N=195	N=731

### Unterschiede im Hinblick auf strukturelle Ressourcen

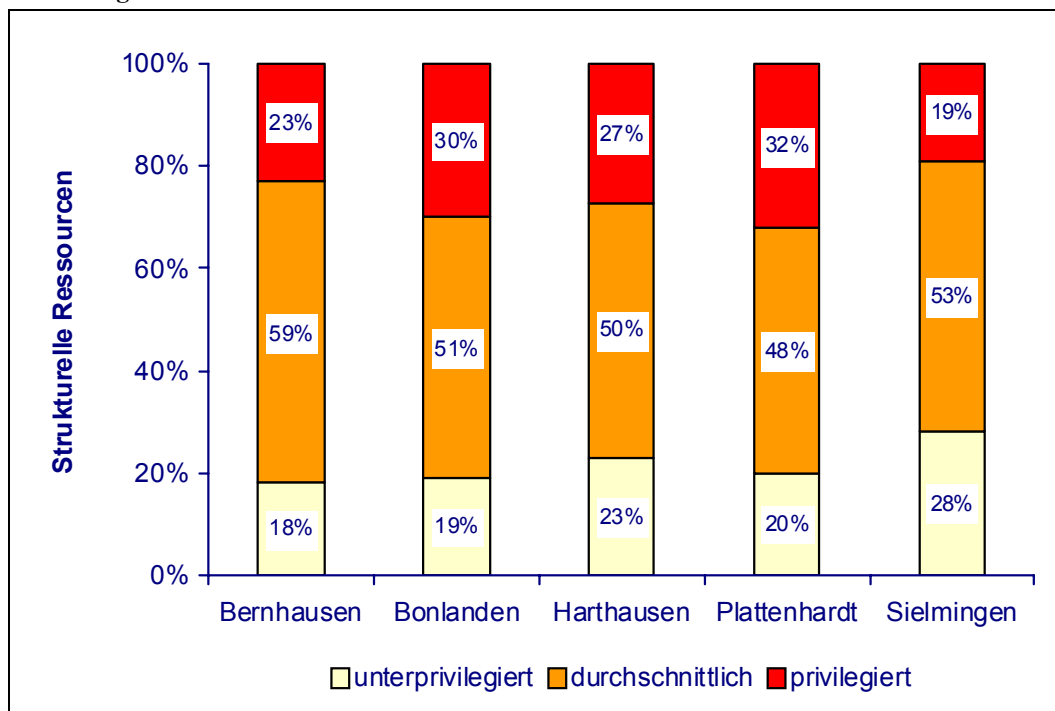
Es lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den strukturellen Ressourcen von Jungen und Mädchen und zwischen den Altersgruppen feststellen. Allerdings gehen Mädchen

<sup>30</sup> Diese Einteilung könnte auch mit anderen Grenzwerten vorgenommen werden, dann würden sich die hier genannten Prozentanteile entsprechend verschieben. Dieser Index sollte also nicht als absolutes Ergebnis angesehen werden, sondern dient vor allem dazu, Unterschiede im Hinblick auf andere Merkmale aufzuzeigen.

deutlich häufiger auf das Gymnasium als die Jungen (54 % vs. 44 %) und nur zu 12 % auf die Förder- oder Hauptschule (Jungen: 21 %). Der allgemein beobachtbare Trend, dass die Mädchen die Jungen in der Schulbildung mittlerweile „überholt“ haben, ist also auch in Filderstadt nachweisbar.

Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der Verteilung der sozialen Chancen auf die Stadtteile. In Plattenhardt und Bonlanden leben relativ viele privilegierte Jugendliche, während der Anteil der Unterprivilegierten in Sielmingen und Harthausen etwas höher ist.

**Abbildung 7: Strukturelle Ressourcen und Stadtteil**



### 2.1.2. Jugendkulturelle Ressourcen: Zeit, Geld und Freiheiten

Jugendkulturelle Ressourcen werden benötigt, um jugendspezifische Interessen zu verwirklichen. Damit z.B. bestimmte Freizeitaktivitäten ausgeübt werden können, bedarf es eines gewissen Ausmaßes an Autonomie: man benötigt freie Zeit, ausreichende finanzielle Mittel und darf nicht von elterlichen Kontrollen und Verboten gehindert werden. Die Autonomie der Jugendlichen steigt z.T. mit dem Alter, vor allem was die Freiheiten und die Kaufkraft angeht.

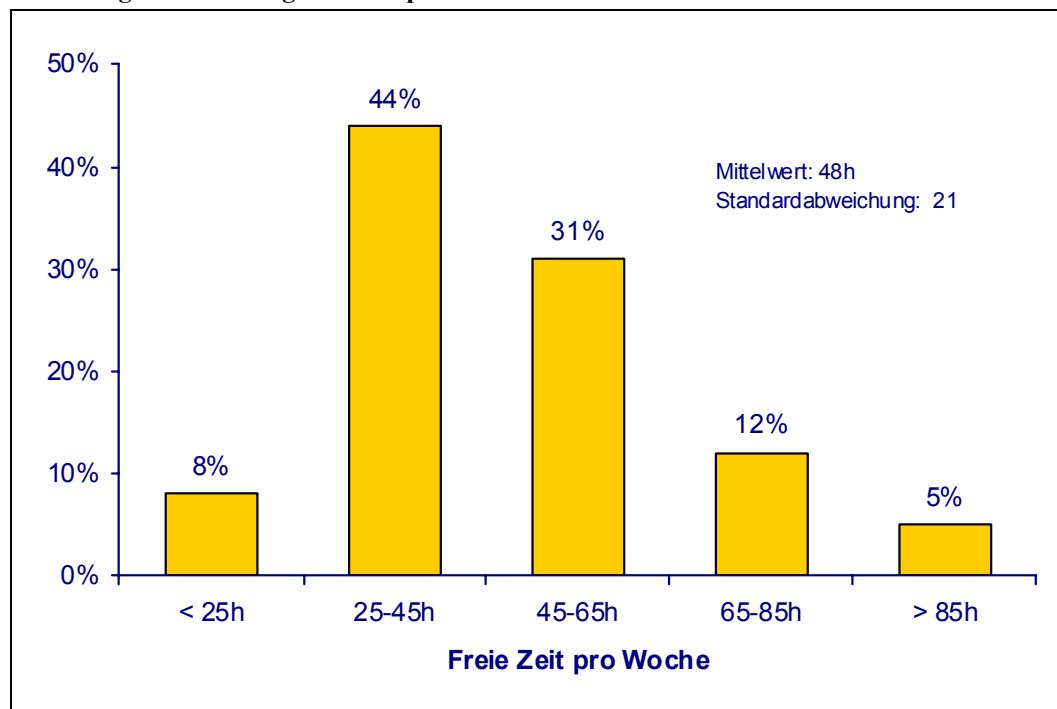
#### **Zeit: Wie viel Zeit haben die Jugendlichen zur freien Verfügung?**

Die Jugendlichen konnten im Fragebogen angeben, wie viel Zeit sie durchschnittlich an einem Wochentag und am Wochenende zur freien Verfügung haben. Die freie Zeit beträgt pro Wo-



che insgesamt durchschnittlich 48 Stunden, davon pro Wochentag 5 Stunden, am Samstag 11 Stunden und am Sonntag 12 Stunden<sup>31</sup>.

**Abbildung 8: Frei verfügbare Zeit pro Woche**



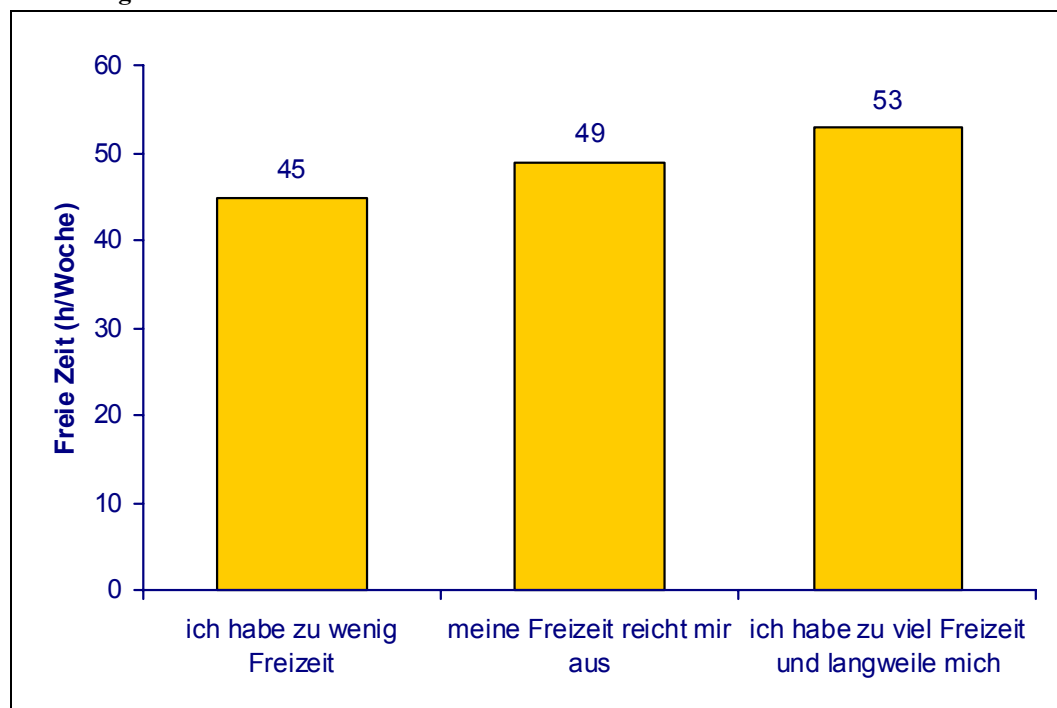
#### *Ist die Freizeit ausreichend?*

In Frage 9 sollten die Jugendlichen zusätzlich angeben, ob sie zu wenig, ausreichend oder zu viel Freizeit – verbunden mit Langeweile – haben. Die allermeisten Jugendlichen (76 %) sagen, dass ihnen ihre Freizeit ausreicht, ein Fünftel (21 %) findet, dass es zu wenig hat und lediglich 3 % langweilen sich aufgrund von zu viel Freizeit. In der Befragung von 1998 gaben genauso viele Jugendliche an, dass sie ausreichend Freizeit haben. Allerdings waren es nur 14 %, die über zu wenig Freizeit klagten und dafür etwas mehr (8 %), die sogar zu viel freie Zeit haben<sup>32</sup>.

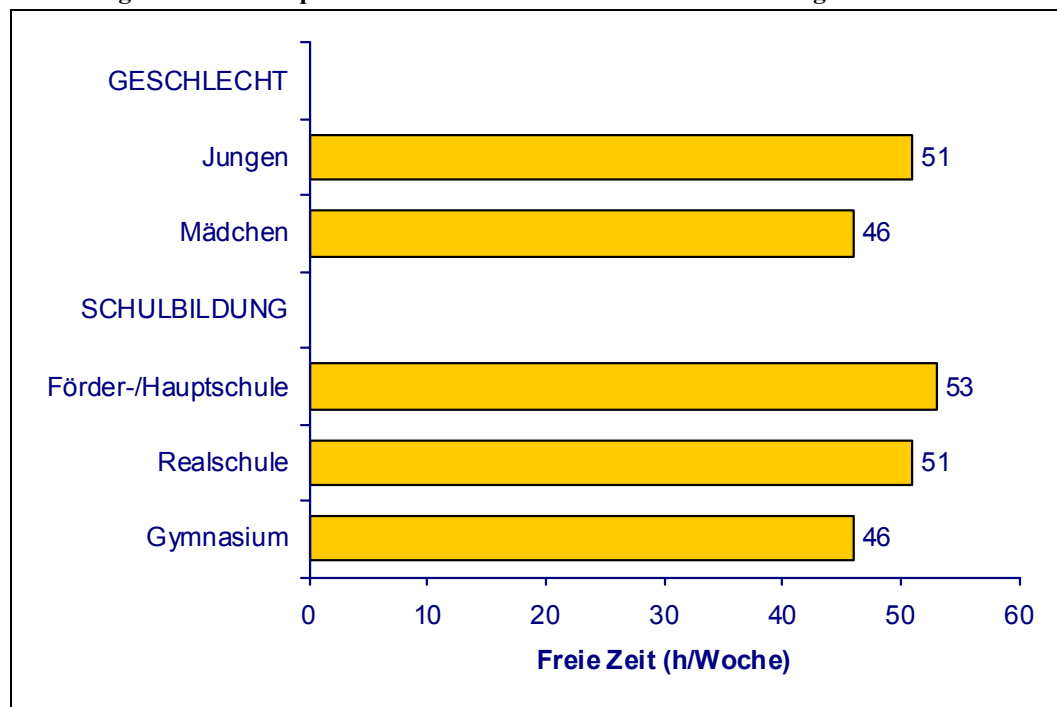
Diejenigen, die über zu wenig Freizeit klagen, haben in der Woche de facto durchschnittlich 45 Stunden zur Verfügung, als ausreichende Freizeit werden 49 Stunden angesehen und Jugendliche, die sich langweilen und zuviel Freizeit haben, haben 53 Stunden zur Verfügung (Abbildung 9). Die Unterschiede sind also gar nicht besonders groß und betragen gerade einmal 8 Stunden in der Woche – allerdings im Durchschnitt gesehen.

<sup>31</sup> Die Studie von 1998 berichtet von 8 h „am letzten Werktag“ und jeweils 10 h „am letzten Samstag“ und „am letzten Sonntag“. Insgesamt sind dies hochgerechnet etwa 59 h für eine ganze Woche, also deutlich mehr als 2007. Allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass die Fragenformulierungen etwas anders waren. Vgl. Schindler/Stark (1999), S. 35.

<sup>32</sup> Ebd. S. 39.

**Abbildung 9: Reicht die Freizeit aus?**

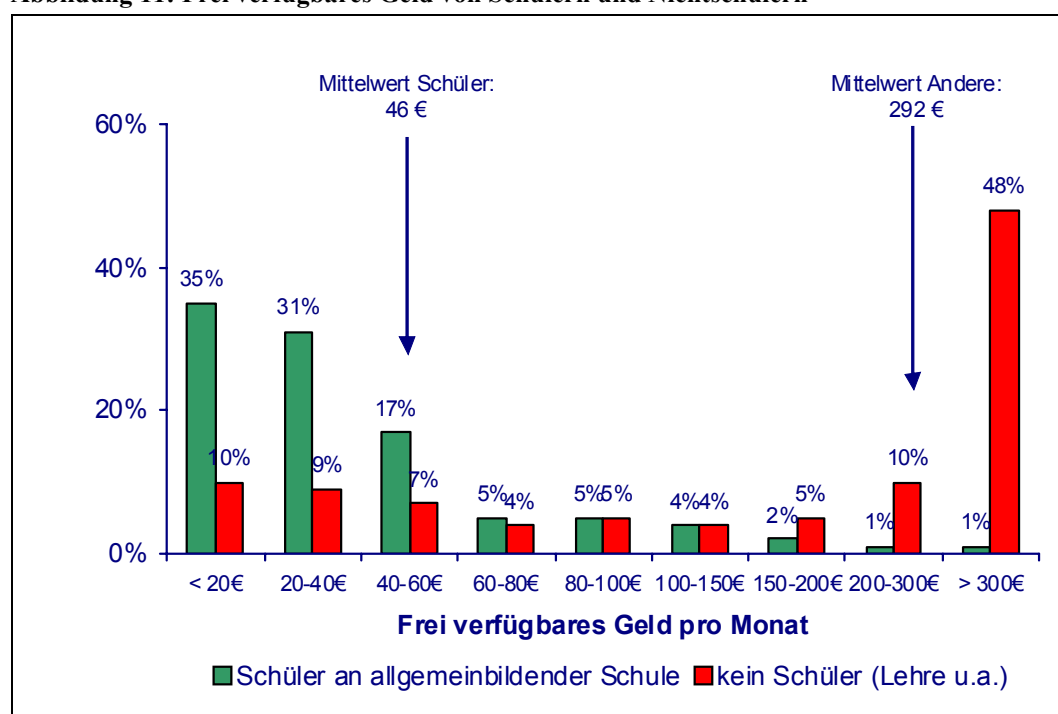
Deutliche Unterschiede ergeben sich auch in der freien Zeit, die Jungen und Mädchen haben. Jungen haben fünf Stunden mehr Freizeit pro Woche (Abbildung 10). Ebenfalls deutlich ist, dass die Freizeit geringer wird, je höher die Schulbildung ist. Förder-/Hauptschüler haben 53 Stunden zur Verfügung, während Gymnasiasten nur 46 Stunden frei haben.

**Abbildung 10: Freie Zeit pro Woche nach Geschlecht und Schulbildung**

## Geld: Über wie viel Geld können die Jugendlichen in Filderstadt im Monat verfügen?

Im Durchschnitt haben die Jugendlichen etwa 74.- € im Monat zur freien Verfügung. Sinnvollerweise muss man zwischen Schülern einer allgemeinbildenden Schule und anderen, die zu großen Teilen eine (vergütete) Ausbildung absolvieren (vgl. Tabelle 4, S. 14), unterscheiden. Die Schüler haben lediglich 46.- € zur Verfügung, während es die zweite Gruppe auf 292.- € bringt (Abbildung 11)<sup>33</sup>. Und man kann sehen, dass die allermeisten Schüler nur geringe Beträge zur Verfügung hat, die Hälfte verfügt lediglich über bis zu 30.- €. Bei den Auszubildenden und anderen Nichtschülern haben die Hälfte 300.- € und mehr zur Verfügung.

Abbildung 11: Frei verfügbares Geld von Schülern und Nichtschülern



Bei den Schülern einer allgemeinbildenden Schule hängt die Höhe des verfügbaren Geldbetrags auch signifikant vom Alter, dem Geschlecht, den strukturellen Ressourcen und da vor allem von der Schulbildung ab (Tabelle 7). Für die Nicht-Schüler lassen sich – vermutlich aufgrund der zu geringen Fallzahlen – keine konsistenten Unterschiede feststellen.

<sup>33</sup> Bei der Jugendbefragung 1998 wurden nur Schüler allgemeinbildender Schulen befragt. Sie hatten damals durchschnittlich 56.- DM (29.- €) Taschengeld, also deutlich weniger als die Schüler der aktuellen Befragung (Schindler/Stark (1998), S. 52). Allerdings waren sie im Durchschnitt deutlich jünger (vgl. Tabelle 1) und es wurde nur nach Taschengeld gefragt und nicht nach eigenen Einkünften (z.B. durch jobben).

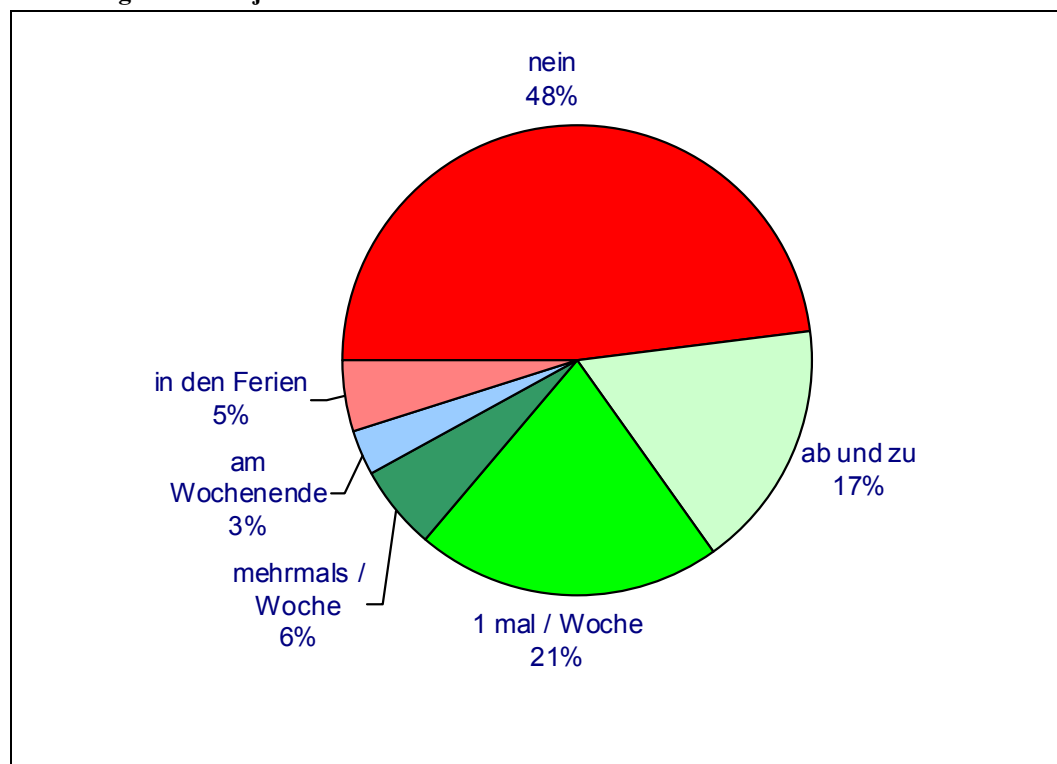
**Tabelle 7: Frei verfügbares Geld pro Monat - nur Schüler**

<b>Geschlecht</b>	<b>frei verfügbares Geld pro Monat</b>
weiblich	43 €
männlich	49 €
<b>Alter</b>	
14 Jahre	31 €
15 Jahre	42 €
16 Jahre	55 €
17 Jahre	75 €
<b>Strukturelle Ressourcen</b>	
unterprivilegiert	38 €
durchschnittlich	45 €
privilegiert	51 €
<b>Schulbesuch oder -abschluss</b>	
Förder-/Hauptschule	33 €
Realschule	43 €
Gymnasium o.ä.	50 €

*Geld verdienen durch Nebenjobs?*

Ob die Jugendlichen das ihnen zur Verfügung stehende Geld durch Jobs erarbeiten oder zumindest aufbessern, wurde in Frage 40 erfasst. Fast die Hälfte der Jugendlichen muss nicht jobben zur Aufbesserung der Finanzen. Weitere 17 % machen das sporadisch, aber immerhin ein Drittel der Jugendlichen geht regelmäßig nebenher arbeiten (Abbildung 12)<sup>34</sup>.

<sup>34</sup> Die Jugendbefragung 1998 kommt zu gänzlich anderen Anteilswerten. Da allerdings deren Berechnung nicht nachvollziehbar ist, wird auf einen Vergleich an dieser Stelle verzichtet. Schindler/Stark (1998), S. 57.

**Abbildung 12: Nebenjobs zum Geld verdienen?**

Die Schüler an allgemeinbildenden Schulen gehen sehr viel häufiger jobben, als die Nichtschüler (Auszubildende u.a.): 56 % gegenüber 24 %. Das ist auch nicht überraschend, da ein Auszubildender i.d.R. eine Vergütung erhält und er auch wenig freie Zeit für Nebenjobs hätte. Außerdem steigt der Anteil der Jobber mit dem Alter: von 48 % bei den 14-Jährigen auf 56 % bzw. 54 % bei den 16- und 17-Jährigen. Das hängt natürlich auch mit den gesetzlichen Beschränkungen der Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen zusammen, die vor allem die Arbeitsmöglichkeiten von unter 15-Jährigen stark einschränken<sup>35</sup>.

Keinen Einfluss auf die Nebenverdiensttätigkeit haben das Geschlecht der Befragten, ihre Nationalität, ihre soziale Herkunft oder ihre Schulbildung<sup>36</sup>.

### *Reicht das Geld aus?*

Zum Thema Geld wurde noch gefragt, ob die Jugendlichen mit ihrem Geld klarkommen (Frage 41). Die Allermeisten (83 %) gaben an, dass ihnen ihr Geld ausreicht, der Rest (17 %) fand aber, dass es zu wenig ist<sup>37</sup>. Besonders knapp bei Kasse sind – verständlicherweise – die Jugendlichen mit wenig strukturellen Ressourcen, also mit Eltern mit niedrigem Sozialstatus und/oder Migrationshintergrund. Sie geben zu 22 % an, dass sie zu wenig Geld haben, während es nur 12 % der privilegierten Jugendlichen sind.

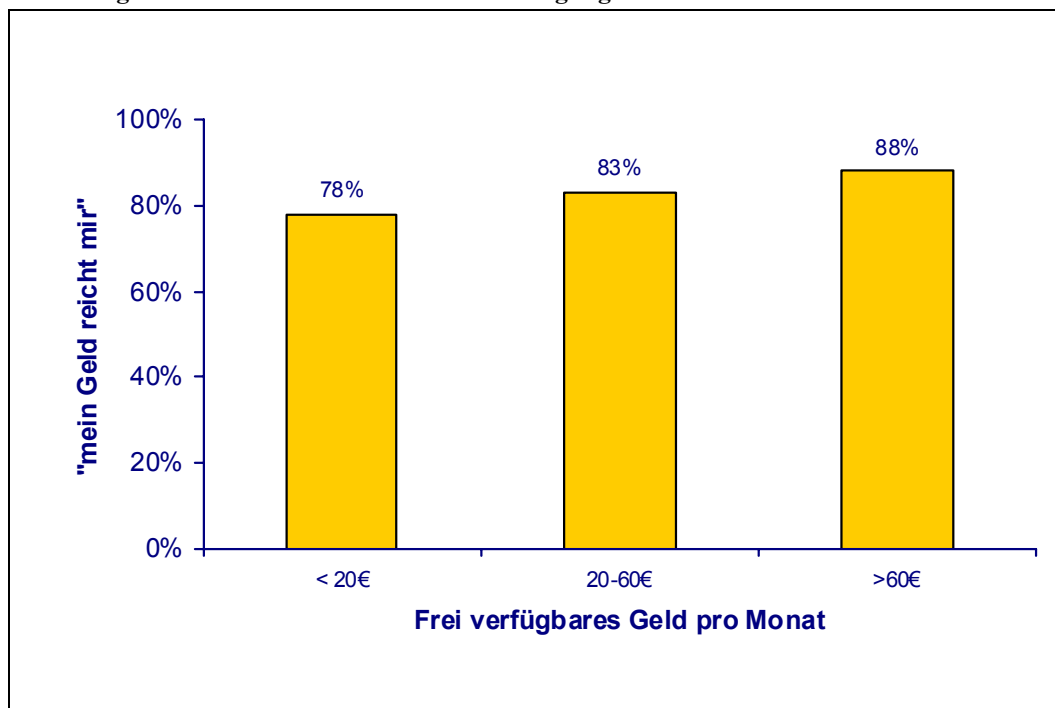
<sup>35</sup> Maßgeblich sind hierfür das Jugendarbeitsschutzgesetz von 1976 (BGBL. I, S. 965, zuletzt geändert 2006) und die Kinderarbeitsschutzverordnung von 1998 (BGBL. I, S. 1508).

<sup>36</sup> Zur Überprüfung wurde eine logistische Regression gerechnet, die den „Nettoeffekt“ der Einzelmerkmale auf das Kriterium ausweist.

<sup>37</sup> In der Umfrage von 1998 waren mit 22 % etwas mehr Jugendliche der Meinung, dass das Geld nicht reicht. Schindler/Stark (1998), S. 58.

Je mehr Geld den Jugendlichen zur Verfügung steht, desto eher finden sie den Betrag auch ausreichend (Abbildung 13). Allerdings ist der Unterschied zwischen Jugendlichen mit wenig Geld (unter 20.- €) und denen mit relativ viel Geld (über 60.- €) nicht besonders groß (78 % vs. 88 %), was auf den aus der Zufriedenheitsforschung bekannten Umstand verweist, dass die Zufriedenheit zwar einerseits vom tatsächlichen Versorgungsniveau abhängt, aber auch von den Ansprüchen und dem Vergleich mit anderen Personen in einer ähnlichen Situation. Für einen 14-jährigen Schüler ist es eben normal, dass er nur 15.- € Taschengeld bekommt, da seine Klassenkameraden ähnliche Beträge erhalten und deshalb ist er u.U. gar nicht unzufriedener mit diesem Betrag, als ein 17-Jähriger mit 80.- €. Das erklärt auch, warum die Zufriedenheit mit dem Taschengeld weder vom Alter noch vom Geschlecht abhängt.

**Abbildung 13: Zufriedenheit mit dem zur Verfügung stehenden Geld**



### **Freiheiten: In welchem Ausmaß sind Jugendliche elterlichen Kontrollen ausgesetzt?**

Die Jugendlichen konnten im Fragebogen angeben, wie lange sie unter der Woche und am Wochenende abends weggehen dürfen.

**Tabelle 8: Wie lange darf man abends ausgehen?**

	unter der Woche	am Wochenende
darf gar nicht oder nur sehr selten weg	9 %	5 %
bis 20 Uhr	16 %	5 %
bis 22 Uhr	49 %	25 %
noch länger	19 %	49 %
Eltern ist es egal: darf unbegrenzt weg	7 %	16 %
insg.	100 %	100 %
	N=738	N=739

Wenn man die Ausgehregelungen für unter der Woche und am Wochenende zusammenfasst, zeigt sich folgendes Bild:

**Tabelle 9: Freiheiten beim Ausgehen unter der Woche und am Wochenende**

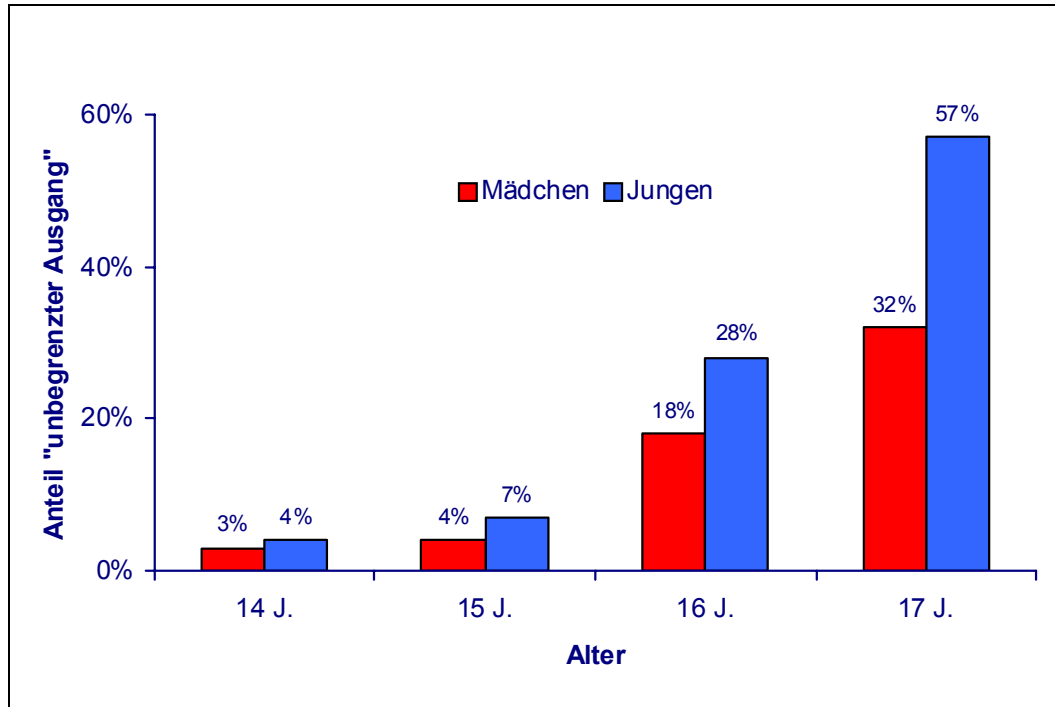
	<b>unter der Woche und am Wochenende</b>
sehr wenig Freiheiten: darf gar nicht weg oder nur bis 20 Uhr	9 %
wenig Freiheiten: darf bis 22 Uhr weg	27 %
viel Freiheiten: darf bis nach 22 Uhr weg	48 %
sehr viel Freiheiten: darf unbegrenzt weg	16 %
insg.	100 %
	N=748

- 9 % dürfen unter der Woche oder auch am Wochenende gar nicht, nur selten oder nur bis 20 Uhr ausgehen. Vermutlich sind diese Jugendlichen auch in anderer Hinsicht starken elterlichen Kontrollen unterworfen.
- 27 % der befragten Jugendlichen haben etwas mehr Freiheiten und dürfen bis 22 Uhr von zu Hause wegbleiben.
- 48 % genießen recht viele Freiheiten und lockere elterliche Kontrollen und müssen zwar zu einer festgelegten Zeit zu Hause sein, aber erst nach 22 Uhr.
- 16 % der Jugendlichen geben an, dass es den Eltern egal ist, wann sie nach Hause kommen. Die Kontrolle durch die Eltern dürfte sehr schwach sein<sup>38</sup>.

Wie zu erwarten, hängt das Ausmaß an Freiheiten, das den Jugendlichen beim Ausgehen zugestanden wird sowohl von Alter als auch dem Geschlecht ab (Abbildung 14). Wenn man sich den Anteil der Jugendlichen mit unbegrenztem Ausgang anschaut, zeigt sich:

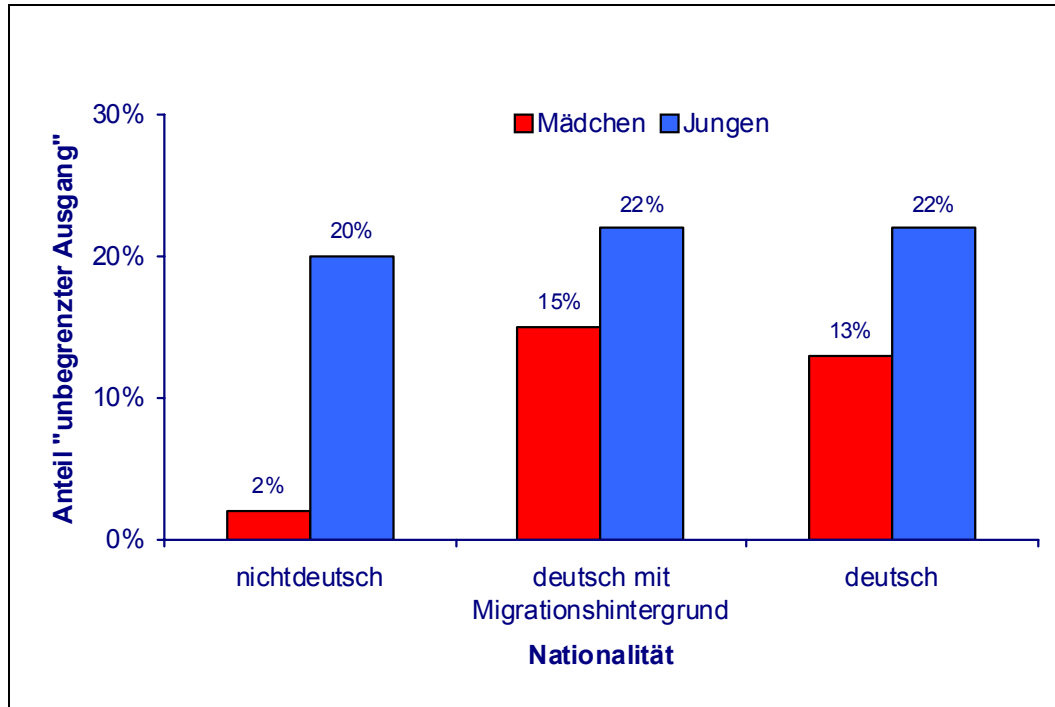
- Dass der Anteil der Jugendlichen mit zunehmendem Alter ansteigt, die keiner besonderen Ausgehregelung unterworfen sind. Dies gilt sowohl für Jungen wie für Mädchen.
- In allen Altersgruppen haben die Jungen mehr Freiheiten, als die Mädchen. Bei den 17-Jährigen ist der Unterschied besonders deutlich: während nur ein Drittel der Mädchen dieser Altersgruppe sehr viel Freiheit beim Ausgehen haben, sind es bei den Jungen mehr als die Hälfte (57 %).

<sup>38</sup> Die in der Studie von 1998 berichteten Anteilswerte werden hier nicht zu Vergleichen herangezogen, da sie auf Fallzahlen beruhen, die für Prozentuierungen viel zu gering sind (vgl. Schindler/Stark (1999), Tab. 23, S. 51. Für Werktag sind hier die Basis der Prozentuierung 11 (!) Befragte).

**Abbildung 14: Anteil der Jugendlichen mit unbegrenztem Ausgang nach Alter und Geschlecht**

Der soziale Status der Eltern und die Schulbildung haben keinen eigenständigen Einfluss auf die Ausgehregelung, jedoch die Nationalität. Nur 6 % der deutschen Jugendlichen müssen bis 20 Uhr zu Hause sein, aber 28 % der nichtdeutschen. Bei den Jungen spielt die Nationalität aber eher eine geringe Rolle, während sich bei den Mädchen eklatante Unterschiede zeigen. Nichtdeutsche Mädchen sind besonders restriktiven Ausgehregelungen unterworfen. Nur ein einziges Mädchen nichtdeutscher Nationalität (2 %) darf abends unbegrenzt weg, während 40 % vor 20 Uhr zuhause sein müssen (Abbildung 15). Von den nichtdeutschen Jungen dürfen 20 % unbegrenzt weg (fast genauso viele wie bei den Deutschen) und nur 18 % müssen bis 20 Uhr zu Hause sein.

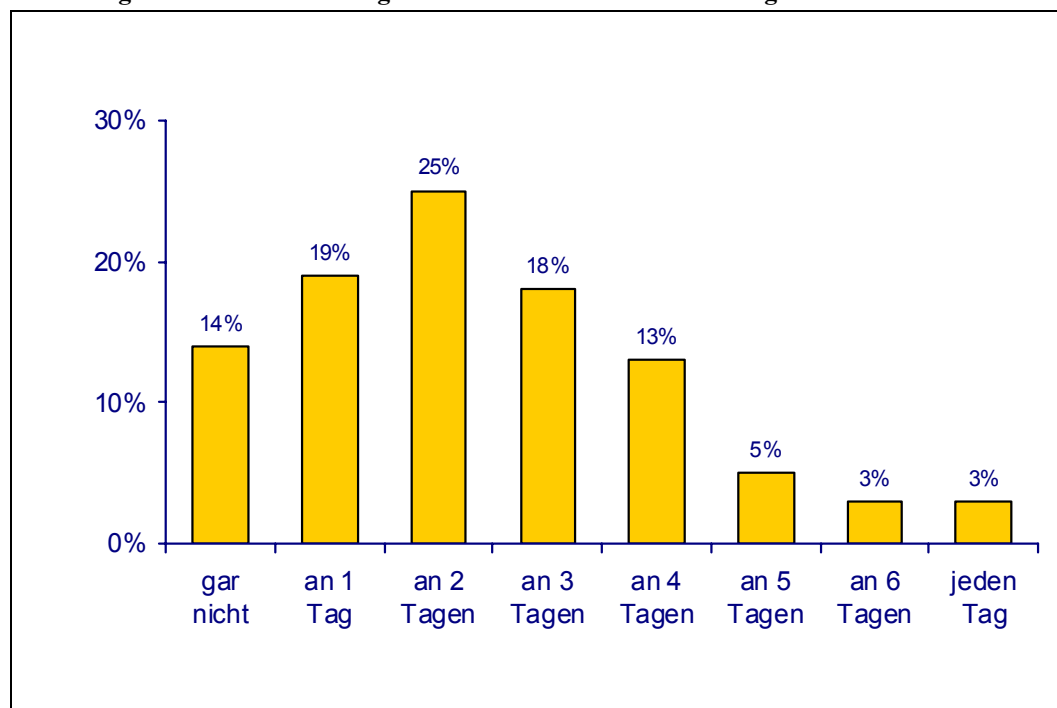


**Abbildung 15: Anteil der Jugendlichen mit unbegrenztem Ausgang, Nationalität und Geschlecht**

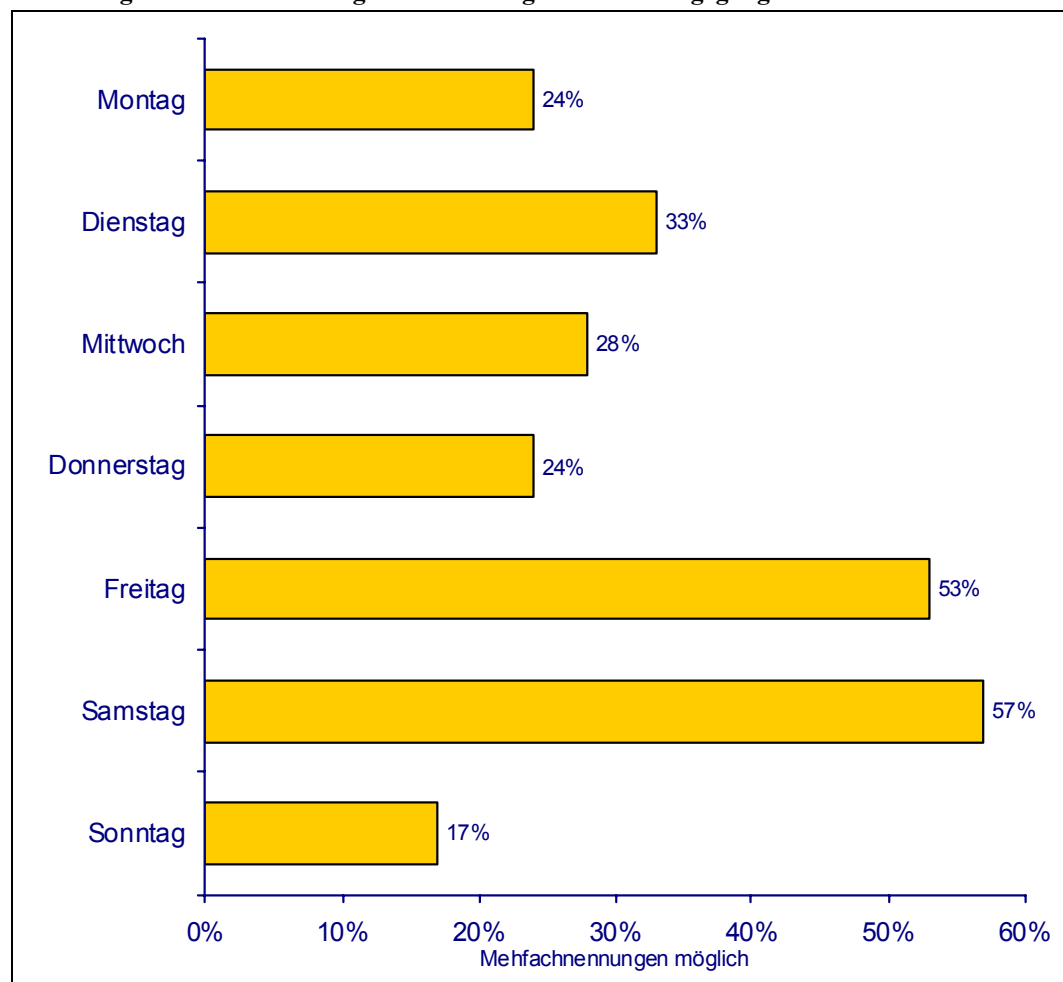
### *An welchen Tagen gehen Jugendliche aus?*

Im Fragebogen konnten die Jugendlichen auch angeben, an welchen Tagen sie in der letzten Woche tatsächlich abends weg waren (Frage 13). 14 % sind gar nicht weg gewesen, 19 % nur einmal, 25 % zweimal und 42 % sogar dreimal und öfter (Abbildung 16). Wie zu erwarten, besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen den von den Eltern gewährten Freiheiten beim Ausgehen (s.o.) und der Häufigkeit, mit der Jugendliche in einer Woche ausgegangen sind ( $r = 0,34^{39}$ ).

<sup>39</sup> Der Korrelationskoeffizient  $r$  gibt die Stärke eines Zusammenhangs an und kann Werte zwischen -1 und +1 annehmen. 0 bedeutet dabei „kein Zusammenhang“, 1 bedeutet eine perfekte Korrelation zwischen den beiden Merkmalen im Sinne von „je mehr x desto mehr y“, -1 heißt „je mehr x desto weniger y“.

**Abbildung 16: Wie oft waren Jugendliche in der letzten Woche weg?**

Die typischen Wochentage zum Ausgehen sind Freitag und Samstag, an denen jeweils mehr als die Hälfte der Befragten weg waren (Abbildung 17). Montag bis Donnerstag sind jeweils nur ein Viertel bis ein Drittel der Befragten ausgegangen und am Sonntag gehen die wenigsten aus (17 %).

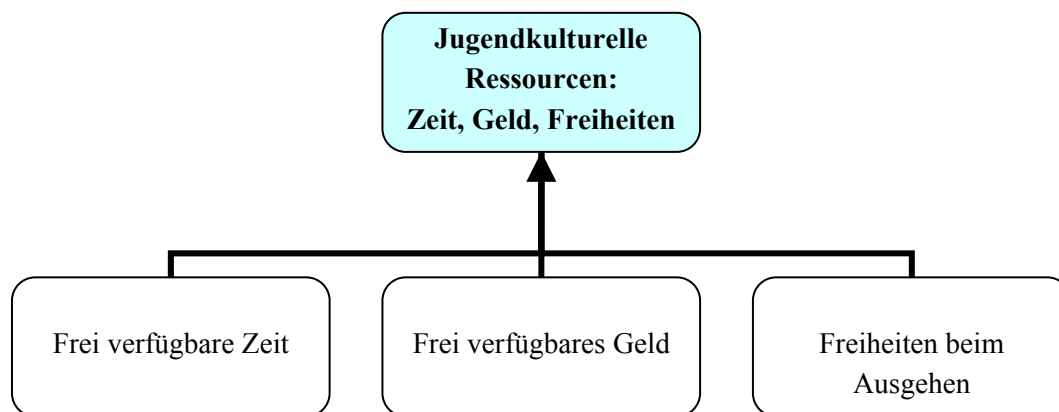
**Abbildung 17: An welchen Tagen sind die Jugendlichen ausgegangen?**

### **Zusammenfassung zu einem Index „Jugendkulturelle Ressourcen“**

Die zuvor beschriebenen einzelnen Indikatoren – die freie Zeit und das verfügbare Geld sowie die Freiheiten – hängen eng miteinander zusammen und lassen sich zu einem Index zusammenfassen<sup>40</sup>, der beschreibt, in welchem Ausmaß die Jugendlichen über Ressourcen verfügen, die notwendig sind, um in autonomer Weise jugendspezifischen Interessen nachzugehen. Hohe Indexwerte bedeuten, dass viel freie Zeit verfügbar ist, relativ viele finanzielle Mittel und wenig elterliche Kontrolle beim Ausgehen.

<sup>40</sup> Zur Überprüfung wurde eine Faktorenanalyse mit den Einzelmerkmalen durchgeführt, die 44 % der Varianz erklären kann. Der eigentliche Index wurde additiv aus den Einzelindikatoren gebildet.

Abbildung 18: Index "Jugendkulturelle Ressourcen"



Für die weiteren Auswertungen wurde ein additiver Index mit drei Kategorien gebildet, die sich folgendermaßen verteilen:

Tabelle 10: Jugendkulturelle Ressourcen - Autonomie

Index „Jugendkulturelle Ressourcen“	
wenig	22 %
durchschnittlich	55 %
viel	23 %
	100 %
	N=694

Nach dieser Einstufung verfügen 22 % der Jugendlichen über wenig jugendkulturelle Ressourcen, d.h. sie haben wenig freie Zeit, wenig verfügbares Geld und sind relativ strengen elterlichen Kontrollen unterworfen. Bei etwas mehr als der Hälfte der Jugendlichen herrschen durchschnittliche Verhältnisse und 23 % verfügen über viele jugendkulturelle Ressourcen mit viel Zeit, Geld und Freiheiten<sup>41</sup>. Die folgende Tabelle zeigt noch einmal die Verteilung der Einzelindikatoren in Bezug auf den Gesamtindex:

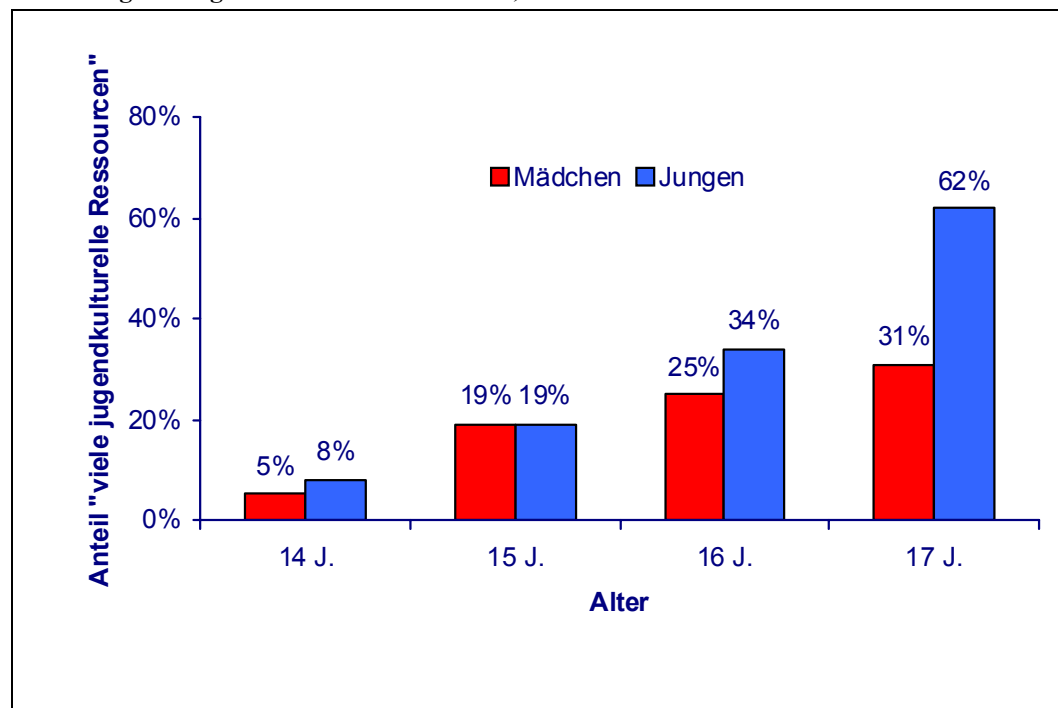
<sup>41</sup> Wie schon beim Index „strukturelle Ressourcen“ sei darauf hingewiesen, dass eine durchaus mögliche andere Zusammenfassung der Indexwerte zu anderen Prozentanteilen führen würde, dies aber für das Aufzeigen von Unterschieden im Hinblick auf andere Merkmale unerheblich ist.

**Tabelle 11: Verteilung der Einzelindikatoren auf den Index "Jugendkulturelle Ressourcen"**

	Jugendkulturelle Ressourcen – Autonomie			insg.
	wenig	durchschnittlich	viel	
<b>freie Zeit pro Woche (Mittelwert)</b>	38 h	46 h	64 h	48 h
<b>verfügbares Geld / Monat (Mittelwert)</b>	28 €	41 €	197 €	73 €
<b>Freiheiten zum Ausgehen</b>				
keine oder bis 20 Uhr	42 %	0 %	0 %	9 %
bis 22 Uhr	58 %	24 %	0 %	26 %
später als 22 Uhr	0 %	63 %	63 %	49 %
unbegrenzt	0 %	13 %	37 %	15 %
insg.	100 %	100 %	100 %	100 %
	N=155	N=384	N=155	N=694

Die jugendkulturellen Ressourcen, über die Jugendliche verfügen, hängen sehr deutlich vom Alter und vom Geschlecht ab (Abbildung 19):

- Während lediglich 6 % der 14-Jährigen über viel Autonomie verfügen, steigt dieser Anteil kontinuierlich bis auf 45 % bei den 17-Jährigen an.
- Mädchen verfügen nur zu 18 % über viele jugendkulturelle Ressourcen, während es bei den Jungen 28 % sind. Der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen ist vor allem in der Altersgruppe der 16- bis 17-Jährigen eklatant: So haben 62 % der 17-jährigen Jungen viel Autonomie, während es nur 31 % der Mädchen sind. Bei den Jüngeren gibt es kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

**Abbildung 19: Jugendkulturelle Ressourcen, Alter und Geschlecht**

Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen den jugendkulturellen und strukturellen Ressourcen der Jugendlichen.

In welchem Stadtteil die Jugendlichen wohnen, hat keinen signifikanten Einfluss auf ihre jugendkulturellen Ressourcen.

### **Soziale Kontakte in der Freizeit als weitere Ressource für die Realisierung jugendspezifischer Interessen**

Mit dem oben beschriebenen Index „jugendkulturelle Ressourcen“ wird das Ausmaß an Autonomie ausgedrückt, das die Jugendlichen haben. Für die Verwirklichung von jugendspezifischen Interessen ist es zusätzlich von Bedeutung, auf welche sozialen Netzwerke zurückgegriffen werden kann. Mit wem kann man in der Freizeit etwas unternehmen, mit wem kann man Kontakte pflegen und sich austauschen? Zu dieser Frage wurden im Fragebogen eine Reihe von Merkmalen erhoben:

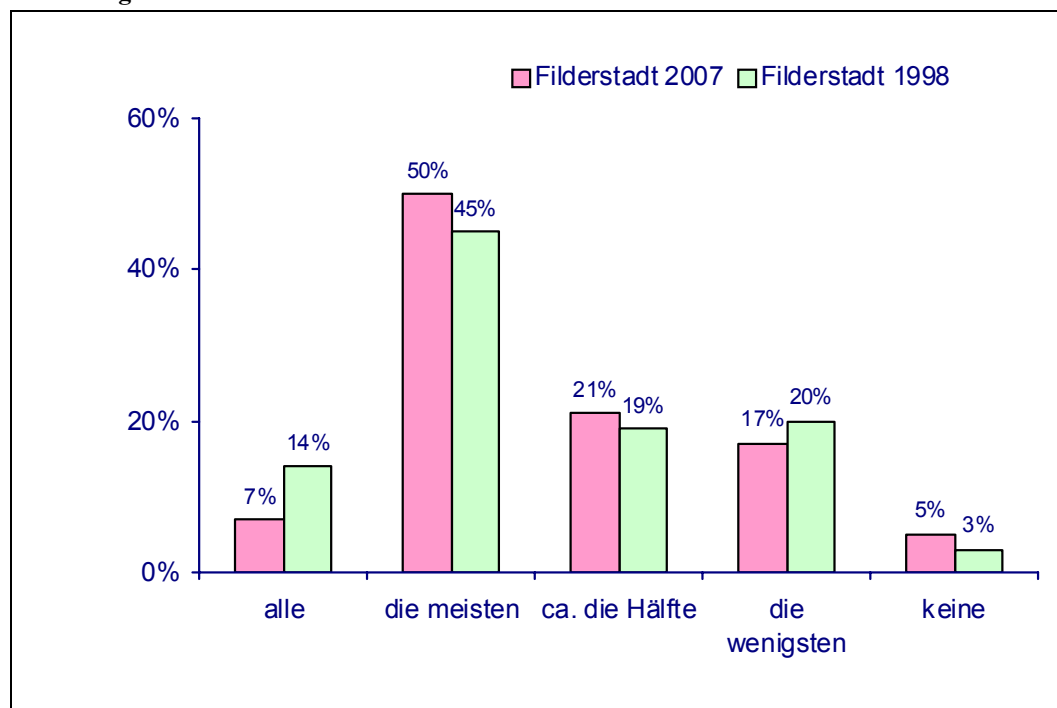
- Freundschaften und Partnerschaften (Frage 20 bis 22)
- Kontakte zu Hause (Frage 7, 8 und 54)
- Freizeitpartner (Frage 23)

#### *Freundschaften und Partnerschaften*

In Frage 20 bis 22 wurde abgefragt, ob die Jugendlichen Freund/innen haben, wie viele davon auf die selbe Schule gehen und ob sie in einer Partnerschaft liiert sind.

Nahezu alle Jugendlichen (91 %) haben einen „wirklich guten Freund“ bzw. Freundin. Es lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen feststellen, auch vom Alter oder den zur Verfügung stehenden strukturellen und jugendkulturellen Ressourcen hängen Freundschaften nicht ab.

Überwiegend werden Freundschaften in der Schule geknüpft. Mehr als die Hälfte der Befragten (57 %) gaben an, dass die meisten oder gar alle Freunde und Freundinnen die selbe Schule besuchen. Weitere 21 % haben dort die Hälfte der Freunde. Nur ein Fünftel (22 %) hat die wenigsten Freunde oder gar keine auf der eigenen Schule. Die Verteilung ist ähnlich zu derjenigen der Umfrage von 1998.

**Abbildung 20: Wie viele Freunde besuchen die selbe Schule?**

Partnerschaften – also einen „festen“ Freund bzw. eine „feste“ Freundin – haben ein gutes Fünftel der Befragten (22 %). Hier gibt es deutliche Unterschiede, so haben 26 % der Mädchen einen „festen Freund“, während nur 17 % der Jungen von einer „festen Freundin“ berichten. Der Anteil in Partnerschaften liierter Jugendlicher steigt auch erwartungsgemäß mit dem Alter deutlich an: von 17 % der 14-Jährigen auf 33 % der 17-Jährigen.

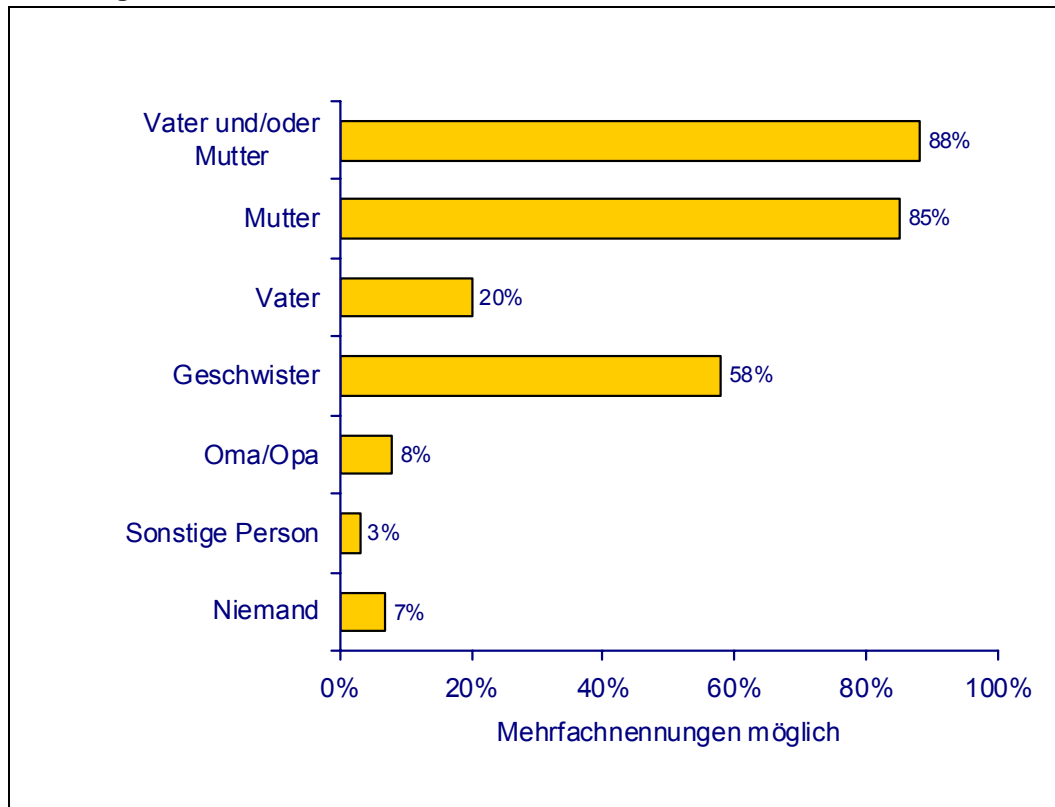
Soziale Isolation ist also unter den Filderstädter Jugendlichen kein großes Problem, die allermeisten verfügen über gute Freunde. Es gibt nur 7 %, die weder feste Partner noch gute Freunde haben.

#### *Kontakte zu Hause*

Die Jugendlichen gehen nahezu alle (96 %) nach Hause, wenn die Schule zu Ende ist (Frage 7)<sup>42</sup>. Nur 25 Jugendliche (3 %) gehen zu Freunden, drei in eine Ganztagsbetreuung an der Schule und vier woanders hin.

Wenn die Jugendlichen von der Schule nach Hause kommen, finden sie dort meistens Familienmitglieder vor. Eltern und andere Erwachsene üben evtl. Kontrolle aus und mit Geschwistern kann man vielleicht etwas unternehmen.

<sup>42</sup> In der Befragung 1998 waren es nur 87 % (Schindler/Stark (1998), S. 152). Wie viele Jugendliche woanders hingehen, wird im Bericht leider nicht angegeben.

**Abbildung 21: Wer ist nach der Schule zu Hause?**

Nur 7 % der Jugendlichen sind zu Hause alleine, wenn sie von der Schule kommen (Abbildung 21), und das ist weder vom Alter, noch dem Geschlecht oder den strukturellen und jugendkulturellen Ressourcen abhängig. In den allermeisten Fällen ist zumindest ein Elternteil anwesend und zwar in der Regel die Mutter (85 %). In 17 % der Fälle sind sogar beide Eltern zu Hause<sup>43</sup>.

Bei mehr als der Hälfte der Jugendlichen sind auch Geschwister zu Hause<sup>44</sup>, nur selten sind noch Großeltern oder andere Personen da.

#### *Vorhandene Geschwister*

Ob die Befragten Geschwister haben, wurde in Frage 54 erhoben. Leider ist dabei nicht klar, ob diese auch im Haushalt wohnen.

Nur 11 % sind Einzelkinder, 54 % haben eine/n Bruder oder Schwester, 24 % zwei und 11 % haben drei und mehr Geschwister (Abbildung 22)<sup>45</sup>. Die maximale Anzahl von „acht“ Geschwistern wurde von drei Befragten angegeben.

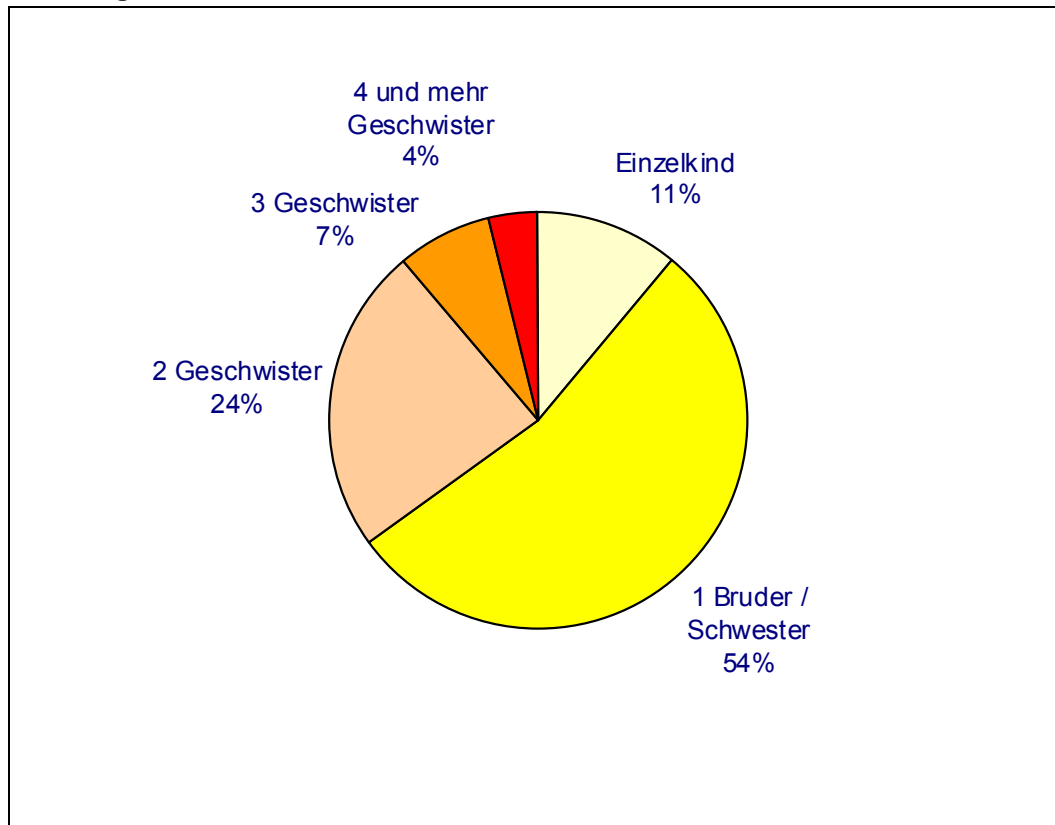
<sup>43</sup> Die Studie von 1998 berichtet noch von 14 %, die alleine zu Hause sind. Schindler/Stark (1998), S. 152.

<sup>44</sup> Wenn man nur die Jugendlichen berücksichtigt, die überhaupt Geschwister haben (N=669), sind diese in zwei Drittel der Fälle anwesend.

<sup>45</sup> Das ist nahezu die gleiche Verteilung wie 1998. Vgl. Schindler/Stark (1998), S. 10.



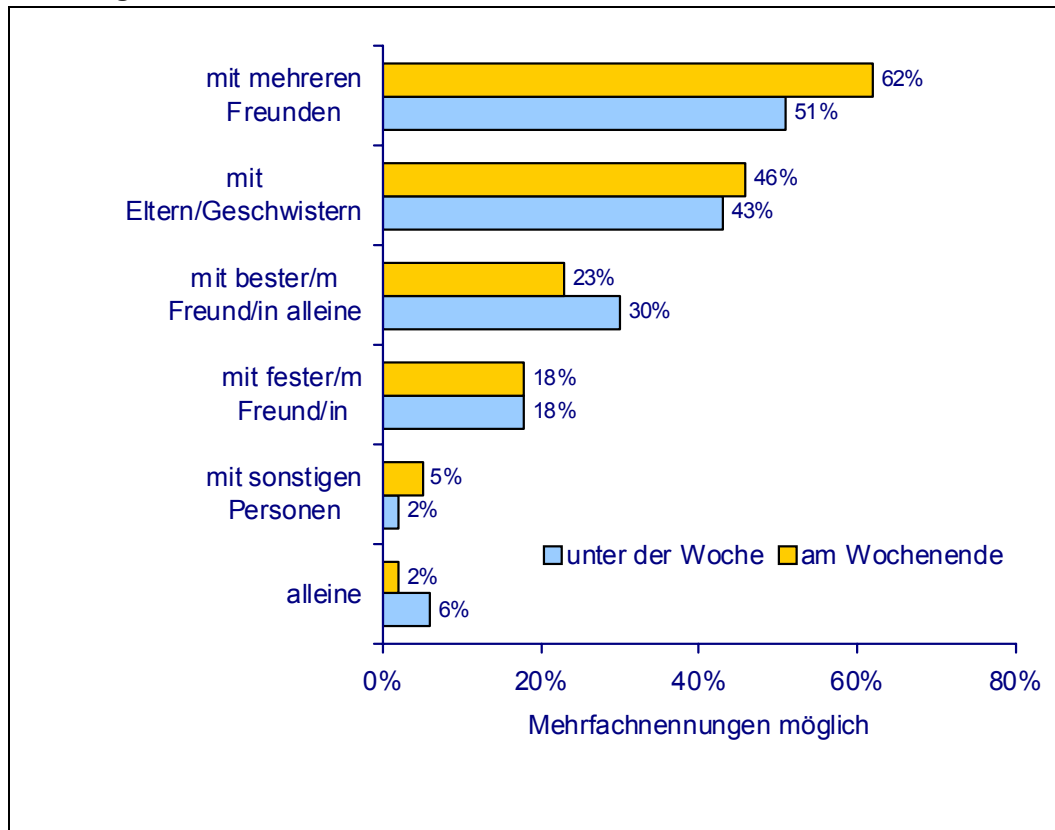
Abbildung 22: Anzahl der Geschwister



Viele Geschwister haben tendenziell eher unterprivilegierte Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit, mit niedriger Schulbildung und Eltern mit niedrigem sozialem Status.

#### *Mit wem wird die Freizeit verbracht?*

Eine weitere Fragestellung, die Aufschluss über die Kontakte der Jugendlichen in ihrer Freizeit gibt, ist, mit wem sie unter der Woche und am Wochenende ihre Freizeit verbringen (Frage 23). Eigentlich sollten die Jugendlichen angeben, mit wem sie ihre Zeit *meistens* verbringen, es wurden jedoch trotzdem sehr häufig – fast von der Hälfte der Befragten – mehrere Antwortmöglichkeiten angekreuzt.

**Abbildung 23: Mit wem wird die Freizeit unter der Woche und am Wochenende verbracht?**

Nur sehr wenige Jugendliche verbringen ihre Freizeit alleine, gerade einmal 6 % unter der Woche und 2 % am Wochenende (Abbildung 23) und nur sechs Jugendliche (0,8 %) geben an, sowohl unter der Woche als auch am Wochenende alleine zu bleiben. Die Mehrheit verbringt die Zeit mit mehreren Freunden oder Freundinnen, in einer Clique (51 % unter der Woche und 62 % am Wochenende). Etwas weniger Befragte nennen die Familie als Freizeitpartner und etwa ein Viertel den besten Freund oder die beste Freundin (30 % bzw. 23 %). Immerhin jeweils 18 % verbringen ihre Zeit mit dem Partner und nur wenige geben andere Kontakte an, z.B. andere Verwandte oder Vereinskameraden.<sup>46</sup>

<sup>46</sup> Bei der Befragung von 1998 wurden ganz andere Werte ermittelt (Schindler/Stark (1998), S. 109ff). Z.B. wird dort von deutlich mehr Jugendlichen berichtet, die ihre Freizeit alleine verbringen. Auf einen Vergleich wird an dieser Stelle verzichtet, da nicht nachvollziehbar ist, wie die Prozentangaben damals berechnet wurden. Alleine durch die Änderung in der Kategorienbezeichnung sind die Unterschiede kaum erklärbar und vermutlich ist ein unterschiedlicher Berechnungsmodus der Hintergrund.

## **2.2. Die sekundären Ressourcen von Jugendlichen**

Als „sekundäre Ressourcen“ bezeichnen wir die Bedingungen im Umfeld der Jugendlichen, die sie zur Umsetzung ihrer Freizeitinteressen nutzen können. Dazu zählen z.B. öffentliche oder private Räume, die für Aktivitäten zur Verfügung stehen, jugendspezifische Angebote, Mitgliedschaften in Organisationen, die bestimmte Nutzungsmöglichkeiten eröffnen und anderes. Diese Ressourcen können als natürliche oder gebaute Umgebung vorliegen, wie z.B. öffentliche Plätze oder Naturflächen, es kann sich aber auch um speziell für Jugendliche bereitgestellte Angebote handeln, wie etwa Jugendtreffs oder kommerzielle Angebote wie Diskotheken oder Kinos.

Die im Umfeld der Jugendlichen vorgefundenen Angebote werden aber erst dann zu einer Ressource für die Freizeitgestaltung, wenn sie auch entsprechend von den Jugendlichen registriert und akzeptiert werden. Das setzt Bekanntheit und eine positive Bewertung durch die Jugendlichen voraus.

### **2.2.1. Räume als Ressourcen**

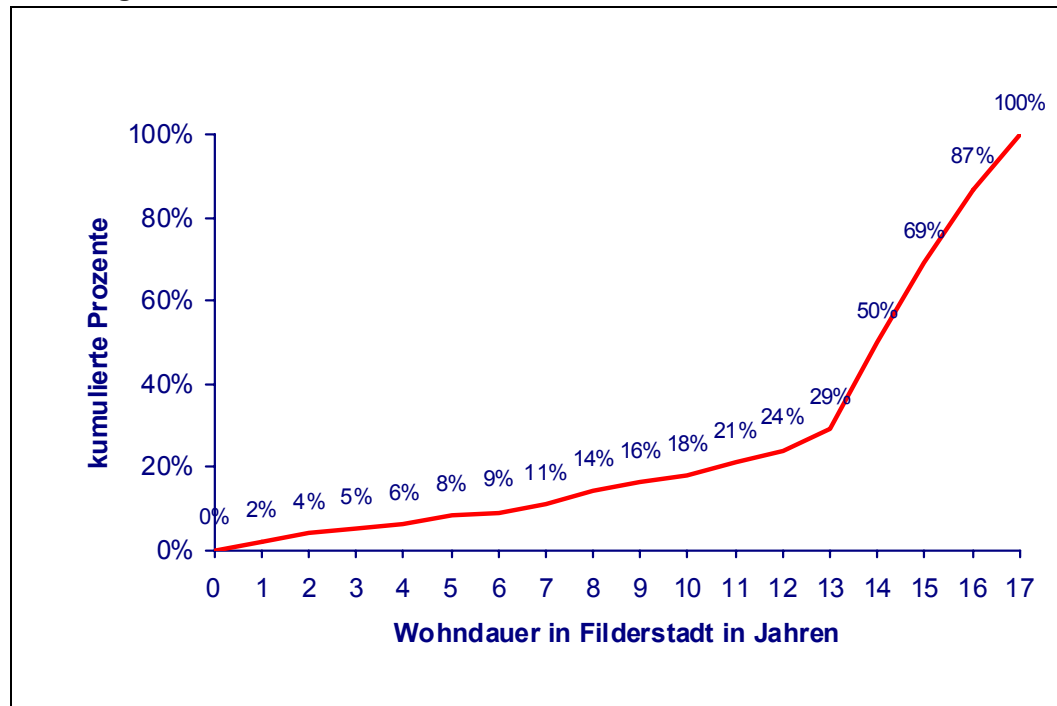
Zur Gestaltung ihrer Freizeit benötigen Jugendliche Räume. Die räumlichen Gegebenheiten in Filderstadt lassen sich unter verschiedenen Gesichtspunkten beschreiben:

- Wie wird Filderstadt als Wohnstandort bewertet?
- Welchen Stellenwert hat die eigene Wohnung?
- Wie werden räumliche Distanzen überwunden? Wie sind die Mobilitätsressourcen der Jugendlichen?
- Welche Räume werden aufgesucht? Wo gibt es Nutzungseinschränkungen?

### **Der Wohnstandort Filderstadt**

#### *Wohndauer*

Die meisten Jugendlichen leben schon lange in Filderstadt, 70 % sogar seit ihrer Geburt. Im Durchschnitt beträgt die Wohndauer 13 Jahre, nur 6 % leben weniger als fünf Jahre in Filderstadt.

**Abbildung 24: Wohndauer in Filderstadt**

### *Wohnzufriedenheit*

Die allermeisten Jugendlichen leben gerne in Filderstadt. 87 % stimmen der Aussage zu, dass es Spaß macht, als Jugendlicher in Filderstadt zu leben (Frage 1). Somit ist es eine kleine Minderheit, die sich eher unwohl fühlt in ihrer Stadt. Gerade einmal 18 Jugendliche (2 %) stimmten der Aussage überhaupt nicht zu.

**Tabelle 12: Wohnstandort Filderstadt**

Es macht Spaß als Jugendlicher in Filderstadt zu leben	Filderstadt 2007	Filderstadt 1998 <sup>47</sup>
Stimme voll und ganz zu	31 %	
Stimme eher zu	56 %	69 %
Stimme eher nicht zu	11 %	
Stimme überhaupt nicht zu	2 %	31 %
	100 %	100 %
	N=760	N=417

Damit ist die „Lebensfreude“ der befragten Jugendlichen bei der aktuellen Befragung deutlich höher, als in der Vorgängerstudie von 1998, in der sie nur bei 69 % lag (Tabelle 12). Ob dies Ausdruck verbesserter Lebens- oder Freizeitbedingungen ist, lässt sich schwer sagen, vermutlich kommt diese Differenz eher durch die unterschiedliche Zusammensetzung der beiden Stichproben zustande (vgl. Seite 8 ff.).

Ob Jugendliche Spaß in Filderstadt haben, hängt vor allem von zwei Faktoren ab: von ihrem Geschlecht und von ihren strukturellen Ressourcen<sup>48</sup>.

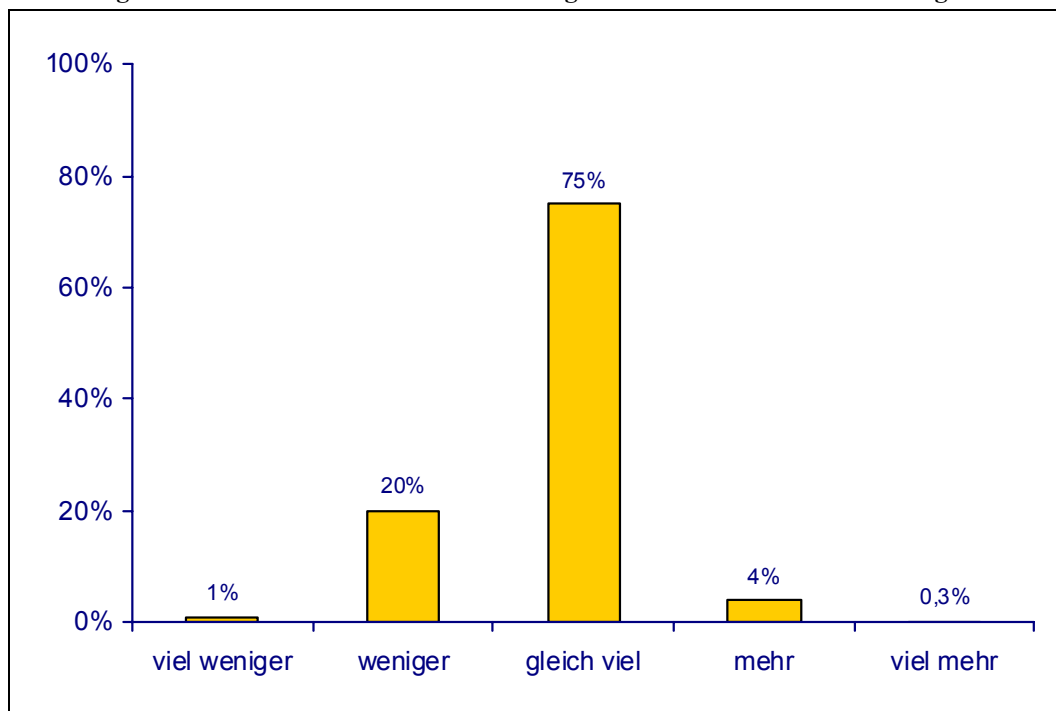
<sup>47</sup> 1998 waren die Antwortkategorien „stimme eher zu“ und „stimme eher nicht zu“.

- Während 91 % der Jungen „voll und ganz“ oder zumindest „eher“ zustimmen, dass sie in Filderstadt Spaß haben, sind es nur 83 % der Mädchen.
- 90 % der privilegierten Jugendlichen, die über bessere strukturelle Ressourcen und soziale Chancen verfügen, finden das Leben in Filderstadt Spaßig, während es nur 82 % der unterprivilegierten sind. Besonders ein niedriger Sozialstatus der Familie drückt auf die Lebensfreude: Jugendliche mit diesem Hintergrund sind nur zu 76 % der Meinung, dass Filderstadt Spaß macht.
- Weder das Alter, noch die Schulbildung, noch die Nationalität oder der Stadtteil haben – im Gegensatz zur Befragung von 1998<sup>49</sup> – einen signifikanten Einfluss auf die wohnortbezogene Lebensfreude der Jugendlichen.

### *Benachteiligung von Mädchen bei Aktivitäten*

Dass einige Mädchen sich benachteiligt fühlen, zeigt sich auch in der Beantwortung der Frage 3. Immerhin ein gutes Fünftel (21 %) ist der Meinung, dass Mädchen weniger machen können als Jungen (Abbildung 25). Dieser Anteil ist gegenüber der Umfrage von 1998 leicht gesunken, er betrug damals 28 %<sup>50</sup>.

**Abbildung 25: Kann ein Mädchen in Filderstadt genauso viel machen wie ein Junge?**



Es überrascht nicht, dass mehr Mädchen – ein Viertel – finden, dass man in Filderstadt weniger oder sogar viel weniger als ein Junge machen kann (Abbildung 26). Von den Jungen sind nur 16 % dieser Meinung. Interessanterweise unterscheidet sich die Meinung von Jugendlichen mit deutschem und mit Migrationshintergrund nur bei den *Jungen*. Während alle Mäd-

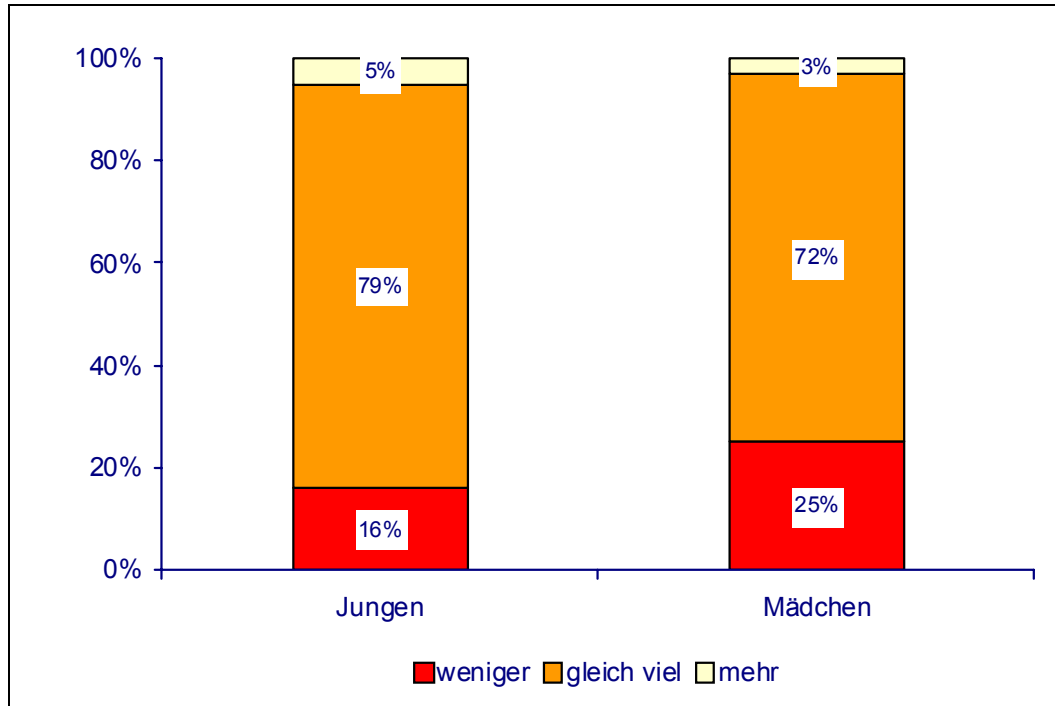
<sup>48</sup> Die Einflussfaktoren wurden mithilfe einer multiplen Regression multivariat überprüft, so dass nur der „Nettoeffekt“ einzelner Merkmale berücksichtigt ist.

<sup>49</sup> Schindler/Stark (1998), S. 14.

<sup>50</sup> Ebd., S. 22.

chen eine ähnliche Meinung über die Benachteiligung von Mädchen haben, finden die Jungen mit Migrationshintergrund häufiger als die männlichen Deutschen, dass Mädchen weniger als Jungen machen können (26 % vs. 14 %). Möglicherweise herrschen bei jugendlichen männlichen Migranten in gewissem Maße Vorurteile über die Möglichkeiten und Restriktionen ihrer weiblichen Altersgenossinnen vor.

**Abbildung 26: Kann ein Mädchen in Filderstadt genauso viel machen, wie ein Junge?**



Es gibt wie zu erwarten einen Zusammenhang zwischen der Frage zur Chancengleichheit und ob die Jugendlichen Spaß haben in Filderstadt. Nur relativ wenige Mädchen, die sich benachteiligt fühlen und angeben, dass man als Mädchen weniger machen kann, finden dass man Spaß haben kann in Filderstadt (71 %). Diejenigen Mädchen, die glauben, dass sie eher mehr als ein Junge machen können, finden das Leben in Filderstadt zu 90 % Spaßig.

#### *Hält man sich gerne im eigenen Stadtteil auf?*

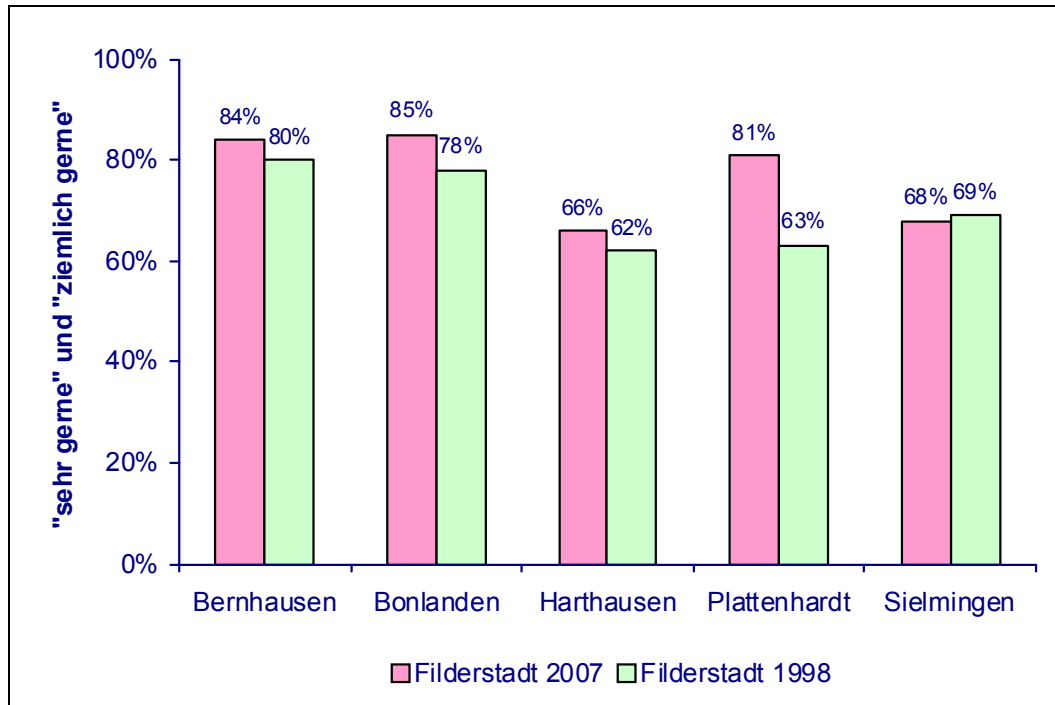
Ähnliche Antwortmuster ergeben sich für die Frage, ob man sich gerne im eigenen Stadtteil aufhält (Frage 4). Wiederum ist es die überwiegende Mehrheit, die dies bejaht (79 % „sehr gerne“ und „ziemlich gerne“, fast genauso viele wie 1998) (Tabelle 13).

**Tabelle 13: Wohnstandort Stadtteil**

Hältst Du Dich gerne in Deinem Stadtteil auf?	Filderstadt 2007	Filderstadt 1998
Ja, sehr gerne	29 %	78 %
Ja, ziemlich gerne	50 %	
Nein, nicht so gerne	18 %	22 %
Nein, überhaupt nicht gerne	3 %	
	100 %	100 %
	N=754	N=388

Allerdings sind die Bewertungen in den fünf Stadtteilen sehr unterschiedlich. Das Schlusslicht bildet Harthausen, in dem sich nur zwei Drittel der Jugendlichen gerne aufhalten, während es im beliebtesten Stadtteil Bonlanden 85 % sind.

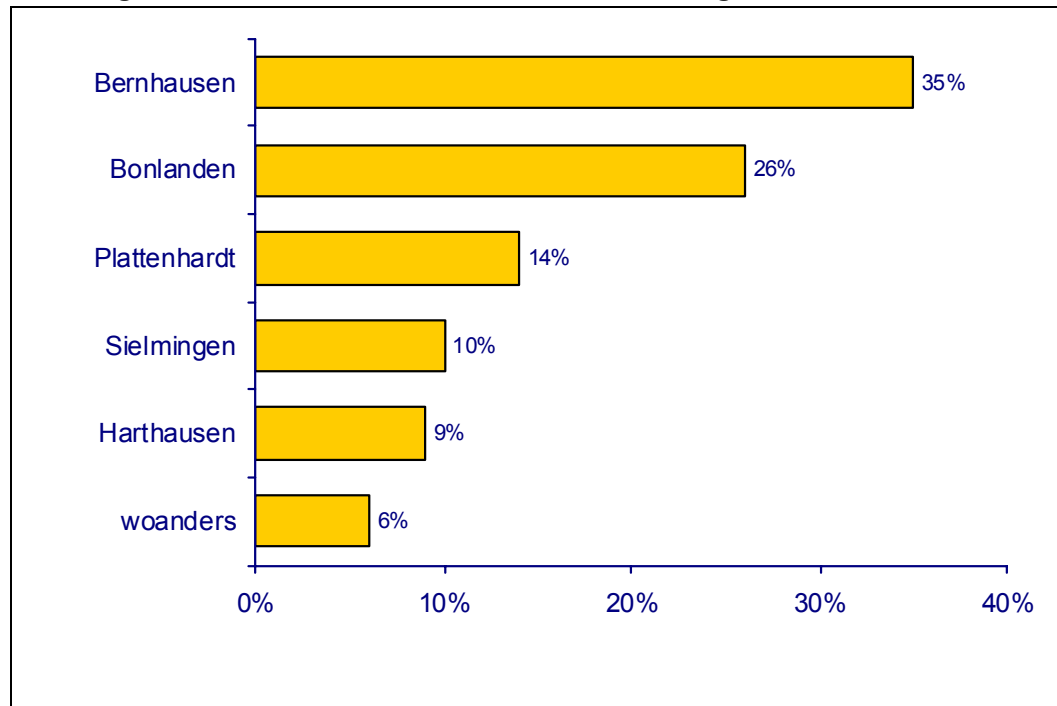
**Abbildung 27: Hältst Du Dich gerne in Deinem Stadtteil auf?**



Im Vergleich zu der Befragung von 1998 hat sich die Beliebtheit einzelner Stadtteile nur geringfügig geändert, mit zwei Ausnahmen: deutlich zulegen konnte Plattenhardt, in dem sich nun vier Fünftel der Jugendlichen gerne aufhalten und nicht nur knapp zwei Drittel. Ebenso kann in Bonlanden ein spürbarer Anstieg von 7 % (85 % statt 78 %) beobachtet werden.

#### *In welchem Stadtteil wird die Freizeit verbracht?*

Zusätzlich zu der Frage, ob man sich gerne im eigenen Stadtteil aufhält, wurde noch erhoben, in welchem Stadtteil die Jugendlichen am häufigsten ihre Freizeit verbringen (Frage 6).

**Abbildung 28: In welchem Stadtteil wird die Freizeit am häufigsten verbracht?**

Bernhausen und Bonlanden sind die bevorzugten Freizeitorte der Filderstädter Jugendlichen, wobei dies nicht weiter überrascht, da hier auch mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen wohnen (vgl. Tabelle 1, S. 8). Was jedoch interessant ist, ist dass nur 6 % der Jugendlichen angeben, ihre Freizeit meistens außerhalb von Filderstadt zu verbringen. Die allermeisten bleiben also in der Stadt.

In der Regel – von gut drei Viertel der Befragten (77 %) – wird die Freizeit im eigenen Stadtteil verbracht. Welche Stadtteile nun gerne auch von Jugendlichen aufgesucht werden, die nicht dort wohnen und somit offenbar einen höheren Freizeitwert haben, zeigt die folgende Tabelle 14.

**Tabelle 14: Wo wird die Freizeit verbracht nach Wohnort**

Freizeit wird verbracht in...	Jugendlicher wohnt in...				
	Bernhausen	Bonlanden	Harthausen	Plattenhardt	Sielmingen
Bernhausen	89 %	7 %	18 %	10 %	23 %
Bonlanden	3 %	84 %	5 %	10 %	5 %
Harthausen	0 %	1 %	65 %	3 %	2 %
Plattenhardt	1 %	2 %	3 %	71 %	3 %
Sielmingen	2 %	1 %	0 %	0 %	56 %
anderson	4 %	5 %	9 %	7 %	11 %
	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
	N=183	N=165	N=78	N=105	N=100

Es zeigen sich interessante Unterschiede zwischen den Stadtteilen.

- Jugendliche aus Bernhausen und Bonlanden verbringen fast alle (mehr als vier Fünftel) ihre Freizeit im eigenen Stadtteil. Bernhausen ist auch der Stadtteil, der am ehes-

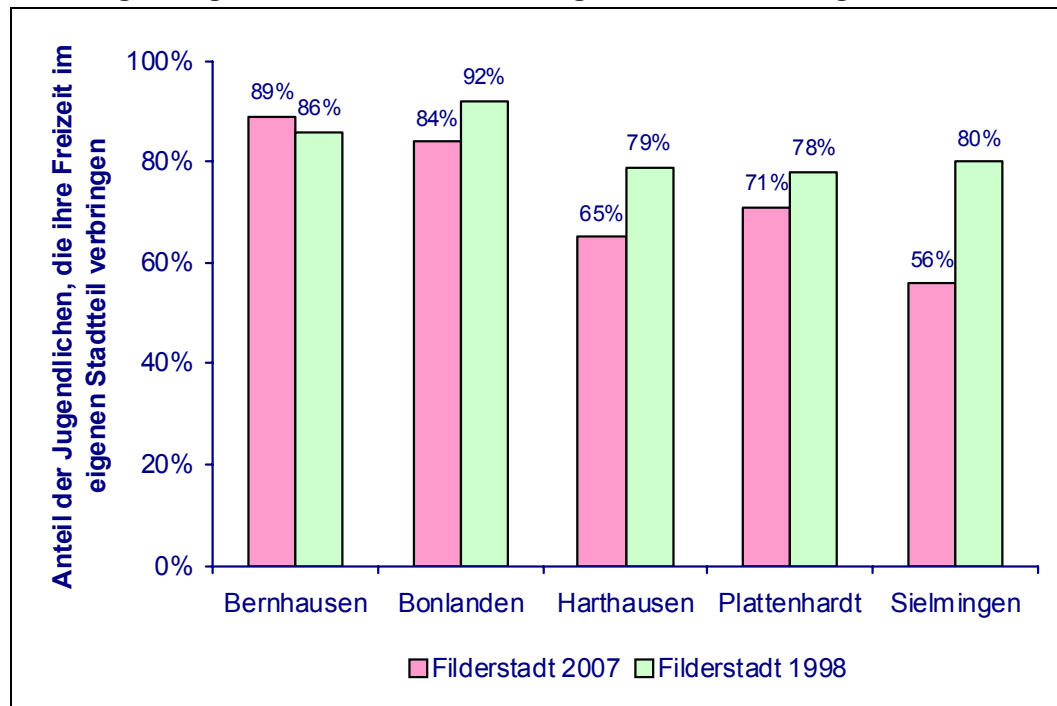


ten noch von Jugendlichen aus anderen Stadtteilen aufgesucht wird, gefolgt von Bonlanden. In den anderen Stadtteile verbringen fast keine Jugendlichen ihre Freizeit, die nicht dort wohnen.

- Die Plattenhardter gehen immerhin schon zu 29 % woanders hin und zwar vor allem nach Bernhausen und Bonlanden.
- Ein Drittel der Harthäuser Jugendlichen bleibt in der Freizeit nicht im eigenen Stadtteil. Sie gehen vorrangig nach Bernhausen.
- Fast die Hälfte der Sielminger verbringt die Freizeit auswärts und zwar ebenfalls hauptsächlich in Bernhausen, 11 % verlassen das Filderstädter Stadtgebiet in der Freizeit.

Im Vergleich zur Umfrage von 1998 ergeben sich einige Verschiebungen hinsichtlich der Frage, ob die Freizeit im eigenen Stadtteil verbracht wird<sup>51</sup>:

**Abbildung 29: Jugendliche, die ihre Freizeit im eigenen Stadtteil verbringen**



Damals war der Anteil derer, die ihre Freizeit am häufigsten im eigenen Stadtteil verbringen, insgesamt höher. Besonders große Abweichungen ergeben sich für Sielmingen und für Harthausen.

### Die Wohnung der Jugendlichen

Ob die Wohnung zur Gestaltung der eigenen Freizeit genutzt werden kann, hängt unmittelbar davon ab, ob ein eigenes Zimmer zur Verfügung steht. Das ist bei 90 % der Jugendlichen der Fall, und so gut wie alle (98 %) können sich zuhause auch mit Freunden treffen<sup>52</sup>.

<sup>51</sup> Vgl. Schindler/Stark (1998), S. 150.

Obwohl es im Durchschnitt nur wenige Jugendliche sind, die sich ein Zimmer mit anderen teilen müssen, ist der Anteil unter bestimmten Voraussetzungen deutlich höher:

- Jugendliche mit wenig jugendkulturellen Ressourcen müssen sich zu 16 % das Zimmer teilen, während es nur 7 % derjenigen mit viel Zeit, Geld und Freiheiten sind
- Noch deutlicher wirkt es sich aus, wenn die strukturellen Ressourcen gering sind. Fast ein Drittel dieser Jugendlichen (31 %) hat kein eigenes Zimmer, während es nur 1 % derjenigen mit guten sozialen Chancen sind. 44 % der Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit müssen sich das Zimmer mit anderen teilen.
- Das Alter und das Geschlecht haben keinen Einfluss auf die Verfügbarkeit eines eigenen Zimmers.

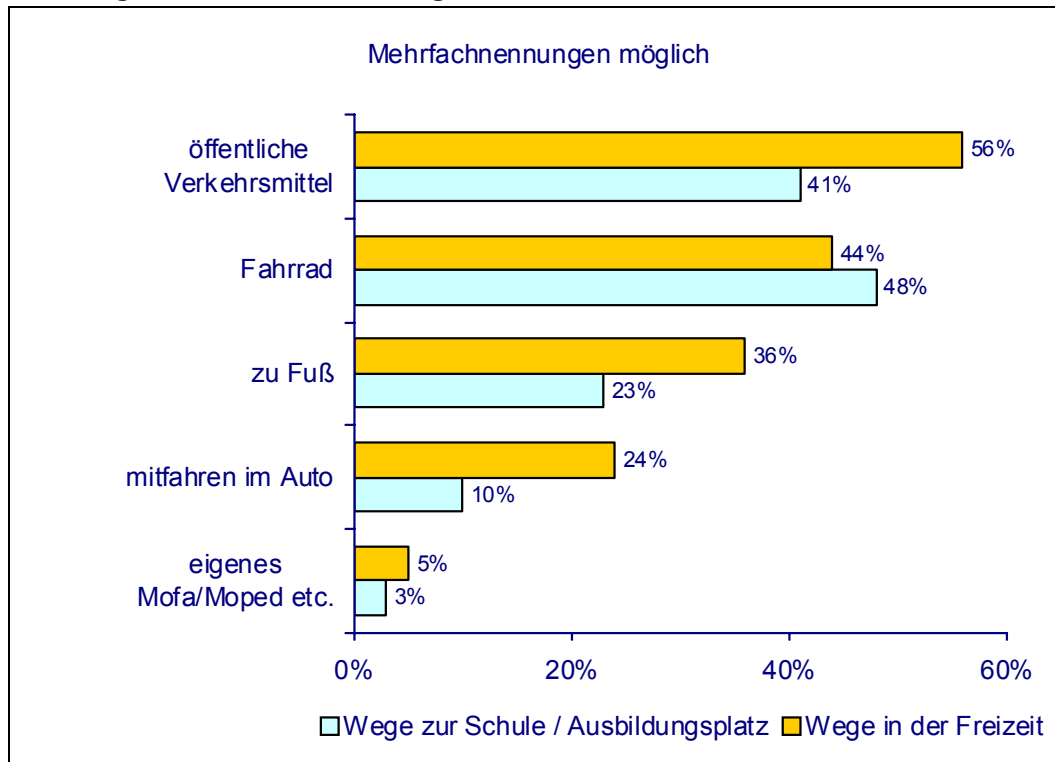
### **Mobilitätsressourcen zur Überwindung räumlicher Distanz**

Für die Gestaltung der Freizeit ist es von großer Bedeutung, über welche Mobilitätsressourcen Jugendliche verfügen. Es ist bekannt, dass Jugendliche überdurchschnittlich mobil sind und ein großer Teil ihrer Wege für Freizeitaktivitäten zurückgelegt wird<sup>53</sup>. Im Rahmen der Befragung der Filderstädter Jugendlichen wurde gefragt, welche Verkehrsmittel in der Freizeit und für den Schulweg benutzt werden (Frage 42).

---

<sup>52</sup> In der Jugendbefragung 1998 hatten nur 77 % ein eigenes Zimmer, was vermutlich an dem erhöhten Anteil von Ausländern und Hauptschülern in dieser Stichprobe liegt. Mit Freunden konnten sich ebenfalls 98 % der Befragten zuhause treffen. Ebd., S. 60ff.

<sup>53</sup> So wird in der breit angelegten Mobilitätsstudie „U.Move“ berichtet, dass 15-26-Jährige an Wochentagen ca. vier und an Wochenenden ca. drei Wege pro Tag zurücklegen. 40 % der Wege wird an Wochentagen für Freizeitaktivitäten zurückgelegt und am Wochenende gar 77 %. Hunecke, M.; Tully, C.J.; Bäumer, D. (Hrsg.): Mobilität von Jugendlichen. Psychologische, soziologische und umweltbezogene Ergebnisse und Gestaltungsempfehlungen, Opladen 2002, S. 144ff.

**Abbildung 30: Verkehrsmittelnutzung zur Schule und in der Freizeit**

Obwohl die Frage 42 eigentlich nur jeweils eine Nennung des am häufigsten benutzten Verkehrsmittels für die Wege zur Schule und in der Freizeit vorsah, haben etwa die Hälfte der Jugendlichen mehrere angekreuzt. Somit sind die Anteile der Jugendlichen, die ein bestimmtes Verkehrsmittel benutzen, nicht zuverlässig interpretierbar. Diejenigen, die nur das am häufigsten verwendete Verkehrsmittel angegeben haben, haben evtl. weitere genutzte nicht angekreuzt und bei denen, die mehrere angekreuzt haben, ist nicht klar, welches davon bevorzugt genutzt wird.

Interpretierbar ist aber, dass der ÖPNV und das Fahrrad die am häufigsten benutzten Verkehrsmittel sind. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen (56 %) nutzen den ÖPNV in der Freizeit und 41 % für den Weg zur Schule oder zum Ausbildungsplatz (Abbildung 30). Für den Schulweg ist das Fahrrad das am meisten verwendete Verkehrsmittel (48 %). Viele Jugendliche gehen in der Freizeit auch zu Fuß (36 %), ein Viertel fährt im Auto mit.

Mit dem eigenen motorisierten Zweirad sind nur 5 % bzw. 3 % unterwegs, obwohl bei Frage 43 7 % angegeben haben, ein Mofa/Moped o.ä. zu besitzen (siehe S. 80).

### Räume als Treffpunkte

Knapp die Hälfte der Jugendlichen (46 %) nennen einen Treffpunkt, an dem sie sich häufig mit ihren Freunden und Freundinnen aufhalten<sup>54</sup>. Dieser Ort wurde in offener Form von den Jugendlichen selbst genannt, auf diese Weise kamen fast 300 unterschiedliche Ortsangaben

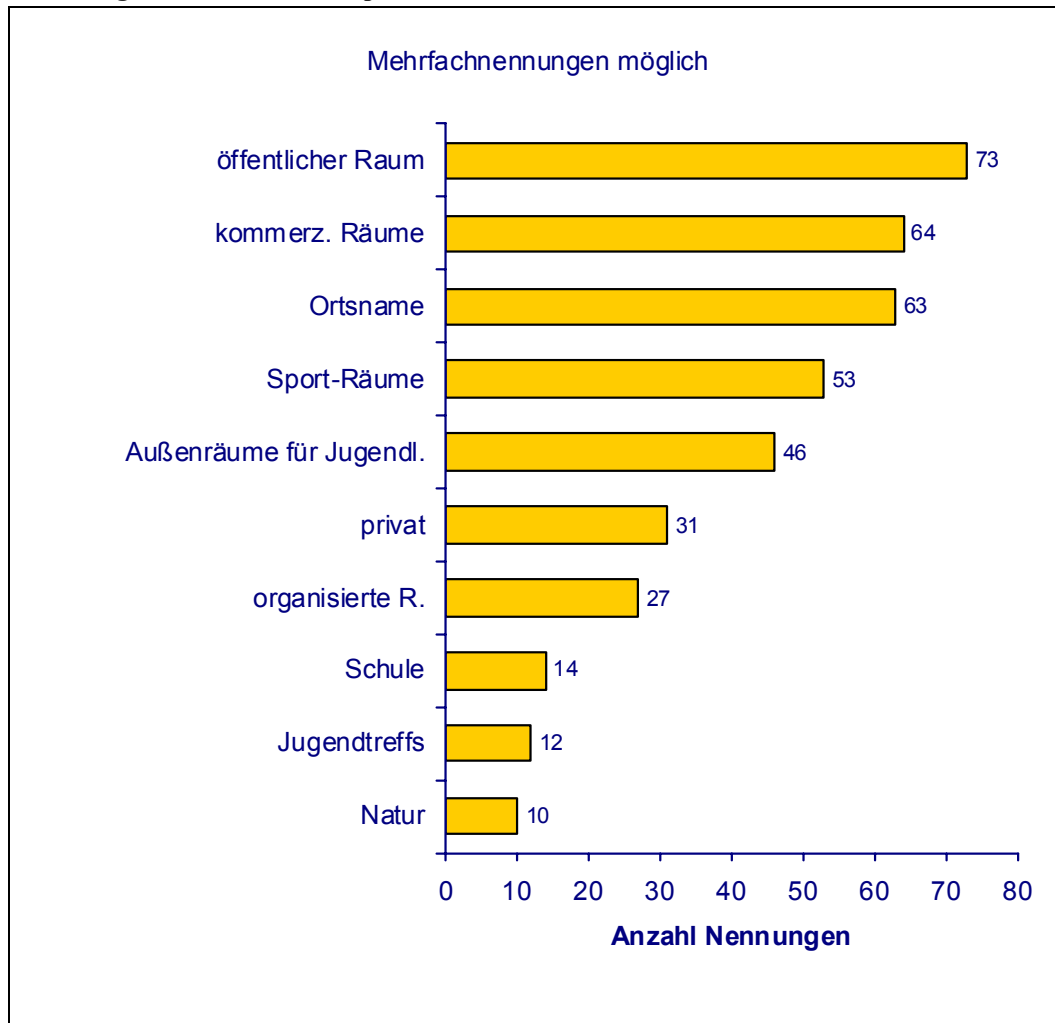
<sup>54</sup> In der Befragung von 1998 waren es 50 %. Schindler/Stark (1998), S. 151. Damals wurden nur die häufigsten Einzelnennungen aufgelistet (z.B. „Eisdielen“), ohne diese zu Raumtypen zusammenzufassen. Ein Vergleich mit der aktuellen Studie ist deshalb nicht möglich.

zusammen. Diese wurden zu Raumtypen zusammengefasst, deren Stellenwert als Treffpunkt die folgende Tabelle und Grafik zeigt.

**Tabelle 15: Räume als Treffpunkte für Jugendliche**

	<b>Nennungen</b>	<b>Anteil</b>
private Räume (eigene Wohnung, bei Freunden, Hobbykeller, Partyraum, etc.)	31	4 %
allgemeiner öffentlicher Raum (Fußgängerzone, Marktplatz, beim Bahnhof, am Parkhaus, beim REWE, etc.)	73	10 %
Ortsname ohne nähere Spezifizierung (Bernhausen, Bonlanden, etc.)	63	8 %
öffentliche Sport-Räume (Fußballplatz, Basketballplatz, Bolzplatz, etc.)	53	7 %
Naturräume (auf den Feldern, am Bach, im Wald, etc.)	10	1 %
kommerzialisierte Räume (Kneipen, Bars, Cafés, Restaurants, etc.)	64	8 %
organisierte Räume (Vereinsheim, Gemeindehaus, etc.)	27	4 %
Schule	14	2 %
<i>Spezielle Jugendräume:</i>		
• für Kinder und Jugendliche angelegte Außenräume (Spielplätze, Schulhof, Skaterpark, Halfpipe, etc.)	46	6 %
• organisierte und pädagogisierte Jugendräume (Jugendtreff, Jugendzentrum, etc.)	12	2 %

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100 %

**Abbildung 31: Räume als Treffpunkte**

Am häufigsten geben die Jugendlichen an, sich mit ihren Freunden und Freundinnen im öffentlichen Raum zu treffen, etwa am Bahnhofsplatz in Bernhausen, in der Fußgängerzone oder auf der Straße (Abbildung 31, Tabelle 15). Nur etwas weniger Nennungen (64) entfallen auf kommerzialisierte Räume: auf Kneipen, Bars, Cafés, McDonald, etc. Die 63 Nennungen, die lediglich einen Ortsnamen enthalten (Bernhausen, Harthausen, etc.), sind nicht klar zuordenbar und es ist nicht ersichtlich, ob sich die Jugendlichen dort bei Freunden, auf der Straße oder in einer Kneipe aufhalten.

Sehr beliebte Treffpunkte sind auch Sport-Räume im Freien wie Fußball- und Bolzplätze oder andere Sportplätze (53 Nennungen). Einen ähnlichen Charakter haben auch die speziell für Jugendliche angelegten Außenräume, wie Skaterparks, Spielplätze und Schulhöfe, die ebenfalls häufiger angegeben wurden (46 Nennungen).

Deutlich weniger Nennungen (31) entfallen auf private Treffpunkte (bei Freunden, zu Hause, etc.) und auch organisierte Räume der Vereine oder der Kirche (Vereinsheim, Gemeindehaus), die nicht unbedingt jedem offenstehen, werden nur 27 mal genannt.

Relativ wenige Jugendliche (14) geben ihre Schule als Treffpunkt an, wobei nicht klar ist, ob damit gemeint ist, dass man seine Freunde im Unterricht trifft, oder sich in der Freizeit auf dem Schulgelände verabredet, etwa zum Kicken. Auch die für Jugendliche eingerichteten Jugendtreffs und -zentren werden nicht besonders häufig als Treffpunkt genannt, was aber

auch verständlich ist, da sie ja beschränkte Öffnungszeiten haben und die Frage darauf abzielte, an welchen Orten man sich *häufig* mit seinen Freunden aufhält.

Zehn Jugendliche gaben an, sich in der Natur mit ihren Freunden zu treffen, etwa auf den Wiesen und Feldern um das Wohngebiet.

Welche Treffpunkte aufgesucht werden, hängt z.T. deutlich von Merkmalen ab, mit denen sich die Situation von Jugendlichen beschreiben lässt.

### Geschlecht

- Jungen treffen sich sehr viel häufiger als Mädchen an Orten, die als Sport-Räume anzusehen sind (12 % vs. 3 %).

### Alter

- Mit zunehmendem Alter sinkt der Anteil der Jugendlichen, die sich im öffentlichen Raum treffen (z.B. in der Fußgängerzone), von 13 % der 14-Jährigen auf 6 % der 17-Jährigen.
- Das Gleiche gilt für Außenräume für Jugendliche, wie Skaterparks. An solchen Orten treffen sich 10 % der 14-Jährigen und nur 3 % der 17-Jährigen.

### Strukturelle Ressourcen

- Sehr deutlich hängt die Nutzung des öffentlichen Raums als Treffpunkt von den strukturellen Ressourcen ab, die den Jugendlichen zur Verfügung stehen. 17 % der Unterprivilegierten treffen sich z.B. auf der Straße oder am Bahnhof, während es nur 4 % der privilegierten Jugendlichen sind.
- Auch für Jugendliche angelegte Außenräume wie Halfpipes werden häufiger von Unterprivilegierten als Treffpunkt genutzt (9 % vs. 3 %).
- Dafür treffen sich Privilegierte häufiger privat (7 % vs. 2 %) oder suchen organisierte Räume wie ein Gemeindehaus auf (4 % vs. 1 %).

### Jugendkulturelle Ressourcen

- Jugendliche mit vielen jugendkulturellen Ressourcen – also Zeit, Geld und Freiheiten – treffen sich häufiger an kommerzialisierten Orten wie Kneipen und Cafés (10 % vs. 5 %).
- Dafür treffen sie sich weniger häufig privat (3 % vs. 6 %).

### Stadtteil

- Private Räume werden in Plattenhardt stärker genutzt, um sich zu treffen (7 %).
- Der öffentliche Raum wird von relativ vielen Bernhausern als Treffpunkt angegeben (15 %) und von vergleichsweise wenigen Jugendlichen aus Bonlanden und Plattenhardt (jeweils etwa 5 %).
- Nur wenige Harthäuser treffen sich an kommerziellen Orten wie Kneipen oder Cafés (2 %).

- Dafür werden in Harthausen häufig Sport-Räume genannt (15 %), die in Sielmingen so gut wie keine Rolle spielen (1 %).
- Organisierte Räume wie Vereinsheime suchen viele Sielminger auf (10 %).
- Jugendzentren werden dafür fast ausschließlich von Jugendlichen aus Bernhausen als Treffpunkt angegeben.

### Orte mit Nutzungseinschränkungen

Es gibt auch einige Orte, die von den Filderstädter Jugendlichen aus verschiedenen Gründen gemieden werden (Frage 5). Gut zwei Fünftel der Befragten (43 %) nannten solche Orte, wobei der Anteil mit zunehmendem Alter und damit zunehmenden jugendkulturellen Ressourcen steigt. 36 % der 14-Jährigen nannten solche Orte, jedoch 49 % der 17-Jährigen. Dies ist verständlich, da man derartige Restriktionen in verstärktem Maße verspürt, je mehr Aktivitäten man in der Freizeit unternehmen kann. Zwischen Jungen und Mädchen besteht in dieser Hinsicht kein Unterschied.

**Tabelle 16: Orte, wo man nicht gerne hingeht**

	Nennungen	Anteil
einzelne Stadtteile genannt	148	19 %
<i>davon: Harthausen</i>	95	12 %
<i>davon: Sielmingen</i>	59	8 %
<i>davon: Plattenhardt</i>	23	3 %
<i>davon: Bonlanden</i>	12	2 %
<i>davon: Bernhausen</i>	5	1 %
S-Bahnhof Bernhausen	96	13 %
Jugendzentrum „Z“	27	4 %
Spiel- und Sportplätze	14	2 %
Skateranlagen	6	1 %
Discos, Kneipen, etc.	6	1 %
Sonstige Orte	24	3 %

Die meisten Nennungen (N=148) bezogen sich unspezifisch auf die einzelnen Stadtteile als solche (Tabelle 16). Harthausen ist der mit Abstand unbeliebteste Stadtteil (95 Nennungen), gefolgt von Sielmingen mit 59 Nennungen. Weniger oft genannt wurden Plattenhardt (N=23), Bonlanden (N=12) und Bernhausen (N=5).

Allerdings ist der S-Bahnhof in Bernhausen ein ausgesprochen unbeliebter Ort, immerhin 13 % der Jugendlichen (N=96) gaben an, dort nicht gerne hinzugehen. Vor allem nach Einbruch der Dunkelheit scheint ein Aufenthalt dort unangenehm zu sein.

Häufiger genannt wurde noch das Jugendzentrum „Z“, das 27 Befragte nicht gerne aufsuchen, sowie verschiedene Spiel- und Sportplätze, die jedoch nur 14 mal genannt wurden. Wenige Jugendliche (N=6) gaben auch Skateranlagen, Discos oder Kneipen als ungerne aufgesuchte Orte an, 24 Nennungen entfielen auf sonstige Orte<sup>55</sup>.

<sup>55</sup> Unter den „sonstigen Orten“ sind Nennungen zusammengefasst wie „bei der Hauptschule“, „beim REWE in Bonlanden“, „Festplatz“.

Interessant sind nun die Begründungen, warum diese Orte unangenehm sind:

- Harthausen ist für die meisten einfach nur langweilig und ohne Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche (75 von 95 Nennungen) und wird deshalb ungerne aufgesucht. 10 Befragte finden es zu schlecht erreichbar und neun mögen die Leute dort nicht. Nur drei Befragte finden es dort gefährlich und weitere drei fürchten sich vor Betrunkenen oder Ausländern.
- Gegen Sielmingen spricht ebenfalls die Langeweile (34 von 59 Nennungen). Als weitere wichtige Gründe werden die vielen Ausländer (N=8), die dort lebenden Leute (N=7) und seine schlechte Erreichbarkeit (N=5) genannt. Vier Befragte fanden es dort dreckig und verwahrlost.
- In Plattenhardt ist ebenfalls zu wenig los aus Sicht von 12 Jugendlichen (von insgesamt 23 Nennungen) und die Leute dort werden nicht gemocht (N=6). Drei Befragte fürchten dort angepöbelt zu werden.
- Für fünf Befragte ist auch Bonlanden langweilig (von insgesamt 12 Nennungen).
- In Bernhausen ist – wie gesagt – vor allem der S-Bahnhof für viele Jugendliche sehr unangenehm. Jeweils 20 bis 30 Befragte gaben an, dass dort zu viele Betrunkene oder Ausländer sind, die Leute dort insgesamt unangenehm sind und man angepöbelt wird und Angst vor Aggressionen und Gewalt haben müsse (insgesamt 96 Nennungen). Vier Befragte fanden den Platz dreckig und verwahrlost.
- Das Jugendzentrum „Z“ wird vor allem abgelehnt, weil sich dort Leute aufhalten, die einem nicht gefallen (11 von 27 Nennungen) und/oder man dort angepöbelt wird und Angst vor Gewalt haben müsse (jeweils acht Nennungen). Sieben Befragte störten sich an zu vielen Ausländern.
- Skateranlagen werden wegen der Leute dort gemieden (N=4) und weil man evtl. angepöbelt wird (N=2).
- Einige meiden Spiel- und Sportplätze aus Angst vor Gewalt und vor Pöbeleien (jeweils 6 von 14 Nennungen). Jeweils drei Befragte fürchten dort die Betrunkenen und andere Leute.

### 2.2.2. Freizeitangebote als Ressourcen: Bekanntheit, Nutzung und Wünsche<sup>56</sup>

Wie und wo verbringen Jugendliche in Filderstadt ihre Freizeit? Welche – kommerziellen und nicht-kommerziellen – Freizeitangebote kennen und nutzen sie? Wie bekannt sind die von verschiedenen Trägern für Jugendliche organisierten Freizeitangebote und in welchem Umfang werden sie als Ressourcen genutzt? Und schließlich: Welche Angebote zur Freizeitgestaltung werden besonders vermisst? Gibt es Verbesserungsvorschläge und Wünsche im Hinblick auf das Freizeitangebot von Filderstadt?

---

<sup>56</sup> Dieses Kapitel wurde von Sabine Blum bearbeitet.



Ein größerer Fragenkomplex (Frage 28-30) innerhalb der Jugendstudie zielte darauf ab, Erkenntnisse zu diesem Themenbereich zu gewinnen. Um ein möglichst breites Bild der für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen relevanten Angebote zu bekommen, wurde zunächst in offener Form (ohne Antwortvorgaben) danach gefragt, welche Freizeitangebote und -einrichtungen den Jugendlichen in Filderstadt bekannt sind. Weiterhin wurden sie gebeten, jeweils Angaben darüber zu machen, ob, und wenn ja wie häufig sie die selbst genannten Angebote in ihrer Freizeit tatsächlich wahrnehmen.

In einem zweiten Schritt wurde anschließend noch einmal gezielt nach der Bekanntheit einer vorgegebenen Liste von speziell für Jugendliche organisierten Freizeitangeboten in Filderstadt gefragt und auch für diese Angebote die Häufigkeit der Nutzung erhoben.

### **Bekanntheit und Nutzung von Freizeitangeboten**

Vorhandene Freizeitangebote – sowohl kommerzieller als auch nicht-kommerzieller Art – können für Jugendliche zu Ressourcen der Freizeitgestaltung werden. Notwendige Voraussetzung dafür ist jedoch zunächst, dass sie die bestehenden Angebote auch kennen. Darüber hinaus müssen die Freizeitangebote den Interessen und Wünschen der Jugendlichen angepasst sein, um von ihnen als attraktive Möglichkeiten der Freizeitgestaltung wahrgenommen, akzeptiert und genutzt zu werden.

#### *Welche Freizeitangebote kennen die Jugendlichen?*

Zunächst in offener Form danach befragt, welche Freizeitangebote in Filderstadt sie kennen, notierten insgesamt rund 72 % (N=552) der Jugendlichen mindestens ein solches Angebot. Welche Aktivitäten, Einrichtungen und Angebote wurden dabei von den Jugendlichen im Einzelnen genannt?

**Tabelle 17: Welche Freizeitangebote in Filderstadt kennst Du? (offene Frage)**

<b>für Jugendliche organisierte (nicht-kommerzielle) Angebote</b>	<b>50 %</b>
davon: Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum „Z“	42 %
davon: Jugendfarm in Bonlanden	21 %
davon: Milchhäusle in Plattenhardt	7 %
davon: Zirkuskarre	3 %
davon: Sommer-Ferienprogramm, Ferien-Freizeiten etc.	2 %
davon: Jugendgemeinderat - Parties etc.	1 %
<b>Sportangebote, Sportanlagen</b>	<b>30 %</b>
davon: Schwimmhallen und Freibäder, z.B. Fildorado	16 %
davon: Skateranlagen, Halfpipe	10 %
davon: Fußball-, Bolzplätze	9 %
davon: Tennis	3 %
davon: Sonstige Sportangebote und -einrichtungen	14 %
<b>Kirchliche Jugendgruppen und Freizeitangebote</b>	<b>22 %</b>
davon: Jungschar, Jugendkreis, Jugendbund	11 %
davon: Fuzo	7 %
davon: sonstige kirchlich organisierte Aktivitäten	7 %
<b>Musische und künstlerisch-kreative Angebote</b>	<b>16 %</b>
davon: Musikschule in Bernhausen	11 %
davon: Kunstschule in Plattenhardt	7 %
<b>Vereine und Organisationen</b>	<b>15 %</b>
davon: Sportvereine	10 %
davon: Musikvereine und Chöre	2 %
davon: DLRG, DRK, Feuerwehr	2 %
<b>Ausgelmöglichkeiten</b>	<b>11 %</b>
davon: Discos	5 %
davon: (Eis-)Cafés, Bistros	3 %
davon: Kneipen, Bars	3 %
davon: Angebote zum Kicker, Dart, Billard spielen	2 %
<b>Schulische AGs; Computer-/Internetangebote</b>	<b>2 %</b>
<b>Aktivitäten/Aufenthalt im öffentlichen Raum</b>	<b>1 %</b>

Wie Tabelle 17 zeigt, wurden bei Frage 29 am häufigsten speziell für Jugendliche organisierte, nicht-kommerzielle Angebote in Filderstadt genannt. Die Hälfte aller Befragten notierte (mindestens) ein solches Angebot, wobei die meisten Nennungen auf das Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum „Z“ (42 %) entfielen. Insgesamt fällt auf, dass vor allem Mädchen organisierte Freizeitangebote kennen und aktiv selber nennen (56 % vs. 41 % der Jungen).

Sportangebote und -anlagen werden ebenfalls von sehr vielen Jugendlichen als Freizeitangebot genannt (insgesamt 30 %), besonders häufig Schwimmbäder (16 %), Skateranlagen (10 %), sowie Fußball- und Bolzplätze (9 %) <sup>57</sup>. Hier zeigt sich eine umgekehrte geschlechtsspezifische Verteilung: Jungen nennen deutlich häufiger Sportangebote und -einrichtungen als Mädchen (38 % vs. 24 %).

An dritter Stelle der von den Jugendlichen selber genannten Angebote der Freizeitgestaltung rangieren kirchliche Jugendgruppen, sowie diverse kirchliche Aktivitäten in den einzelnen Filderstädter Stadtteilen (22 %). Im Falle der kirchlichen Jugendarbeit sind es erneut die Mädchen, die häufiger solche Freizeitangebote in Filderstadt aufschreiben (26 % vs. 16 %).

Weitere bekannte Freizeitangebote sind musisch-kreative Angebote (16 %), hier vor allem die Musikschule in Bernhausen (11 %) und die Kunstschule in Plattenhardt (7 %). Ebenfalls

<sup>57</sup> Aufgrund der sehr großen Bandbreite an Einzelnennungen wurden alle sportlichen Aktivitäten mit nur sehr wenigen Nennungen (< 1 %) zur Kategorie „sonstige Sportangebote und -einrichtungen“ zusammengefasst, die insgesamt 14 % umfasst.

häufig genannt wurden Vereine und Organisationen (15 %), insbesondere Sportvereine (10 %), sowie eine Reihe von (kommerziellen) Ausgelmöglichkeiten (11 %), wie Discos (5 %), Kneipen und Bars (3 %) oder Bistros und (Eis-)Cafés (3 %). Vereinzelt wurden auch schulische AGs und Gruppen, Computer- und Internetangebote sowie Aktivitäten und Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum als bekannte Freizeitangebote notiert.

In welchem Umfang werden jedoch die von den Jugendlichen selbst genannten Freizeitangebote auch von ihnen genutzt?

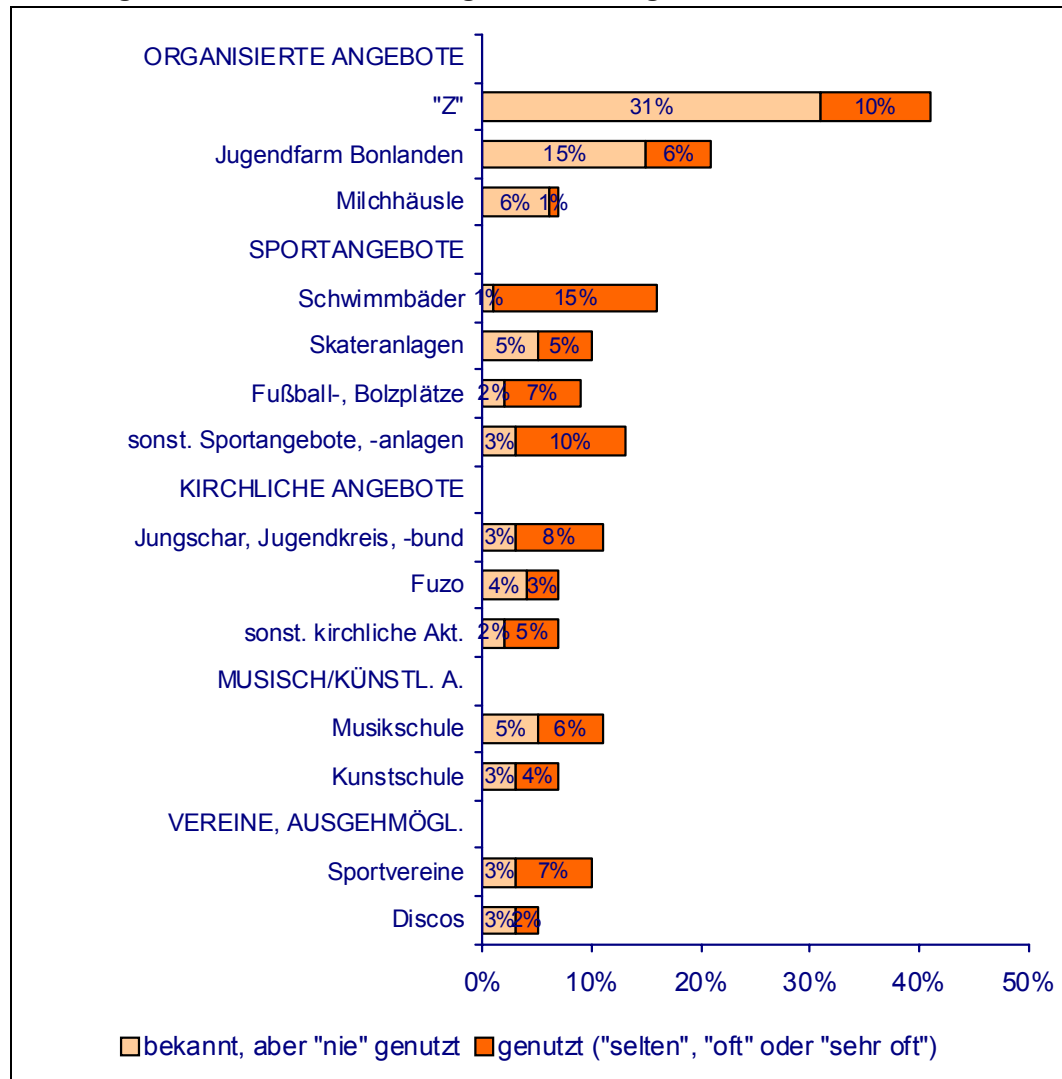
### *Nutzung von Angeboten*

Die Jugendlichen sollten zu den in Frage 27 aufgeschriebenen bekannten Freizeitangeboten noch angeben, wie häufig sie diese nutzen. Dabei wird deutlich, dass die Bekanntheit eines Angebotes noch keine Rückschlüsse darauf zulässt, dass es von den Jugendlichen auch aktiv genutzt und damit zu einer Ressource der Freizeitgestaltung wird. Eine differenzierte Betrachtung der Ergebnisse offenbart – vor allem hinsichtlich der für Jugendliche organisierten Angebote – deutliche Diskrepanzen zwischen Bekanntheit und tatsächlicher Nutzung der von den Jugendlichen genannten Freizeitangebote<sup>58</sup>.

---

<sup>58</sup> Die Differenzierung nach Bekanntheit und Nutzung wurde nur für Freizeitangebote vorgenommen, die von insgesamt mindestens 30 Jugendlichen genannt wurden.

Abbildung 32: Bekanntheit und Nutzung von Freizeitangeboten



Die Abbildung 32 zeigt die Anteile derer, die ein Angebot nutzen („selten“, „oft“ oder „sehr oft“<sup>59</sup>) oder zwar kennen, aber angegeben haben, es „nie“ zu nutzen. Die Summe ergibt wiederum den Bekanntheitsgrad eines Angebots (vgl. Tabelle 17). Es wird deutlich, dass die Jugendlichen, die Sportangebote (auch im Verein) und Sportanlagen als ihnen bekannte Freizeitangebote nennen, diese überwiegend auch aktiv als Ressourcen der Freizeitgestaltung nutzen. Gleiches gilt für die Nennungen zu Angeboten und Einrichtungen der kirchlichen Jugendarbeit. Bei den meisten dieser Freizeitangebote liegen die Werte für Bekanntheit und Nutzung relativ eng beieinander; der Anteil derer, die ein Angebot kennen, es aber nie nutzen, ist klein.

Das musisch-kreative Freizeitangebot der Musikschule in Bernhausen und der Kunstschule in Plattenhardt wird immerhin von etwas mehr als der Hälfte der Jugendlichen, die angeben es zu kennen, auch aktiv genutzt.

Mit Blick auf die speziell für Jugendliche organisierten Angebote, wie das Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum „Z“, die Jugendfarm in Bonlanden oder das Milchhäusle in Platten-

<sup>59</sup> Eine differenzierte Darstellung der Häufigkeit der Nutzung ist aufgrund der geringen Nutzerzahlen nicht sinnvoll.

hardt, fällt dagegen auf, dass sie – im Verhältnis zu ihrer Bekanntheit – alles in allem nur von sehr wenigen Jugendlichen zumindest „selten“ genutzt werden<sup>60</sup>.

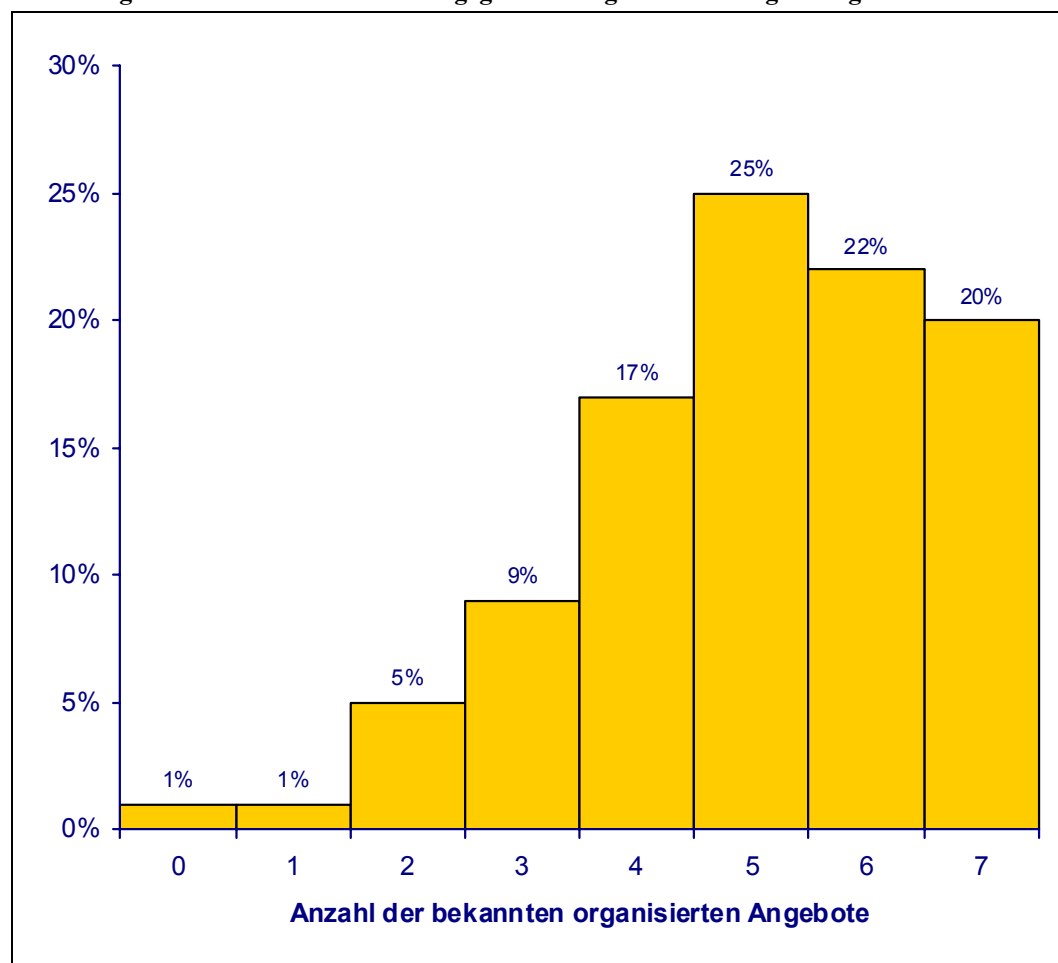
### *Bekanntheit und Nutzung von organisierten Freizeitangeboten*

Im Anschluss an die offene Frage zu Freizeitangeboten in Filderstadt wurde – nunmehr in geschlossener Form – noch einmal in Frage 30 gezielt nach der Bekanntheit und Nutzung einiger bestehender Angebote für Kinder und Jugendliche in Filderstadt gefragt. Die Jugendlichen wurden gebeten, für eine Liste von sieben organisierten Freizeitangeboten aus Filderstadt jeweils anzugeben,

- a) ob sie das Angebot/ die Einrichtung kennen, schon einmal davon gehört haben
- b) ob, und wenn ja, wie häufig sie die ihnen bekannten Angebote/ Einrichtungen in ihrer Freizeit nutzen.

#### *a. Bekanntheit organisierter Angebote*

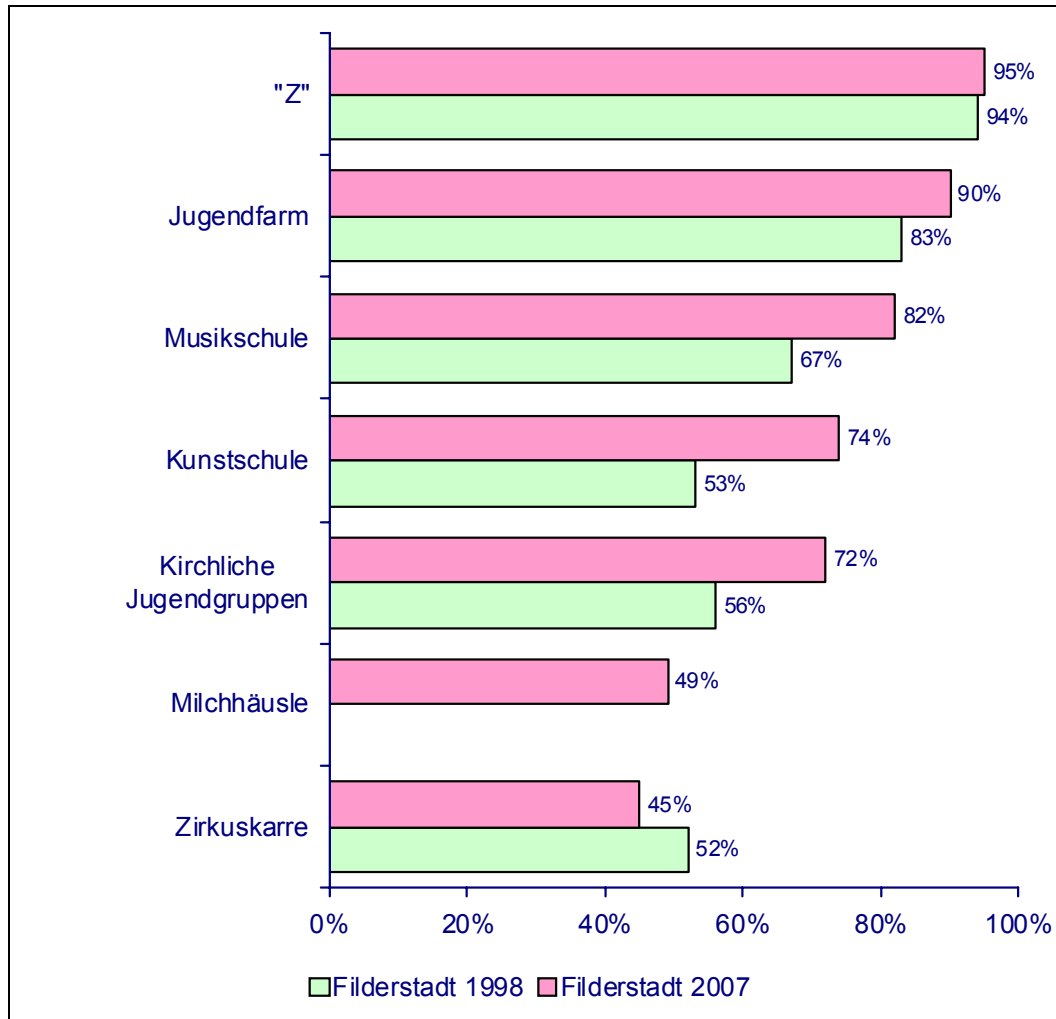
**Abbildung 33: Wie viele der sieben vorgegebenen organisierten Jugendangebote sind bekannt?**



<sup>60</sup> 42 % der Jugendlichen kennen das „Z“, aber nur 10 % nutzen es auch. Lediglich drei dieser Jugendlichen besuchen das „Z“ „sehr oft“, ganze 2 % sagen, dass sie „oft“ dorthin gehen, die übrigen 8 % nutzen das Angebot nur „selten“. Die Jugendfarm in Bonlanden wird ebenfalls nur von 2 % der Jugendlichen „oft“ besucht, weitere 4 % verbringen ihre Freizeit zumindest „selten“ dort.

Die in Frage 30 aufgeführten Freizeitangebote/ Einrichtungen sind unter den Jugendlichen überwiegend sehr gut bekannt. Nahezu alle befragten Jugendlichen (99 %) kennen eines oder mehrere der organisierten Angebote in Filderstadt oder haben zumindest schon einmal davon gehört (Abbildung 33). Rund zwei Dritteln von ihnen (68 %) sind sogar fünf oder mehr Angebote ein Begriff. Nur neun der Befragten (1 %) geben an, dass sie kein einziges und weitere sechs (1 %), dass sie nur eines der Freizeitangebote auf der Liste kennen.

**Abbildung 34: Bekanntheit von organisierten Angeboten**



Am bekanntesten sind das „Z“ und die Jugendfarm in Bonlanden, die nahezu alle Befragten kennen. Weniger als die Hälfte der Jugendlichen kennen jedoch das Milchkäse und die Zirkuskarre (Abbildung 34). Auffallend ist die große Diskrepanz der Bekanntheitswerte zwischen der offenen Frage 29 und der geschlossenen Listenabfrage der Frage 30. So gaben z.B. bei der offenen Abfrage nur 42 % der Jugendlichen an, das „Z“ zu kennen (vgl. Tabelle 17), während es bei der geschlossenen Frage 95 % sind. Diese Unterschiede kommen durch die Methode zustande.

Bei einer offenen Abfrage, bei der ein Befragter aktiv Angebote notieren muss, wird der Bekanntheitsgrad eher unterschätzt: Es kann sein, dass dem befragten Jugendlichen ein Ange-

bot zum Zeitpunkt des Ausfüllens des Fragebogens gerade nicht einfällt oder er hält es für so selbstverständlich, dass er es nicht für nötig erachtet, es aufzuschreiben.

Bei einer geschlossenen Frage, bei der die Liste der Angebote vorgelegt wird, wird der Bekanntheitsgrad eher überschätzt. Es werden oft auch Angebote als bekannt angekreuzt, die man nur sehr flüchtig kennt und auf die man aktiv nie gekommen wäre, wenn man sie selbst hätte nennen müssen.

Bei der Interpretation der Ergebnisse beider Fragetypen sollte dieser methodische Effekt beachtet werden, wenn es um eine realistische Einschätzung der Bekanntheitsgrade von Angeboten geht.

Im Vergleich zu der Befragung von 1998 fällt auf, dass einige Angebote mittlerweile deutlich ihre Bekanntheit steigern konnten. Das trifft auf die Musik- und die Kunstschule zu, sowie auf die kirchlichen Jugendgruppen. Lediglich die Zirkuskarre ist heute weniger Jugendlichen ein Begriff, als damals.

#### Gibt es Unterschiede in der Bekanntheit von Freizeitangeboten/-einrichtungen?

Die Bekanntheit der Freizeitangebote ist nicht nur insgesamt sehr groß, sondern in den meisten Fällen auch breit gestreut. Dennoch lassen sich einige auffällige Unterschiede feststellen.

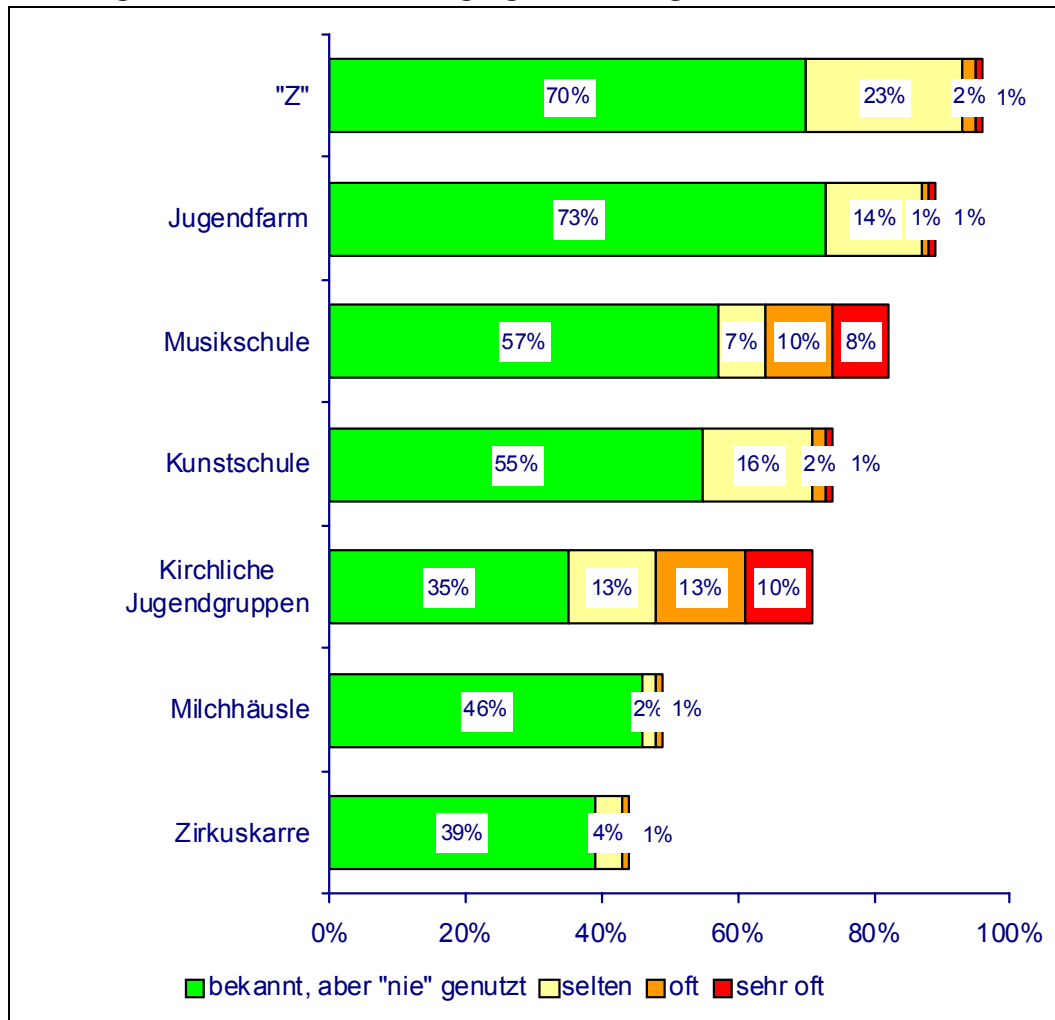
- *Mädchen* kennen deutlich häufiger als Jungen (57 % vs. 39 %) das Milchhäusle in Plattenhardt, was mit dem dort angebotenen Mädchentreff zusammenhängen könnte. Auch die Musikschule in Bernhausen ist unter den Mädchen besser bekannt (85 % vs. 78 % bei den Jungen).
- *Privilegierte Jugendliche*, die über viele strukturelle Ressourcen verfügen, sind insgesamt wesentlich besser über vorhandene Freizeitangebote informiert als Jugendliche mit eher schlechten sozialen Chancen. Sie kennen deutlich häufiger die Musikschule in Bernhausen (90 % vs. 66 %), die Kunstschule in Plattenhardt (87 % vs. 64 %) und die Jugendfarm in Bonlanden (96 % vs. 83 %). Am deutlichsten fällt jedoch der Unterschied in der Bekanntheit kirchlicher Jugendgruppen aus (85 % Privilegierte vs. 40 % Unterprivilegierte).
- *Jugendliche aus Sielmingen* wissen offenbar weniger gut über bestehende Freizeitangebote und Einrichtungen in den Filderstädter Stadtteilen Bescheid. Die Bekanntheit nahezu aller abgefragten Angebote ist in Sielmingen mit Abstand am geringsten. Lediglich bei der Zirkuskarre zeigt sich ein umgekehrtes Bild: 74 % der Jugendlichen aus Sielmingen geben an, die Zirkuskarre zu kennen, während ihre Bekanntheit in allen anderen Stadtteilen unter 46 % liegt.

#### *b. Nutzung organisierter Angebote*

Schon die Ergebnisse der weiter oben ausgewerteten offenen Frage (ohne Antwortvorgaben) haben gezeigt, dass das Verhältnis von Bekanntheit und tatsächlicher Nutzung von Freizeitangeboten – je nach Angebot – mitunter sehr unterschiedlich ausfällt. Die auf den ersten Blick beachtliche Bekanntheit der einzelnen Freizeitangebote und Einrichtungen in Filderstadt allein sagt zunächst noch nichts darüber aus, ob das jeweilige Angebot von den Filderstädter Jugendlichen wirklich angenommen, genutzt und damit zu einer Ressource der Freizeitgestal-

tung wird. Eine differenzierte Auswertung der von den Jugendlichen zu den gelisteten Freizeitangeboten gemachten Angaben, bestätigt noch einmal die bereits beschriebene, zum Teil erhebliche Diskrepanz zwischen Bekanntheit und tatsächlicher Nutzung der vorhandenen organisierten Angebote<sup>61</sup>.

**Abbildung 35: Bekanntheit und Nutzung organisierter Angebote**



#### Organisierte (städtische) Angebote – Jugendtreffs, Jugendfarm, Zirkuskarre

Obwohl das Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum „Z“ in Bernhausen 95 % der befragten Jugendlichen ein Begriff ist<sup>62</sup>, geben nur ganze 3 % von ihnen an „sehr oft“ oder „oft“ ihre Freizeit dort zu verbringen. Weitere 23 % der Befragten nutzen das Freizeitangebot „selten“,

<sup>61</sup> Die Gründe für die Nutzung bzw. die Nicht-Nutzung der vorhandenen Freizeitangebote für Jugendliche wurden im Fragebogen leider nicht erfasst. Daher können keine verlässlichen Aussagen darüber getroffen werden, ob die im Vergleich zu ihrer Bekanntheit eher geringe Nutzung der organisierten Angebote schlicht auf mangelndes Interesse seitens der Jugendlichen zurückzuführen ist oder welche anderen Faktoren (Verkehrsanbindung, inhaltliche Ausgestaltung des bestehenden Angebots, Anwesenheit anderer Jugendlicher etc.) gegebenenfalls von Bedeutung sind.

Ein Vergleich zu der Jugendbefragung von 1998 konnte nicht vorgenommen werden, da damals leider – methodisch unzulässigerweise – nur Mittelwerte und keine Prozentanteile der Antworten berechnet wurden (Schindler/Stark 1998, S. 132ff.).

<sup>62</sup> Der Bekanntheitsgrad ergibt sich auch aus der Summe der Nutzer („selten“ bis „sehr oft“) und der Nichtnutzer („nie“ besucht), d.h. für jedes genannte bekannte Angebot wurde auch angegeben, wie häufig es genutzt wird.



knapp drei Viertel der Jugendlichen (70 %) gehen dagegen „nie“ ins „Z“. Ähnlich verhält es sich mit der Jugendfarm in Bonlanden – 90 % der Jugendlichen kennen den weitläufigen Abenteuerspielplatz mit Tieren, aber nur 2 % nutzen ihn „sehr oft“ oder „oft“, während 14 % sich zumindest „selten“ dort aufhalten.

Rund die Hälfte der Befragten kennt das Jugendtreff „Milchhäusle“ in Plattenhardt, etwas geringer (45 %) ist die Bekanntheit der „Zirkuskarre“ als mobiles Freizeitangebot. Auch diese beiden speziell für Jugendliche organisierten Freizeitangebote werden offensichtlich nur von einem recht kleinen Teil der Filderstädter Jugend als Ressource genutzt. Lediglich 3 % der befragten Jugendlichen nutzen das Freizeitangebot im Milchhäusle, nur sehr wenige (0,4 %, 3 Befragte) geben an, dass sie in ihrer Freizeit „oft“ dort sind. Das Angebot der zwischen den Stadtteilen mobilen Zirkuskarre spielt für die Freizeitgestaltung der befragten Jugendlichen gleichfalls eine eher untergeordnete Rolle. Nur 0,8 % (6 Befragte) geben an, die Zirkuskarre „sehr oft“/ „oft“ zu nutzen, weitere 4 % nehmen das Freizeitangebot „selten“ in Anspruch.

#### Musische und künstlerische Freizeitangebote: Musikschule und Kunstschule

Für die einem großen Teil der Jugendlichen bekannte Musikschule in Bernhausen (82 %) und die Kunstschule in Plattenhardt (74 %) fällt die Diskrepanz zwischen Bekanntheit und Nutzung weniger deutlich aus. Rund ein Fünftel der Befragten geben an, zumindest gelegentlich das Angebot der Kunstschule zu nutzen und etwa ein Viertel besucht die Musikschule. Die Musikschule in Bernhausen wird von 8 % der Jugendlichen „sehr oft“, von 10 % „oft“ besucht und weitere 7 % nehmen das dortige Freizeitangebot „selten“ in Anspruch. Das Angebot der Kunstschule, in der Freizeit kreativ tätig zu werden, nutzen immerhin 16 % der Jugendlichen „selten“, weitere 3 % verbringen ihre freie Zeit „oft“ oder sogar „sehr oft“ in der Kunstschule.

#### Kirchliche Jugendgruppen

Welchen Stellenwert haben schließlich die verschiedenen bestehenden Freizeitangebote in kirchlicher Trägerschaft im Rahmen der Freizeitgestaltung der Jugendlichen in Filderstadt?

Die kirchlichen Jugendgruppen sind unter den Filderstädter Jugendlichen nicht nur sehr bekannt (72 %), sondern treffen offensichtlich auch auf regen Zuspruch. Gut ein Drittel aller Befragten (36 %) gibt an, das Freizeitangebot kirchlicher Jugendgruppen zu nutzen. Insgesamt ein knappes Viertel der Jugendlichen verbringt die Freizeit „oft“ (13 %) oder sogar „sehr oft“ (10 %) mit Aktivitäten in kirchlichen Jugendgruppen, weitere 13 % nutzen dieses Angebot „selten“.

#### *Gibt es Unterschiede in der Nutzung der vorhandenen Freizeitangebote?*

Während die Bekanntheit der abgefragten Freizeitangebote wie eingangs berichtet wurde überwiegend breit gestreut ist, lassen sich hinsichtlich der Nutzung bei genauerer Betrachtung einige interessante Unterschiede feststellen<sup>63</sup>. Sie variiert nahezu durchgängig vor allem mit

---

<sup>63</sup> Grundlage der folgenden Auswertungen ist die Differenzierung zwischen NutzerInnen der abgefragten Angebote und Jugendlichen, die angeben, das jeweilige Freizeitangebot nicht zu nutzen, d.h. die Häufigkeit der Nut-

den strukturellen, in einigen Fällen auch mit den jugendkulturellen Ressourcen von Jugendlichen. Weiterhin lassen sich, je nach Freizeitangebot, Zusammenhänge zwischen der Nutzung und dem Alter, dem Geschlecht, sowie dem Stadtteil, in dem die Jugendlichen leben, zeigen.

#### Organisierte (städtische) Angebote – Jugendzentrum „Z“, Jugendfarm, Zirkuskarre

- Mit steigendem Alter sinkt der Anteil der NutzerInnen des Jugendzentrums kontinuierlich von 31 % der 14-jährigen auf nur noch 19 % der 17-jährigen Jugendlichen. Auch die Jugendfarm wird von überdurchschnittlich vielen Jüngeren besucht (25 % der 14-Jährigen vs. 9 % der 17-Jährigen).
- Jugendliche mit eher schlechten sozialen Chancen nutzen überdurchschnittlich häufig das organisierte Freizeitangebot des Jugendzentrums „Z“, der Jugendfarm und der mobilen Jugendarbeit (Jugendzentrum „Z“: 36 % bei wenig strukturellen Ressourcen vs. 27 % der Privilegierten; Jugendfarm: 23 % Unterprivilegierte vs. 13 % Privilegierte; Zirkuskarre: 11 % vs. 3 %).
- Über je mehr *jugendkulturelle Ressourcen* (d.h. einen relativ hohen Grad an Autonomie) die Jugendlichen verfügen, desto weniger nutzen sie die Jugendfarm (25 % derer mit vielen und 7 % derer mit wenig jugendkulturellen Ressourcen).
- Bei allen drei Angeboten hängt die Nutzung stark vom Standort ab.
  - Das „Z“ wird vor allem von Jugendlichen aus Bonlanden und Plattenhardt aufgesucht (je 32 %) und wenig von Jugendlichen aus Harthausen (11 %).
  - Die Jugendfarm in Bonlanden wird mit Abstand am häufigsten von Jugendlichen genutzt, die auch in diesem Stadtteil wohnen (25 %). Der Anteil der Jugendlichen aus Sielmingen (9 %) und Bonlanden (12 %) ist deutlich niedriger.
  - Die Zirkuskarre wird – ihrer dortigen Bekanntheit entsprechend – überdurchschnittlich häufig von Jugendlichen aus Sielmingen als Freizeitangebot genutzt (14 %), während der Anteil der NutzerInnen aus den übrigen Stadtteilen lediglich zwischen 2 % und 3 % liegt.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass geschlechtsspezifische Unterschiede in der Nutzung für keines der in diesem Abschnitt dargestellten organisierten Freizeitangebote in statistisch signifikantem Ausmaß festgestellt werden konnten.

#### Musische und künstlerische Freizeitangebote: Musikschule und Kunstschule

- Die Musik- und die Kunstschule werden von mehr weiblichen Jugendlichen besucht (Musikschule: 27 % der Mädchen und 21 % der Jungen; Kunstschule: 22 % der Mädchen und 15 % der Jungen).
- Mit steigenden *strukturellen Ressourcen* steigt der Anteil derer, die das musische bzw. künstlerische Freizeitangebot der Musikschule in Bernhausen und der Kunstschule in Plattenhardt nutzen. Während nur 12 % der Jugendlichen mit schlechten sozialen Chan-

---

zung wird in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt. Da insgesamt nur 20 Jugendliche angaben, das Milchkäse in Plattenhardt als Freizeitangebot zu nutzen, können hierfür keine Differenzierungen hinsichtlich des Nutzerkreises vorgenommen werden.

cen angeben, die Musikschule in Bernhausen zu besuchen, sind es bei den strukturell Privilegierten jedoch 40 %. Für die Kunstschule in Plattenhardt fallen die Unterschiede etwas weniger deutlich aus (16 % Unterprivilegierte vs. 28 % Privilegierte).

- Richtet man den Blick auf die *jugendkulturellen Ressourcen* bietet sich dagegen ein umgekehrtes Bild. Jugendliche mit nur wenigen jugendkulturellen Ressourcen geben sehr viel häufiger an, das Kursangebot von Kunst- und Musikschule zu nutzen<sup>64</sup>. Ihr Anteil an den Nutzerinnen der Kunstschule in Plattenhardt beträgt 21 %, während von den jugendkulturell Privilegierten nur 12 % dieses Angebot in Anspruch nehmen. Die Musikschule in Bernhausen wird von 26 % der Jugendlichen mit einem geringen und nur 17 % mit einem hohen Maß an jugendkulturellen Ressourcen besucht.
- Insgesamt ergibt sich damit für die Nutzung musischer und künstlerischer Freizeitangebote ein ähnliches Bild wie schon bei der Bekanntheit der jeweiligen Angebote. Strukturell Privilegierte sind nicht nur besser über das vorhandene Freizeitangebot in Filderstadt informiert, sondern besuchen in ihrer Freizeit auch häufiger (kostenpflichtige) Kurse an Musik- oder Kunstschule.

### Kirchliche Jugendgruppen

Die vielfältigen Freizeitangebote der kirchlichen Jugendarbeit in Filderstadt werden rege genutzt und spielen in der Freizeitgestaltung von gut einem Drittel der befragten Jugendlichen eine Rolle. Gibt es auch in der Nutzung dieser Angebote auffällige Besonderheiten?

- In den Stadtteilen Bernhausen (47 %) und Sielmingen (41 %) ist der Anteil der Jugendlichen die angeben, in ihrer Freizeit kirchliche Jugendgruppen zu besuchen, überdurchschnittlich hoch. Am seltensten verbringen Jugendliche aus Bonlanden und Plattenhardt (jeweils 28 %) ihre Freizeit in kirchlichen Jugendgruppen.
- Mädchen nutzen die organisierten Freizeitangebote der kirchlichen Jugendarbeit häufiger als Jungen (39 % vs. 32 %).
- Strukturell Privilegierte verbringen ihre Freizeit wesentlich häufiger in kirchlichen Jugendgruppen als Jugendliche mit eher schlechten sozialen Chancen (47 % Privilegierte vs. 18 % Unterprivilegierte).

Wie man in diesem Kapitel sehen konnte, gibt es eine ganze Reihe von Freizeitangeboten für Jugendliche in Filderstadt, die auch z.T. rege genutzt werden. Allerdings lässt sich daraus noch nicht ableiten, ob das Angebot ausreichend ist und den Wünschen der Jugendlichen entspricht. Dieser Frage soll im Folgenden nachgegangen werden.

### **Gibt es genügend Freizeitmöglichkeiten in Filderstadt?**

Ob ein Mangel an Angeboten in Filderstadt verspürt wird, wurde im Fragebogen auf direkte Weise in zwei Fragen abgefragt. In Frage 2 sollten die Jugendlichen zunächst eine Bewertung zu der Aussage „Manche sagen, in Filderstadt gibt es für Jugendliche genügend Freizeitmög-

---

<sup>64</sup> Man kann natürlich auch andersherum sagen, dass der Besuch von Kursen an Kunst- oder Musikschule mit einer Verringerung der jugendkulturellen Ressourcen – vor allem der freien Zeit – einhergeht.

lichkeiten“ abgeben und in Frage 28 konnten sie dann angeben, ob Angebote vermisst werden und welche das sind.

**Tabelle 18: "Es gibt genügend Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche in Filderstadt"**

	<b>Filderstadt 2007</b>	<b>Filderstadt 1998<sup>65</sup></b>
Stimme voll und ganz zu	14 %	26 %
Stimme eher zu	45 %	
Stimme eher nicht zu	34 %	74 %
Stimme überhaupt nicht zu	7 %	
	100 %	100 %
	N=759	N=417

Die Mehrheit der Jugendlichen (59 %) stimmt zu, dass es genügend Freizeitangebote für sie gibt. Ein Drittel ist eher skeptisch und 7 % sind überhaupt nicht dieser Meinung. Auffallend ist der deutliche Unterschied zu der Erhebung von 1998 (Tabelle 18). Damals waren noch drei Viertel eher unzufrieden mit den vorhandenen Möglichkeiten, der Anteil der Zufriedenen hat sich also mehr als verdoppelt in den letzten 10 Jahren. Ob dies allerdings auf eine tatsächliche Verbesserung im Hinblick auf die Freizeitangebote und -möglichkeiten der Jugendlichen zurückzuführen ist, lässt sich an dieser Stelle nicht beantworten.

### **Werden Freizeitangebote in Filderstadt vermisst?**

Die entsprechende Frage 28 bejahten nur ein gutes Drittel, 35 % der Befragten. Es liegt auf der Hand, dass ein starker Zusammenhang zu der vorhergehenden Fragestellung besteht. Nur etwa ein Viertel der Jugendlichen (23 %), die der Meinung sind, dass es genügend Freizeitmöglichkeiten gibt, vermisst welche in Filderstadt, während es über die Hälfte (53 %) derer sind, die anders denken.

Jugendliche, die besonders häufig einen Mangel konstatierten waren:

- Mädchen (39 % vs. nur 30 % der Jungen)
- privilegierte Jugendliche mit vielen strukturellen Ressourcen (42 % vs. 30 % der Unterprivilegierten)
- Jugendliche aus Sielmingen, die zu 44 % Angebote vermissen, während nur 37 % der Bonlander und Harthauser dies tun und nur 32 % der Plattenhardter und 27 % der Bernhauser.

Insgesamt machten 32 % der befragten Jugendlichen auch im Freitext Angaben dazu, *welche* Freizeitangebote sie in Filderstadt besonders vermissen und nutzten die Gelegenheit, Kritik und eigene Wünsche zu formulieren.

<sup>65</sup> 1998 waren die Antwortkategorien „stimme eher zu“ und „stimme eher nicht zu“. Vgl. Schindler/Stark (1998), S. 21.

**Tabelle 19: Vermisste Freizeitangebote**

<b>Ausgelmöglichkeiten</b>	<b>14 %</b>
darunter: Kino	7 %
darunter: Discos	5 %
darunter: Cafés, Bistros, Kneipen, Bars, etc.	4 %
<b>speziell für Jugendliche organisierte Angebote</b>	<b>12 %</b>
darunter: Jugendhaus/-räume, -café, Treffpunkte	6 %
darunter: Veranstaltungen – Parties, Jugenddiscos, Sportturniere, etc.	4 %
darunter: musische/künstlerische/kulturelle Angebote (Konzerte, Kurse, etc.)	2 %
darunter: Ausflüge, Freizeitpark, Ferienangebote	2 %
<b>Sportangebote, Sport- und Freizeiteinrichtungen</b>	<b>11 %</b>
darunter: Erlebnis-/Trendsportarten (Klettern, Skaten, BMX, etc.)	4 %
darunter: konventionelle Sportarten (Fußball, Basketball, Volleyball, etc.)	3 %
darunter: Tanzschule, -kurse (Hiphop, Jazzdance, Cheerleader, etc.)	2 %
darunter: Sport-/Freizeiteinrichtungen (Eishalle, Schwimmbad, Minigolf, etc.)	2 %
<b>Einkaufsmöglichkeiten</b>	<b>2 %</b>
<b>Angebot an Naturräumen (Parks, Grünanlagen, Badensee)</b>	<b>2 %</b>

Am stärksten vermisst werden geeignete Ausgelmöglichkeiten, d.h. zum einen Kinos aber auch Discos, Cafés, Kneipen oder Bars, in denen sich Jugendliche treffen, aufhalten und wohlfühlen können (Tabelle 19). Rund 14 % der Befragten empfinden das diesbezügliche Angebot in Filderstadt als unzureichend. Mädchen üben in dieser Hinsicht häufiger Kritik als Jungen (17 % vs. 11 %), strukturell Privilegierte häufiger als Jugendliche mit schlechten sozialen Chancen (20 % vs. 11 %).

Besonders häufig wird das Fehlen eines Kinos in Filderstadt beklagt (insgesamt 7 %, Mädchen 9 %, Jungen 4 %), vermisst werden aber auch Discos und Clubs (5 %), sowie Cafés, Bistros, Kneipen oder (Cocktail-)Bars (4 %).

Der Wunsch nach mehr interessanten Ausgelmöglichkeiten in Filderstadt ist – wenig überraschend – altersabhängig und nimmt mit steigendem Alter der Befragten deutlich zu (10 % der 14-Jährigen vs. 19 % der 17-Jährigen). Ältere Jugendliche äußern am häufigsten Unzufriedenheit mit dem vorhandenen Angebot an Discos (11 % der 17-Jährigen vs. 1 % der 14-Jährigen), wie auch an Kneipen oder Bars (6 % vs. 1 %). Zudem sind es häufig Jugendliche, die über ein hohes Maß an strukturellen (9 % vs. 2 % Unterprivilegierte) als auch jugendkulturellen Ressourcen (10 % vs. 2 % wenig Ressourcen) verfügen – d.h. das nötige Geld und viel persönliche Freiheit besitzen – die sich ein attraktiveres Angebot an Diskotheken und Clubs in Filderstadt wünschen.

Unzufriedenheit mit dem bestehenden Angebot wird von einem Teil der Befragten auch hinsichtlich der speziell für Jugendliche organisierten Freizeitangebote in Filderstadt zum Ausdruck gebracht (insgesamt 12 %, Mädchen 14 %, Jungen 9 %). Vor allem der Wunsch nach geeigneten und attraktiven Jugendräumen, Treffpunkten, Aufenthaltsorten für Jugendliche taucht wiederholt auf (6 %), gelegentlich verbunden mit kritischen Kommentaren zu den vorhandenen Jugendhäusern/-treffs. Weiterhin wünschen einige Jugendliche sich mehr Veranstaltungen wie Jugenddiscos, Parties oder auch Sportturniere (4 %), mehr kulturelle bzw. kreative Angebote (2 %), sowie mehr organisierte Ausflüge, wie zum Beispiel den Besuch eines Freizeitparks oder Angebote in der Ferienzeit (2 %).

Die vorhandenen Sportangebote und -einrichtungen werden von insgesamt 11 % der Jugendlichen als nicht ausreichend empfunden. Gerade Jungen wünschen sich ein größeres Angebot an Erlebnis- und Trendsportarten (insgesamt 4 %, Jungen 6 %, Mädchen 2 %), aber auch konventionelle Sportarten (3 %)<sup>66</sup>, Tanzkurse (2 %) und schließlich Sport- bzw. Freizeiteinrichtungen wie Schwimmbäder, eine Eishalle oder eine Minigolfbahn (2 %) werden einzeln als Freizeitangebote vermisst.

Weitere Wünsche, die jedoch nur von sehr wenigen Jugendlichen genannt werden, sind ein größeres Angebot an attraktiven Einkaufsmöglichkeiten (2 %) und ein größeres Angebot an Naturräumen wie Parks oder Badeseen (2 %).

### **2.2.3. Hilfs- und Beratungsangebote für Jugendliche**

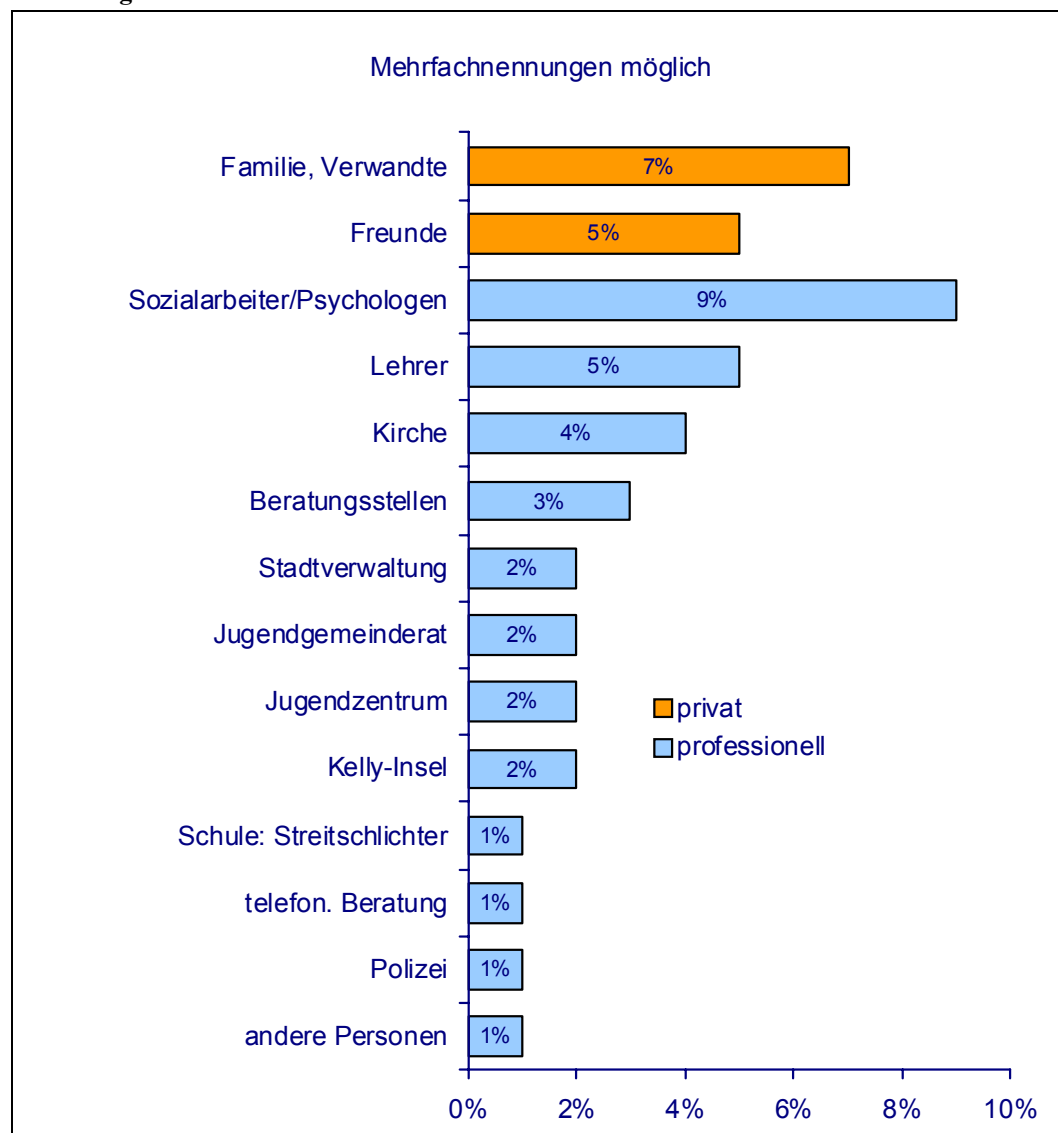
Mitunter ist es für Jugendliche auch wichtig, bei Problemen auf Hilfe und Beratung zurückgreifen zu können. Zu diesem Themenkomplex wurden eine Reihe von Fragen gestellt (Frage 31 bis 33).

#### **Bekanntheit von Beratungsangeboten**

Gut zwei Drittel der Befragten (69 %) geben an, dass sie nicht wissen, an wen sie sich in Filderstadt wenden könnten, wenn sie Probleme haben und Hilfe und Beratung brauchen.

---

<sup>66</sup> In einzelnen Nennungen wurde hier auch der Wunsch nach Sportangeboten speziell für Mädchen und junge Frauen, wie z.B. Fußball oder Basketball geäußert.

**Abbildung 36: Wohin kann man sich bei Problemen wenden?**

Nur ein knappes Drittel (31 %) der Filderstädter Jugendlichen kannte Ansprechpartner bei Problemen. Genannt wurden vor allem professionelle und organisierte Beratungsstellen und weniger Privatpersonen (Abbildung 36).

Bei privaten Ansprechpartnern wurden häufig Familienangehörige genannt (7 %), vor allem die Eltern, aber auch Geschwister, andere Verwandte oder Paten. Ebenfalls wichtig sind die Freunde, die von 5 % zur Diskussion von Problemen aufgesucht werden.

Von den professionellen Ansprechpartnern sind Sozialarbeiter/-pädagogen und Psychologen die wichtigsten (9 %). Sehr häufig werden dabei die Streetworker der mobilen Jugendarbeit angegeben, aber auch die Schulsozialarbeiter bzw. -psychologen. Ebenfalls einen hohen Stellenwert als Berater haben die Lehrer, vor allem die Vertrauenslehrer in den Schulen (5 %) sowie die Kirche (Pfarrer, Jugendgruppenleiter etc.).

Verschiedene Beratungsstellen werden von nur 3 % der Jugendlichen genannt, darunter z.B. die psychologische Jugendberatung und die Drogenberatung. Die Stadtverwaltung wird allgemein oder als einzelne Dienststelle (Sozialamt, I-Punkt, etc.) angegeben. Auch die Bür-

germeisterin wird mehrfach als Person angegeben, die man bei Problemen ansprechen könnte. Ebenfalls häufiger sehen die Jugendlichen auch den Jugendgemeinderat als Gremium an, das man zur Problemlösung heranziehen könnte (2 %). Erfolgreich ist auch das Projekt „Kelly-Insel“, das Jugendlichen in Not durch entsprechende Markierungen Anlaufstellen über die Stadt verteilt bietet. Immerhin 2 % (14 Nennungen) sehen das als Möglichkeit an, Hilfe bei Problemen zu erhalten.

Die restlichen genannten Personen und Institutionen werden nur von einem kleinen Teil der Jugendlichen in Betracht gezogen (jeweils etwa 1 %). Darunter sind die Streitschlichter in den Schulen, telefonische Beratungsangebote (z.B. „Nummer gegen Kummer“), die Polizei und diverse Einzelnennungen (z.B. „Trainer im Sportverein“, „Nachhilfe“).

### **Welche Beratungsangebote werden vermisst?**

Nun haben immerhin 69 % der Jugendlichen angegeben, nicht zu wissen, an wen sie sich in Filderstadt bei Problemen wenden könnten. Es wäre zu erwarten, dass ein großer Bedarf an Hilfe und Beratung besteht. Jedoch haben nur relativ wenige Jugendliche eine Angabe auf die Frage gemacht, ob ihnen im Hinblick auf Hilfe und Beratung etwas besonders fehlt (Frage 32). Nur 38 % notierten eine Antwort auf diese Frage, weitere 27 % gaben dabei explizit an, dass ihnen „nichts“ fehlt und 2 % nannten irrtümlicherweise fehlende Freizeitangebote. Letztlich äußerten also nur 9 % einen Mangel in dieser Hinsicht.

- 18 Jugendliche (2 %) gaben an, dass Ihnen Beratungsstellen fehlen, vereinzelt wurden dabei auch Drogenberatungsstellen genannt.
- 17 Jugendliche (2 %) wünschen sich mehr Informationen über mögliche Ansprechpartner und Beratungsstellen in Form von Broschüren, Aushängen oder über die Lehrer.
- 17-mal (2 %) wurden persönliche Ansprechpartner vermisst, die vertrauenswürdig sind und mit denen man Probleme diskutieren kann. Das könnten professionelle Jugendberater oder Schulpsychologen sein, aber auch Lehrer, Mitarbeiter eines Jugendzentrums oder Freunde und Eltern.
- Sechs Befragten fehlt eine Telefonnummer, die auch mal anonym bei Problemen weiterhilft.
- Vereinzelte weitere Nennungen bezogen sich auf ...
  - ▣ ... fehlende Jugendzentren, die den Jugendlichen als Treffpunkt dienen könnten, um ihre Probleme untereinander zu besprechen.
  - ▣ ... mangelndes Verständnis für die Nöte der Jugendlichen seitens der Erwachsenen und der Behörden, das sie als Ansprechpartner bei Problemen unbrauchbar macht.
  - ▣ ... mehr Präsenz der Polizei, um Probleme durch Bedrohungen im öffentlichen Raum zu vermindern.
  - ▣ Bemängelt wurde auch die mangelhafte Erreichbarkeit von vorhandenen Beratungsangeboten.



- Nicht unerwähnt bleiben soll, dass ein Befragter vorschlug, solche Jugendbefragungen häufiger durchzuführen, als Möglichkeit für die Jugendlichen, ihre Probleme und Wünsche zu artikulieren.

#### *Fehlen geschlechtsspezifische Beratungsstellen?*

Sehr gering ist der Anteil der Jugendlichen, denen spezielle Hilfs- oder Beratungsangebote für Mädchen oder Jungen fehlen. Gerade einmal 5 % (40 Befragte) bejahten diese Frage, wobei vier Fünftel davon Mädchen waren.

Von den Jungen kamen nur sechs Nennungen, die sich auf Berufsberatung und Hilfe bei Suchtproblemen bezogen. Die Mädchen machten 34 Angaben.

- Neunmal wurde allgemein eine Beratungsstelle angesprochen, die Mädchen bei ihren Problemen wie Pubertät oder Drogen zur Verfügung steht.
- Für acht Mädchen ist das Thema (ungewollte) Schwangerschaft, Verhütung, sexueller Missbrauch bzw. Belästigung dringlich, für das sie sich gezielte Hilfs- und Beratungsangebote wünschen.
- Sechsmal wurde Hilfe bei Schulproblemen genannt (z.B. Nachhilfe).
- Fünf Mädchen wünschen sich Unterstützung bei Beziehungsproblemen – mit der Familie oder mit Freunden bzw. den Partnern.
- Drei Mädchen hätten gerne ein (anonymes) Sorgentelefon.
- Weitere vermisste Angebote waren Hilfe (durch Psychologinnen) bei psychischen Problemen und ein geeigneter Treffpunkt für Mädchen.

#### **2.2.4. Mitgliedschaften, ehrenamtliches und politisches Engagement als Ressourcen<sup>67</sup>**

Durch Mitgliedschaften in Vereinen und Organisationen und durch ehrenamtliches oder politisches Engagement eröffnen sich spezifische Nutzungs- und Einflussnahmemöglichkeiten und es ergeben sich Kontakte zu anderen Jugendlichen und Erwachsenen. Sie können somit ebenfalls als sekundäre Ressourcen dienen, um Freizeitinteressen zu realisieren.

##### **Mitgliedschaften in Vereinen, Verbänden und Jugendgruppen**

Vereine und andere Organisationen bieten eine breite Palette an Freizeitangeboten, die von Jugendlichen genutzt werden können. Die meisten Vereine bemühen sich, gezielt auf die Bedürfnisse von Jugendlichen einzugehen, oftmals in Form von Jugendabteilungen bzw. -förderung.

#### *Wie groß ist der Anteil der Mitglieder?*

Insgesamt sind rund zwei Drittel (64 %) der Jugendlichen in Filderstadt Mitglied in einem Verein, einem Verband oder einer Jugendgruppe (Frage 25). Diese Quote deckt sich in etwa

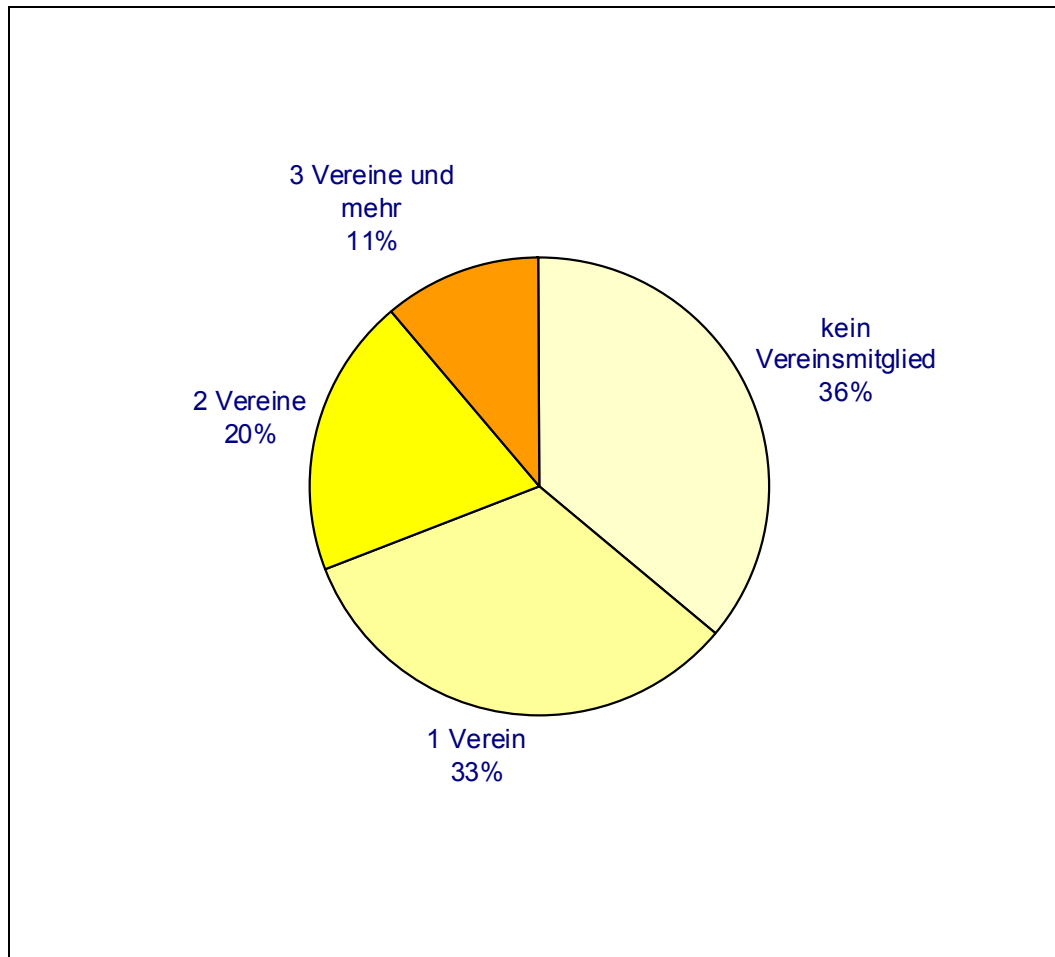
---

<sup>67</sup> Dieses Kapitel wurde von Mario Störkle bearbeitet.

mit den Befunden der Filderstädter Jugendbefragung aus dem Jahr 1998. Damals waren 58 % der Jugendlichen in einem Verein aktiv<sup>68</sup>.

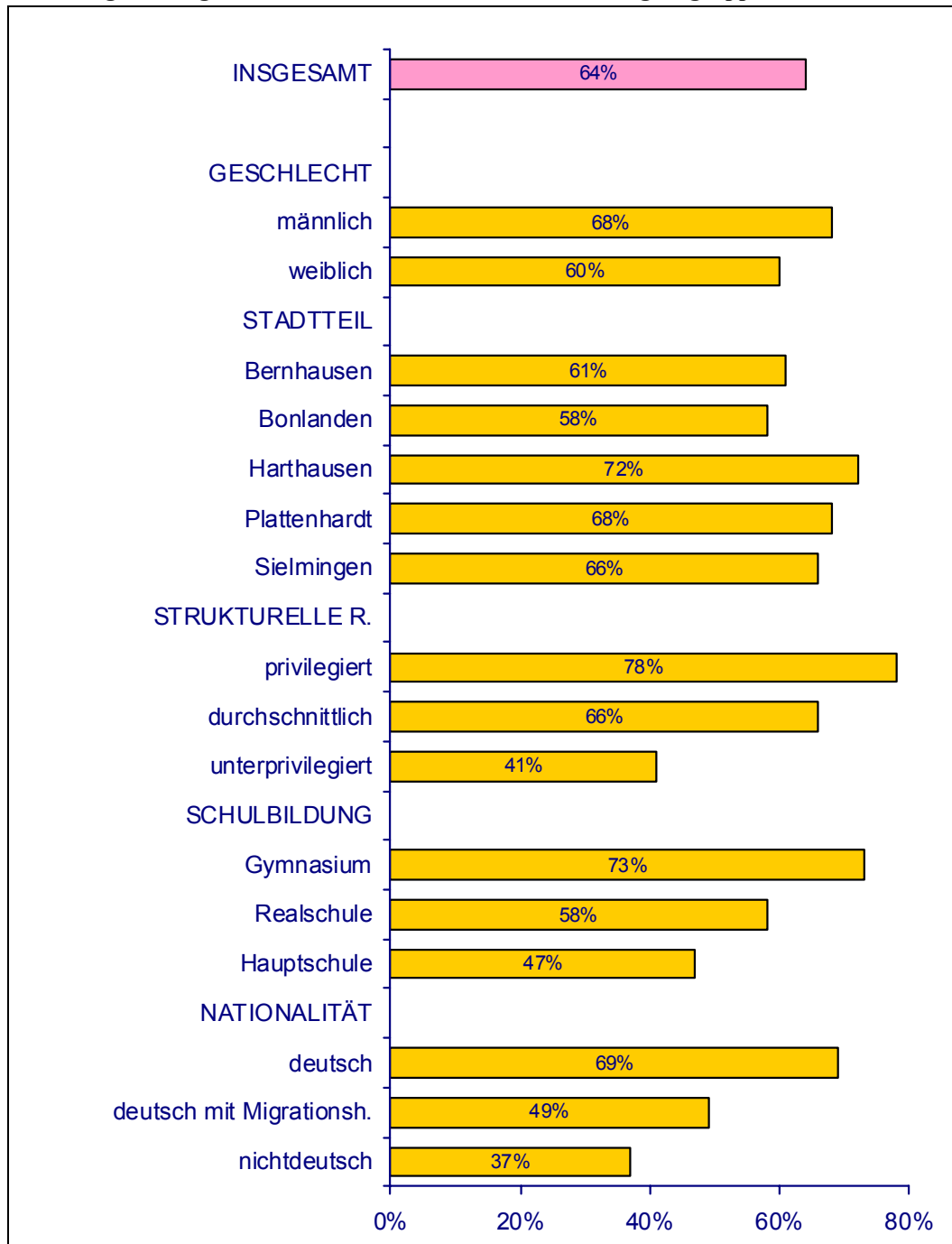
Die meisten Jugendlichen (33 %) sind Mitglied in nur einem Verein, Verband oder einer Jugendgruppe. 20 % sind Mitglied in zwei Vereinen. Weitere 11 % sind in drei und mehr Vereinen aktiv.

**Abbildung 37: Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden und Jugendgruppen**



Signifikante Unterschiede im Anteil der Vereinsmitglieder gibt es zwischen Jungen und Mädchen und den Jugendlichen mit vielen und wenigen strukturellen Ressourcen (v.a. der Nationalität und der Schulbildung). Auch weisen die Stadtteile unterschiedliche Anteile an Vereinsmitgliedern auf (Abbildung 38).

<sup>68</sup> Nach Verbänden und Jugendgruppen wurde damals jedoch nicht gefragt, somit ist die etwas höhere Quote in der aktuellen Studie plausibel. Schindler/Stark (1998), S. 121.

**Abbildung 38: Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden und Jugendgruppen**

- Der Anteil der Vereinsmitglieder ist bei männlichen Jugendlichen höher als bei den Mädchen (68 % vs. 60 %).
- In Harthausen liegt der Anteil der in Vereinen organisierten Jugendlichen mit 72 % am höchsten, dicht gefolgt von den Stadtteilen Plattenhardt (68 %) und Sielmingen (66 %). In Bernhausen und Bonlanden liegen die Anteile mit 61 % und 58 % etwas niedriger.
- Strukturell privilegierte Jugendliche sind weit überdurchschnittlich in Vereinen organisiert, strukturell benachteiligte deutlich unterdurchschnittlich (78 % vs. 41 %). Das zeigt sich vor allem, wenn man Schulbildung und Nationalität betrachtet. Schülerinnen und Schüler von Gymnasien sind mit 73 % deutlich häufiger Mitglieder als Jugendliche, die

eine Realschule (58 %) oder eine Hauptschule (47 %) besuchen. Und Jugendliche mit deutscher Nationalität sind zu 69 % in Vereinen, während es nur 49 % der deutschen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und 37 % Jugendliche nichtdeutscher Nationalität sind.

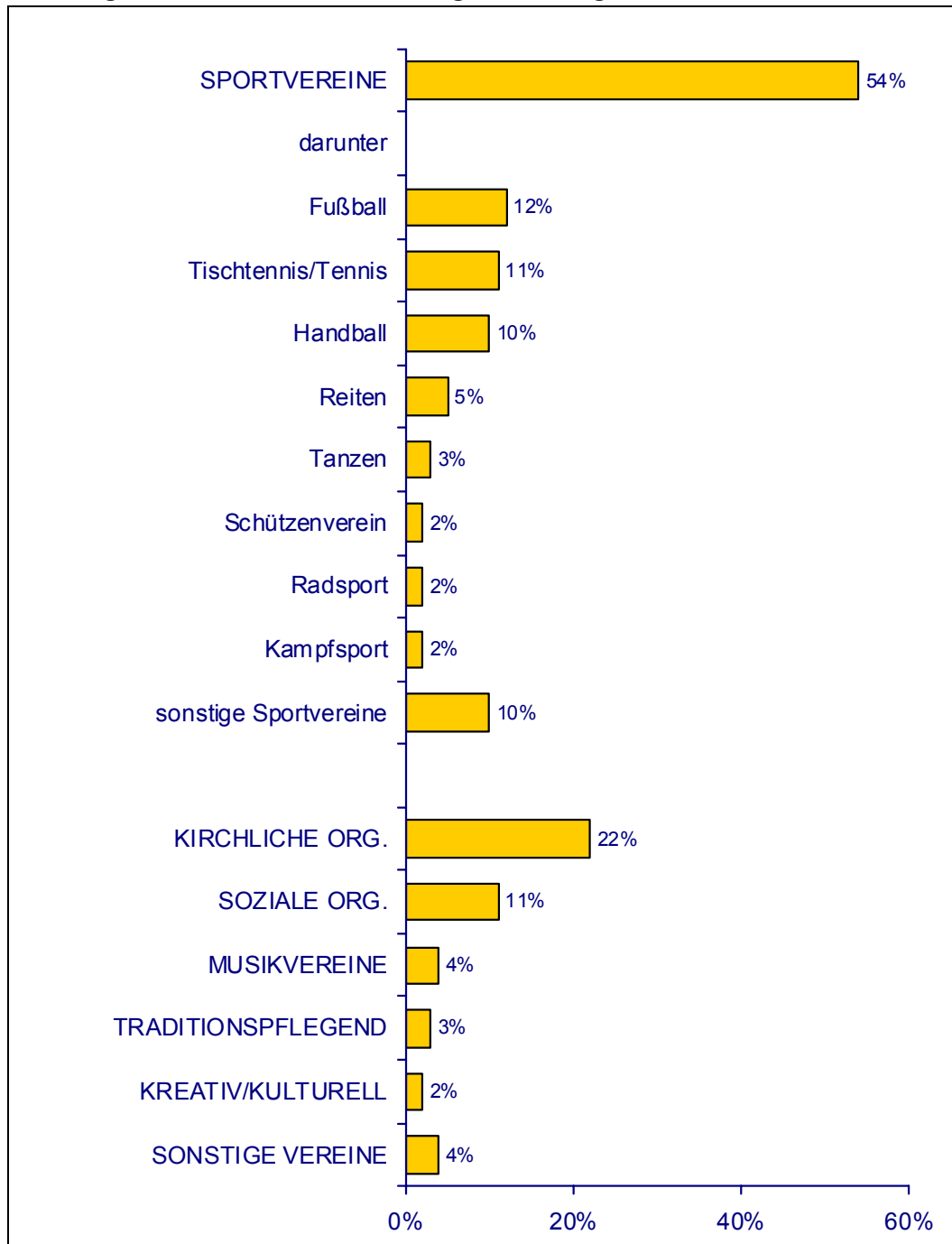
*In welchen Vereinen, Verbänden und Jugendgruppen sind Jugendliche in Filderstadt Mitglied?*

Die größte Bedeutung bei vereinsaktiven Jugendlichen haben die Sportvereine<sup>69</sup>. Rund 54 % der Jugendlichen sind Mitglied in einem Sportverein (Abbildung 39). Am beliebtesten unter den Sportvereinen sind der Fußballverein (12 %) gefolgt vom Tischtennis/Tennisverein (11 %), dem Handballverein (10 %) und dem Reitverein (5 %). 3 % der Jugendlichen sind im Tanzverein aktiv, dicht gefolgt vom Schützenverein, Radsportverein und Kampfsportverein (jeweils 2 %).

Knapp ein Viertel der Jugendlichen (22 %) sind in kirchlichen Organisationen Mitglied (Jungschar, KJG, CVJM, etc.). Knapp 11 % sind in sozialen Organisationen und Vereinen wie etwa der Freiwilligen Feuerwehr, dem Deutschen Roten Kreuz oder der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft aktiv. Mitgliedschaften in musischen Organisationen wie beispielsweise Musik- und Gesangsvereinen oder Chören treffen auf knapp 4 % der Jugendlichen zu. Rund 3 % sind in traditionspflegenden Vereinen wie etwa in Fasnachts- oder Heimatvereinen organisiert. Zu kreativen und kulturellen Vereinen (Theater, Fotografie, Zirkus) lassen sich noch 2 % der Jugendlichen zuordnen. Unter „sonstige Vereine und Organisationen“ (mit knapp 4 %) fallen Mitgliedschaften im Kleintierzüchterverein, im Modellbauverein oder in Parteien.

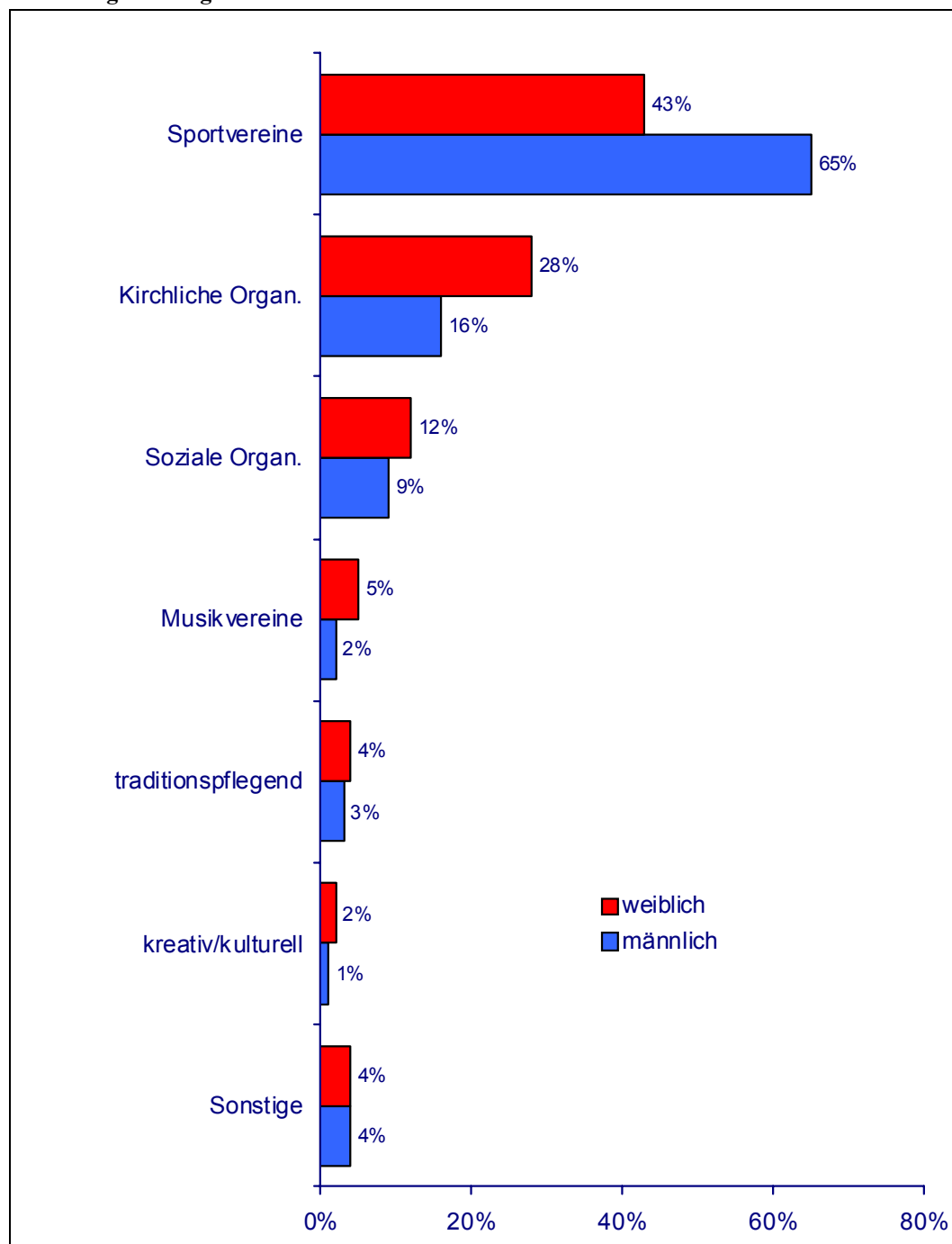
---

<sup>69</sup> Vgl. hierzu Kapitel 3.1.1. Sport als Freizeitaktivität hat bei drei Vierteln der Jugendlichen von Filderstadt einen hohen Stellenwert (s. Tabelle 20, S. 86).

**Abbildung 39: In welchen Vereinen sind Jugendliche Mitglied?**

Geschlechtsspezifisch sind folgende Unterschiede zu beobachten (Abbildung 40):

- Jungen sind mit einem Anteil von 65 % sehr viel häufiger als Mädchen (43 %) in Sportvereinen aktiv.
- Mädchen hingegen sind öfter als Jungen in kirchlichen Organisationen vertreten (28 % vs. 16 %).
- Bei sozialen Organisationen liegt der Anteil der weiblichen Vereinsmitglieder (12 %) etwas über dem männlichen Anteil (9 %).

**Abbildung 40: Mitgliedschaft in Vereinen und Geschlecht**

### Ehrenamtliche Tätigkeiten

Es gibt für Jugendliche vielerlei Möglichkeiten, sich aktiv in Gruppen, Vereinen, Organisationen und Einrichtungen zu beteiligen und von dieser Möglichkeit wird in Filderstadt – wie oben berichtet – rege Gebrauch gemacht. Diese aktive öffentliche Teilnahme in Organisationen, Vereinen und Einrichtungen wird, nach der Definition des Freiwilligensurvey, als *Ge-*

*meinschaftsaktivität* bezeichnet<sup>70</sup>. Gemeinschaftsaktivitäten bilden eine wichtige Vorstufe, aus der sich freiwilliges, ehrenamtliches Engagement entwickeln kann. So kann sich beispielsweise aus der Gemeinschaftsaktivität einer Person in einem Sportverein – z.B. als Fußballspieler – freiwilliges Engagement herausbilden, wenn die Person im Verein qualitativ andere Funktionen, wie etwa die des Trainers oder die des Kassenwarts, übernimmt. Freiwilliges Engagement zeichnet sich durch folgende Faktoren aus<sup>71</sup>:

- gemeinwohlorientiert
- nicht auf materiellen Gewinn gerichtet
- findet im öffentlichen Raum statt
- wird in der Regel gemeinschaftlich bzw. kooperativ ausgeübt

Freiwilliges Engagement im Allgemeinen ist ein wichtiger Aspekt des zivilgesellschaftlichen Zusammenhalts einer Gesellschaft. Es kann davon ausgegangen werden, dass mit einem hohen Anteil an Individuen, die sich in einer gemeinschaftlichen Weise aktiv betätigen, auch wesentliche Wohlfahrtsgewinne für die jeweilige Gesellschaft verbunden sind.

#### *Ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen*

An dieser Stelle geht es konkret um die Frage, ob die Jugendlichen von Filderstadt in den Vereinen in denen sie Mitglied sind auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben.

In Filderstadt sind wie oben berichtet 64 % der Jugendlichen in einem Verein Mitglied, aber lediglich 7 % sind dort in irgendeiner Weise ehrenamtlich engagiert<sup>72</sup>. Hierbei handelt es sich vor allem um Tätigkeiten in Sportvereinen (32 Nennungen), in kirchlichen Organisationen (15 Nennungen), in sozialen Organisationen (5 Nennungen) oder in Musikvereinen (4 Nennungen). Für diese Bereiche wurden folgende ehrenamtliche Tätigkeiten genannt:

- in Sportvereinen vor allem Schiedsrichter- und Trainertätigkeiten
- in kirchlichen Organisationen vor allem Jungscharleiter/innen
- in sozialen Organisationen vor allem Kursleiter/innen
- in Musikvereinen vor allem Orchestersprecher/innen

#### *Ehrenamtliche Tätigkeiten außerhalb von Vereinen oder Jugendgruppen*

Betrachtet man die ehrenamtlichen Tätigkeiten *außerhalb* von Vereinen oder Jugendgruppen (Frage 27), lässt sich feststellen, dass dort die Engagementquote mit 20 % deutlich über dem Anteil derer liegt, die sich innerhalb von Vereinen oder Jugendgruppen engagieren.

Nahezu alle Jugendlichen, die sich engagieren, tun dies in irgendeiner Art und Weise innerhalb der Schule. Dort sind es vor allen Funktionen wie etwa die des Paten für jüngere Schüler

<sup>70</sup> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement, München 2005, S. 49.

<sup>71</sup> Ebd., S. 40.

<sup>72</sup> Aufgrund der geringen Fallzahl von ehrenamtlich Tätigen (n=56) werden im Weiteren keine Prozentanteile berichtet.

(6 %) oder die des Streitschlichters (6 %), die übernommen werden. 4 % der Jugendlichen engagieren sich in schulischen Projekten und AGs, weitere 3 % engagieren sich als Klassensprecher und in der Hausaufgabenbetreuung<sup>73</sup>.

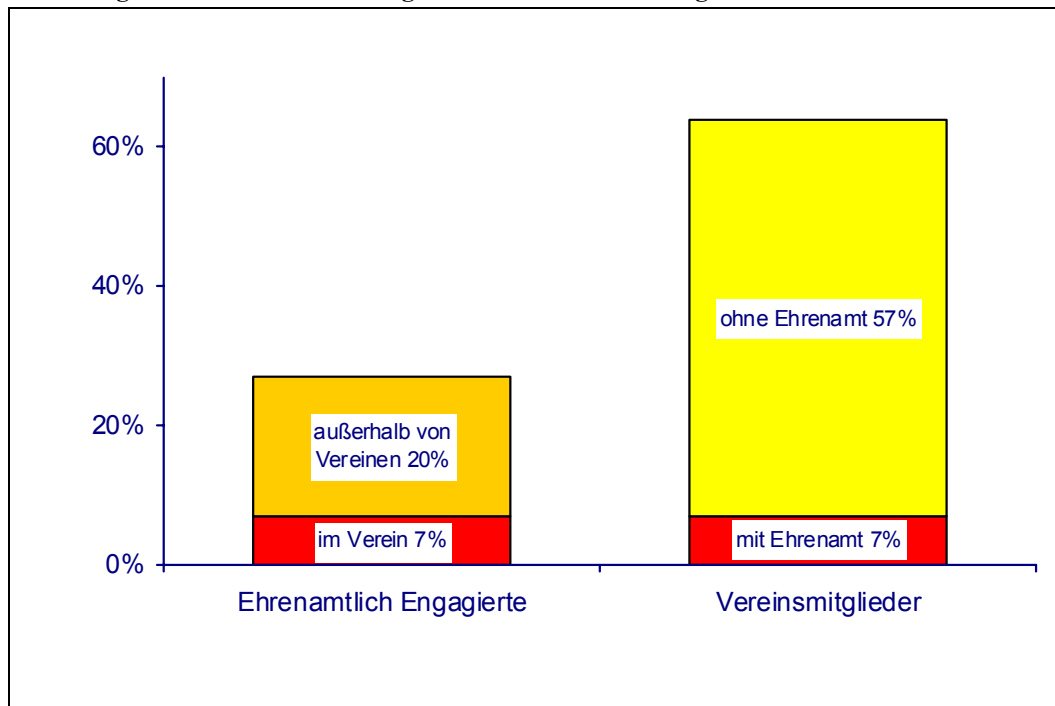
Lediglich ein kleiner Anteil (10 Nennungen) engagiert sich außerhalb der Schule. Davon sind neun Nennungen der Kategorie *Kinderbetreuung und Ferienfreizeitbegleitung* zuzuordnen. Bei einer Person ist Engagement in Pflege-/Altenheimen festzustellen.

#### *Ehrenamtliche Tätigkeiten insgesamt*

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass 27 % der Filderstädter Jugendlichen sich in irgendeiner Weise ehrenamtlich engagieren. Der Großteil davon (20 %) ist außerhalb von Vereinen ehrenamtlich engagiert, vor allem in der Schule. Innerhalb von Vereinen sind es lediglich 7 %, die ehrenamtlichen Tätigkeiten nachgehen (Abbildung 41).

Im Zusammenhang mit den Vereinen bedeutet diese Quote aber auch, dass nur 7 % der Befragten ein Ehrenamt innerhalb des Vereins ausüben, die restlichen Vereinsmitglieder (57 %) tun dies nicht. Für die Jugendlichen von Filderstadt spielen Vereine zwar eine große Rolle, jedoch scheinen die Vereine lediglich einen relativ kleinen Anteil von ehrenamtlich Engagierten hervorzubringen<sup>74</sup>.

**Abbildung 41: Ehrenamtliche Tätigkeiten im Verein und insgesamt**



<sup>73</sup> Bei diesen Ergebnissen ist jedoch zu berücksichtigen, dass genau diese schulischen Aktivitäten – Streitschlichter, Hausaufgabenbetreuung, Patenschaften – als Beispiele im Fragebogen aufgeführt waren und vermutlich auch deshalb relativ häufig genannt wurden, während andere Aktivitäten vielleicht vergessen wurden.

<sup>74</sup> Dieses Ergebnis bezüglich der Bedeutung der Vereine für das Ehrenamt steht im Widerspruch zu den Aussagen des Freiwilligensurveys. Dort werden die Vereine als das wichtigste organisatorische Umfeld des freiwilligen Engagements dargestellt – 40 % der ehrenamtlichen Tätigkeiten finden in Vereinen statt (BMFSFJ (2005), S. 31). Allerdings bezieht sich der Freiwilligensurvey auf alle Altersgruppen und nicht nur auf Jugendliche und ist deshalb nur bedingt vergleichbar.



## **Bekanntheit und Bewertung des Jugendgemeinderats**

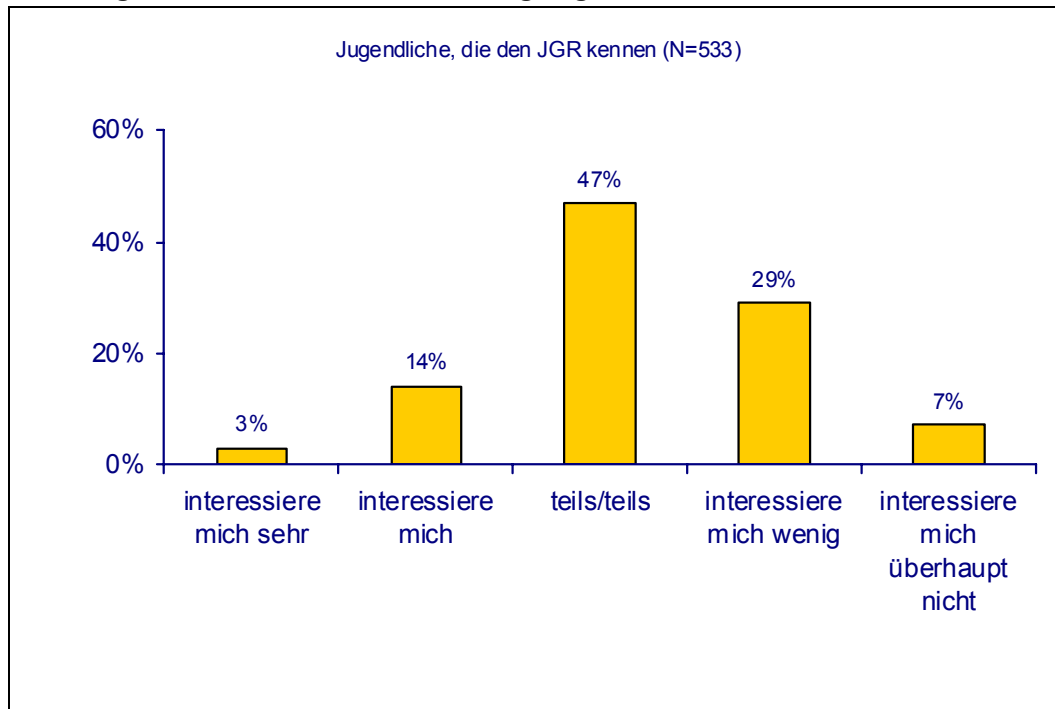
In Filderstadt gibt es seit 1987 einen Jugendgemeinderat (JGR). Damit war Filderstadt eine der ersten Städte, die ein derartiges Gremium durch Wahl der Jugendlichen etablierte. In der Befragung wurde erhoben, ob die Jugendlichen den JGR kennen, sich für seine Arbeit interessieren und wie sie ihre Interessen vertreten fühlen. Der JGR ist eine Möglichkeit, aktiv politisch zu partizipieren und bietet die Möglichkeit, Einfluss auf die Jugend betreffende kommunalpolitische Entscheidungen zu nehmen. Dieses Engagement kann somit ebenfalls als Ressource für die Gestaltung der Aktivitäten der Jugendlichen aufgefasst werden.

Erfreulich ist, dass 70 % der befragten Jugendlichen angaben, in der Vergangenheit schon einmal vom Jugendgemeinderat gehört zu haben (Frage 34). Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass – wie in Kap. 1 beschrieben – der Fragebogen gemeinsam mit den Unterlagen für die anstehende Jugendgemeinderatswahl verschickt wurde. Obwohl die Frage bewusst darauf abzielte, ob der JGR *in der Vergangenheit* bekannt war, muss man davon ausgehen, dass einige Jugendliche trotzdem ihren aktuellen Wissensstand angaben und den JGR vor der im Rahmen der Wahl betriebenen Öffentlichkeitsarbeit nicht gekannt haben<sup>75</sup>. Wie groß dieser Effekt ist, kann jedoch nicht abgeschätzt werden.

Weniger positiv ist, dass nur relativ wenige Jugendliche, die ihn kennen, sich auch für seine Arbeit interessieren. Nur 17 % gaben an, sich (sehr) zu interessieren, fast die Hälfte hat zumindest noch teilweise Interesse und ein gutes Drittel interessiert sich nur wenig oder überhaupt nicht für seine Interessenvertretung (Abbildung 42).

---

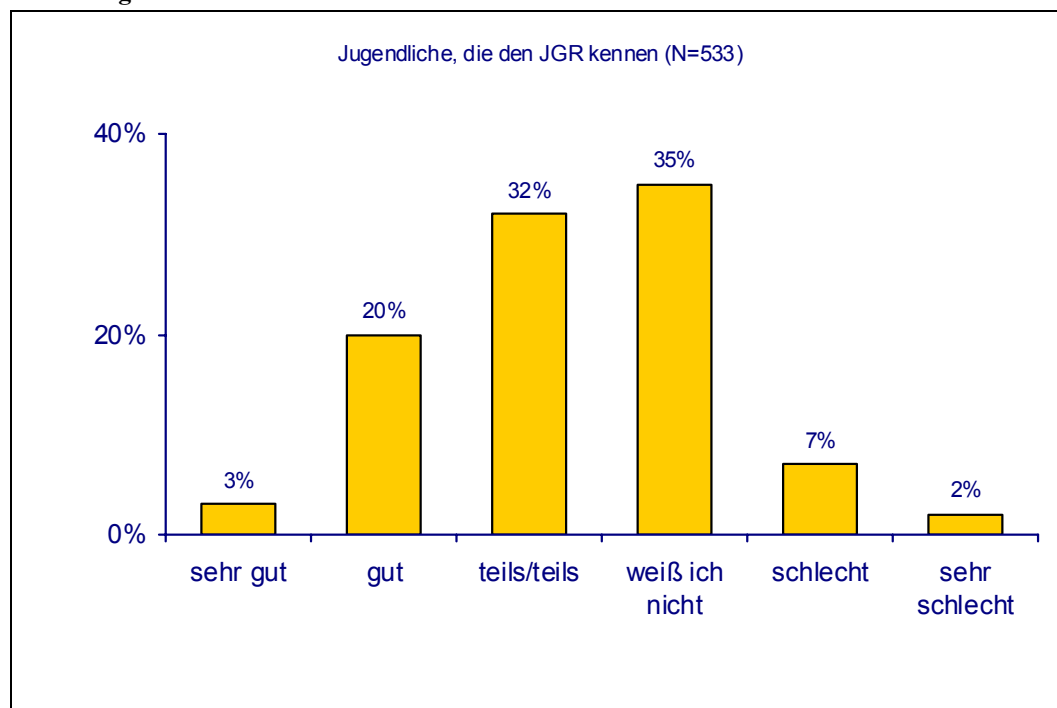
<sup>75</sup> Es ist jedoch ein durchaus gewollter „Nebeneffekt“ der Jugendbefragung, die Bekanntheit dieses Gremiums bei den Jugendlichen zu steigern.

**Abbildung 42: Interesse an der Arbeit des Jugendgemeinderates**

Somit ist das Interesse der Jugendlichen für ihr kommunalpolitisches Gremium deutlich geringer, als das der Erwachsenen für den Gemeinderat. In der Bürgerbefragung 2006 gaben immerhin 50 % der Befragten Erwachsenen an, sich für die Arbeit des Gemeinderates zu interessieren, nur 16 % interessierten sich wenig oder gar nicht dafür<sup>76</sup>.

Zwei Drittel der Jugendlichen antworteten „teils/teils“ oder „weiß ich nicht“ auf die Frage, wie sie ihre Interessen im JGR vertreten sehen (Abbildung 43). Nur ein Viertel findet seine Interessen (sehr) gut vertreten und 9 % schlecht oder sehr schlecht.

<sup>76</sup> Spiegel/Grüger/Gliemann (2006), S. 89.

**Abbildung 43: Wie findest Du Deine Interessen im JGR vertreten?**

Der hohe Anteil an „weiß nicht“-Antworten deutet auf ein Vermittlungsproblem hin: offensichtlich gelingt es dem JGR nicht, sein Wirken ausreichend breit bei den Jugendlichen bekannt zu machen. Allerdings ist dies kein spezifisches Problem des JGR, in der Bürgerbefragung der Filderstädter 2006 wusste ein ähnlich hoher Anteil (29 %) der Erwachsenen nicht, wie ihre Interessen im „Erwachsenen“-Gemeinderat vertreten werden<sup>77</sup>.

Jugendliche, die ihre Interessen gut oder sehr gut im JGR vertreten sehen, haben auch ein deutlich höheres Interesse an seiner Arbeit. 44 % derjenigen, die eine „gute“ oder „sehr gute“ Interessenvertretung annehmen, interessieren sich (sehr) für die Arbeit des JGR, während es nur 9 % der restlichen Jugendlichen sind.

Welche Jugendlichen sehen sich nun besonders gut durch den Jugendgemeinderat vertreten? Es lassen sich keine signifikanten Zusammenhänge zu den soziodemografischen Merkmalen der Jugendlichen beobachten. Jungen und Mädchen fühlen sich etwa gleich gut vertreten, ebenso wie die verschiedenen Altersgruppen und Nationalitäten. Auch in welchem Ausmaß die Befragten über strukturelle oder jugendkulturelle Ressourcen verfügen können, wirkt sich nicht darauf aus, wie gut sie sich durch den JGR vertreten fühlen.

Dieses Ergebnis belegt, dass der Jugendgemeinderat seinem Anspruch gerecht wird, eine politische Vertretung für *alle* Jugendlichen in Filderstadt zu sein und nicht nur für bestimmte Gruppierungen.

<sup>77</sup> Ebd., S. 90.

### **2.2.5. Eigentum an Gebrauchsgegenständen als Ressource<sup>78</sup>**

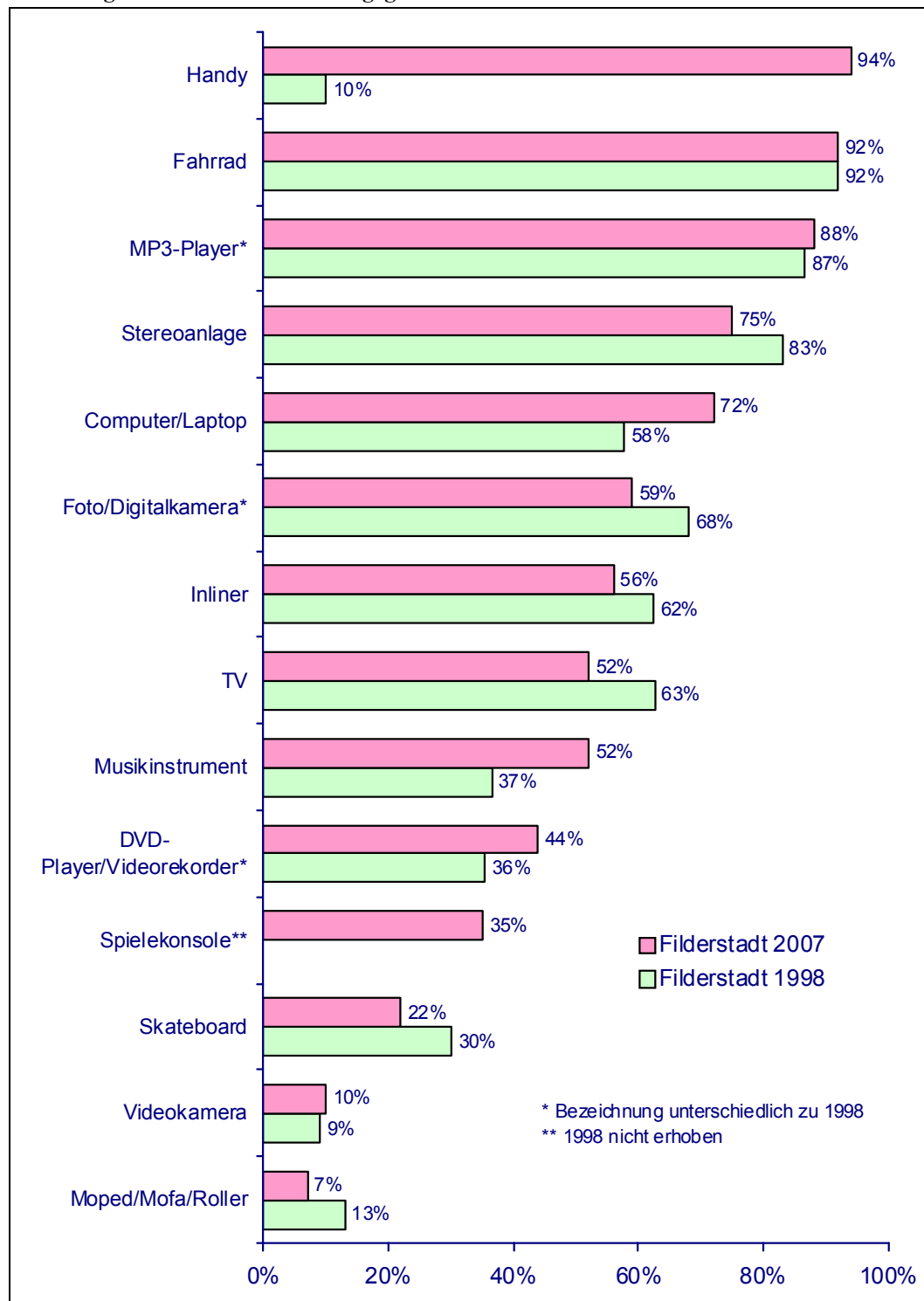
In der Frage 43 wurden die Jugendlichen gebeten anzugeben, welche der aufgeführten 14 Gebrauchsgegenständen sie selbst besitzen. Es ging nicht um Gegenstände, welche im gemeinsamen Haushalt der Familie vorhanden sind und von den Jugendlichen mitbenutzt werden können. Diese Gebrauchsgüter können als Ressource dienen, um bestimmten Freizeitbeschäftigungen nachgehen zu können. So ist es z.B. sehr viel leichter, die Freizeitaktivität „Fahrrad fahren“ auszuüben, wenn ein eigenes zur Verfügung steht.

Zur Auswahl standen bei dieser Frage eine Reihe von meist freizeitrelevanten Gegenständen, zu denen sowohl technische Geräte wie Laptop, Stereoanlage oder Fernsehgerät, als auch Sportgeräte sowie ein eigenes Musikinstrument gehören.

---

<sup>78</sup> Dieses Kapitel wurde von Katharina Hentschel bearbeitet.

Abbildung 44: Besitz an Gebrauchsgegenständen



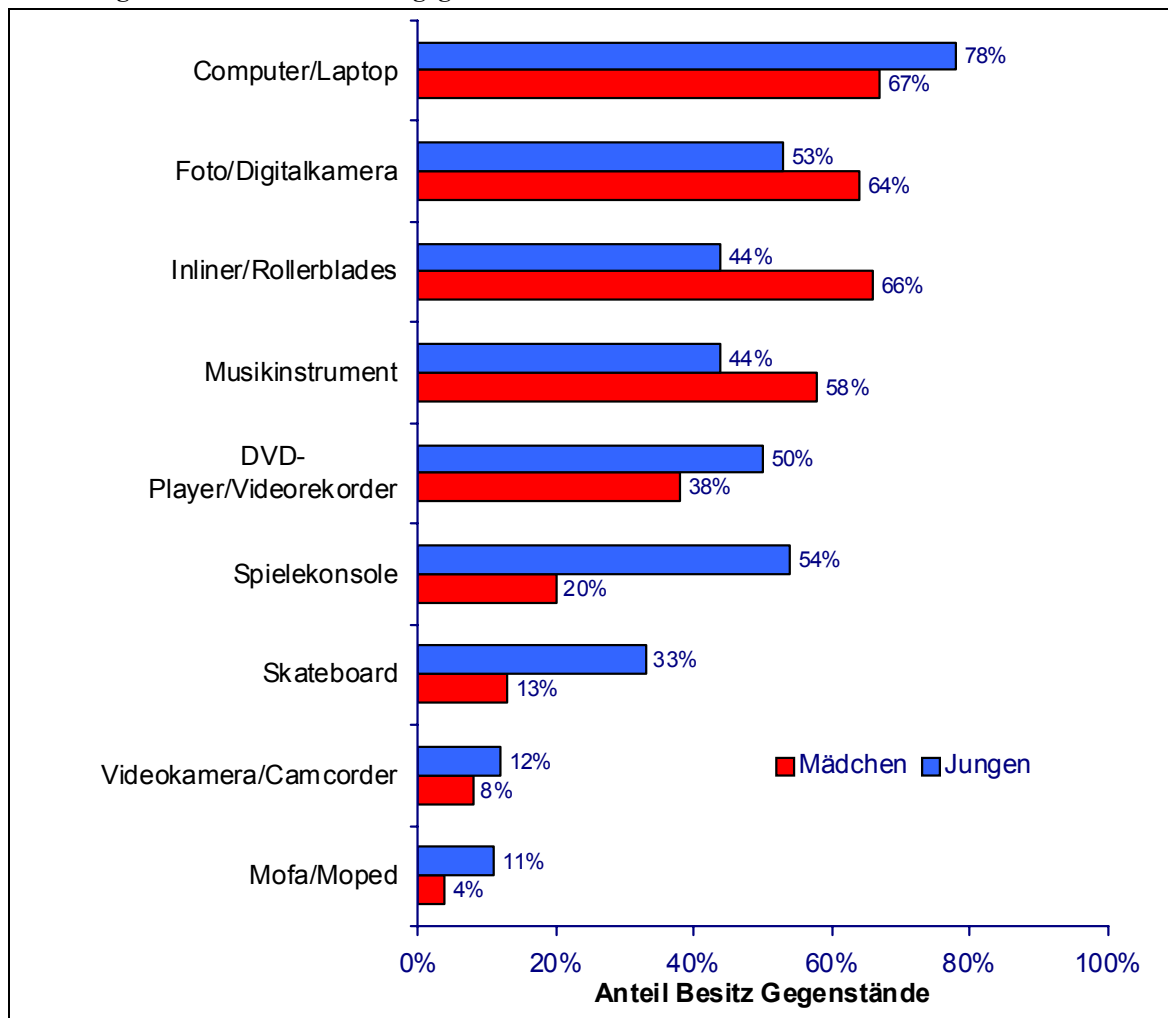
Betrachtet man die Verteilung der Besitztümer insgesamt, ist zu sehen, dass das Handy ein Gegenstand ist, den fast alle Jugendlichen selbst besitzen (94 %, Abbildung 44). Ebenfalls sehr weit verbreitet sind der Besitz eines eigenen Fahrrads (92 %) sowie eines MP3-Players (88 %). Auch die eigene Stereoanlage (75 %) sowie der eigene Laptop oder Computer (72 %) kommen häufig vor.

Dagegen besitzen nur 22 % der Jugendlichen ein eigenes Skateboard, nur 10 % eine eigene Videokamera und 7 % ein eigenes Mofa/Moped, bzw. einen eigenen Roller. Gründe dafür

könnten sein, dass dies Gegenstände sind, deren Besitz eher spezifisch für bestimmte Gruppen ist. Beispielsweise können Jugendliche erst ab einem Alter von 15, bzw. 16 Jahren einen Mo-fa- bzw. Rollerführerschein erwerben.

Im Vergleich zur Jugendbefragung von 1998 hat sich der Besitz bestimmter Gegenstände nicht oder nur geringfügig verändert (s. Abbildung 44). Ein Beispiel dafür ist das Fahrrad, das zu beiden Erhebungszeitpunkten 92 % der Befragten besaßen. Große Unterschiede hingegen gibt es beim Besitz eines Handys. Während 1998 nur 10 % der Jugendlichen ein Handy besaßen, ist der Anteil 2007 auf 94 % angestiegen. Ein wesentlicher Grund dafür ist die Tatsache, dass sich die Technik stark weiter entwickelt hat und der Besitz von Handys – vor allem aufgrund gesunkener Preise – heute gesamtgesellschaftlich weiter verbreitet ist als noch vor neun Jahren. Auch der Unterschied im Besitz von Computern, DVD-Playern und Videorekordern lässt sich damit erklären, dass sie heute wesentlich erschwinglicher sind und ihr Gebrauch daher weiter verbreitet ist<sup>79</sup>.

**Abbildung 45: Besitz an Gebrauchsgegenständen und Geschlecht**



<sup>79</sup> Unterschiede, beispielsweise bezüglich des Besitzes von Musikinstrumenten oder Skateboards können auch darauf zurückzuführen sein, dass die Zusammensetzung der Stichprobe in beiden Studien (1998 und 2007) nicht identisch ist.

Wie zu erwarten, gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede: Besonders deutliche Differenzen zeigen sich beim Besitz der dem Bereich der Unterhaltungsmedien zuzuordnenden Gegenstände: Beispielsweise sind 54 % der Jungen gegenüber 20 % der Mädchen im Besitz einer Spielekonsole. Einen DVD-Player bzw. Videorekorder zu besitzen, gaben 50 % der männlichen im Gegensatz zu 38 % der weiblichen Jugendlichen an.

Es gibt ebenfalls Unterschiede hinsichtlich des Besitzes verschiedener Multimedia-Geräte. Geschlechtsspezifische Unterschiede finden sich beim Besitz eines Computers/Laptops: 78 % der männlichen Befragten besitzen einen eigenen Computer, bzw. Laptop, im Gegensatz zu 67 % der weiblichen Befragten. Im Besitz einer eigenen Videokamera sind ebenfalls mehr Jungen als Mädchen.

Einen Fotoapparat besitzen hingegen 64 % der weiblichen Jugendlichen im Gegensatz zu 53 % der männlichen. Auch Musikinstrumente werden eher von Mädchen besessen als von Jungen (s. Abbildung 45), was an eine eher traditionelle Rollenverteilung erinnert: Gegenstände aus dem Technikbereich befinden sich eher im Besitz von männlichen Jugendlichen, Dinge, die mit Kreativität in Verbindung gebracht werden können, werden vermehrt von weiblichen Jugendlichen besessen.

Bei den Fortbewegungsmitteln besitzen 44 % der männlichen Befragten Inliner/Rollerblades gegenüber 66 % der weiblichen, ein eigenes Skateboard oder ein eigenes Moped/Roller besitzen dafür mehr Jungen als Mädchen (s. Abbildung 45).

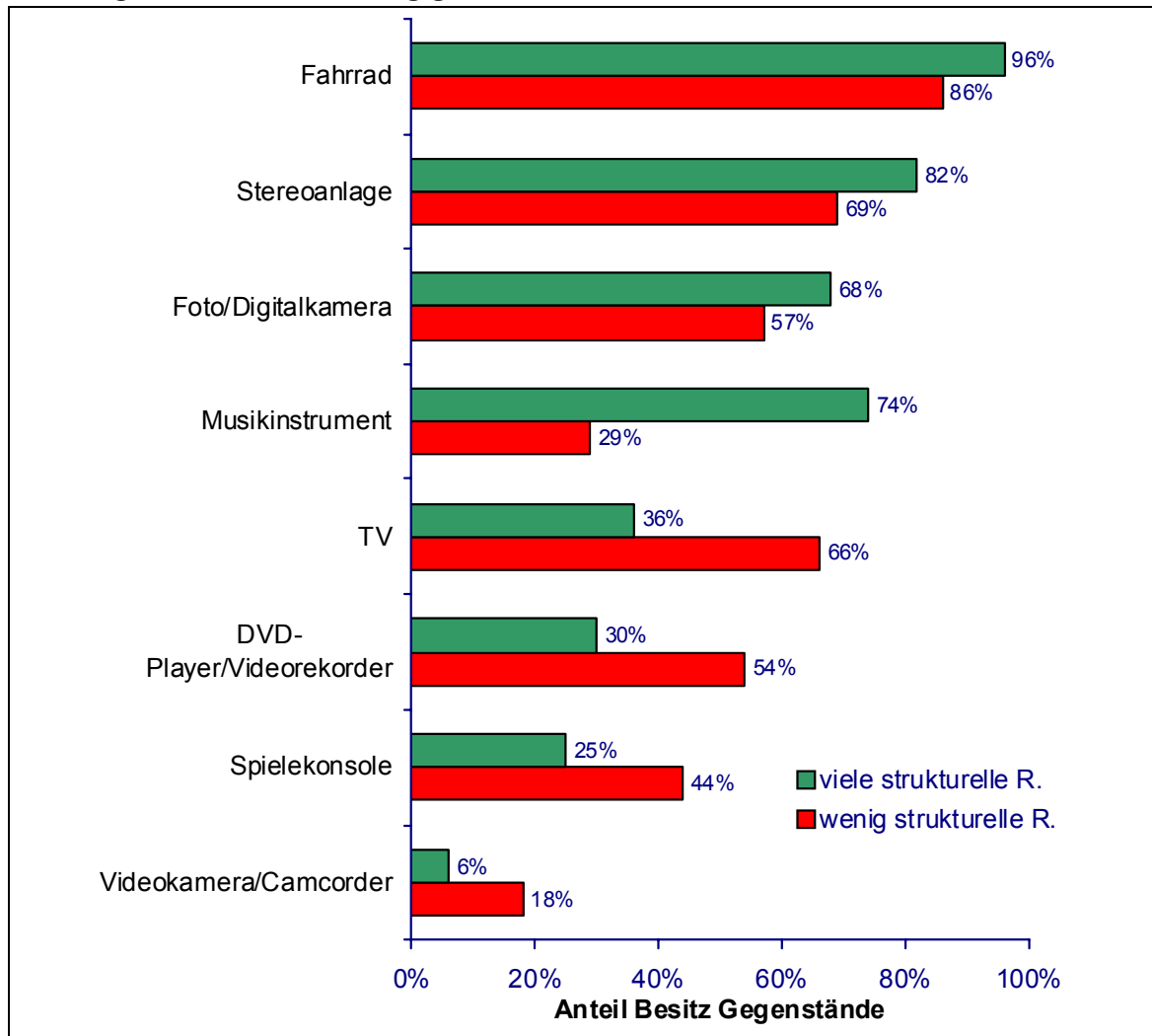
Bei den restlichen nicht in der Abbildung aufgeführten Gegenständen ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen.

Mit zunehmendem Alter nimmt die Zahl derer zu, die ein eigenes Mofa besitzen. 15 % der 17-Jährigen und 12 % der 16-Jährigen geben an, ein eigenes Mofa oder Moped oder Roller zu besitzen, gegenüber nur je 3 % der 14- und 15-Jährigen<sup>80</sup>. Das hängt natürlich auch damit zusammen, dass der Erwerb eines Mopedführerscheins erst mit 16 Jahren möglich ist.

Ob die Jugendlichen bestimmte Güter besitzen, hängt stark von ihren strukturellen Ressourcen ab – also von ihrer Schulbildung, der Nationalität und der sozialen Herkunft. Es gibt Gegenstände, die vermehrt im Besitz von privilegierten Jugendlichen sind und auch solche Dinge, die eher unterprivilegierte Jugendliche besitzen. Privilegierte nennen eher Foto/Digitalkamera, Fahrrad, Stereoanlage, Musikinstrument ihr Eigen (Abbildung 46). Unterprivilegierte Jugendliche hingegen zählen eher TV, DVD-Player, Spielekonsole sowie Videokamera/Camcorder zu ihren Besitztümern. Wie man der Abbildung entnehmen kann, sind die Differenzen beim Besitz von Musikinstrumenten und Fernsehgeräten besonders ausgeprägt.

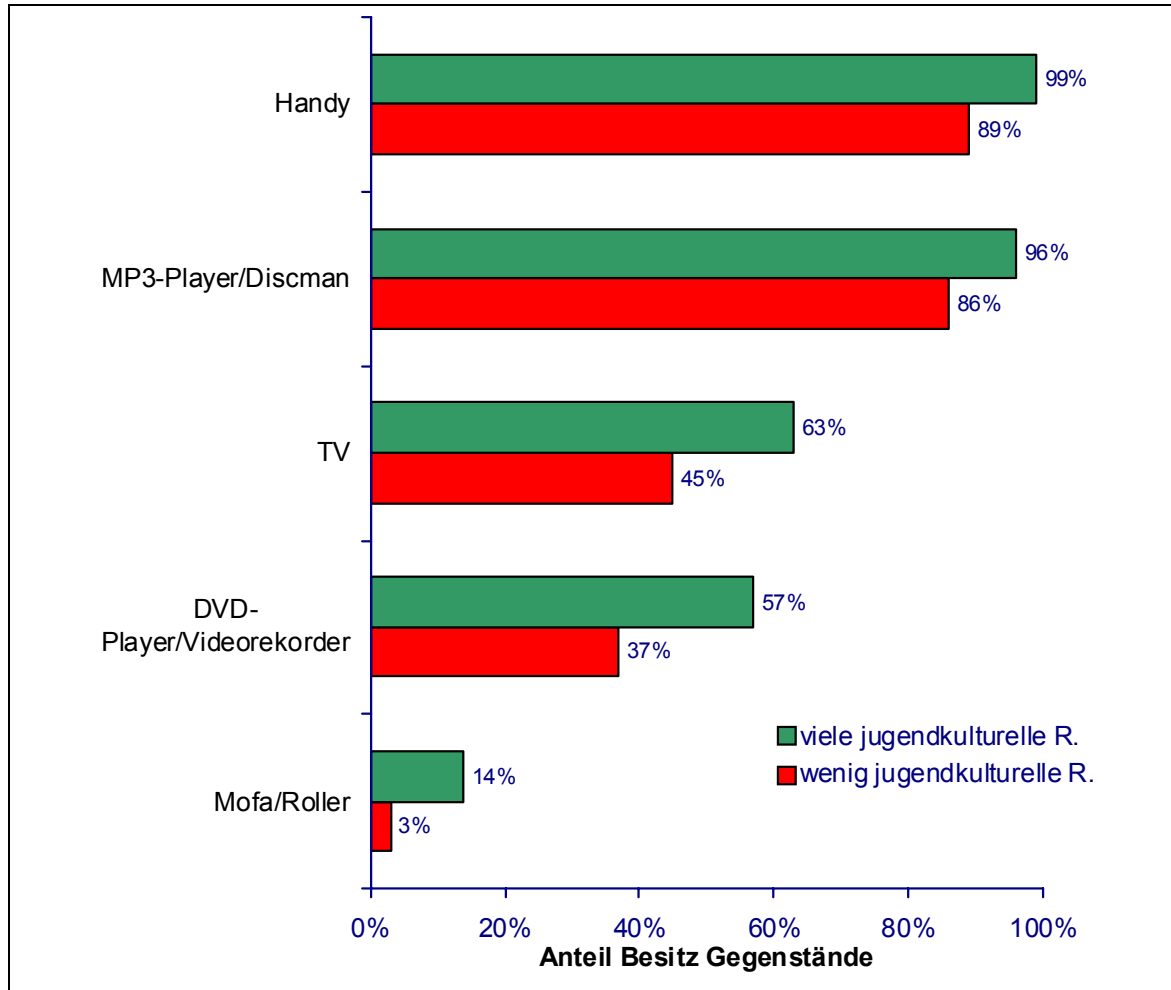
---

<sup>80</sup> Auf den Besitz der übrigen Gegenstände hat das Alter keinen Einfluss.

**Abbildung 46: Besitz an Gebrauchsgegenständen und strukturelle Ressourcen**

Es gibt aber auch einen Zusammenhang zwischen dem Ausmaß an jugendkulturellen Ressourcen und dem Besitz an Gegenständen: Jugendliche, die über viele jugendkulturelle Ressourcen – vor allem über mehr Geld und freie Zeit – verfügen, besitzen eher Handys, MP3-Player, TV-Geräte, DVD-Player und Mofa/Moped/Roller (Abbildung 47).



**Abbildung 47: Besitz an Gebrauchsgegenständen und jugendkulturelle Ressourcen**

### **3. Praktiken von Jugendlichen: Freizeitinteressen und Freizeitverhalten**

#### **3.1. Was tun Jugendliche in ihrer Freizeit?**

Wie die Jugendlichen in Filderstadt ihre Freizeit verbringen, wurde im Fragebogen mit einer Liste von 35 Aktivitäten abgefragt (Frage 16). Die Jugendlichen konnten angeben, wie häufig sie eine Freizeitaktivität machen und – in Form einer Schulnote – wie gerne sie dies tun.

##### **3.1.1. Was tun Jugendliche häufig?**

Wie häufig die in der Liste vorgegebenen Freizeitaktivitäten von den Jugendlichen getan werden und wie gerne sie diese machen, ist in der folgenden Tabelle 20 dargestellt. Dabei sind in der ersten Spalte die Anteile der Jugendlichen dargestellt, die etwas „sehr oft“ oder „oft“ tun und in der zweiten Spalte, wie gerne sie es machen, ausgedrückt als Durchschnittsnote (Schulnote 1 bis 6).

Tabelle 20: Was tun Jugendliche in ihrer Freizeit?

	Mache ich „oft“ oder „sehr oft“	Beliebtheit: Durch- schnittsnote (1 – 6)
<b>Häusliche Tätigkeiten</b>	<b>97 %</b>	
davon: Musik hören	84 %	1,6
davon: Fernsehen	60 %	2,3
davon: Lesen	44 %	2,7
davon: Kochen/Backen	36 %	2,7
davon: DVD/Video anschauen	30 %	2,3
davon: Briefe/Tagebuch schreiben	10 %	4,2
<b>Computer und Internet nutzen</b>	<b>88 %</b>	
davon: Internet nutzen (surfen/chatten/mailen/bloggen)	74 %	1,9
davon: Mit Computer/Spielekonsole spielen	41 %	2,9
davon: am Computer arbeiten	37 %	3,2
<b>Kontakte mit Freunden pflegen</b>	<b>86 %</b>	
davon: mich mit Freunden/Freundinnen treffen	81 %	1,4
davon: Zeit mit meiner/m festen Freund/in verbringen	46 %	1,9
<b>Aktivitäten im öffentlichen Raum</b>	<b>86 %</b>	
davon: Fahrrad fahren <sup>81</sup>	58 %	2,6
davon: Stadtbummel machen	44 %	2,2
davon: Mit Freunden/Freundinnen auf der Straße abhängen	25 %	3,4
davon: Skaten, Inliner/Rollerblades fahren	15 %	3,3
davon: Mofa/Moped/Roller/Motorrad fahren	9 %	3,3
<b>Sport</b>	<b>75 %</b>	
davon: Sport treiben	70 %	2,0
davon: Sportveranstaltungen besuchen	27 %	3,0
davon: Schwimmen gehen <sup>82</sup>	18 %	2,8
<b>Ausgehen</b>	<b>72 %</b>	
davon: auf Feste/Parties gehen	41 %	2,1
davon: Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	38 %	2,4
davon: Fastfood essen gehen	35 %	2,6
davon: Kinobesuch	30 %	2,0
davon: in Discos gehen	14 %	3,1
davon: Konzerte besuchen	6 %	2,9
<b>Mit der Familie zusammen sein</b>	<b>69 %</b>	2,1
<b>Nichtstun, sich erholen, chillen</b>	<b>62 %</b>	2,1
<b>Kreative Tätigkeiten</b>	<b>46 %</b>	
davon: kreativ sein (Malen, Basteln, Fotografieren, Texten)	28 %	3,2
davon: selber Musik machen	26 %	3,5
<b>Spazieren gehen/in der Natur aufhalten</b>	<b>36 %</b>	2,9
<b>Mich mit Tieren beschäftigen</b>	<b>36 %</b>	2,8
<b>Allein sein</b>	<b>27 %</b>	3,5
<b>Mich sozial oder politisch engagieren</b>	<b>21 %</b>	3,5
<b>In Jugendzentrum/-club gehen</b>	<b>10 %</b>	3,9
<b>Spiele: Automaten/Flipper/Billard/Kicker</b>	<b>8 %</b>	3,7

Zusätzlich zu den als Liste vorgegebenen 35 Aktivitäten, konnten die Jugendlichen noch in offener Form weitere Beschäftigungen angeben, wovon 152 mal Gebrauch gemacht wurde. Allerdings wurden 110 mal Aktivitäten genannt, die sich den in der Liste genannten zuordnen lassen (z.B. „Fußball spielen“ als nähere Spezifikation von „Sport treiben“).

Tatsächlich neue und häufiger genannte Freizeitaktivitäten waren:

<sup>81</sup> Fahrrad, Skateboard oder Inliner fahren wird hier eher als Möglichkeit verstanden, sich im öffentlichen Raum mit Freunden zu treffen. Natürlich gibt es auch Jugendliche, die dies aus sportlichen Gründen tun.

<sup>82</sup> Schwimmen gehen hat sicherlich auch – neben dem sportlichen Aspekt – die Funktion, seine Freunde zu treffen und könnte auch zu den Aktivitäten im öffentlichen Raum gerechnet werden.

- telefonieren und SMS schreiben (14 Nennungen)
- an AGs in der Schule teilnehmen und in Vereinen mitmachen (10 Nennungen)
- Aktivitäten in der Kirche oder christlichen Jugendgruppen (6 Nennungen)
- sich fortbilden (5 Nennungen)
- arbeiten und Geld verdienen (5 Nennungen)

Der Anteil der Jugendlichen, die die vorgegebenen Aktivitäten „oft“ oder sogar „sehr oft“<sup>83</sup> machen, schwankt je nach Aktivität von 6 % bis zu 84 %.

1. Aktivitäten, die von nahezu allen Jugendlichen gemacht werden (mehr als drei Viertel):

- So gut wie alle Jugendlichen (97 %) beschäftigen sich oft mit häuslichen Aktivitäten, vor allem mit Musik hören (84 %) und Fernsehen (60 %).
- Sehr viele Jugendliche verbringen ihre Freizeit auch mit dem Computer und im Internet (88 %), wobei das Internet mit seinen kommunikativen Möglichkeiten wie chatten, mailen und bloggen deutlich reizvoller ist (74 %) als z.B. PC-Spiele (41 %).
- Einen hohen Stellenwert hat auch die Kontaktpflege mit Freunden (86 %), sowie Aktivitäten im öffentlichen Raum (ebenfalls 86 %). Mehr als die Hälfte der Jugendlichen fährt oft mit dem Fahrrad herum (58 %) oder geht in die Stadt bummeln (44 %).

2. Aktivitäten, die von mehr als der Hälfte der Jugendlichen ausgeübt werden:

- Immerhin drei Viertel widmen sich häufig dem Sport. 70 % treiben selbst Sport (vgl. auch Kap. 3.1.3., S. 94), 27 % besuchen oft Sportveranstaltungen.
- Wie zu erwarten, ist für Jugendliche auch das Ausgehen wichtig (72 %), wobei auf Parties gehen, eine Kneipe besuchen, Fastfood essen gehen und ins Kino gehen von jeweils 30 – 40 % der Jugendlichen häufig gemacht wird.
- Immerhin 69 % der Jugendlichen geben an, oft oder sehr oft mit der Familie zusammen zu sein.
- Das Nichtstun und sich Erholen hat auch einen hohen Stellenwert (62 %).

3. Aktivitäten, die von weniger als der Hälfte der Jugendlichen häufig getan werden:

- Knapp die Hälfte (46 %) ist kreativ tätig in Form von malen, basteln, fotografieren, texten (28 %) oder durch Musik machen (26 %).
- Gut ein Drittel (36 %) geht oft spazieren oder beschäftigt sich mit Tieren.
- Ein gutes Viertel (27 %) ist häufiger allein. Ob dies bewusst und aus freien Stücken geschieht oder eher notgedrungen, lässt sich leider nicht sagen.

4. Aktivitäten, die nur von einer Minderheit von weniger als einem Viertel der Jugendlichen getan werden:

- 21 % der Jugendliche engagieren sich politisch oder sozial.

---

<sup>83</sup> Die Angabe, etwas „sehr oft“ zu tun, ist natürlich sehr subjektiv und hängt von der Beschäftigung ab. Es lässt sich kein Zeitumfang daraus ableiten. „Sehr oft“ Musik hören kann vielleicht 5 Stunden am Tag bedeuten, während „sehr oft“ Konzerte besuchen sicher nur ein paar Stunden im Monat umfasst.

- 10 % gehen häufiger in ein Jugendzentrum.
- 8 % spielen oft mit Automaten oder Flipper, Billard und Kicker.

### 3.1.2. Wie gerne wird eine Aktivität ausgeübt?

Die Jugendlichen konnten, wie gesagt, auch eine Note dafür vergeben, wie gerne sie eine bestimmte Aktivität machen. Es liegt auf der Hand, dass es einen Zusammenhang zwischen der Häufigkeit gibt, mit der eine Aktivität ausgeübt wird und der Beliebtheit derselben. Die meisten Aktivitäten werden ja gerade deshalb häufig ausgeübt, weil sie Spaß machen und man sie gerne macht. Es sind allerdings auch Tätigkeiten vorstellbar, die man nur notgedrungen häufig tut, etwa aus Mangel an Alternativen. Bei allen 35 Aktivitäten ist ein signifikanter Zusammenhang messbar, allerdings variiert der Korrelationskoeffizient<sup>84</sup> zwischen 0,36 bei „Kino besuchen“ und 0,8 bei „mit Freunden / Freundinnen auf der Straße abhängen“.

So werden auch diejenigen Aktivitäten, die besonders viele Jugendliche in ihrer Freizeit machen, mit den besten Durchschnittsnoten versehen: sich mit Freunden treffen (Note 1,4) und Musik hören (Note 1,6). Und weniger häufig ausgeübte Beschäftigungen bekommen entsprechend schlechtere Durchschnittsbewertungen, wie Briefe schreiben (Note: 4,2) und ins Jugendzentrum gehen (Note: 3,9). Man sieht aber auch, dass es häufige Beschäftigungen, wie etwa Fernsehen oder Fahrrad fahren gibt, die offensichtlich mit weniger Enthusiasmus und manchmal vielleicht auch notgedrungen ausgeübt werden.

Interessant ist es, danach zu differenzieren, ob eine Tätigkeit „oft“ und „sehr oft“ oder „selten“ bzw. „nie“ ausgeübt wird. Erwartungsgemäß bewerten diejenigen, die etwas häufig tun, diese Tätigkeit immer besser als die anderen. Die Durchschnittsnote liegt bei dieser Gruppe bei nahezu allen Aktivitäten bei 2,0 oder besser (vgl. Tabelle 21 und Abbildung 48). „Allein sein“ und „am Computer arbeiten“ erreicht aber nur eine Durchschnittsnote von 2,7 bzw. 2,6 bei denen, die das häufig tun, was darauf hinweist, dass dies Tätigkeiten sind, die man nicht unbedingt mit großer Freude häufig tut.

Man kann zusätzlich feststellen, dass es Aktivitäten gibt, die stark polarisieren. So bewerten die häufigen Briefeschreiber diese Tätigkeit mit einer 1,7, während diejenigen, die selten oder nie Briefe oder Tagebücher schreiben, dies regelrecht hassen und eine Durchschnittsnote von 4,5 vergeben. Auch bei „ins Jugendzentrum gehen“ oder „sich sozial oder politisch engagieren“ und einigen anderen Beschäftigungen lässt sich eine starke Polarisierung feststellen, während sich z.B. bei Kinobesuchen die guten Bewertungen von Nutzern und Nichtnutzern kaum unterscheiden.

---

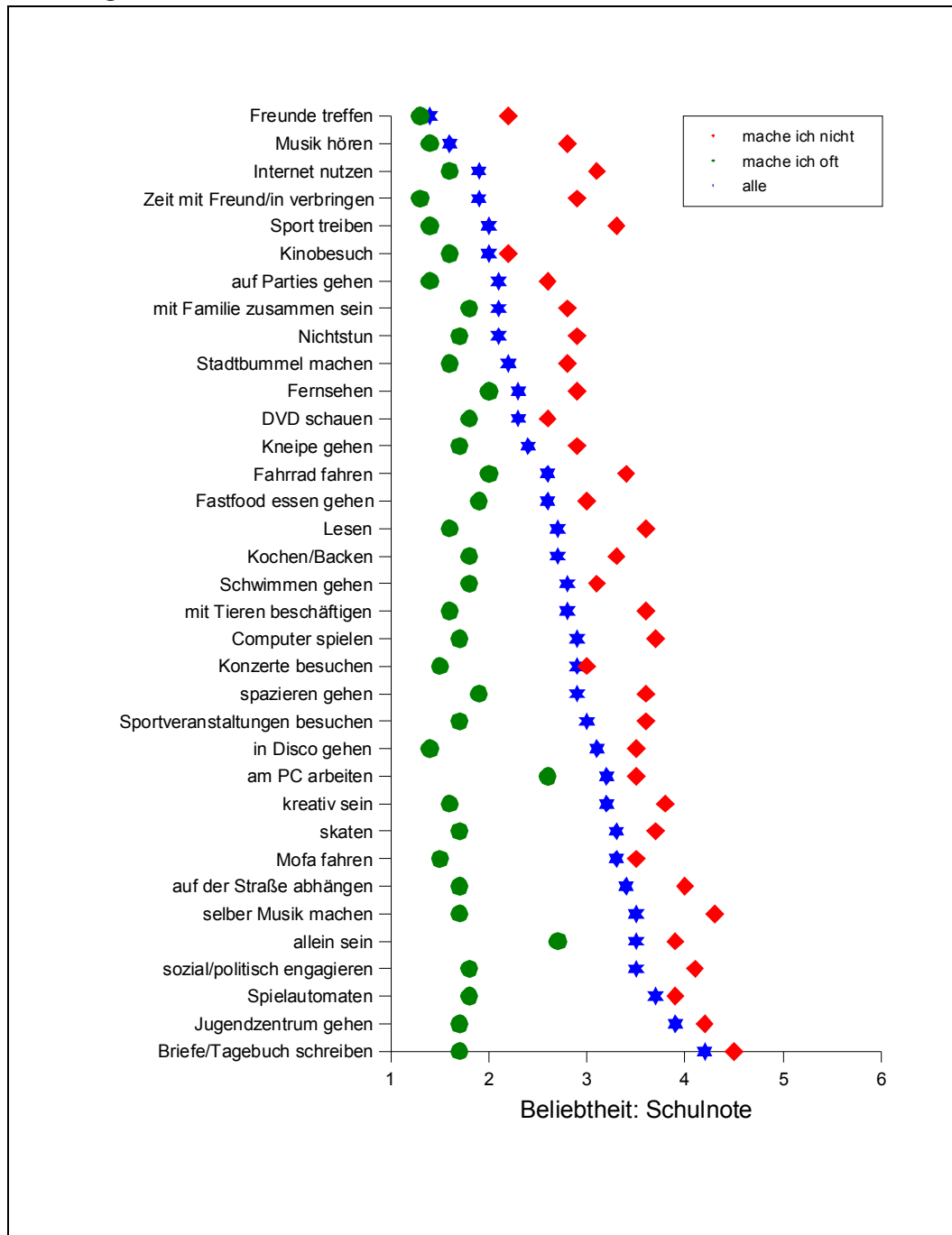
<sup>84</sup> Der Korrelationskoeffizient  $r$  kann Werte zwischen 0 (überhaupt kein Zusammenhang) und 1 (bzw. -1) annehmen (perfekter Zusammenhang).

**Tabelle 21: Beliebtheit von Freizeitaktivitäten**

	Beliebtheit insgesamt: Durch- schnitts- note	Beliebtheit bei denen, die dies „oft“ oder „sehr oft“ machen	Beliebtheit bei denen, die dies „selten“ oder „nie“ machen	Durch- schnittsno- te der Um- frage von 1998
mich mit Freunden/Freundinnen treffen	1,4	1,3	2,2	1,5
Musik hören	1,6	1,4	2,8	1,7
Internet nutzen (surfen/chatten/mailen/bloggen)	1,9	1,6	3,1	*
Zeit mit meiner/m festen Freund/in verbringen	1,9	1,3	2,9	*
Sport treiben	2,0	1,4	3,3	2,1
Kinobesuch	2,0	1,6	2,2	(2,1)*
auf Feste/Parties gehen	2,1	1,4	2,6	2,0
Mit der Familie zusammen sein	2,1	1,8	2,8	(2,7)*
Nichtstun, sich erholen, chillen	2,1	1,7	2,9	2,9
Stadtbummel machen	2,2	1,6	2,8	2,3
Fernsehen	2,3	2,0	2,9	2,2
DVD/Video anschauen	2,3	1,8	2,6	2,7
Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	2,4	1,7	2,9	2,2
Fahrrad fahren	2,6	2,0	3,4	(2,3)*
Fastfood essen gehen	2,6	1,9	3,0	(2,3)*
Lesen	2,7	1,6	3,6	3,4
Kochen/Backen	2,7	1,8	3,3	*
Schwimmen gehen	2,8	1,8	3,1	(2,5)*
Mich mit Tieren beschäftigen	2,8	1,6	3,6	2,7
Mit Computer/Spielekonsole spielen	2,9	1,7	3,7	2,7
Konzerte besuchen	2,9	1,5	3,0	3,2
Spazieren gehen/in der Natur aufhalten	2,9	1,9	3,6	3,1
Sportveranstaltungen besuchen	3,0	1,7	3,6	*
in Discos gehen	3,1	1,4	3,5	2,9
am Computer arbeiten	3,2	2,6	3,5	3,1
kreativ sein (Malen, Basteln, Fotografieren, Texten)	3,2	1,6	3,8	3,5
Skaten, Inliner/Rollerblades fahren	3,3	1,7	3,7	*
Mofa/Moped/Roller/Motorrad fahren	3,3	1,5	3,5	*
Mit Freunden/Freundinnen auf der Straße abhängen	3,4	1,7	4,0	*
selber Musik machen	3,5	1,7	4,3	4,3
Allein sein	3,5	2,7	3,9	3,7
Mich sozial oder politisch engagieren	3,5	1,8	4,1	*
Spiele: Automaten/Flipper/Billard/Kicker	3,7	1,8	3,9	(3,5)*
In Jugendzentrum/-club gehen	3,9	1,7	4,2	*
Briefe/Tagebuch schreiben	4,2	1,7	4,5	3,9

\* Merkmal 1998 nicht vorhanden oder unterschiedlich formuliert (in Klammern)

Abbildung 48: Beliebtheit von Freizeitaktivitäten



In der letzten Spalte der Tabelle 21 sind die Durchschnittsnoten aus der Befragung von Filderstädter Jugendlichen von 1998 aufgelistet. Es gibt nur wenige Abweichungen, die mehr als 0,5 Schulnoten betragen. Dies betrifft das Zusammensein mit der Familie, das damals deutlich schlechter bewertet wurde (2,7 statt 2,1)<sup>85</sup>, das Nichtstun (2,9 statt 2,1), das Lesen (3,4 statt 2,7) und selber Musik machen (4,3 statt 3,5).

<sup>85</sup> Allerdings war die Formulierung damals anders: „Mit Eltern/Geschwistern zusammen sein“.

## Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede in den Freizeitaktivitäten?

Es gibt eine ganze Reihe von Aktivitäten, die entweder von Mädchen oder von Jungen häufiger getan werden. Große Unterschiede von mindestens 15 Prozentpunkten zeigen sich bei folgenden Beschäftigungen:

**Tabelle 22: Geschlechtsspezifische Freizeitaktivitäten**

Wird „oft“ oder „sehr oft“ getan...	Jungen	Mädchen	Insgesamt
Stadtbummel machen	31 %	55 %	44 %
Lesen	32 %	54 %	44 %
Kochen/Backen	18 %	50 %	36 %
Mich mit Tieren beschäftigen	27 %	44 %	36 %
kreativ sein (Malen, Basteln, Fotografieren, Texten)	15 %	38 %	28 %
Briefe/Tagebuch schreiben	1 %	18 %	10 %
Mit Computer/Spielkonsole spielen	67 %	21 %	41 %
Fastfood essen gehen	43 %	29 %	35 %
Sportveranstaltungen besuchen	39 %	17 %	27 %
	N=340	N=421	N=764

Mädchen gehen sehr viel häufiger in der Stadt bummeln, lesen mehr und kochen oder backen. Auch die Beschäftigung mit Tieren, das Kreativsein und Briefe oder Tagebücher schreiben sind eher Mädchendomänen.

Jungen spielen öfter mit dem PC oder einer Konsole, gehen mehr Fastfood essen und besuchen viel eher Sportveranstaltungen.

## Altersspezifische Freizeitaktivitäten

Eine ganze Reihe von Aktivitäten wird in den Altersgruppen unterschiedlich stark ausgeübt. Wiederum sind aus Gründen der Übersichtlichkeit nur Unterschiede von mehr als 15 Prozentpunkten aufgelistet.

**Tabelle 23: Altersspezifische Freizeitaktivitäten**

Wird „oft“ oder „sehr oft“ getan...	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre
Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	29 %	33 %	41 %	57 %
auf Feste/Parties gehen	28 %	39 %	50 %	56 %
in Discos gehen	2 %	6 %	21 %	37 %
Fernsehen	69 %	57 %	55 %	52 %
Fahrrad fahren	66 %	63 %	53 %	46 %
Mich mit Tieren beschäftigen	42 %	38 %	33 %	28 %
Mit Freunden/Freundinnen auf der Straße abhängen	35 %	28 %	19 %	14 %
	N=231	N=203	N=186	N=141

Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Kneipenbesucher von 29 % bei den 14-Jährigen auf 57 % bei den 17-Jährigen an. Bei den Partygängern ist derselbe Trend zu verzeichnen. Noch deutlicher ist der Unterschied bei den Discobesuchern: von den 14-Jährigen tun dies nur 2 % während es 37 % der 17-Jährigen sind. Das hat natürlich auch etwas mit dem Jugendschutzgesetz und den dort formulierten Beschränkungen zu tun.



Dafür nimmt mit zunehmendem Alter der Anteil der Jugendlichen ab, die oft Fernsehen (14 J.: 69 % vs. 17 J.: 52 %), Fahrrad fahren, sich mit Tieren beschäftigen oder mit Freunden auf der Straße „abhängen“.

### Freizeitaktivitäten in den Stadtteilen

Es gibt auch einige Freizeitaktivitäten, die in den Stadtteilen von Filderstadt unterschiedlich häufig ausgeübt werden.

**Tabelle 24: Freizeitaktivitäten nach Stadtteil**

Wird „oft“ oder „sehr oft“ getan...	Bern- hausen	Bonlan- den	Hart- hausen	Platten- hardt	Sielmin- gen
DVD/Video anschauen	28 %	26 %	34 %	23 %	44 %
In Jugendzentrum/-club gehen	10 %	8 %	6 %	7 %	23 %
Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	40 %	44 %	41 %	35 %	27 %
Spazieren gehen/in der Natur aufhalten	30 %	36 %	35 %	45 %	40 %
Sport treiben	67 %	66 %	86 %	73 %	66 %
mich mit Tieren beschäftigen	36 %	39 %	45 %	32 %	30 %
	N=202	N=204	N=93	N=136	N=124

- Bonlander Jugendliche sind führend im Gastronomiebesuch.
- Die Harthäuser treiben sehr viel Sport und beschäftigen sich überdurchschnittlich oft mit Tieren.
- Plattenhardt scheint zum Spazieren gehen einzuladen.
- Die Sielminger gehen sehr viel mehr ins Jugendzentrum oder verbringen ihre Freizeit oft mit DVDs und Videos.

### Welchen Einfluss hat die Verfügbarkeit von strukturellen und jugendkulturellen Ressourcen auf die Freizeitaktivitäten?

Ob Jugendliche bestimmte Freizeitaktivitäten häufig ausüben können, hängt in hohem Maße von den ihnen zur Verfügung stehenden strukturellen Ressourcen ab, also dem sozialen Status ihrer Eltern, der Schulbildung und ihrem Nationalitätenstatus. Und ebenso ist es zur Wahrnehmung bestimmter Beschäftigungen notwendig, über entsprechende jugendkulturelle Ressourcen zu verfügen, also über Zeit, Geld und Freiheiten.

**Tabelle 25: Strukturelle Ressourcen und Freizeitaktivitäten**

Wird „oft“ oder „sehr oft“ getan...	Strukturelle Ressourcen		
	Unterprivilegierte	durchschnittlich	Privilegierte
Fernsehen	70 %	62 %	49 %
DVD/Video anschauen	41 %	29 %	25 %
Stadtbummel machen	54 %	56 %	35 %
Mit Computer/Spielkonsole spielen	51 %	40 %	36 %
Fastfood essen gehen	46 %	37 %	23 %
Mit Freunden/Freundinnen auf der Straße abhängen	43 %	24 %	13 %
Sport treiben	68 %	65 %	83 %
Fahrrad fahren	45 %	56 %	75 %
Lesen	31 %	44 %	57 %
selber Musik machen	18 %	23 %	38 %
	N=152	N=384	N=195

Unterprivilegierte Jugendliche mit geringeren sozialen Chancen sehen deutlich mehr fern, als privilegierte, schauen sich mehr DVDs an und spielen mehr mit dem PC. Sie bummeln gerne durch die Stadt, gehen häufiger Fastfood essen und hängen öfter mit Freunden auf der Straße ab.

Privilegierte Jugendliche treiben dafür mehr Sport und fahren Rad. Sie lesen deutlich mehr und ein größerer Anteil macht selbst Musik.

**Tabelle 26: Jugendkulturelle Ressourcen und Freizeitaktivitäten**

Wird „oft“ oder „sehr oft“ getan...	Jugendkulturelle Ressourcen		
	wenig	durchschnittlich	viel
Internet nutzen (surfen/chatten/mailen/bloggen)	65 %	76 %	84 %
auf Feste/Parties gehen	12 %	46 %	64 %
Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	22 %	40 %	54 %
in Discos gehen	1 %	14 %	28 %
Kinobesuch	17 %	36 %	31 %
Fastfood essen gehen	25 %	36 %	46 %
Stadtbummel machen	39 %	43 %	57 %
Nichtstun, sich erholen, chillen	52 %	64 %	68 %
Mofa/Moped/Roller/Motorrad fahren	3 %	9 %	17 %
Mit der Familie zusammen sein	80 %	68 %	59 %
Fahrrad fahren	66 %	61 %	48 %
Spazieren gehen/in der Natur aufhalten	48 %	34 %	32 %
Lesen	55 %	46 %	33 %
kreativ sein (Malen, Basteln, Fotografieren, Texten)	35 %	29 %	20 %
	N=155	N=384	N=155

Es zeigt sich deutlich, dass man zur Ausübung bestimmter Freizeitbeschäftigung ein gewisses Maß an Zeit, Geld und Freiheit von elterlicher Kontrolle benötigt:

Jugendliche nutzen häufiger das Internet, gehen mehr auf Parties, in Kneipen und Discos, besuchen öfter das Kino und essen mehr Fastfood, wenn sie über viele jugendkulturelle Ressourcen verfügen. Sie gehen häufiger bummeln und entspannen mehr beim Nichtstun und fahren öfter mit dem Mofa.

Jugendliche mit wenig jugendkulturellen Ressourcen weichen z.T. auf andere Aktivitäten aus: sie sind mehr mit der Familie zusammen, fahren mehr Rad und gehen spazieren, lesen viel und sind kreativ tätig.

### **3.1.3. Sport in der Freizeit**

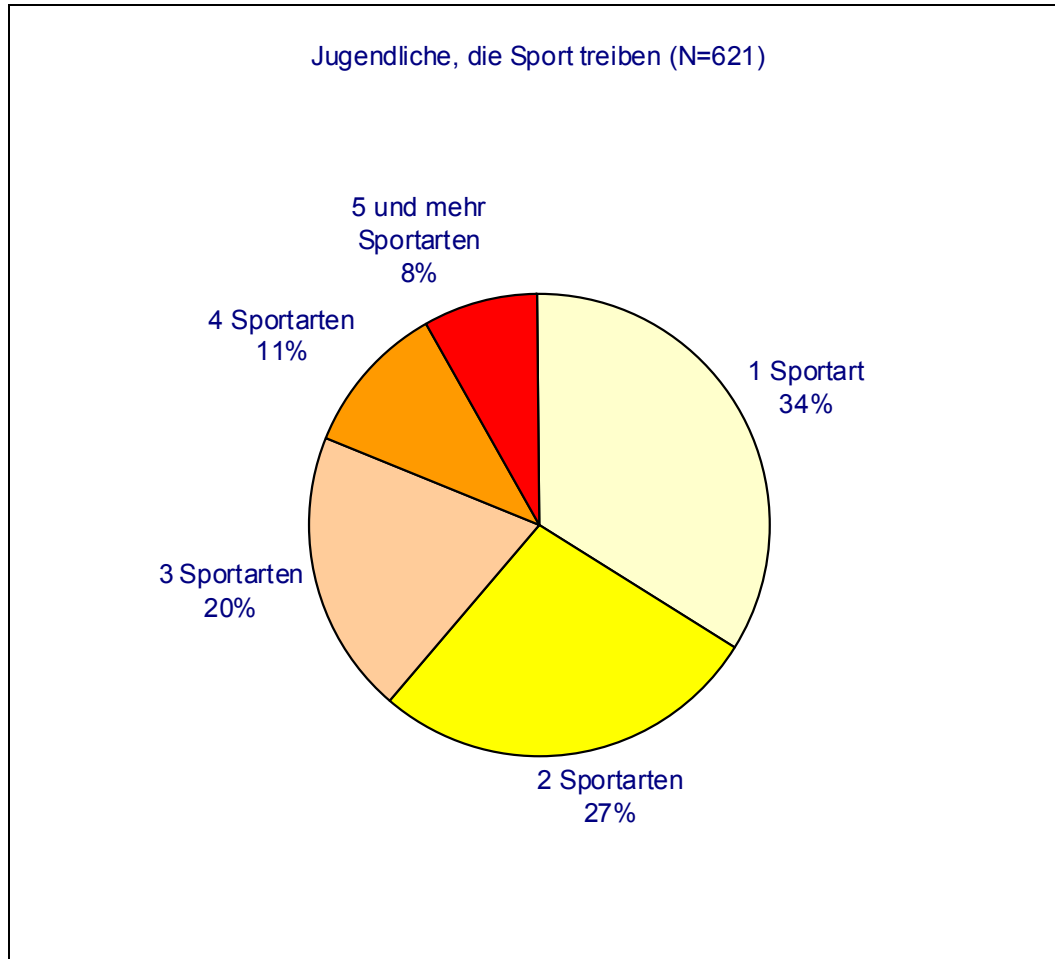
Bereits in Frage 16 wurde erhoben, in welchem Ausmaß die Jugendlichen in ihrer Freizeit Sport treiben (Tabelle 20, S. 86). In Frage 17 wurde dann noch einmal nachgefragt, welche Sportarten dies sind. 82 % der Jugendlichen gaben bei dieser Frage an, dass sie Sport machen<sup>86</sup>, 86 % der Jungen und 79 % der Mädchen.

Wenn Jugendliche Sport treiben, dann zumeist mehrere Sportarten. Der Durchschnitt lag bei 2,4 Sportarten, bei den Jungen etwas höher als bei den Mädchen (2,5 vs. 2,3 Sportarten<sup>87</sup>). Es gab einen Jugendlichen, der angab, in seiner Freizeit immerhin neun verschiedene Sportarten auszuüben, wobei dies dann vermutlich nur sporadisch oder zum Ausprobieren geschehen dürfte. Drei Jugendliche betreiben immer noch acht verschiedene. Insgesamt sind es 8 %, die fünf und mehr Sportarten angekreuzt haben (Abbildung 49), 11 % der Jugendlichen machen vier Sportarten, 20 % drei, 27 % zwei und ein Drittel der sportlichen Jugendlichen übt nur eine Sportart aus.

---

<sup>86</sup> Bei Frage 16 sagten 70 %, dass sie „oft“ oder „sehr oft“ Sport treiben (siehe Tabelle 20) und weitere 23 % gaben an, dies zumindest „selten“ zu tun. Insofern besteht eine gewisse Diskrepanz in der Beantwortung dieser beiden Fragen.

<sup>87</sup> In der Umfrage von 1998 lag der Mittelwert bei Jungen bei 2,2 und bei den Mädchen bei 2,0 Sportarten, also geringfügig niedriger.

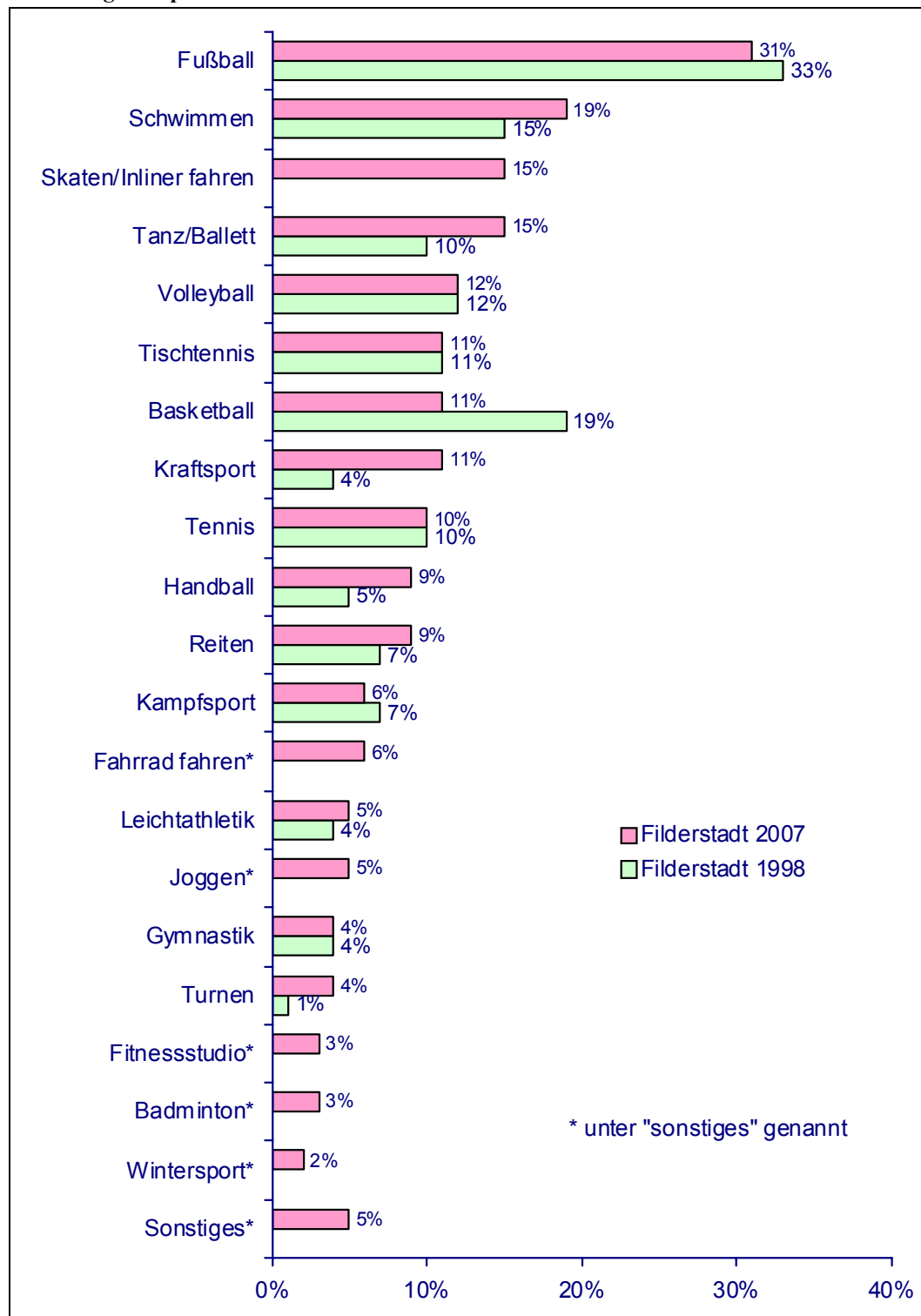
**Abbildung 49: Anzahl der Sportarten, die sporttreibende Jugendliche in ihrer Freizeit ausüben**

Wie nicht anders zu erwarten, ist Fußball die mit Abstand häufigste Sportart (Abbildung 50). Fast ein Drittel der Filderstädter Jugendlichen kicken in ihrer Freizeit. Danach folgt Schwimmen (19 %), Skaten/Inliner fahren, Tanzen (je 15 %) und Volleyball (12 %). Tischtennis, Basketball und Kraftsport werden von jeweils 11 % ausgeübt, Tennis spielen immerhin noch 10 %. Die anderen Sportarten werden von relativ wenigen Jugendlichen betrieben, von jeweils weniger als 10 %.

Die Jugendlichen konnten unter „sonstiges“ noch weitere Sportarten im Freitext angeben, die bereits in die Grafik aufgenommen wurden (mit \* markiert). Unter den 5 % „Sonstiges“ in der Grafik sind Sportarten subsumiert, die nur von wenigen Jugendlichen angegeben wurden. So nannten 11 Jugendliche Erlebnissportarten (Klettern etc.), acht machen Akrobatik oder im Zirkus mit und sieben machen Sport- und Bogenschießen.

Es gibt nur wenig Unterschiede zu den Ergebnissen der Befragung von 1998. So gaben damals deutlich mehr Jugendliche an, Basketball zu spielen, dafür waren es weniger, die Schwimmer waren, getanzt haben, Kraftsport betrieben, Handball gespielt haben oder geturnt haben.

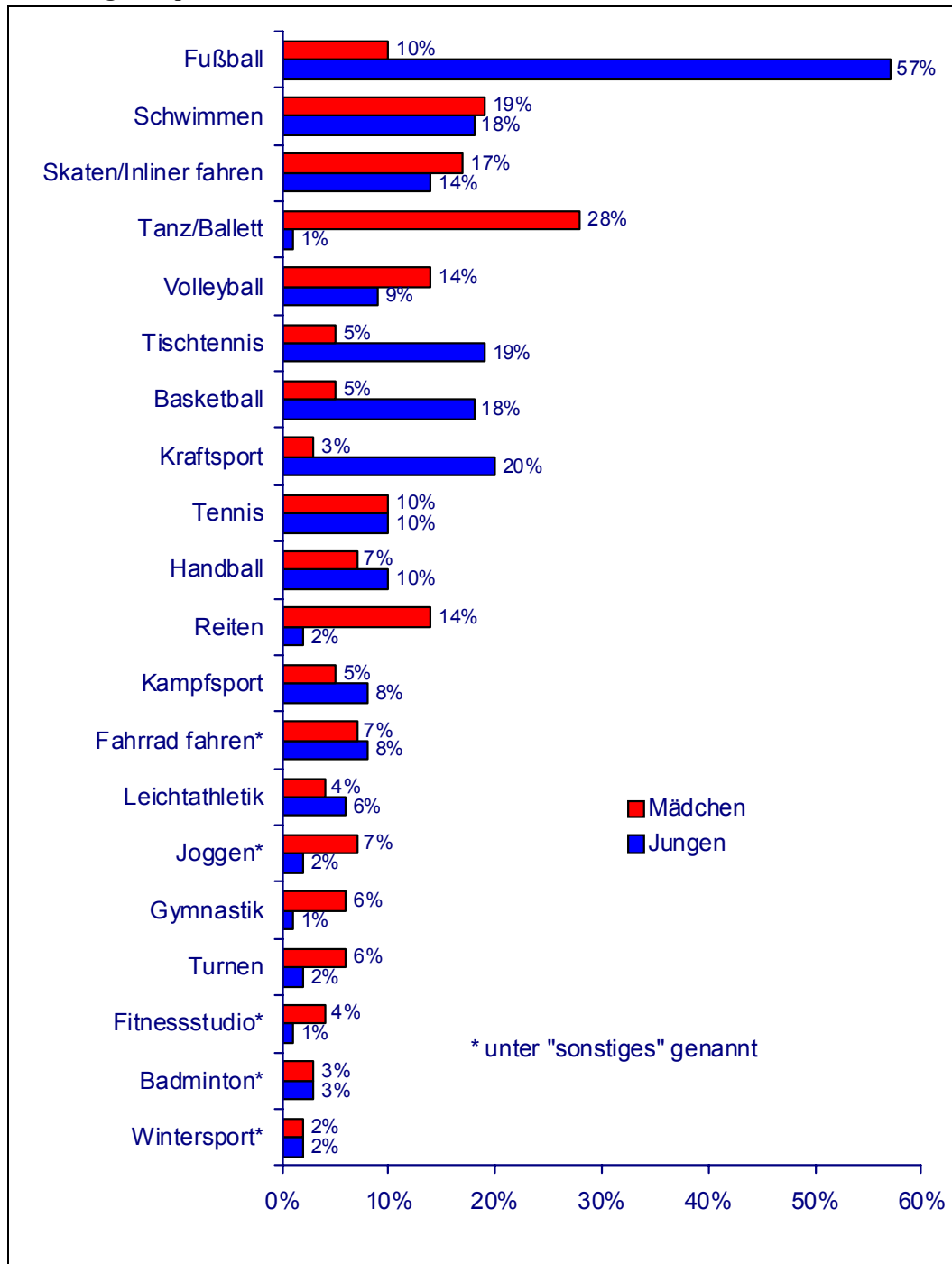
Abbildung 50: Sportarten in der Freizeit



Es gibt einige Sportarten, die bei Jungen und Mädchen unterschiedlich beliebt sind (Abbildung 51). Jungen spielen sehr viel mehr Fußball als die Mädchen (57 % vs. 10 %), eher Tischtennis und Basketball und machen sehr viel häufiger Kraftsport (20 % vs. 3 %).

Typische Mädchensportarten sind Tanz/Ballett (28 % vs. 1 %) und Reiten (14 % vs. 2 %). Auch bei Volleyball (14 % vs. 9 %), Gymnastik und Turnen (6 % vs. 1 % bzw. 2 %) sowie beim Joggen (7 % vs. 2 %) sind die Mädchen stark in der Überzahl.

Abbildung 51: Sportarten und Geschlecht



Manche Sportarten werden eher von Jüngeren ausgeübt (Tabelle 27). So spielen noch ein Drittel der 14-Jährigen Fußball, während es nur noch ein gutes Viertel der 17-Jährigen sind. Bei den Schwimmern sinkt der Anteil mit zunehmendem Alter von 24 % auf 16 %, bei den Tischtennisspielern von 19 % auf 8 % und Tanz oder Ballett machen 18 % der 14-Jährigen und nur 13 % der 17-Jährigen.

Dafür steigt mit zunehmendem Alter der Anteil der Jugendlichen, die Kraftsport treiben (von 5 % auf 16 %), Joggen gehen oder ein Fitnessstudio aufsuchen.

**Tabelle 27: Altersspezifische Sportarten**

	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre
Fußball	34 %	33 %	28 %	27 %
Schwimmen	24 %	20 %	13 %	16 %
Tischtennis	19 %	7 %	8 %	8 %
Tanz/Ballett	18 %	20 %	11 %	13 %
Kraftsport	5 %	11 %	12 %	16 %
Joggen	3 %	5 %	5 %	6 %
Fitnessstudio	1 %	1 %	3 %	6 %
	N=231	N=203	N=186	N=141

Es gibt auch Sportarten, die bevorzugt von privilegierten Jugendlichen mit vielen strukturellen Ressourcen ausgeübt werden (Tabelle 28). Dazu zählen Tanz / Ballett und Tennis.

Unterprivilegierte Jugendliche sind dafür deutlich häufiger beim Fußball vertreten, sowie beim Schwimmen und beim Basketball.

**Tabelle 28: Sportarten und strukturelle Ressourcen**

	Strukturelle Ressourcen		
	Unterprivilegierte	durchschnittlich	Privilegierte
Tanz / Ballett	13 %	16 %	21 %
Tennis	7 %	7 %	18 %
Fußball	38 %	30 %	28 %
Schwimmen	26 %	19 %	14 %
Basketball	18 %	10 %	7 %
	N=152	N=384	N=195

Verfügen Jugendliche über viel jugendkulturelle Ressourcen und Autonomie, spielen sie etwas häufiger Fußball und üben Kraftsport aus. Stehen ihnen wenig Zeit, Geld und Freiheiten zur Verfügung, finden sie sich häufiger unter den Schwimmern.

**Tabelle 29: Sportarten und jugendkulturelle Ressourcen**

	Jugendkulturelle Ressourcen		
	wenig	durchschnittlich	viel
Fußball	27 %	33 %	35 %
Kraftsport	6 %	10 %	19 %
Schwimmen	25 %	18 %	15 %
	N=155	N=384	N=155

Wie zu erwarten, sind einige Sportarten auch in den Stadtteilen sehr unterschiedlich vertreten. Das hängt zum Teil sicher auch davon ab, welche Angebote in den jeweiligen Stadtteilen, z.B. durch Vereine, verfügbar sind.

**Tabelle 30: Sportarten in den Stadtteilen**

	Bern- hausen	Bonlan- den	Hart- hausen	Platten- hardt	Sielmin- gen
Fußball	31 %	25 %	39 %	38 %	28 %
Tanz / Ballett	14 %	19 %	15 %	20 %	9 %
Volleyball	11 %	14 %	19 %	6 %	10 %
Tennis	5 %	9 %	18 %	12 %	9 %
Handball	16 %	5 %	4 %	3 %	12 %
Reiten	7 %	10 %	14 %	7 %	7 %
Kampfsport	4 %	5 %	9 %	14 %	2 %
	N=202	N=204	N=93	N=136	N=124

- In Bernhausen gibt es besonders viele Handballer.
- Bonlanden hat viele Jugendliche, die tanzen.
- Harthäuser Jugendliche spielen häufiger Fußball, Volleyball, Tennis und gehen öfter Reiten.
- In Plattenhardt wird ebenfalls viel Fußball gespielt und getanzt. Auffällig sind auch die vielen Kampfsportler.
- In Sielmingen wird relativ viel Handball gespielt.

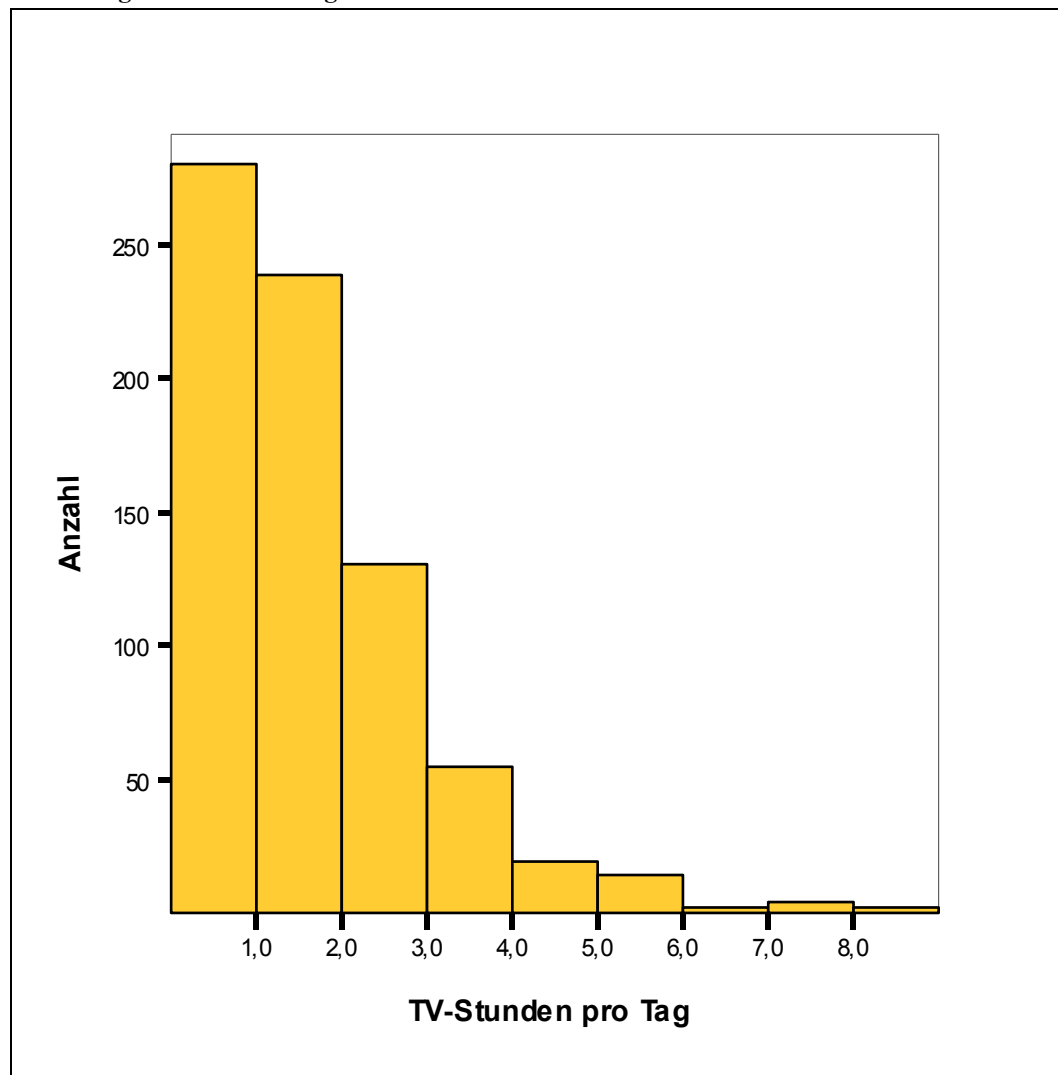
### 3.1.4. Fernsehkonsum

In Frage 16 gaben 60 % der Jugendlichen an, „oft“ oder „sehr oft“ fernzusehen (Tabelle 20, S. 86), weitere 37 % tun dies zumindest „selten“ und nur 3 % „nie“. In Frage 18 wurde nun noch einmal nachgefragt, wie viele Stunden pro Tag die Jugendlichen fernsehen, so dass abgeschätzt werden kann, welche zeitlichen Dimensionen hinter diesen Angaben stecken. Die durchschnittliche Dauer beträgt 1,9 Stunden/Tag, ein Viertel der Jugendlichen schaut weniger als eine Stunde pro Tag fern und ein Viertel länger als 2,5 Stunden. Die maximale Dauer wurde von zwei Jugendlichen mit neun Stunden angegeben, wobei nur etwa 5 % der Jugendlichen länger als vier Stunden am Tag vor dem Fernseher sitzen.

Erstaunlich ist, dass in der Jugendbefragung in Filderstadt von 1998 noch eine durchschnittliche Fernsehdauer von 3,2 Stunden pro Tag ermittelt wurde<sup>88</sup>. Es ist kaum anzunehmen, dass sich der Fernsehkonsum innerhalb von 10 Jahren tatsächlich so drastisch reduziert hat. Vermutlich hängt der hohe Wert von damals mit der (nicht repräsentativen) Zusammensetzung der Stichprobe zusammen.

<sup>88</sup> Schindler/Stark (1998), S. 105.



**Abbildung 52: Dauer des täglichen Fernsehkonsums**

Wenn man die durchschnittliche Dauer des Fernsehkonsums mit der Angabe aus Frage 16 in Beziehung setzt, wie häufig das Fernsehen als Freizeitbeschäftigung dient, ergeben sich folgende Werte:

**Tabelle 31: Häufigkeit des Fernsehkonsums und durchschnittliche Dauer**

Wie häufig siehst Du fern?	Anteil	Fernsehkonsum: Stunden/Tag
Sehr oft	12 %	3,5
Oft	48 %	2,2
Selten	37 %	1,2
Nie	3 %	0,1
	100 %	1,9
	N=753	

Jugendliche, die selbst angaben „sehr oft“ fernzusehen, tun dies im Durchschnitt 3,5 Stunden am Tag, was auch nach objektiven Maßstäben ziemlich viel ist. Diejenigen, die oft fernsehen bringen es auf etwas mehr als zwei Stunden, was einem langen Spielfilm oder zwei Vor-

abendserien entspricht. Und Jugendliche, die von sich behaupten „selten“ fernzusehen, tun es immerhin noch etwas mehr als eine Stunde.

### **Wovon hängt ein hoher Fernsehkonsum ab?**

Zunächst einmal hat es einen großen Einfluss, ob die Jugendlichen einen eigenen Fernseher besitzen (in Frage 43 abgefragt). Diese Jugendlichen schauen etwa eine Dreiviertelstunde länger fern, als diejenigen ohne eigenes Gerät (2,3 h/Tag vs. 1,6 h/Tag).

Einen noch größeren Unterschied macht es, in wie weit Jugendliche über strukturelle Ressourcen bzw. soziale Chancen verfügen. Privilegierte Jugendliche haben einen sehr viel geringeren Fernsehkonsum. Sie schauen nur 1,5 Stunden pro Tag, während unterprivilegierte Jugendliche mit geringeren sozialen Chancen über eine Stunde länger vor dem Fernsehgerät verbringen (2,6 h/Tag).

Keinen signifikanten Einfluss auf die Dauer des Fernsehkonsums haben das Alter der Jugendlichen und ihr Geschlecht. Die befragten Altersstufen, sowie Jungen und Mädchen sehen durchschnittlich ähnlich lange fern<sup>89</sup>.

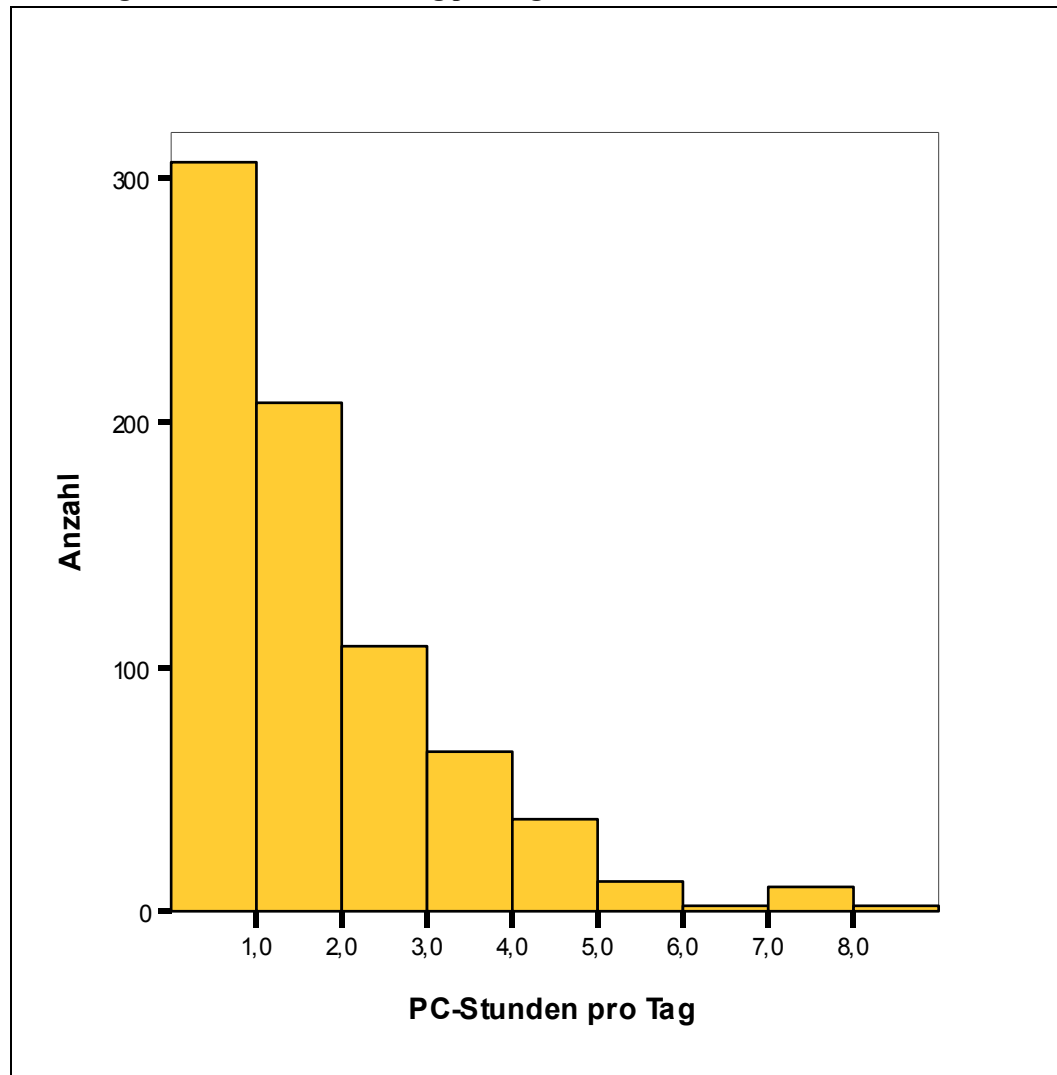
### **3.1.5. Computernutzung**

Auch die Häufigkeit, mit der Jugendliche am Computer spielen oder auch arbeiten wurde bereits in Frage 16 (Tabelle 20, S. 86) erhoben. In Frage 19 wurde dann nachgefragt, wie viele Stunden pro Tag mit dieser Beschäftigung verbracht werden.

Die Jugendlichen verbringen durchschnittlich zwei Stunden am Tag am PC, also noch geringfügig mehr Zeit, wie vor dem Fernseher (1,9 h/Tag). Ein Viertel nutzt den PC weniger als eine Stunde und ein Viertel drei Stunden und mehr am Tag. Die Nutzungsdauer ist im Vergleich zu der Befragung von 1998 um etwa eine halbe Stunde gestiegen, damals lag sie noch bei 1,6 Stunden pro Tag.

---

<sup>89</sup> Mit Hilfe einer multiplen Regression, die den „Nettoeffekt“ einzelner Merkmale auf den Fernsehkonsum berechnet und somit auch berücksichtigt, dass einzelne Merkmale miteinander korrelieren können, wurde das Ergebnis überprüft und bestätigt. Von den Prädiktoren Alter, Geschlecht, TV-Besitz, strukturelle und jugendkulturelle Ressourcen haben nur der TV-Besitz (Beta-Koeffizient = 0,21) und die strukturellen Ressourcen (Beta-Koeffizient = -0,27) einen signifikanten Einfluss auf den Fernsehkonsum (multiple Korrelation R=0,38).

**Abbildung 53: Dauer der PC-Nutzung pro Tag**

### Wovon hängt eine intensive PC-Nutzung ab?

Auch für die PC-Nutzung lassen sich einige Einflussfaktoren feststellen<sup>90</sup>. Besonders viel Zeit mit dem PC verbringen Jugendliche, die...

- einen eigenen PC besitzen (2,3 h/Tag). Diejenigen ohne eigenen PC verbringen nur 1,3 h/Tag am Computer.
- eher zu den Unterprivilegierten mit geringen sozialen Chancen zu zählen sind. Sie verbringen 2,5 Stunden damit, während es nur 1,6 Stunden bei privilegierten Jugendlichen mit vielen strukturellen Ressourcen sind.
- über viele jugendkulturelle Ressourcen verfügen, also über Zeit, Geld und Freiheiten. Sie nutzen den PC ebenfalls 2,5 Stunden, während es nur 1,9 Stunden sind, wenn wenige dieser Ressourcen zur Verfügung stehen.
- männlich sind. Jungen beschäftigen sich durchschnittlich 2,3 Stunden am Tag mit dem PC, während die Mädchen nur 1,8 Stunden aufwenden. In der Befragung von 1998

<sup>90</sup> Wiederum wurden die Ergebnisse mit einer multiplen Regression abgesichert ( $R=0,36$ ).

wurde noch ein sehr viel deutlicherer Unterschied zwischen der PC-Nutzungsdauer von Jungen (2,1 h/Tag) und Mädchen (1,1 h/Tag) festgestellt. Offensichtlich haben die Mädchen mittlerweile aufgeholt, wenn es um die Nutzung eines Computers geht.

Wie schon beim Fernsehkonsum lässt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und der PC-Nutzung feststellen.

### **Die insgesamt mit Medien verbrachte Zeit pro Tag**

Interessant wäre es nun, die insgesamt mit Mediennutzung verbrachte Zeit pro Tag zu berechnen – also wie viel Zeit mit PC und Fernsehen verbracht wird. Allerdings ergeben sich bei der Auswertung ausgesprochen unplausible Werte: der Durchschnittswert liegt bei 3,5 Stunden pro Tag und der Maximalwert bei 17 Stunden. Ein Viertel der Jugendlichen verbringt nach den vorliegenden Angaben fünf Stunden und mehr pro Tag vor PC oder Fernseher.

Wir erklären uns diese hohen Werte damit, dass mittlerweile oftmals der Computer von den Jugendlichen via TV-Karte zum Empfang des Fernsehprogramms verwendet wird, und sie somit die Zeitangabe für das Fernsehen und für die PC-Nutzung bei den Fragen 18 und 19 „doppelt“ machen. Eine Auswertung lässt sich somit nicht sinnvoll interpretieren und wird deshalb nicht vorgenommen.

## **3.2. Typen der Freizeitorientierung<sup>91</sup>**

Nachdem zunächst vorgestellt wurde, welchen einzelnen Freizeitbeschäftigungen die Jugendlichen in welchem Ausmaß und wie gerne nachgehen, soll es nun darum gehen, herauszufinden, ob sich bei den Jugendlichen Orientierungstypen nachzeichnen lassen. Gibt es Freizeitorientierungen bei den Jugendlichen, die sich in Vorlieben für ganz bestimmte Arten von Aktivitäten äußern?

Zur Beantwortung dieser Frage bietet sich das Verfahren der Faktorenanalyse an. Vereinfacht gesagt wird damit geprüft, ob hinter einzelnen Freizeitaktivitäten ein „gemeinsamer Nenner“ erkennbar ist – ein „Faktor“<sup>92</sup>. Für die Faktorenanalyse wurden die 35 Freizeitaktivitäten der Frage 16 berücksichtigt. Es zeigt sich, dass sich fünf Faktoren ergeben, die fünf Typen von Freizeitorientierungen entsprechen.<sup>93</sup>

Für jeden der fünf Freizeittypen wurde aus Gründen der Anschaulichkeit eine additive Skala angelegt, die jeweils die folgenden drei Ausprägungen enthält:

---

<sup>91</sup> Dieses Kapitel wurde von Katharina Hentschel bearbeitet.

<sup>92</sup> Dieser gemeinsame Faktor wird nicht im Vorhinein vorgegeben, sondern ergibt sich aus dem Analyseverfahren selbst.

<sup>93</sup> Die Faktorenanalyse wurde nach der Hauptkomponentenmethode und mit Varimax-Rotation durchgeführt. Zunächst konnte ein Scree-Test zeigen, dass es sinnvoll ist, 5 Faktoren zu verwenden. Anschließend wurden weitere Analysen durchgeführt, in denen untersucht wurde, ob bestimmte Variablen aufgrund zu geringer Kommunalitäten (< 0,3) aus der Analyse ausgeschlossen werden sollten. Von den 35 Items der Frage zu den Freizeitbeschäftigungen blieben nach der Faktorenanalyse noch 25 Items in der weiteren Analyse. Mit den 5 Faktoren können insgesamt 45 % der Varianz aufgeklärt werden.

- Starke Zugehörigkeit zum Freizeittyp: es wurde angegeben, die der Skala zugerechneten Tätigkeiten durchschnittlich „oft“ bis „sehr oft“ auszuüben.
- Mittlere Zugehörigkeit zum Freizeittyp: es wurde angegeben, den Tätigkeiten „oft“ bis „selten“ nachzugehen.
- Geringe Zugehörigkeit zum Freizeittyp: es wurde angegeben, die Freizeitaktivitäten „selten“ bis „nie“ auszuüben.

### 3.2.1. Die fünf Freizeittypen

#### Typ 1: Gesellige, Ausgehfreudige

Jugendliche, die diesem Typ entsprechen, gehen häufig folgenden Aktivitäten nach:

- Auf Feste/Parties gehen
- Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen
- In Discos gehen
- Mit Freunden/Freundinnen treffen
- Stadtbummel machen
- Fastfood essen gehen
- Mit Freunden/Freundinnen auf der Straße abhängen

Jugendliche mit hohen Werten auf diesem Faktor gehen gerne auf Parties, besuchen häufig eine Kneipe oder eine Disco und verbringen häufig Zeit mit ihren Freunden. Sie nutzen demnach gerne jugendspezifische Freizeit- und Konsumangebote.

Auch halten sie sich häufig im öffentlichen Raum auf: Sie machen gerne Stadtbummel oder treffen sich mit ihren Freunden auf der Straße. Zusammenfassend bezeichnen wir Jugendliche, die diesem Freizeittyp angehören, als „Gesellige, Ausgehfreudige“. 15 % der Jugendlichen haben eine starke Zugehörigkeit zum geselligen und ausgehfreudigen Freizeittyp. 62 % der Jugendlichen weisen eine mittelstarke, 23 % eine geringe Zugehörigkeit zu diesem Freizeittyp auf.

Was sind das für Jugendliche, die in ihrer Freizeit häufig ausgehen und die Geselligkeit suchen? Eine „gesellige und ausgehfreudige“ Freizeitorientierung korreliert deutlich und signifikant mit dem Geschlecht, den sozialen Chancen und den jugendkulturellen Ressourcen<sup>94</sup>.

- Den größten Einfluss auf die gesellige und ausgehfreudige Freizeitorientierung haben die jugendkulturellen Ressourcen, also das Ausmaß, in dem die Jugendlichen relativ unabhängig ihren persönlichen Interessen nachgehen können. Mit zunehmenden jugendkulturellen Ressourcen, also mit zunehmend freier Verfügung über Geld, Zeit, und Autonomie beim Ausgehen, steigt der Grad der Zugehörigkeit zu diesem Freizeittyp. 23 % der Jugendlichen, die über viele jugendkulturelle Ressourcen verfügen, weisen diese Freizeitorientierung auf, während es nur 5 % derjenigen sind, die wenige

---

<sup>94</sup> Der „Nettoeffekt“ der Einflussfaktoren auf die fünf Freizeittypen wurde mithilfe multipler Regressionen multivariat überprüft.

aufweisen. Dieser Zusammenhang ist verständlich, da den Angeboten dieses Freizeitstils gemeinsam ist, dass sie unmittelbar mit Konsum, d.h. mit Geldausgeben verbunden sind. Weiterhin werden neben genügend finanziellen Mitteln auch verhältnismäßig viel freie und unverplante Zeit benötigt, um den o.g. Tätigkeiten häufig nachgehen zu können. Genügend Geld und Zeit zur Verfügung zu haben, ist für das Ausüben dieser Freizeitbeschäftigungen von großer Bedeutung.

- Weiterhin ist eine gesellige und ausgehfreudige Orientierung besonders weit verbreitet bei Jugendlichen mit geringen sozialen Chancen. 23 % der als unterprivilegiert einzuordnenden Jugendlichen weisen eine starke Zugehörigkeit zu diesem Freizeittyp auf. Nur 9 % der privilegierten Jugendlichen sind als stark gesellig und ausgehfreudig einzustufen. Orte, welche die Jugendlichen dieses Typs aufsuchen, wie z.B. Kneipen, Cafés oder Fastfood-Restaurants, können spontan besucht werden. Freizeitbeschäftigungen dieses Freizeittyps sind insgesamt dadurch gekennzeichnet, dass ihnen je nach Lust und Laune, bzw. zu jeder Zeit und spontan nachgegangen werden kann. (Sie sind demnach frei von Regelmäßigkeit, Verbindlichkeit oder Verpflichtung). Im Gegensatz dazu steht die Nutzung von organisierten Angeboten, wie sie, wie anzunehmen ist, eher von den Freizeittypen „Sportinteressierte“ oder „kulturell Interessierte“ vorgenommen wird. So sind beispielsweise Sportkurse und Musikunterricht Veranstaltungen, die durch regelmäßige und verbindliche Teilnahme gekennzeichnet sind. Wie auch Blinkert (1996) in der Freiburger Kinderstudie aufzeigte, nehmen Kinder aus Familien mit höherem Bildungsniveau an mehr (außerschulischen) Veranstaltungen teil als andere Kinder<sup>95</sup>. Auch bei unserer Studie ist aufgrund der Korrelation mit sozialen Chancen anzunehmen, dass organisierte Freizeitangebote eher von privilegierten Jugendlichen praktiziert werden. Es ist zu vermuten, dass bei dem geselligen Freizeittyp mehr freie, unstrukturierte Zeit zur Verfügung steht und die Jugendlichen vermutlich weniger in organisierte Freizeitangebote eingebunden sind.
- Mädchen neigen häufiger zu dieser Freizeitorientierung als Jungen.

## Typ 2: Kreative, Naturbezogene

Folgende Aktivitäten kennzeichnen diesen zweiten Orientierungstyp:

- Kreativ sein (Malen, Basteln, Fotografieren, Texten)
- Spazieren gehen/in der Natur aufhalten
- Briefe/Tagebuch schreiben
- Sich mit Tieren beschäftigen
- Kochen/Backen

Jugendliche, die diesem Typ entsprechen, gehen häufig kreativen Tätigkeiten wie Malen oder Fotografieren nach aber auch häuslichen Tätigkeiten wie Briefe schreiben oder Kochen und Backen. Die Jugendlichen geben an, oft Spaziergänge in der Natur zu machen, sowie häufig Umgang mit Tieren zu haben. Sie werden im Folgenden zusammenfassend als „Kreative, Na-

---

<sup>95</sup> Vgl. Blinkert (1993), S. 161. Hier wurden allerdings Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren und keine Jugendlichen untersucht. Dennoch lassen sich daraus Vermutungen für unsere Untersuchung ableiten.

turbezogene“ bezeichnet. Lediglich 8 % der Jugendlichen weisen eine starke Orientierung in diese Richtung auf. 50 % der Jugendlichen haben eine mittlere, 42 % eine geringe Zugehörigkeit zu diesem Freizeittyp.

Der Freizeittyp der „Kreativen, Naturbezogenen“ erklärt sich am stärksten durch das Geschlecht der Jugendlichen, aber auch durch die zur Verfügung stehenden jugendkulturellen Ressourcen.

- Weitaus mehr Mädchen gehören diesem Freizeittyp an als Jungen. 13 % der Mädchen weisen eine starke und 62 % eine mittelstarke Zugehörigkeit zu diesem Freizeittyp auf, aber nur 2 % der Jungen weisen eine starke, und 35 % eine mittelstarke kreative Freizeitorientierung auf (Tabelle 32). Damit entspricht die Verteilung „klassischen“ Rollenbildern, wonach Mädchen kreativer sind als Jungen und häufiger ruhigeren Tätigkeiten nachgehen. Als Gründe für die unterschiedlichen Interessen von Jungen und Mädchen kommen Sozialisation und geschlechtsspezifische Erziehung in Betracht.

**Tabelle 32: Freizeitorientierung Kreativität und Naturbezogenheit nach Geschlecht**

	männlich	weiblich	gesamt
Geringe Freizeitorientierung	63 %	25 %	42 %
Mittelstarke Freizeitorientierung	35 %	62 %	50 %
Starke Freizeitorientierung	2 %	13 %	8 %
	100 %	100 %	100 %
	N=333	N=419	N=752

- Aber auch die jugendkulturellen Ressourcen spielen eine Rolle. Mit zunehmenden jugendkulturellen Ressourcen, also mit zunehmend freier Verfügung über Geld, Zeit und Autonomie beim Ausgehen, sinkt der Anteil der Jugendlichen, die eine kreative Freizeitorientierung aufweisen: von 11 % der Jugendlichen mit wenig auf 6 % bei vielen jugendkulturellen Ressourcen.

### **Typ 3: Passive, Medienorientierte**

Diese Tätigkeiten werden häufig von Jugendlichen ausgeübt, die dem dritten Typ zuzurechnen sind:

- DVD/Video anschauen
- Fernsehen
- Mit Computer/Spielekonsole spielen
- Nichtstun, sich erholen, chillen
- Allein sein

Die Jugendlichen, die vorrangig diesem Freizeittyp angehören, nutzen in ihrer Freizeit häufig Unterhaltungsmedien wie Fernsehgerät, PC und Spielekonsole und geben an, häufig nichts zu tun, bzw. sich zu erholen. Auch verbringen die Jugendlichen häufig ihre Freizeit allein. Sie können insgesamt als „Passive, Medienorientierte“ bezeichnet werden.

Bei 16 % der Jugendlichen ist von einer starken Zugehörigkeit zu diesem Freizeittyp auszugehen, 74 % der Jugendlichen weisen eine mittelstarke und 10 % eine geringe Zugehörigkeit zu diesem Typ auf.

Eine „Medienorientierung“ in der Freizeit korreliert mit dem Geschlecht und den strukturellen Ressourcen der Befragten.

- Für Jungen nehmen Beschäftigungen wie DVD schauen, fernsehen oder mit der Spielekonsole spielen einen wichtigeren Stellenwert ein als für Mädchen. 23 % der Jungen weisen eine starke Zugehörigkeit zum medienorientierten Freizeittyp auf, dagegen nur 11 % der Mädchen.
- Je geringer die sozialen Chancen der Jugendlichen sind, desto eher gehen sie medienorientierten Freizeitbeschäftigungen nach. 25 % der unterprivilegierten Jugendlichen sind stark medienorientiert, gegenüber 14 % der Privilegierten.

#### **Typ 4: Sportinteressierte**

Folgende Freizeitbeschäftigungen lassen sich zu einem vierten Typ zusammenfassen:

- Sport treiben
- Sportveranstaltungen besuchen
- Fahrrad fahren
- Schwimmen gehen

Jugendliche, die diesem Freizeittyp angehören, treiben häufig Sport und besuchen Sportveranstaltungen. Auch Fahrrad fahren und Schwimmen gehen zählen hierzu. Die Jugendlichen werden zusammenfassend als „Sportinteressierte“ charakterisiert.

25 % gehören der Gruppe der stark Sportinteressierten an, 58 % der mittelstark Sportinteressierten und 17 % der Gruppe der gering Sportinteressierten.

Hohes Interesse an Sport hängt ab vom Geschlecht, dem Alter und den strukturellen Ressourcen.

- Für Jungen steht der Sport deutlich häufiger im Mittelpunkt der Freizeitbeschäftigung. 37 % von ihnen haben eine starke Zugehörigkeit zum sportinteressierten Freizeittyp, jedoch nur 16 % der Mädchen.
- Weiterhin nimmt das Interesse an Sport mit zunehmendem Alter leicht ab. Während noch 88 % der 14-Jährigen mittelstark oder stark sportinteressiert sind, sind es nur noch 75 % der 17-Jährigen.
- Auch die sozialen Chancen haben einen Einfluss auf sportliche Betätigung in der Freizeit: So steigt das Interesse an Sport in der Freizeit je mehr strukturelle Ressourcen den Jugendlichen zur Verfügung stehen, d.h. je höher die Schulbildung und der soziale Status der Familie sind (von 26 % auf 30 %).

Auch die für Deutschland repräsentative Shell-Jugendstudie (2006) kommt zu dem Ergebnis, dass das Interesse an Sport und Bewegung mit dem Alter, dem Geschlecht und der sozialen



Schichtzugehörigkeit zusammenhängt: Das heißt mit zunehmendem Alter nimmt die körperliche Aktivität ab; Jungen machen mehr Sport als Mädchen; je höher die soziale Schicht, desto eher gehen die Jugendlichen einer regelmäßigen körperlichen Aktivität nach (vgl. Shell-Jugendstudie 2006, S. 95 f.)<sup>96</sup>.

### **Typ 5: Kulturell Interessierte**

Dem Typ 5 können diese Freizeitbeschäftigungen zugeordnet werden:

- Konzerte besuchen
- Selber Musik machen
- Musik hören
- Lesen

Für Jugendliche mit dieser Freizeitorientierung spielen Musik und Lesen eine große Rolle. Sie besuchen gerne Konzerte, hören häufig Musik und machen auch selbst oft Musik. Zusammenfassend bezeichnen wir sie als „kulturell Interessierte“.

13 % der Jugendlichen weisen eine starke Affinität zu diesem Freizeittyp auf, 68 % eine mittelstarke und 19 % sind gering „kulturell interessiert“.

Wiederum sind Unterschiede nach Geschlecht und strukturellen Ressourcen zu finden:

- Der größte Zusammenhang der Zugehörigkeit zu den „kulturell Interessierten“ lässt sich beim Geschlecht finden. Weitaus mehr Mädchen (17 %) weisen in ihrer Freizeit ein starkes kulturelles Interesse (Musik machen, hören, Konzerte besuchen und lesen) auf als Jungen (8 %).
- Ein ebenfalls starker Zusammenhang ist auch mit den strukturellen Ressourcen feststellbar: 21 % der Jugendlichen, die hinsichtlich ihrer sozialen Chancen als „privilegiert“ gelten, zählen zu den stark kulturell Interessierten, dagegen lediglich 7 % der unterprivilegierten Jugendlichen.

### **Zusammenfassung**

In der folgenden Tabelle 33 ist noch einmal zusammenfassend dargestellt, welche Merkmale die Jugendlichen aufweisen, die einem Freizeittyp besonders stark zuneigen.

---

<sup>96</sup> Allerdings ist zu bedenken, dass sich die befragten Jugendlichen der Shell-Jugendstudie hinsichtlich des Alters von den Jugendlichen dieser Studie unterscheiden. (Jugendliche der Shell-Studie: 15 bis 24 Jahre)

**Tabelle 33: Typen der Freizeitorientierung und Merkmale der Jugendlichen**

	Orientierungstypen				
	<b>Gesellige, Ausgeh- freudige</b>	<b>Kreative, Natur- bezogene</b>	<b>Passive, Medien- orientierte</b>	<b>Sport- interessierte</b>	<b>Kulturell Interessierte</b>
Geschlecht	Mädchen	Mädchen	Jungen	Jungen	Mädchen
Alter	–	–	–	Jüngere	–
Strukturelle Ressourcen	unter- privilegiert	–	unter- privilegiert	privilegiert	privilegiert
Jugendkulturelle Ressourcen	viel	wenig	–	–	–

Während sich Jungen in ihrer Freizeit stärker als Mädchen für Sport und den Gebrauch und Konsum von Medien interessieren, beschäftigen sich Mädchen gerne mit Ausgehen, kreativen und kulturellen Tätigkeiten. Als privilegiert einzustufende Jugendliche sind eher unter den Freizeittypen „Sportinteressierte“ und „kulturell Interessierte“ zu finden, während unterprivilegierte Jugendliche häufiger unter den „Geselligen, Ausgehfreudigen“ sowie „Medienorientierten“ zu finden sind (vgl. Tabelle 33).

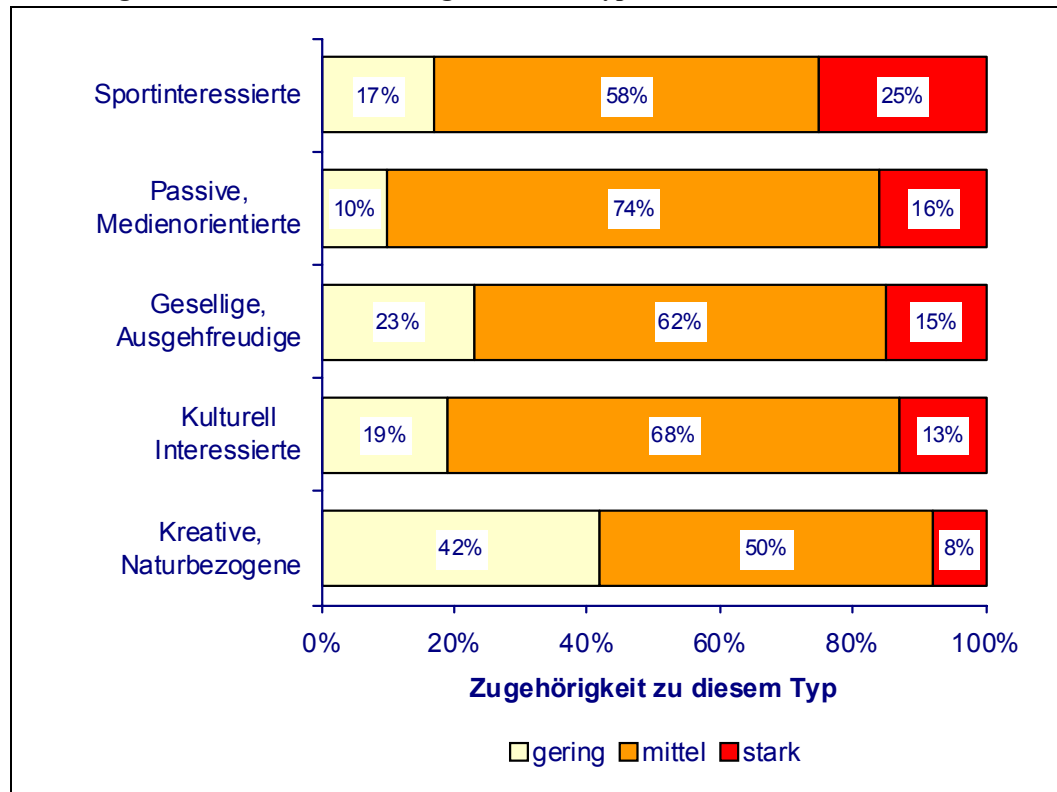
Möglicherweise hängt z.B. das Ausmaß des Sportinteresses oder auch kulturellen Interesses, das wie oben beschrieben je nach sozialen Chancen, bzw. strukturellen Ressourcen, variiert, mit unterschiedlichen Lebensstilen der Jugendlichen zusammen:<sup>97</sup> In sozialökonomisch höheren Bevölkerungsschichten ist eher das anzutreffen, was in der Literatur als „organisierte Kindheit“ beschrieben wird (vgl. Blinkert 1996): Kinder und Jugendliche erfahren durch eine Einbindung in organisierte Angeboten und Kurse ein höheres Maß an Kontrolle und Anleitung als dies beispielsweise in weniger privilegierten, bildungsferneren Bevölkerungsgruppen der Fall ist<sup>98</sup>. Auch Geschmack und Alltagspraxis der Eltern spielen hier vermutlich eine Rolle.

Insgesamt üben Jugendliche der Freizeittypen mit höheren sozialen Chancen, d.h. Jugendliche bildungsnäherer Bevölkerungsgruppen, eine „aktivere“ und selbstbestimmtere Freizeitgestaltung aus. Freizeittypen, welchen verstärkt Jugendliche mit niedrigen sozialen Chancen zuzurechnen sind, nämlich die des „geselligen, ausgehfreudigen“ und die des „medienorientierten“ Typs, sind durch eher passive Inanspruchnahme von Dienstleistungen und durch Konsum in der Freizeit gekennzeichnet. Als Tätigkeiten steht das Aufsuchen von Orten im Vordergrund, die spontan genutzt werden können, sowie stiller häuslicher Konsum, wie bei den medienorientierten Jugendlichen.

Die folgende Abbildung zeigt noch einmal im Überblick, welche quantitative Bedeutung die beschriebenen Freizeitorientierungstypen in Filderstadt haben:

<sup>97</sup> In freizeitwissenschaftlicher Literatur wird davon ausgegangen, dass Lebensstil und Freizeitstil übereinstimmen. Vgl. Opaschowski, H.W.: Freizeitökonomie. Marketing von Erlebniswelten, Opladen 1995; Prahl, H.-W.: Soziologie der Freizeit, Paderborn 2002.

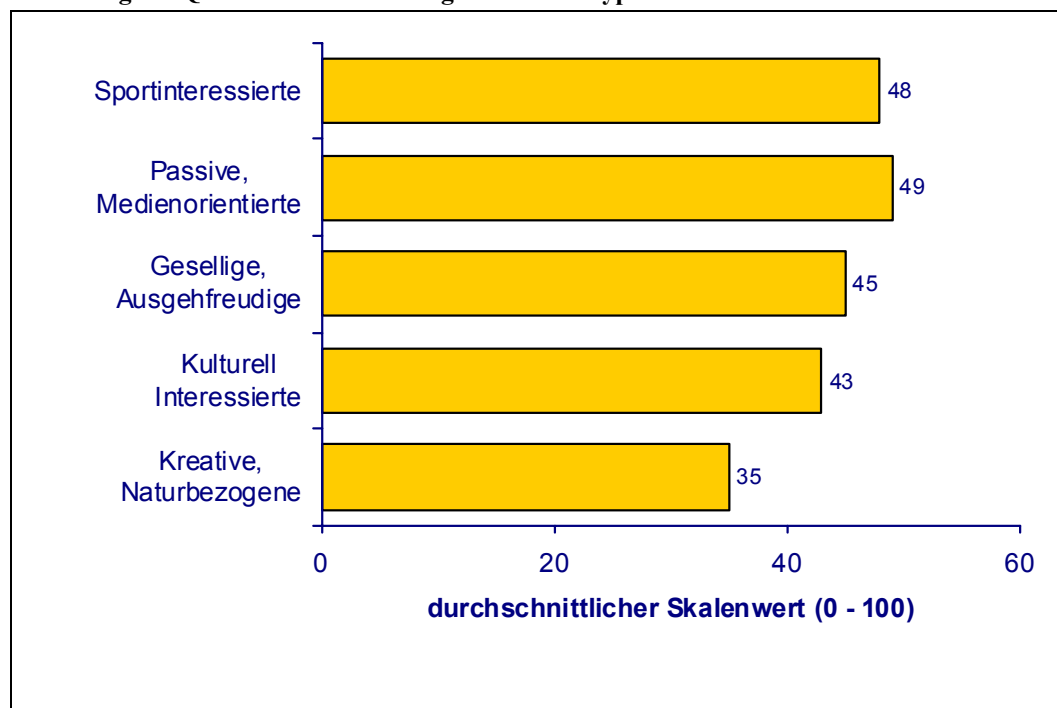
<sup>98</sup> Elisabeth Beck-Gernsheim spricht in dem Zusammenhang auch von „inszenierter Kindheit“. Beck-Gernsheim, E.: Die Inszenierung der Kindheit, in: Psychologie heute, 1987, S. 30-35.

**Abbildung 54: Quantitative Bedeutung der Freizeittypen**

Die größte Bedeutung für die Filderstädter Jugendlichen haben Sport und passiver Medienkonsum. Wenn man die durchschnittlichen Skalenwerte auf einer Skala von 0 (alle diesem Typ zugerechneten Freizeitaktivitäten werden „nie“ ausgeübt) bis 100 (alles wird „sehr oft“ getan) berechnet, werden 48 bzw. 49 Punkte erreicht (Abbildung 55).

Etwas weniger Bedeutung haben Geselligkeit und kulturelles Interesse mit 45 bzw. 43 Skalenpunkten.

Kreativität und Naturnähe ist die Freizeitorientierung, die am wenigsten verbreitet ist unter den Filderstädter Jugendlichen (35 Skalenpunkte).

**Abbildung 55: Quantitative Bedeutung der Freizeittypen - mittlere Skalenwerte**

### 3.2.2. Freizeittypen und Besitz an Gebrauchsgegenständen

Es liegt auf der Hand, dass man zur häufigen Ausübung gewisser Freizeitaktivitäten die dafür nötigen Gebrauchsgegenstände und Konsumgüter besitzen sollte. Wenn man z.B. gerne Rad fährt, ist es eben sehr viel einfacher, dieses Hobby auszuüben, wenn man selbst ein Fahrrad besitzt. So zeigen sich erwartungsgemäß deutliche Unterschiede, wenn man den Besitz an Gebrauchsgegenständen (vgl. Kap. 2.2.5.) mit den fünf Freizeittypen in Beziehung setzt.

Die folgende Tabelle 34 zeigt, welche Gebrauchsgegenstände von Jugendlichen überdurchschnittlich häufig besessen werden, die einem bestimmten Freizeittyp zuzurechnen sind.

**Tabelle 34: Freizeittypen und der Besitz von Gebrauchsgegenständen – signifikante Abweichungen vom Durchschnitt**

Gebrauchsgegenstände	Insgesamt	Orientierungstyp				
		Gesellige, Ausgehfreudige	Kreative, Naturbezogene	Passive, Medienorientierte	Sportinteressierte	Kulturell Interessierte
Handy	94 %	+ 4 %				
Fahrrad	92 %			- 7 %	+ 5 %	
MP3-Player/Discman	88 %	+ 6 %				
Stereoanlage	75 %		+ 7 %			+ 10 %
Computer/Laptop	72 %					
Foto/Digitalkamera	59 %					
Inliner/Rollerblades	56 %	+ 5 %	+ 5 %	- 6 %		
TV	52 %	+ 28 %	- 11 %	+ 11 %	- 5 %	- 11 %
Musikinstrument	52 %			- 12 %		+ 35 %
DVD-Player/Videorekorder	44 %	+ 25 %	- 12 %	+ 16 %		
Spielekonsole	35 %	+ 13 %	- 17 %	+ 17 %		- 16 %
Skateboard	22 %				+ 7 %	
Videokamera/Camcorder	10 %					
Moped/Mofa/Roller etc.	7 %					

- Die „Geselligen und Ausgehfreudigen“ haben sehr viel häufiger einen eigenen Fernseher und DVD-Player/Videorekorder, als die anderen Befragten. Sie nennen auch öfter eine Spielekonsole ihr Eigen, sowie einen MP3-Player, ein Handy und Inliner. Dies hängt sicher auch damit zusammen, dass dieser Orientierungstyp stark mit den zur Verfügung stehenden jugendkulturellen Ressourcen korreliert, also oft mit viel Freizeit, Geld und Handlungsfreiheit einhergeht. Dies begünstigt die Nutzung und den Besitz der genannten Konsumgüter.
- Die „Kreativen und Naturbezogenen“ besitzen häufiger eine Stereoanlage und Inliner. Dafür sind sie deutlich seltener im Besitz einer Spielekonsole, eines DVD-Players und eines Fernsehers.
- „Passive, Medienorientierte“ besitzen die für Mediennutzung nötigen Geräte: TV, DVD-Player und Spielekonsole. Weniger häufig haben sie ein Musikinstrument, Inliner und ein Fahrrad.
- Die „Sportorientierten“ haben häufiger ein eigenes Skateboard und Fahrrad aber seltener einen Fernseher.
- Eine sehr starke Abweichung ist bei den „kulturell Interessierten“ auszumachen: Sie besitzen fast alle ein eigenes Musikinstrument (87 % gegenüber 52 % im Durchschnitt). Außerdem haben sie häufiger eine Stereoanlage. Dafür haben nur wenige eine Spielekonsole und auch ein Fernseher steht seltener im eigenen Zimmer.

## **4. Praktiken von Jugendlichen: Gewalt und Drogen<sup>99</sup>**

Die in Filderstadt durchgeführte Jugendbefragung soll Informationen über die Lebenssituation der Jugendlichen liefern, die in der Stadt leben. In den vorigen Kapiteln konnte gezeigt werden, welche Ressourcen den Jugendlichen zur Verwirklichung ihrer Interessen zur Verfügung stehen und womit sie ihre Freizeit verbringen. Dabei zeigte sich, dass es durchaus Ungleichheiten und Benachteiligungen gibt, die ein Gegensteuern von Jugendpolitik und Jugendarbeit ratsam erscheinen lassen.

Im Folgenden soll es um Probleme unter Jugendlichen gehen, die in den Medien und der öffentlichen Diskussion seit einiger Zeit einen hohen Stellenwert haben und zu lauten Rufen nach staatlichem Handeln geführt haben: Gewalt und Drogenmissbrauch. Verfolgt man die öffentliche Debatte, könnte man den Eindruck gewinnen, dass die Jugend zu einem erheblichen Teil aus gewalttätigen, drogensüchtigen Delinquenten besteht. Ob dieses Bild für Filderstädter Jugendliche gerechtfertigt ist, konnte im Rahmen dieser Befragung zumindest ansatzweise mithilfe von zwei Fragen erhoben werden, die sich auf die Gewalterfahrung als Opfer (Frage 44) und die Toleranz gegenüber Suchtmitteln (Frage 45) bezogen. Eine ausführlichere Untersuchung dieser Fragestellung wäre sicher reizvoll, hätte aber den Rahmen der Studie gesprengt.

### **4.1. Gewalterfahrung als Opfer**

Was versteht man unter dem Begriff Gewalt? Welche Personen kann man als Opfer definieren? Das sind Fragen, die auftreten, wenn man sich dem Thema Gewalt unter Jugendlichen nähert.

Es existiert keine einheitliche Definition des Begriffs „Gewalt“, da seine Verwendung stark vom jeweiligen Erkenntnisinteresse und dem Kontext abhängt. Laut Meyers Wörterbuch<sup>100</sup> etwa ist ... „Gewalt die Anwendung von physischem oder psychischem Zwang gegenüber Menschen“. Unter Gewalt wird im soziologischen Kontext normalerweise abweichendes Verhalten verstanden. Demgegenüber wird Gewalt im Alltag meist mit körperlichen Übergriffen assoziiert, manchmal auch mit Aggression gleichgesetzt.

Von Gewalt kann nur gesprochen werden, wenn man auf einer Seite Täter und auf der anderen Opfer hat. In Meyers Wörterbuch wird der Begriff Täter folgendermaßen definiert: „derjenige, der die Tat selbst oder durch einen anderen oder mit einem anderen gemeinschaftlich begeht“. In diesem Sinne ist ein Opfer „eine Person, der durch eine Gewalttat ein Schaden zugefügt wurde“. Das Gefühl „Opfer zu sein“ hängt nicht nur von der Tat selbst ab, sondern auch von der Persönlichkeit und der Sensibilität der Betroffenen, was gerade für Jugendliche ein wichtiger Aspekt ist.

---

<sup>99</sup> Dieses Kapitel wurde von Maryna Otosa bearbeitet.

<sup>100</sup> Siehe: <http://lexikon.meyers.de/>

Hat man es heute tatsächlich mit einer Zunahme von Gewalt durch Jugendliche zu tun, wie die zahlreichen Medienberichte über „gewaltbereite Jugendliche“ suggerieren?

Vor ungefähr drei Jahrzehnten war die Jugenddelinquenz in Deutschland nur ein Thema für Fachleute. Die meisten Menschen interessierten sich wenig für die Fallzahlen der Jugendkriminalität in den Polizeistatistiken und ob diese innerhalb des letzten Jahres gestiegen oder gesunken sind. Doch in den letzten Jahren hat sich das stark gewandelt. Die Jugendkriminalität ist zurzeit ein zentrales innenpolitisches Thema und eine Verschärfung des Jugendstrafrechts wird gefordert und sehr kontrovers diskutiert. Außerdem informieren die Massenmedien immer öfter über die bedrohliche Entwicklung von Jugendgewalt<sup>101</sup>. Es muss aber dabei klar sein, dass sich Medienberichte oft auf Polizeimeldungen beziehen. Es handelt sich um spektakuläre Einzelfälle, die nicht generalisiert werden können und aus diesem Grund wenig aussagekräftig sind, wenn es um eine realistische Einschätzung der Gesamtsituation geht. Die aktuelle Forschung zu diesem Thema lässt vermuten, dass der von den Massenmedien behauptete rasante Anstieg der Jugendgewalt zwar übertrieben ist, eine langsame Zunahme aber durchaus festgestellt werden kann. Um dies zu bestätigen, wurden in letzter Zeit eine ganze Reihe von Untersuchungen durchgeführt<sup>102</sup>.

Im Rahmen der Filderstädter Jugendbefragung konnte – wie gesagt – nicht sehr intensiv auf diese Thematik eingegangen werden. Im Fragebogen wurde lediglich erhoben, ob die Befragten in den letzten 12 Monaten Opfer von Gewalt wurden. Ob sie auch als Täter in Erscheinung getreten sind, wurde – anders als in anderen Studien<sup>103</sup> – nicht gefragt. In der Frage 44 wurden sieben Aktivitäten zur Beurteilung vorgegeben, die als Gewalthandlungen betrachtet werden können.

Es wurde gefragt, ob die Befragten in den letzten 12 Monaten ...

- von anderen Jugendlichen bedroht oder erpresst wurden
- von anderen Jugendlichen verhöhnt oder verspottet wurden
- durch andere Jugendliche verjagt wurden
- von anderen Jugendlichen massiv ausgegrenzt oder abgelehnt wurden
- Stress mit Jugendlichen anderer Nationalität hatten
- von anderen Jugendlichen geschlagen oder verprügelt wurden
- Opfer eines gewaltsam durchgeführten Diebstahls wurden

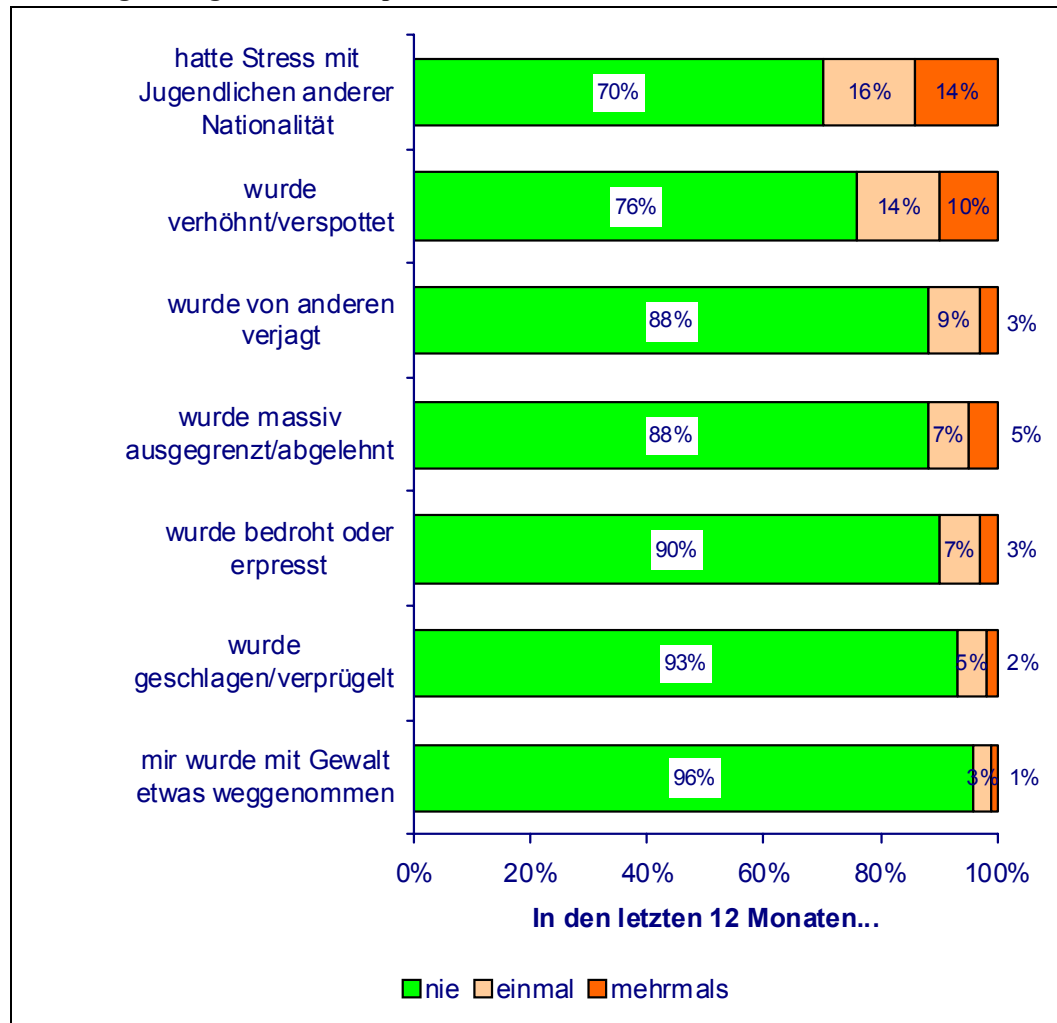
Durch die Formulierung wird deutlich, dass sich die Frage auf Erfahrungen von Gewalt durch *andere Jugendliche* beschränkt und nicht erfasst, ob jemand Opfer von Gewalthandlungen Erwachsener wurde. Die Ergebnisse sind in der folgenden Abbildung 56 dargestellt:

<sup>101</sup> Vgl. etwa die Berichterstattung über den Angriff von Jugendlichen auf einen Rentner in der Münchener U-Bahn und ähnliche Vorfälle.

<sup>102</sup> Siehe etwa Pfeiffer, Ch.; Wetzels, P.: Zur Struktur und Entwicklung der Jugendgewalt in Deutschland, in: Oerter, R.; Höfling, S.: Mitwirkung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, München 2001, S. 108-141.

<sup>103</sup> Siehe etwa Oberwittler, D. et al. (1999): Soziale Lebenslagen und Jugenddelinquenz, Freiburg.

Abbildung 56: Jugendliche als Opfer von Gewalt



Es zeigt sich, dass die weitaus überwiegende Mehrheit, etwa 90 % der Jugendlichen, bei fünf der sieben oben genannten Gewaltaktivitäten angaben, in den letzten 12 Monaten nie Opfer gewesen zu sein. Und nur 1 % bis 5 % der Jugendlichen sagen, dass sie diese fünf Situationen mehrmals im letzten Jahr erlebt haben. Diese Ergebnisse relativieren doch sehr das Bild von der geradezu allgegenwärtigen Gewalt unter Jugendlichen, das durch die Medien geistert.

Es sieht nur bei den Kategorien: „wurde von anderen verhöhnt oder verspottet“ und „hatte Stress mit Jugendlichen anderer Nationalität“ etwas anders aus. „Nur“ 77 % sagen, dass sie nie von anderen Jugendlichen verhöhnt oder verspottet wurden. Es ist unbestritten, dass Hohn und Spott keine angenehmen Erfahrungen sind, trotzdem ist es fraglich, ob solche Aktivitäten in diesem Kontext mit Gewalt in Verbindung gebracht werden sollten und ob man sie mit diesem Begriff etikettieren sollte. Außerdem sagen lediglich 70 %, dass sie nie Stress mit Jugendlichen anderer Nationalität hatten. Anders herum bedeutet das, dass immerhin ein knappes Drittel (30 %) der Jugendlichen Konflikte mit Ausländern hatte, etwa die Hälfte davon (14 %) hatte solche Probleme mehrmals. Bei dieser Frage müssen u.U. auch Gefühle der Befragten wie Ausländerfeindlichkeit berücksichtigt werden, wenn man zu einer realistischen Einschätzung der Anteilswerte von Gewaltopfern kommen will.



Solche Überlegungen gelten in gewissem Umfang sicher auch für die anderen abgefragten Gewalterfahrungen. Zum Beispiel ist es offensichtlich, dass die Aussage „von jemandem geschlagen oder verprügelt werden“ auch dann zustande kommen kann, wenn man selber dabei aktiv ist und sich mit anderen körperlich messen will. Das ist zwar auch mit „Gewalt“ verbunden, aber gewiss nicht in einem strafrechtlich relevanten Sinne.

Auch die Aussage „mir wurde mit Gewalt etwas weggenommen“ kann ein breites Spektrum umfassen: Es kann sich um Bagatellen wie einen Kugelschreiber oder Radiergummi handeln, aber auch um Geld, Handy oder Kleidung. Und die Beurteilung der Aussage „wurde von anderen verhöhnt oder verspottet“ kann von der Sensibilität der/s Betroffenen abhängig sein. Zum Beispiel können gar nicht böse gemeinte Aussagen von Betroffenen sehr viel schlimmer aufgenommen werden. Solche Abweichungen muss man bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigen.

Um ein differenzierteres Bild über die Erfahrung als Opfer darzustellen, wurden alle sieben Indikatoren in die folgenden drei Gruppen zusammengefasst:

**Tabelle 35: Opfer von Gewalt - Zusammenfassung**

Keine der vorgegebenen Gewalt-Aktivitäten wurde in den letzten 12 Monaten erlebt („nie Opfer“)	56 %
Eine oder mehrere der vorgegebenen Gewalt-Aktivitäten wurden in den letzten 12 Monaten einmal erlebt, aber nicht mehrmals („Gelegenheitsopfer“)	24 %
Mindestens eine der vorgegebenen Gewalt-Aktivitäten wurden in den letzten 12 Monaten mehrmals erlebt („Mehrfachopfer“)	20 %
	100 %
	N=764

Nur ein Fünftel der Jugendlichen berichten, dass sie mindestens eine der sieben vorgegebenen Gewalt-Aktivitäten in den letzten 12 Monaten mehrmals erlebt haben. Dafür gibt über die Hälfte (56 %) an, im vergangenen Jahr nie Opfer von Gewaltausübung durch andere Jugendliche gewesen zu sein. Und knapp ein Viertel (24 %) wurde höchstens einmal mit einer oder mehreren dieser Gewalthandlungen konfrontiert.

Das Ausmaß der Gewaltausübung unter Jugendlichen ist also in Filderstadt deutlich geringer, als man nach all den Medienberichten über „gewaltbereite Jugendliche“ erwarten könnte. Auch verbale Gewalt kommt relativ selten vor. Etwas häufiger sind Konflikte mit Ausländern, aber auch diese haben keineswegs ein dramatisches Ausmaß.

Trotzdem gibt es unbestritten einen gewissen Anteil von Jugendlichen, denen Gewalt nicht fremd ist. So sind 20 % der Jugendlichen regelmäßig mit Gewalt konfrontiert. Was sind das für Jugendliche? Sind für diese Jugendlichen bestimmte persönliche und soziale Merkmale typisch? Hängt die Erfahrung von Gewalt von anderen Merkmalen ab und lässt sich dadurch erklären? Um diese Zusammenhänge festzustellen, wurden wiederum multiple Regressionsanalysen durchgeführt.

Die Wahrscheinlichkeit, Opfer von Gewalt zu werden, hängt nur vom Geschlecht ab. Jungen sind deutlich häufiger Gewaltopfer als Mädchen (54 % vs. 36 %). Keines der weiteren überprüften sozialen Merkmale hat einen signifikanten Einfluss, weder das Alter, noch die Schulbildung, die Nationalität, der soziale Status der Eltern oder die strukturellen oder jugendkulturellen Ressourcen der Jugendlichen. Dass Gewalt – auch unter Jugendlichen – ein sehr stark männliches Phänomen ist, ist durch die kriminologische Forschung gut belegt<sup>104</sup>. Das gilt nicht nur für die Gewalterfahrung als Opfer, auch die Täter sind sehr viel häufiger männlich.

Es liegt auf der Hand, dass Jungen vor allem bei ganz bestimmten der abgefragten Gewalt-handlungen häufiger zum Opfer werden als Mädchen:

- Sehr deutlich ist der Unterschied bei der Frage, ob man Stress mit Jugendlichen anderer Nationalität hatte. Das bejahen 43 % der Jungen, aber nur 19 % der Mädchen. Jungen werden auch häufiger bedroht und erpresst und von anderen von Orten verjagt (jeweils 13 % vs. 9 % der Mädchen). Auch werden so gut wie keine Mädchen geschlagen oder verprügelt (nur 3 % gegenüber 12 % der Jungen).
- Jungen und Mädchen werden etwa gleich häufig Opfer von gewaltsamen Diebstählen und von Ausgrenzung, sowie von Hohn und Spott durch andere.
- Bei keiner der vorgelegten Gewalthandlungen sind die Mädchen signifikant häufiger Opfer.

## **4.2. Toleranz gegenüber Suchtmitteln**

Sucht bedeutet Abhängigkeit. Dementsprechend ist ein Suchtmittel ein Mittel, das zu einer psychischen oder physischen Abhängigkeit führen kann. In diesem Kontext sprechen wir von Drogen. In Meyers Wörterbuch wird der Begriff „Drogen“ folgendermaßen definiert: „Präparate pflanzlichen, tierischen und mineralischen Ursprungs, die als Heilmittel, Stimulans oder Gewürze Verwendung finden“<sup>105</sup>. Zu den Drogen zählt man nicht nur Rauschgifte wie Kokain und Heroin, sondern auch Suchtstoffe wie Nikotin und Alkohol sowie auch Kaffee und Medikamente. Diese Stoffe werden aber von der Öffentlichkeit meist nicht als „Drogen“ bezeichnet.

Alle Drogen sind folgendermaßen klassifiziert: in legale und illegale Drogen. In Deutschland gehören zur ersten Gruppe vor allem Alkohol und Nikotin. Die zweite Gruppe besteht aus Rauschgiften. Dabei wird zwischen so genannten weichen und harten Rauschgiften unterschieden. Haschisch und Ecstasy bezeichnet man als die bekanntesten weichen Drogen, weil sie nur geraucht oder als Tablette oral eingenommen werden und außerdem nicht zu einer physiologischen Abhängigkeit führen. Zu den harten Drogen zählen demgegenüber Kokain und Heroin, die geschnupft bzw. injiziert werden können und eine körperliche Abhängigkeit erzeugen.

---

<sup>104</sup> Vgl. z.B. Pfeiffer, C. et al.: Ausgrenzung, Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen. Kinder und Jugendliche als Opfer und Täter, Hannover 1998.

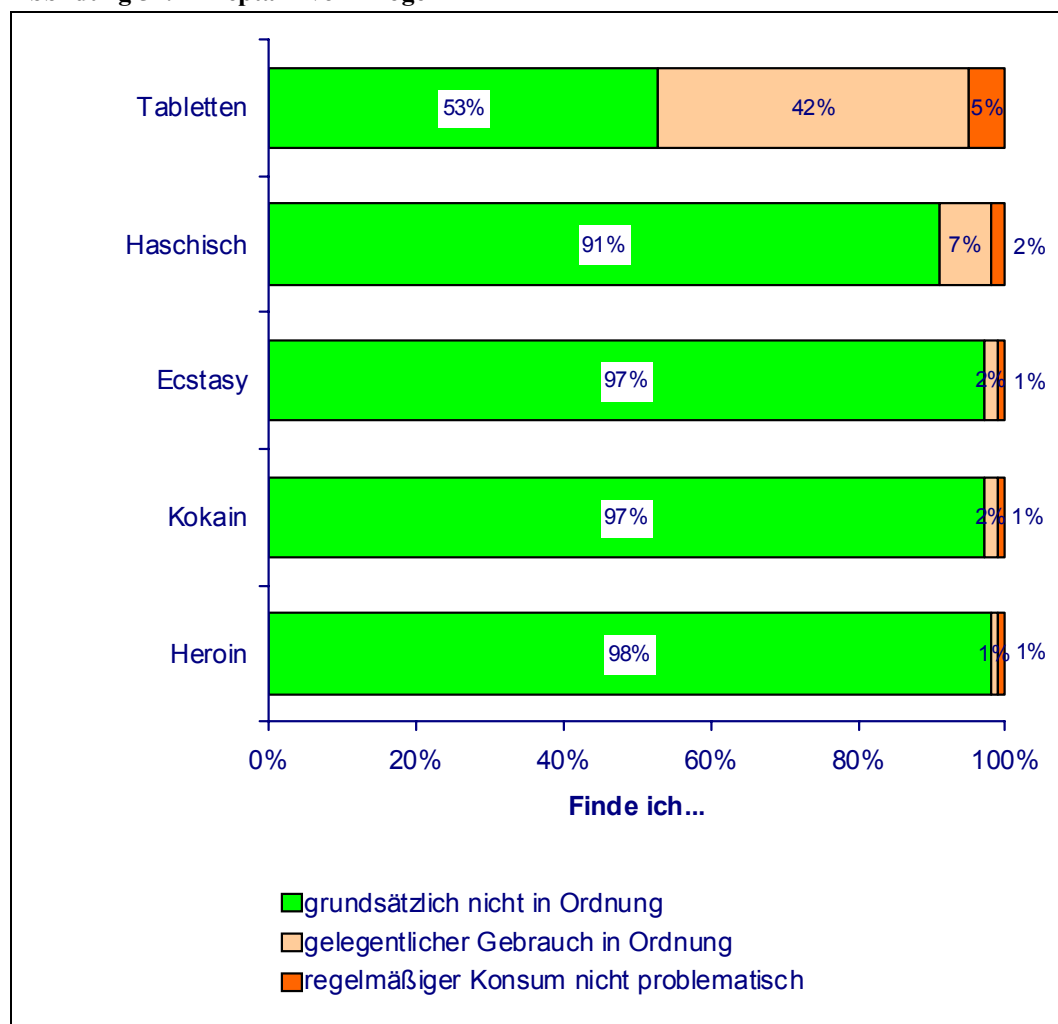
<sup>105</sup> Siehe Meyers Online-Lexikon: <http://lexikon.meyers.de>

Im Rahmen der Filderstädter Jugendbefragung konnte natürlich kein vollständiges Bild von dem wirklichen Gebrauch von Suchtmitteln erzeugt werden. Wir können nur zeigen, wie tolerant bzw. ablehnend die Jugendlichen gegenüber Drogen sind. Um realistische Konsumentenzahlen und -einstellungen zu erheben, müssten andere Methoden als ein schriftliches Interview zum Einsatz kommen. Um die Toleranz gegenüber Drogen zu ermitteln, wurde für fünf illegale Suchtmittel gefragt, ob ein regelmäßiger Konsum überhaupt nicht problematisch gesehen wird, ob ein gelegentlicher Gebrauch akzeptabel sei, oder ob diese Art von Drogen grundsätzlich nicht in Ordnung sei (Frage 45). Nach dem Verhältnis zu den legalen Drogen Nikotin und Alkohol wurden die Jugendlichen in zwei weiteren Fragen befragt.

#### 4.2.1. Akzeptanz illegaler Suchtmittel

Die Verteilung der Antworten auf die Frage 45 zeigt die folgende Grafik:

Abbildung 57: Akzeptanz von Drogen



Die harten Drogen wurden von fast allen Jugendlichen abgelehnt. So finden 97 % der Jugendlichen den Gebrauch von Kokain und Ecstasy „grundsätzlich nicht in Ordnung“ und 98 % haben die gleiche Meinung zu Heroin. Demgegenüber halten nur 1 % aller Befragten (jeweils 4 bis 7 Befragte) auch regelmäßigen Konsum von Kokain, Heroin oder Ecstasy für unproble-

matisch. Im Vergleich dazu ist die Ablehnung von weichen Drogen etwas geringer. 9 % finden Haschisch zumindest bei gelegentlichem Gebrauch nicht problematisch und nur 91 % lehnen die Nutzung von dieser Art Suchtmittel ganz ab.

Es wurde zwar auch nach der Beurteilung von Tabletten gefragt, aber man muss davon ausgehen, dass sie oftmals nicht als Sucht- oder Rauschmittel verstanden wurden, sondern als Medikamente. Das erklärt, dass fast die Hälfte (47 %) der Befragten zumindest den gelegentlichen Gebrauch von Tabletten in Ordnung findet, was eine extrem hohe Akzeptanzquote wäre, wenn damit Suchtmittel gemeint wären. Aus diesem Grund wird auf eine weitere Auswertung verzichtet, da Ergebnisse nicht sinnvoll interpretiert werden könnten.

Alle anderen Aussagen wurden von uns berücksichtigt, auch wenn in einzelnen Fällen Zweifel über die Zuverlässigkeit angebracht sind, z.B., wenn ein 14-Jähriger den regelmäßigen Konsum von mehreren harten Drogen akzeptiert. Es ist klar, dass die Akzeptanz von Drogen nicht gleichbedeutend mit einem persönlichen Konsum ist, es kann durchaus vorkommen, dass man es nicht schlimm findet, wenn jemand anderer Drogen nimmt, deren Gebrauch man für sich selbst kategorisch ablehnt. Die tatsächliche Konsumentenquote dürfte deshalb eher niedriger liegen.

Für die weitere Auswertung wurde die Akzeptanz für illegale Drogen in drei Kategorien zusammengefasst:

**Tabelle 36: Akzeptanz für illegale Drogen - Zusammenfassung**

keine Akzeptanz	90 %
nur Haschisch und/oder Ecstasy werden zumindest bei gelegentlichem Gebrauch akzeptiert	8 %
Kokain und/oder Heroin werden zumindest bei gelegentlichem Gebrauch akzeptiert	2 %
	100 %
	N=764

Fast alle Befragten (90 %) lehnen den Konsum von illegalen Rauschgiften grundsätzlich ab. Nur 8 % finden den gelegentlichen Gebrauch von Haschisch und/oder Ecstasy in Ordnung. Und eine ganz kleine Gruppe von 2 % akzeptiert den zumindest gelegentlichen Konsum von Kokain und/oder Heroin.

Um herauszufinden, welche Gruppen von Jugendlichen den gelegentlichen Konsum von illegalen Drogen eher akzeptieren, wurden wiederum multiple Regressionsanalysen durchgeführt.

- Mädchen sind deutlich weniger tolerant gegenüber illegalen Rauschmitteln als Jungen. So lehnen 94 % der weiblichen Befragten illegale Suchtmittel grundsätzlich ab, demgegenüber sind es nur 88 % der männlichen.
- Einen deutlichen Einfluss hat auch die Verfügbarkeit über jugendkulturelle Ressourcen. Das erscheint plausibel: Je mehr die Jugendlichen über Geld, Freiheiten und Zeit verfügen, desto mehr Gelegenheit dürfte bestehen, in Kontakt mit illegalen Drogen zu kom-

men. So akzeptieren nur 5 % der Jugendlichen mit wenig jugendkulturellen Ressourcen den Gebrauch von Rauschgiften, im Vergleich zu 17 % der Befragten mit vielen.

- Auch die strukturellen Ressourcen, also die sozialen Chancen, korrelieren mit der Akzeptanz gegenüber Rauschgiften. Dabei zeigt sich, dass es eher die privilegierten Jugendlichen sind, die Drogenkonsum akzeptabel finden (13 %). Von den Unterprivilegierten sind es nur 4 %. Der Umstand, dass Drogenkonsum keinesfalls ein Unterschichtsphänomen ist, ist in der Forschung seit längerem bekannt.
- Kein deutlicher Zusammenhang besteht zwischen dem Alter der Befragten und dem Stadtteil und der Akzeptanz gegenüber illegalen Drogen.

#### 4.2.2. Gebrauch legaler Suchtmittel

Zusätzlich zu der Abfrage nach der Toleranz gegenüber illegalen Drogen wurde in der Umfrage auch nach dem Konsum von legalen Drogen – Alkohol und Nikotin – gefragt. Die entsprechenden Fragen lauteten:

- Rauchst Du? Wie viele Zigaretten pro Tag im Durchschnitt? (Frage 46)
- Wie häufig kommt es vor, dass Du betrunken bist? (Frage 47)

Bei diesen Fragestellungen konnte direkt nach dem eigenen Konsum gefragt werden und nicht nur nach der Akzeptanz. Es stand nicht zu befürchten, dass die Jugendlichen den eigenen Gebrauch aus Angst vor strafrechtlichen Konsequenzen oder wegen starker sozialer Unerwünschtheit verschweigen, wie es z.B. für Heroin gelten dürfte.

#### Rauchen

Eine kleine Minderheit von 11 % (82 Personen) der Jugendlichen in Filderstadt raucht. Dieser Anteil entspricht in etwa der Quote der Raucher, die in einer regelmäßig stattfindenden Repräsentativerhebung der BZgA für das Jahr 2007 ermittelt wurde<sup>106</sup>. Auch in Filderstadt wirkt sich also der Trend zum Nichtrauchen aus, der in den letzten Jahren aufgrund von verschärften gesetzlichen Regelungen und einer gewissen gesellschaftlichen Ächtung bundesweit festzustellen war<sup>107</sup>.

Die Raucher konsumieren durchschnittlich acht Zigaretten am Tag, ein Viertel davon raucht weniger als vier und ein Viertel raucht mehr als 10 Zigaretten.

Raucher sind unter den Jungen und Mädchen ungefähr gleich häufig anzutreffen. Der Anteil der Raucher steigt jedoch ...

- ... mit zunehmendem Alter. Während lediglich 5 % der 14-Jährigen rauchen, sind es jeweils etwa 10 % der 15- und 16-Jährigen, aber 21 % der 17-Jährigen.
- ... mit zunehmender Verfügbarkeit über jugendkulturelle Ressourcen. Stehen wenig Zeit, Geld und Freiheiten zur Verfügung, rauchen nur 2 %, bei vielen sind es 22 %.

---

<sup>106</sup> Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): Förderung des Nichtrauchens bei Jugendlichen, Köln 2007. In dieser Studie wird von einer Raucherquote von 18 % berichtet, allerdings bei 12- bis 17-Jährigen. Ebd. S. 9.

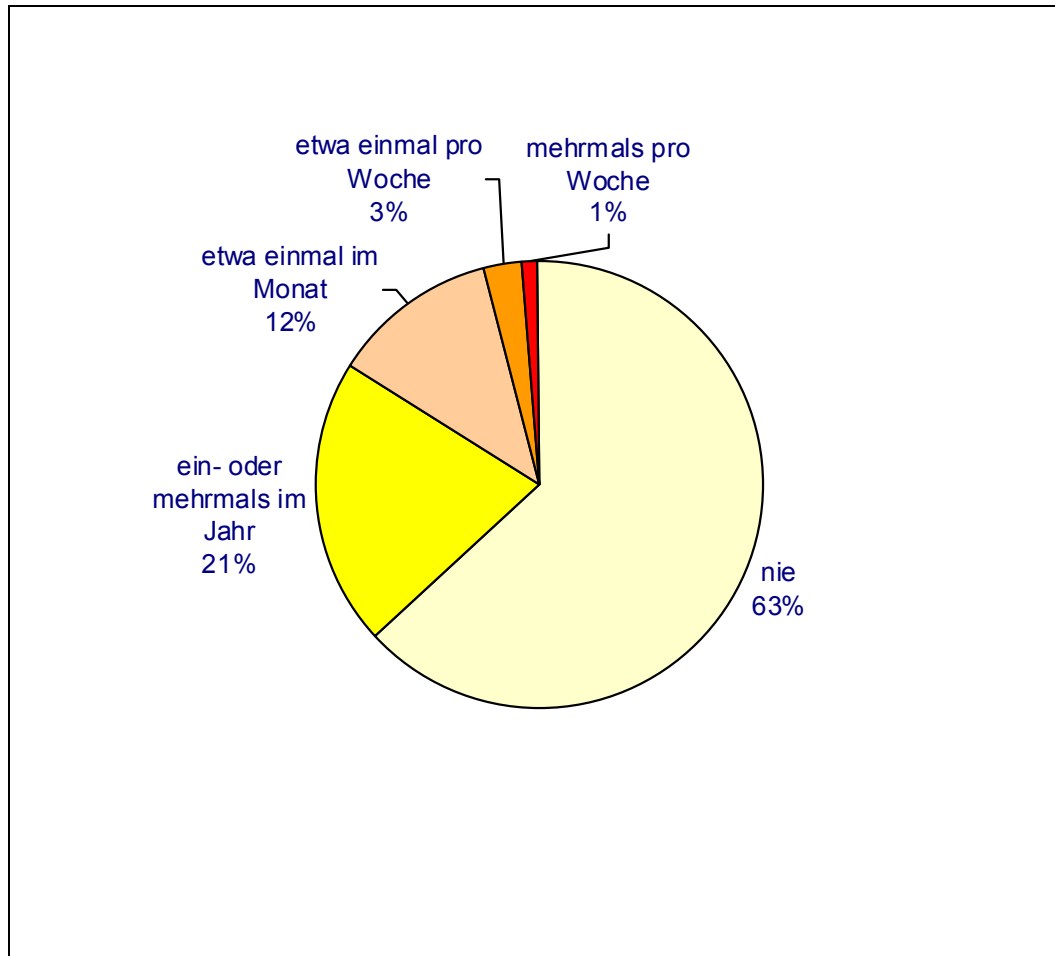
<sup>107</sup> Der Anteil der Raucher unter den 12- bis 17-Jährigen ist von 28 % im Jahr 2001 auf 18 % im Jahr 2007 zurückgegangen. Ebd. S. 13.

- ... bei schlechten sozialen Chancen. 7 % der privilegierten Jugendlichen sind Raucher, aber 16 % der Unterprivilegierten.

### Alkoholmissbrauch

Etwa zwei Drittel der Jugendlichen sagen, dass sie nie betrunken sind<sup>108</sup>. Ein weiteres Fünftel ist das nur sehr sporadisch und bei lediglich 16 % kommt das monatlich oder sogar häufiger vor (Abbildung 58).

Abbildung 58: Wie häufig kommt es vor, dass Du betrunken bist?



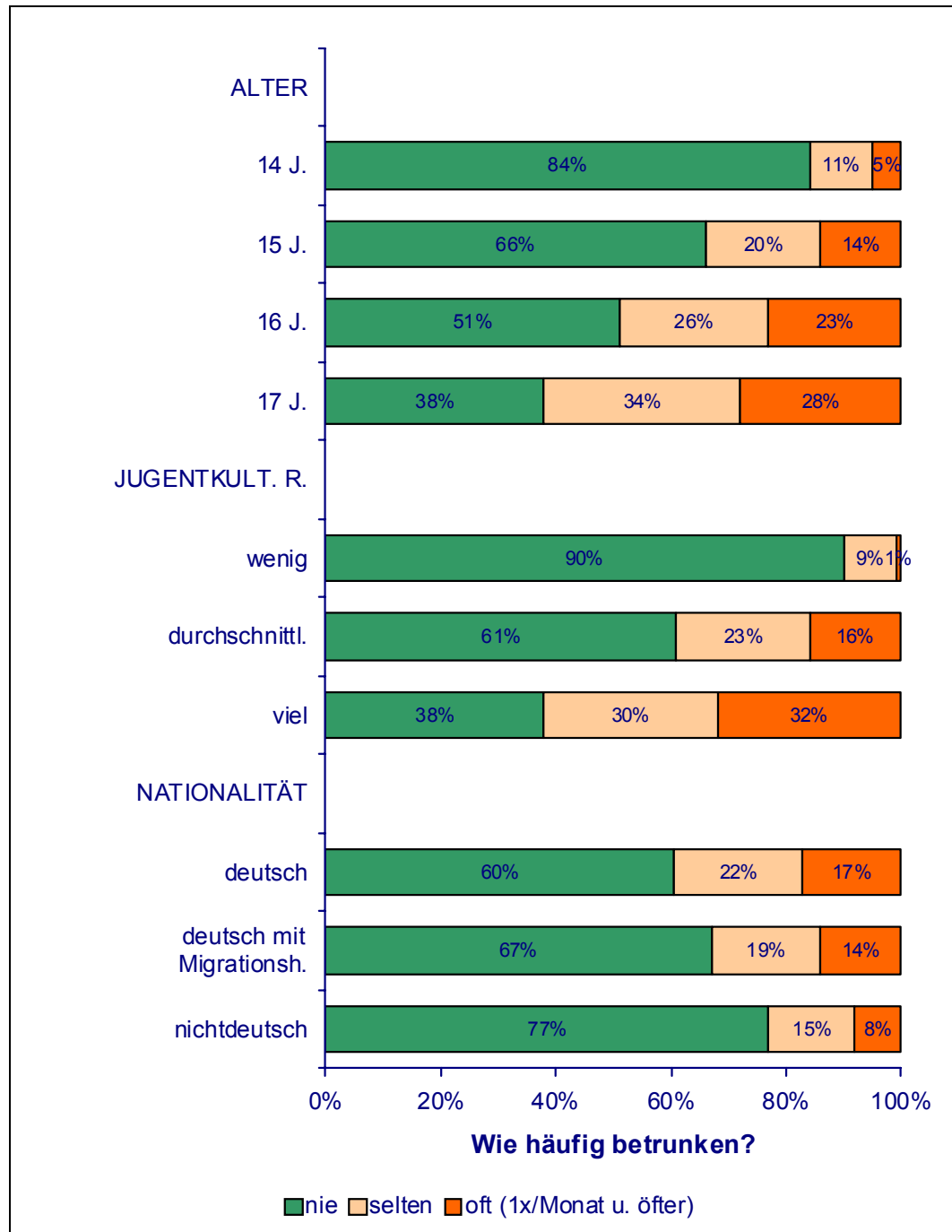
Jungen und Mädchen stehen sich bzgl. Alkoholmissbrauch in nichts nach, es lässt sich kein signifikanter Unterschied feststellen. Der Anteil der Befragten, die häufiger bis zum Rausch Alkohol trinken, steigt jedoch...

- ... mit dem Alter. Während nur 5 % der 14-Jährigen häufiger (einmal im Monat und öfter) betrunken sind, sind es immerhin 28 % der 17-Jährigen (Abbildung 59).
- ... mit der Verfügbarkeit über jugendkulturelle Ressourcen. Stehen viel Zeit, Geld und Freiheiten zur Verfügung, geben 32 % an, öfter mal betrunken zu sein. Bei wenig jugendkulturellen Ressourcen beträgt dieser Anteil nur 1 %.

<sup>108</sup> Das bedeutet natürlich nicht, dass diese Jugendliche völlig abstinent sind. Aber sie konsumieren Alkohol eher als Genussmittel und nicht als Rauschmittel.

- Zwar lässt sich kein Zusammenhang zwischen den strukturellen Ressourcen insgesamt und dem Alkoholmissbrauch feststellen, aber es hängt doch deutlich vom Nationalitätenstatus ab, wie oft jemand betrunken ist. 17 % der deutschen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gaben an, mindestens einmal im Monat oder gar öfter betrunken zu sein, während das nur bei 8 % der nichtdeutschen Jugendlichen vorkommt.

**Abbildung 59: Alkoholmissbrauch bei verschiedenen Gruppen von Jugendlichen**



#### 4.2.3. Toleranz gegenüber illegalen und legalen Suchtmitteln insgesamt

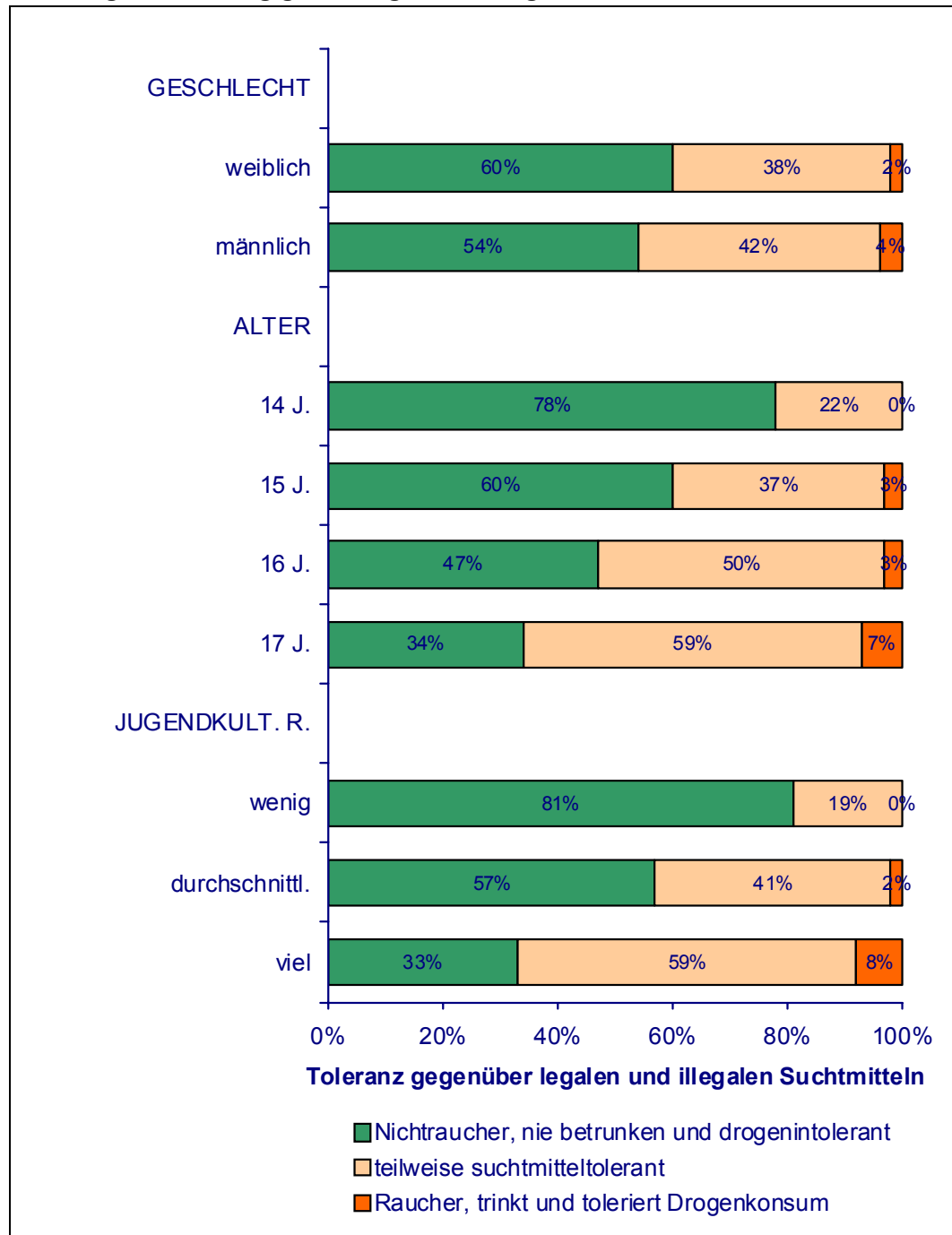
Es konnte gezeigt werden, dass nur ein geringer Anteil der Filderstädter Jugendlichen den Konsum von illegalen Drogen tolerieren und nur wenige fallen durch häufigeren Alkoholmissbrauch auf. Auch die Raucher sind nur eine kleine Minderheit unter den Befragten. Zum Abschluss dieses Themenkomplexes soll nun noch einmal zusammenfassend beschrieben werden, welche und wie viele der Befragten Suchtmitteln generell ablehnend gegenüberstehen oder sie befürworten.

Mehr als die Hälfte aller Befragten (57 %) raucht nicht, ist nie betrunken und findet auch den Gebrauch von illegalen Suchtmitteln (Haschisch, Ecstasy, Kokain oder Heroin) grundsätzlich nicht in Ordnung, man kann sie vielleicht als „Abstinente“ bezeichnen. Auf der anderen Seite gibt es eine sehr kleine Minderheit von 22 Jugendlichen (3 %), die sowohl rauchen, als auch zumindest sporadisch betrunken sind und auch Toleranz gegenüber illegalen Drogen äußern und somit eine gewisse Suchtanfälligkeit aufweisen.

Bei dieser zusammenfassenden Betrachtung zeigen sich erwartungsgemäß ähnliche Unterschiede, wie schon bei der Beschreibung der einzelnen Suchtmittel:

- „Suchttolerante“ finden sich etwas häufiger bei den Jungen; 4 % sind gegenüber legalen und illegalen Suchtmitteln aufgeschlossen, während es von den Mädchen nur 2 % sind (Abbildung 60). Deutlicher ist der Unterschied, wenn man die „Abstinente“ betrachtet, also diejenigen, die weder rauchen, übermäßig trinken, noch Drogentoleranz zeigen. Ihr Anteil beträgt 54 % bei den Jungen, aber 60 % bei den Mädchen.
- Ein starker Anstieg lässt sich – erwartungsgemäß – mit zunehmendem Alter beobachten: kein 14-Jähriger ist gegenüber sowohl legalen als auch illegalen Drogen tolerant, während es immerhin 7 % bei den 17-Jährigen sind. Dafür sind 78 % der 14-Jährigen komplett abstinent, während es nur noch 34 % der 17-Jährigen sind.
- Wiederum lässt sich die sehr deutliche Abhängigkeit von den jugendkulturellen Ressourcen beobachten. Jugendliche mit wenigen jugendkulturellen Ressourcen geben zu 81 % an, abstinent zu sein, während es nur 33 % derjenigen mit vielen sind. Und 8 % der Befragten mit vielen jugendkulturellen Ressourcen sind sowohl gegenüber legalen als auch illegalen Suchtmitteln tolerant, aber keiner mit wenigen.
- Weder die strukturellen Ressourcen (sozialer Hintergrund, Nationalität und Schulbildung) noch der Stadtteil, in dem die Befragten wohnen, haben einen Einfluss auf die Suchtmitteltoleranz.



**Abbildung 60: Toleranz gegenüber legalen und illegalen Suchtmitteln**

## 5. Zusammenfassung – die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

An dieser Stelle sollen noch einmal die wichtigsten Ergebnisse der Filderstädter Jugendstudie zusammengefasst und kurz kommentiert werden.

### Ungleichheit unter Jugendlichen – Die Verfügbarkeit über primäre und sekundäre Ressourcen

#### *Primäre Ressourcen – die strukturelle und jugendkulturelle Situation der Befragten*

In der Jugendbefragung wurden einige Indikatoren erhoben, die Aufschluss über soziale Ungleichheit unter den Befragten geben. Dazu gehören die Nationalität der Befragten und ihrer Eltern, der soziale Status der Familie und die besuchte Schule bzw. der erreichte Schulabschluss. 11,6 % der Jugendlichen sind Ausländer, 5,6 % der Herkunftsfamilien hat einen niedrigen Sozialstatus und 16,2 % besuchen die Förder- oder Hauptschule bzw. haben bereits einen entsprechenden Abschluss.

Auch für die Filderstädter Jugendlichen lässt sich zeigen, dass die Vorstellung von einer „individualisierten“ Gesellschaft, in der Herkunft, Klassen oder Schichten kaum mehr wichtig sind und jeder – im Sinne einer „Multioptionsgesellschaft“<sup>109</sup> – seines eigenen Glückes Schmied ist, nur sehr bedingt zutreffen. Auch unter den befragten Jugendlichen gibt es erhebliche Ungleichheiten und diese werden zu einem bedeutenden Teil von der sozialen Herkunft bestimmt. Welche Schulbildung ein Jugendlicher genießt und welche Chancen sich ihm damit im späteren Leben eröffnen, hängt in hohem Maße vom Sozialstatus seiner Eltern und von deren ethnischer Zugehörigkeit ab. Dieses Ergebnis der PISA-Studie findet sich auch in Filderstadt. Diese Reproduktion bestehender Benachteiligungen durch das Schulsystem ist ein bundesweites Problem, das sich vermutlich kaum mit kommunalpolitischen Mitteln lösen lässt, aber die Jugendpolitik sollte sich dieser Zusammenhänge bewusst sein.

Aber auch andere für die Freizeitgestaltung von Jugendlichen hoch relevante Ungleichheiten ließen sich aufzeigen, die sich auf die Verfügbarkeit über „jugendkulturelle Ressourcen“ beziehen. Dazu zählen die freie Zeit, das verfügbare Geld und die Freiheiten, die Jugendlichen von den Eltern zugestanden werden.

Die Befragten haben durchschnittlich 48 Stunden pro Woche freie Zeit zur Verfügung, können 74.- € im Monat für eigene Belange ausgeben (die Schüler nur 46.- €) und 16 % können zumindest am Wochenende ohne zeitliche elterliche Beschränkung abends ausgehen. Die Verfügbarkeit über diese Autonomieressourcen steigt naturgemäß mit dem Alter kontinuierlich an und somit haben Restriktionen für viele Jugendliche nur einen temporären Charakter. Anlass zum Nachdenken gibt jedoch das Ergebnis, dass Mädchen deutlich weniger von diesem „natürlichen“ Zuwachs an Autonomie im Laufe des Älterwerdens profitieren als Jungen.

---

<sup>109</sup> Dieser Begriff wurde von dem Schweizer Soziologen Peter Gross geprägt.

Während 14- und 15-Jährige Jungen und Mädchen gleichermaßen wenig jugendkulturelle Ressourcen haben, verfügen zwei Drittel der 17-jährigen Jungen über viele jugendkulturelle Ressourcen, aber nur ein Drittel der Mädchen.

Ein hohes Maß an Autonomie kann aber – wie sich zeigen wird – durchaus auch mit negativen Auswirkungen einhergehen. Manche der von Jugendlichen mit viel Autonomie häufiger ausgeübten Praktiken geben Anlass zu der Frage, ob nicht teilweise auch ein Fehlen von Anregungen, Zuwendung und Grenzen hinter diesen Freiheiten steht.

Weitere Ungleichheiten, die Anlass zur Sorge und zum Handeln geben könnten, betreffen das Eingebundensein der Jugendlichen in soziale Netzwerke. Erfreulicherweise gibt es nur eine sehr kleine Zahl von Befragten, bei denen Anzeichen für soziale Isolation zu erkennen sind, die allermeisten sind sehr gut integriert.

Nahezu alle haben gute Freunde bzw. Freundinnen und immerhin ein Fünftel ist bereits in einer zwischengeschlechtlichen Partnerschaft liiert. Nur sechs Befragte (0,8 %) gaben an, ihre Freizeit sowohl unter der Woche als auch am Wochenende alleine zu verbringen und nur 7 % sind alleine, wenn sie von der Schule nach Hause kommen.

#### *Sekundäre Ressourcen – Angebote und Möglichkeiten für Jugendliche in Filderstadt*

Was Jugendliche in ihrer Freizeit tun können und auch wollen, hängt natürlich in hohem Maße von den Möglichkeiten und Angeboten ab, die in erreichbarer Nähe vorhanden sind. Eine Nutzung setzt voraus, dass diese bekannt sind und auch dem Geschmack und den Vorlieben der Jugendlichen entsprechen. Zunächst einmal wurden von den Jugendlichen die räumlichen Gegebenheiten, die sie umgeben, bewertet.

Der Wohnstandort Filderstadt und der eigene Stadtteil werden von den allermeisten Befragten positiv bewertet. 87 % macht es Spaß in Filderstadt zu leben und fast genauso viele (79 %) halten sich auch gerne im eigenen Stadtteil auf. Die beliebtesten Stadtteile sind Bernhausen und Bonlanden, auch wenn es um die Frage geht, wo die Freizeit verbracht wird.

Die Wohnverhältnisse der überwiegenden Mehrheit sind günstig: 90 % haben ein eigenes Zimmer und so gut wie alle können sich mit Freunden zuhause treffen.

Wenn Jugendliche in der Freizeit unterwegs sind, benutzen sie meistens den ÖPNV oder das Fahrrad. Viele gehen auch zu Fuß, was darauf hindeutet, dass die Wege, die zurückgelegt werden müssen, oftmals kurz sind. Eigene motorisierte Fahrzeuge bzw. mitfahren im Auto haben nur eine untergeordnete Bedeutung. Für den Schulweg ist das Fahrrad das meistbenutzte Verkehrsmittel, gefolgt vom ÖPNV.

Weniger als die Hälfte der Befragten hat einen Ort angegeben, an dem sie sich häufig mit Freunden aufhalten. Wenn sich Jugendliche mit Freunden treffen wollen, tun sie dies oftmals im öffentlichen Raum, z.B. in der Fußgängerzone oder am Bahnhof. Weitere wichtige Räume mit Treffpunktfunktion sind kommerzielle Kneipen, Bars oder Cafés und auch frei zugängliche Plätze, die eine sportliche Nutzung ermöglichen, wie Bolzplätze, Basketballplätze oder auch Skateranlagen.

Es gibt auch Orte, die von den Jugendlichen aus unterschiedlichen Gründen gemieden werden. Das trifft für etwa 10 % der Befragten auf die beiden Stadtteile Harthausen und Sielmingen zu, die schlichtweg als langweilig und uninteressant eingeschätzt werden. Der S-Bahnhof in Bernhausen wird von ähnlich vielen Jugendlichen aus einem ganz anderen Grund nicht gerne aufgesucht, nämlich weil man dort Angst vor Aggressionen und Gewalt hat. Insgesamt ist es aber eine Minderheit – rund zwei Fünftel – die Orte mit Nutzungseinschränkungen genannt haben.

Wie bekannt sind die Freizeitangebote in Filderstadt, welche werden genutzt und was wird vermisst? Am bekanntesten sind nicht-kommerzielle organisierte Angebote für Jugendliche wie das Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum „Z“ und die Jugendfarm Bonlanden, gefolgt von Sportangeboten wie Schwimmbäder und Skateranlagen. Aber auch kirchliche Jugendangebote haben einen relativ hohen Bekanntheitsgrad sowie die Musik- und Kunstschule und die Vereinsangebote.

Dass etwas bekannt ist, heißt noch nicht, dass es auch genutzt wird. Vor allem die organisierten Angebote wie das „Z“, die Jugendfarm oder das Milchhäusle sind zwar relativ bekannt, werden aber nur von einem kleinen Teil der Jugendlichen auch tatsächlich genutzt. Ganz anders sieht es mit den Sportangeboten und den Angeboten der kirchlichen Jugendarbeit aus. Die meisten, die diese Angebote kennen, nutzen sie auch.

Wie bereits oben erwähnt, leben die Filderstädter Jugendlichen recht gerne in ihrer Stadt und ihrem Stadtteil. So verwundert es auch nicht, dass lediglich ein Drittel angibt, Freizeitangebote in Filderstadt zu vermissen. An oberster Stelle stehen dabei Ausgelmöglichkeiten, vor allem ein Kino oder Discos, gefolgt von weiteren bzw. attraktiveren Jugendzentren und interessanten Sportangeboten. Einen Mangel an Freizeitangeboten verspüren häufiger die Mädchen und auch die Ausstattung der Stadtteile mit Freizeitinfrastruktur ist sehr unterschiedlich: die Sielminger Befragten vermissen zu 44 % Angebote, während es nur 27 % der Bernhauser sind.

Viele Jugendliche verbringen ihre Freizeit auch in Vereinen, Verbänden und Jugendgruppen. In Filderstadt sind es immerhin zwei Drittel der Befragten, die Mitglieder in solchen Organisationen sind. Die größte Bedeutung haben die Sportvereine, in denen mehr als die Hälfte Mitglieder sind, gefolgt von den kirchlichen Organisationen mit einem knappen Viertel der Befragten.

Ein gutes Viertel der Jugendlichen belässt es nicht dabei, sich in seiner Freizeit mit anderen zu treffen, sondern engagiert sich auch ehrenamtlich für das Gemeinwohl. Dieses Engagement findet vor allem außerhalb der Vereinsstrukturen in der Schule statt, z.B. als Mediatoren oder in Projekten.

Politisches Engagement und Interesse wird in nur geringem Maße auf den Jugendgemeinderat bezogen. Zwar ist er der Mehrheit bekannt (70 %), aber nur relativ wenige Jugendliche (17 %) interessieren sich für seine Arbeit und nur ein Viertel findet seine Interessen dort gut vertreten.

Als Gebrauchsgegenstände für die Nutzung in der Freizeit stehen fast allen Jugendlichen ein Handy, ein Fahrrad und ein MP3-Player zur Verfügung. Auch Stereoanlage und Computer nennen etwa drei Viertel ihr Eigen. Auffallend im Vergleich zur Vorgängerstudie vor neun Jahren ist der Siegeszug des Handys: damals hatten das nur 10 % der Jugendlichen.

Ungleichheiten lassen sich auch in der Aneignung sekundärer Ressourcen aufzeigen. *Privilegierte Jugendliche*, die über viele strukturelle Ressourcen und damit über gute soziale Chancen verfügen, müssen sich weniger oft das Zimmer mit jemandem teilen, sie sind besser über Freizeitangebote informiert und besitzen mehr Gebrauchsgegenstände wie Stereoanlagen oder Musikinstrumente. Entsprechend sind sie auch zufriedener mit dem Wohnstandort Filderstadt.

Ihr Freizeitverhalten ist dazu geeignet, ihnen auch bessere Chancen im späteren Erwachsenenleben zu eröffnen und entspricht eher dem sozial Erwünschten. Sie sind viel stärker in Vereinsstrukturen integriert und nutzen häufiger kirchliche und musisch/künstlerische Freizeitangebote wie die Musik- oder Kunstschule. Wenn sie sich mit Freunden treffen, tun sie das nicht so oft im öffentlichen Raum, sondern eher privat oder in organisierten Räumen wie Gemeindehäusern. Sie zeigen auch eine höhere Bindung an politische Institutionen und können somit potenziell ihre Interessen besser durchsetzen – der Jugendgemeinderat wird von ihnen besser bewertet. Eine bessere Artikulationsfähigkeit zeigt sich auch darin, dass sie deutlich häufiger Wünsche hinsichtlich vermisster Angebote äußern.

Es finden sich auch geschlechtsspezifische Unterschiede. Mädchen bewerten den Wohnstandort Filderstadt schlechter und fühlen sich z.T. benachteiligt in ihren Aktivitäten. Sie kennen aber mehr organisierte und kirchliche Angebote und nutzen stärker die Musik- und Kunstschule. In den Vereinen, Verbänden und Jugendgruppen sind sie weniger vertreten als die Jungen. Sie äußern häufiger, geeignete Angebote in Filderstadt zu vermissen.

## **Praktiken von Jugendlichen**

### *Freizeitinteressen und Freizeitverhalten*

Die Freizeitinteressen der Filderstädter Jugendlichen unterscheiden sich nicht besonders von denen von Jugendlichen in diesem Alter aus anderen Gegenden. Fast alle beschäftigen sich oft mit häuslichen Tätigkeiten, vor allem mit Musik hören und Fernsehen. Auch Lesen ist eine Beschäftigung, die immerhin fast die Hälfte oft tut. Einen sehr hohen Stellenwert haben auch die Kontaktpflege mit Freunden sowie – z.T. damit einhergehende – Aktivitäten im öffentlichen Raum wie Fahrrad fahren oder bummeln. Sehr viele nutzen auch regelmäßig den PC und vor allem das Internet. Fast ebenso viele Jugendliche – etwa drei Viertel – treiben Sport oder gehen aus, z.B. auf Feste oder in Kneipen.

Weiterhin sind mit der Familie zusammen sein und einfach mal nichts tun und ausruhen Tätigkeiten, die zwei Drittel häufig tun.

Die häufigsten Sportarten, die ausgeübt werden, sind Fußballspielen, Schwimmen, Skaten und Tanzen, wobei Fußball eine typische Jungensportart ist, während fast nur Mädchen tanzen.

Die Freizeitaktivitäten, die häufig ausgeübt werden, werden in der Regel auch gerne gemacht. Sich mit Freunden treffen oder dem Partner zusammen sein, Musik hören und im Internet surfen bekommen die besten Schulnoten als Bewertung, besser als 2,0. Es gibt aber auch häufig ausgeübte Tätigkeiten, die vergleichsweise unbeliebt sind. Dazu gehören allein sein und am Computer arbeiten, was darauf verweist, dass man das eher notgedrungen macht und nicht unbedingt freiwillig.

Der durchschnittliche Fernsehkonsum der Befragten liegt bei 1,9 Stunden pro Tag. Und der Computer wird sogar noch etwas länger genutzt, nämlich 2 Stunden am Tag.

Die bereits beschriebene Reproduktion von Ungleichheiten in und durch die Freizeit lässt sich auch bei den ausgeübten Freizeitaktivitäten nachzeichnen. Privilegierte Jugendliche, die über viele strukturelle Ressourcen verfügen, beschäftigen sich häufiger mit Tätigkeiten, die ihnen bei den Erwachsenen Anerkennung verschaffen und sie weiterbringen: sie machen mehr Sport, lesen häufiger und spielen Musikinstrumente. Unterprivilegierte hingegen verbringen sehr viel mehr Zeit mit Medienkonsum (TV, DVDs, PC-Spiele), hängen mit ihren Freunden auf der Straße ab und gehen Fastfood essen.

Aufgrund der von den Jugendlichen geäußerten Präferenzen lassen sich Typen der Freizeitorientierung nachzeichnen. Es sind dies

- Gesellige, Ausgehfroedige
- Kreative, Naturbezogene
- Passive, Medienorientierte
- Sportinteressierte
- kulturell Interessierte.

Die Mädchen sind verstärkt bei den Geselligen, Ausgehfroedigen, den Kreativen und Naturbezogenen und bei den kulturell Interessierten zu finden, die Jungen bei den anderen beiden Typen.

Eine Sportorientierung ist eher für Jüngere typisch und auch für privilegierte Jugendliche, die auch kulturell interessierter sind. Unterprivilegierte sind verstärkt unter den passiven Mediennutzern und den geselligen Ausgehfroedigen vertreten. Privilegierte Jugendliche üben eher aktive, selbstbestimmte Freizeitaktivitäten aus, während Unterprivilegierte eher passiven Konsum vorziehen.

Besonders viele jugendkulturelle Ressourcen weisen die geselligen Ausgehfroedigen auf, besonders wenig die Kreativen, Naturbezogenen.

Die quantitative Bedeutung des sportinteressierten Freizeittyps ist in Filderstadt am höchsten, gefolgt von den passiven Medienorientierten. Am seltensten sind Kreative, Naturbezogene zu finden.

## *Gewalt und Drogen*

Muss man sich um die Filderstädter Jugendlichen Sorgen machen? Sind Gewalt und Drogen in dieser Altersgruppe weit verbreitete Phänomene, wie man nach der Medienberichterstattung und der öffentlichen Debatte in der BRD in der letzten Zeit glauben könnte? Die Antwort lautet für Filderstadt eindeutig „nein“. Der Anteil der Jugendlichen, die im letzten Jahr Opfer einer Gewalttat wurden, ist sehr gering. Wenn man sich die abgefragten Delikte anschaut, die möglicherweise über ein tolerierbares Maß an Konflikten hinausgehen und sogar strafrechtlich relevant wären, Diebstahl und körperliche Gewaltanwendung, so sind gerade einmal 1-2 % der Befragten (8 bzw. 15 Jugendliche) im letzten Jahr mehrmals davon betroffen gewesen. Am häufigsten – von 14 % der Befragten – wird noch angegeben, dass man mehrfach Stress mit Jugendlichen anderer Nationalität gehabt hatte, was aber natürlich auch relativ harmlose verbale Streitereien beinhaltet. Hier zeigt es sich, dass doch gewisse Spannungen zwischen den Jugendlichen verschiedener Nationalitäten in Filderstadt bestehen, was auch bei anderen Fragestellungen der Studie zu erkennen war.

Gewalt ist ein vorrangig männliches Phänomen, sehr viel mehr Jungen hatten Stress mit Altersgenossen anderer Nationalität, wurden bedroht oder von gerne aufgesuchten Orten verjagt.

Auch die Drogentoleranz der befragten Jugendlichen ist ausgesprochen gering. In dieser Hinsicht besteht ebenfalls kein Grund, sich übertriebene Sorgen zu machen. Fast alle lehnen den Gebrauch von illegalen Rauschgiften wie Heroin, Kokain, Ecstasy und Haschisch kategorisch ab. Lediglich Haschischkonsum – der in manchen anderen europäischen Ländern bekanntlich legal ist – finden knapp 10 % zumindest gelegentlich in Ordnung. Entgegen der landläufigen Meinung ist Drogenkonsum, bzw. in diesem Fall Drogentoleranz, keineswegs ein Unterschichtphänomen. Es sind gerade die privilegierten Jugendlichen, die über viele strukturelle Ressourcen verfügen, die aufgeschlossener gegenüber illegalen Drogen sind.

Legale Suchtmittel sind ebenfalls nicht sehr verbreitet. Nur 11 % der Befragten rauchen und fast zwei Drittel gaben an, dass sie nie betrunken sind. Lediglich 16 % sind einmal im Monat oder öfter betrunken.

Wenn man sich zusammenfassend anschaut, wie viele Jugendliche Suchtmittel wie Alkohol, Nikotin und Drogen insgesamt ablehnen, so sind dies mehr als die Hälfte der Befragten (57 %). Toleranter gegenüber Suchtmitteln sind die männlichen und die älteren Befragten. Und eine höhere Toleranz ist zu verzeichnen bei Jugendlichen, die über viele jugendkulturelle Ressourcen verfügen, über Zeit, Geld und Freiheiten. Die Konsequenz soll natürlich nicht darin zu sehen sein, die Autonomie dieser Jugendlichen einzuschränken. Aber es stellt sich die Frage, ob nicht doch ein gewisser Mangel an Zuwendung, Grenzen und Anregungen eine Suchtmittelaffinität begünstigt.

## Literaturverzeichnis

- Jugendarbeitsschutzgesetz vom 12. April 1976 (BGBI. I S. 965), zuletzt geändert durch Artikel 230 der Verordnung vom 31. Oktober 2006 (BGBI. I S. 2407)
- Kinderarbeitsschutzverordnung vom 23. Juni 1998 (BGBI. I S. 1508)
- Baumert, J. u.a. (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, Leverkusen 2002.
- Beck-Gernsheim, E.: Die Inszenierung der Kindheit, in: Psychologie heute, 1987, S. 30-35
- Blinkert, B.: Aktionsräume von Kindern in der Stadt, Pfaffenweiler 1993.
- Blinkert, B.; Höfflin, P.: Jugend – Freizeit und offene Jugendarbeit, Pfaffenweiler 1995.
- Blinkert, B.; Spiegel, J.: Ressourcen und Praxis von Jugendlichen: Freizeit, Gewalt und Drogen. Jugendstudie für den Landkreis Waldshut, Herbolzheim 2003.
- Blinkert, B.; Güsewell, U.; Spiegel, J.: Kommunale Jugendarbeit und Jugendforschung. Forschungen mit und über Jugendliche, Herbolzheim 2003.
- Bourdieu, P.: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt 1984.
- Bourdieu, P.: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: Kreckel, R.: Soziale Ungleichheiten, Göttingen 1983, S. 183-198.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement, München 2005.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): Förderung des Nichtrauchens bei Jugendlichen, Köln 2007.
- Dillman, D.: Mail and internet surveys. The tailored design method, New York 2000.
- Fend, H.: Sozialgeschichte des Aufwachsens. Bedingungen des Aufwachsens und Jugendgestalten im zwanzigsten Jahrhundert, Frankfurt 1988.



- Hoch, H.; Klie, Th.; Wegner, M.: Bürgerschaftliches Engagement in Baden-Württemberg. Landesauswertung zu den Ergebnissen des 2. Freiwilligensurvey 2004, Freiburg 2006.
- Hunecke, M.; Tully, C.J.; Bäumer, D. (Hrsg.): Mobilität von Jugendlichen. Psychologische, soziologische und umweltbezogene Ergebnisse und Gestaltungsempfehlungen, Opladen 2002.
- Oberwittler, D. et al.: Soziale Lebenslagen und Jugenddelinquenz, Freiburg 1999.
- Opaschowski, H.W.: Freizeitökonomie. Marketing von Erlebniswelten, Opladen 1995.
- Pfeiffer, C. et al.: Ausgrenzung, Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen. – Kinder und Jugendliche als Opfer und Täter, Hannover 1998.
- Pfeiffer, Ch.; Wetzels, P.: Zur Struktur und Entwicklung der Jugendgewalt in Deutschland, in: Oerter, R.; Höfling, S.: Mitwirkung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, München 2001, S. 108-141.
- Porst, R.: Wie man die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen erhöht. ZUMA How-to-Reihe, Nr. 09, Mannheim 2001.
- Prahl, H.-W.: Soziologie der Freizeit, Paderborn 2002.
- Preuss-Lausitz, U. u.a. (Hrsg.): Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder, Basel 1989.
- Schindler, J.; Stark, F.: Freizeitverhalten von Jugendlichen in Filderstadt, Filderstadt 1998.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. 15. Shell-Jugendstudie, Frankfurt am Main 2006.
- Spiegel, J.; Grüger, Ch.; Gliemann, K.: Befragung der Bürgerinnen und Bürger von Filderstadt 2006, Freiburg 2006.
- Spiegel, J.: Jugendstudie für Filderstadt 2007 – Kurzfassung, Freiburg 2008.
- Trotha, T. v.: Zur Entstehung von Jugend, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 1982, H. 34, S. 254-277.

## **Anhang**

- ***Fragebogen***
- ***Tabellenanhang (Grundauszählung)***

# Jugendbefragung in Filderstadt 2007

Mit dieser Jugendbefragung wollen der Jugendgemeinderat und die Stadt Filderstadt herausfinden, wie die Situation von Jungen und Mädchen in Filderstadt aussieht, insbesondere wie sie ihre Freizeit verbringen, welche Angebote sie nutzen und was für Wünsche und Probleme sie haben. Mit Deiner Teilnahme an der Befragung kannst Du aktiv an der Gestaltung der Freizeitangebote für Jugendliche mitwirken! Die Ergebnisse werden auch in die weitere Arbeit des Jugendgemeinderates einfließen.

Bitte fülle nun den Fragebogen aus und schicke ihn möglichst bald in dem für Dich kostenfreien Rückkuvert an das Freiburger Forschungsinstitut, das dann die Auswertungen vornehmen wird.

**Danke für's Mitmachen und viel Spaß beim Ausfüllen!**

- 1. Du wohnst hier in Filderstadt. Was sagst Du zu der Aussage:  
„Es macht Spaß als Jugendliche/r in Filderstadt zu leben“?**

Stimme  
voll und ganz zu

☐

Stimme  
eher zu

☐

Stimme  
eher nicht zu

☐

Stimme  
überhaupt nicht zu

☐

- 2. Manche sagen, in Filderstadt gibt es für Jugendliche genügend Freizeitmöglichkeiten. Was meinst Du dazu?**

Stimme  
voll und ganz zu

☐

Stimme  
eher zu

☐

Stimme  
eher nicht zu

☐

Stimme  
überhaupt nicht zu

☐

- 3. Würdest Du sagen, dass ein Mädchen in Filderstadt genauso viel machen kann, wie ein Junge?**

viel weniger

☐

weniger

☐

gleich viel

☐

mehr

☐

viel mehr

☐

- 4. Hältst Du Dich gerne in Deinem Stadtteil auf?**

Ja, sehr gerne

☐

Ja, ziemlich gerne

☐

Nein, nicht so gerne

☐

Nein, überhaupt nicht gerne

☐

- 5. Gibt es Orte in Filderstadt, wo Du nicht gerne hin gehst?**

Nein

☐

**Weiter mit Frage 6**

Ja

☐

Welche? \_\_\_\_\_

Warum? \_\_\_\_\_

**In den nächsten Fragen geht es um Deine Freizeit.**

- 6. In welchem Stadtteil verbringst Du am häufigsten Deine Freizeit?**

Bernhausen

☐

Bonlanden

☐

Harthausen

☐

Plattenhardt

☐

Sielmingen

☐

anderswo

☐

- 7. Wohin gehst Du meistens nach Schulschluss?**

nach Hause

☐

zu Freunden

☐

zu Verwandten

☐

Ganztagsbetreuung  
an der Schule

☐

woanders hin: \_\_\_\_\_

**8. Wer ist meistens zu Hause, wenn Du von der Schule kommst?**

Bitte alles Zutreffende ankreuzen!

Mutter ☐

Geschwister ☐

Vater ☐

sonstige Person ☐

Oma/Opa ☐

Niemand ☐

**9. Überlege doch bitte einmal, wie viel Freizeit Du hast. Welcher der drei Sätze trifft auf Dich zu?**

Ich habe zu wenig Freizeit

☐

Meine Freizeit reicht mir aus

☐

Ich habe zu viel Freizeit  
und langweile mich

☐

**10. Wie viel Zeit hast Du durchschnittlich an einem Tag unter der Woche (Mo. – Fr.) zu Deiner freien Verfügung? Wir meinen damit die Zeit, die für Dich übrig bleibt. Sachen für die Schule erledigen, im Haushalt der Eltern mithelfen und Schlafen zählt nicht dazu.**

\_\_\_\_\_ Stunden

**11. Und wie viel Stunden hast Du an einem normalen Samstag Freizeit?**

\_\_\_\_\_ Stunden

**12. Wie viel Stunden hast Du an einem normalen Sonntag Freizeit?**

\_\_\_\_\_ Stunden

**13. Überlege doch bitte einmal, an welchen Tagen Du in der letzten Woche abends weg warst.**

Bitte alles Zutreffende ankreuzen!

Mo  
☐

Di  
☐

Mi  
☐

Do  
☐

Fr  
☐

Sa  
☐

So  
☐

an keinem  
☐

**14. Wenn Du unter der Woche (Mo. – Fr.) abends weg gehst, bis wann musst Du dann wieder zu Hause sein?**

Ich darf abends gar nicht  
oder nur sehr selten weg

☐

Ich darf höchstens bis

\_\_\_\_\_ Uhr weg

Meinen Eltern ist egal, wann  
ich nach Hause komme

☐

**15. Wenn Du am Wochenende abends weg gehst, bis wann musst Du dann wieder zu Hause sein?**

Ich darf abends gar nicht  
oder nur sehr selten weg

☐

Ich darf höchstens bis

\_\_\_\_\_ Uhr weg

Meinen Eltern ist egal, wann  
ich nach Hause komme

☐

**16. Wie häufig machst Du die folgenden Freizeitaktivitäten?**

Bitte vergib in der hinteren Spalte Schulnoten von 1 („sehr gerne“) bis 6 („sehr ungerne“) dafür, wie gerne Du diese Sachen machst.

Bitte in jede Zeile ein Kreuz für „wie häufig“ machen und eine Schulnote für „wie gerne“ vergeben!

	sehr oft	oft	selten	nie	Noten 1 – 6
Allein sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mich mit Freunden / Freundinnen treffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Zeit mit meiner/m festen Freund/in verbringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mit der Familie zusammen sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Musik hören	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Selber Musik machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Fernsehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
DVD / Video anschauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mit Computer oder Spielekonsole spielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Internet nutzen (surfen / chatten / mailen / bloggen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Am Computer arbeiten (z.B. Referat vorbereiten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Lesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Briefe / Tagebuch schreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kreativ sein (Malen, Basteln, Fotografieren, Texten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mich mit Tieren beschäftigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Spazieren gehen / in der Natur aufhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Stadtbummel machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Auf Feste / Parties gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kneipe / Bistro / Eisdiele besuchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Fastfood essen gehen (z.B. bei McDonalds / Burgerking)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mit Spielautomaten / Flipper / Billard / Kicker spielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Nichtstun, sich erholen, „chillen“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mit Freunden / Freundinnen auf der Straße abhängen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Zum Schwimmen gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kinobesuch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Konzerte besuchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
In Discos gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Sport treiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Sportveranstaltungen besuchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
In ein Jugendzentrum / einen Jugendclub gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mich sozial oder politisch engagieren (z.B. in Projekt, Initiative, Jugendgruppe oder SMV mitarbeiten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kochen / Backen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Fahrrad fahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mofa / Moped / Roller / Motorrad fahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Skaten, Inliner / Rollerblades fahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
sonstiges, nämlich: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

**17. Machst Du in Deiner Freizeit Sport?**

Nein

☐


**Weiter mit Frage 18**

Ja

☐


**Um welche Sportarten handelt es sich dabei?**

Bitte alles Zutreffende ankreuzen!

Fußball

☐

Leichtathletik

☐

Tennis

☐

Schwimmen

☐

Kampfsport

☐

Kraftsport

☐

Tischtennis

☐

Tanz / Ballett

☐

Reiten

☐

Gymnastik

☐

Skaten / Inliner fahren

☐

Turnen

☐

Volleyball

☐

Handball

☐

Basketball

☐

sonstiges, nämlich: \_\_\_\_\_

**18. Bei vielen Jugendlichen ist Fernsehen eine beliebte Beschäftigung. Wie ist das bei Dir? Wie viele Stunden schaust Du in etwa an einem Tag fern?**

\_\_\_\_\_ Stunden

**19. Wie viele Stunden verbringst Du etwa an einem Tag am Computer?**

\_\_\_\_\_ Stunden

**Nun würden wir gerne etwas über Deine Freunde und Kontakte zu anderen erfahren.**

**20. Wie viele Deiner Freunde / Freundinnen besuchen die selbe Schule wie Du?**

alle

die meisten

ca. die Hälfte

die wenigsten

keine

trifft nicht zu: gehe  
nicht zur Schule

☐
☐
☐
☐
☐
☐

**21. DIESE FRAGE NUR BEANTWORTEN, WENN DU EIN MÄDCHEN BIST!**

Hast Du eine wirklich gute Freundin?

Ja

☐

Nein

☐

Hast Du einen festen Freund?

☐
☐

**22. DIESE FRAGE NUR BEANTWORTEN, WENN DU EIN JUNGE BIST!**

Hast Du einen wirklich guten Freund?

Ja

☐

Nein

☐


Hast Du eine feste Freundin?

☐
☐

**23. Mit wem verbringst Du unter der Woche bzw. am Wochenende meistens Deine Freizeit?**

	Unter der Woche	Am Wochenende
alleine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit den Eltern / Geschwistern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit meiner/m festen Freund/in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit mehreren Freunden / Freundinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit meiner/m besten Freund/in alleine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit jemand anderem, nämlich: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**24. Gibt es einen Ort in Filderstadt, an dem Du Dich häufig mit Deinen Freunden/-innen aufhältst?**

Nein ☐  Weiter mit Frage 25

Ja ☐  Wo ist dieser Treffpunkt?

\_\_\_\_\_

**25. Bist Du Mitglied in einem Verein, einem Verband oder einer Jugendgruppe?**

Nein ☐  Weiter mit Frage 27

Ja ☐ 

Nenne bitte alle Organisationen, in denen Du Mitglied bist:

1. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_

3. \_\_\_\_\_

**26. Uns interessiert nun, ob Du in den oben genannten Organisationen, in denen Du Mitglied bist, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausübst. Es geht uns um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen eine geringe Entschädigung ausübt.  
Schreibe die Tätigkeit bitte hinter die Nummer der Organisation, in der Du sie ausübst.**

1. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_

3. \_\_\_\_\_

**27. Engagierst Du Dich auch außerhalb von Vereinen oder Jugendgruppen ehrenamtlich (z.B. als Streitschlichter oder bei der Hausaufgabenbetreuung in der Schule, bei Patenschaften)?**

Nein ☐  Weiter mit Frage 28

Ja ☐  Was machst Du?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**28. Gibt es Freizeitangebote für Jugendliche, die Du in Filderstadt besonders vermisst?**

Nein

☐


**Weiter mit Frage 29**

Ja

☐


**Welche sind das?**

---



---



---

**29. Bitte schreibe nun auf, welche Freizeitangebote für Jugendliche Du in Filderstadt kennst. Kreuze bitte für jedes genannte Angebot auch an, wie häufig Du es nutzt.**

	sehr oft	oft	selten	nie
1.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**30. Nun haben wir noch einmal einige Freizeitangebote aus Filderstadt aufgelistet. Kreuze bitte in der ersten Spalte an, ob Du sie kennst oder schon mal davon gehört hast. In den anderen Spalten kreuze für die Dir bekannten Einrichtungen bitte an, wie häufig Du sie besuchst.**

	kenne ich nicht	kenne ich	sehr oft	oft	selten	nie
Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum „Z“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendfarm in Bonlanden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirchliche Jugendgruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zirkuskarre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kunstschule in Plattenhardt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Milchhäusle in Plattenhardt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musikschule in Bernhausen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**31. Wie ist das, wenn man als Jugendliche / Jugendlicher mal ein Problem hat und Hilfe und Beratung braucht. Wohin kann man sich da in Filderstadt wenden?**

☐

Ich weiß nicht, an wen ich mich da wenden könnte



**Weiter mit Frage 32**

☐

Man kann sich wenden an:

---



---



---

**32. Sag uns bitte auch noch, ob Dir in dieser Hinsicht etwas besonders fehlt.**

---



---



---



33. Fehlen Dir Hilfs- oder Beratungsangebote speziell für Mädchen oder für Jungen in Filderstadt?

☐

Nein



Weiter mit Frage 34

☐

Ja, nämlich...

---

---

---

Jetzt kommen ein paar Fragen zum Jugendgemeinderat von Filderstadt.

34. In Filderstadt gibt es seit 1987 einen Jugendgemeinderat. Hast Du davon in der Vergangenheit schon einmal gehört, kennst Du ihn?

Nein

☐

Weiter mit Frage 37

Ja

☐

35. Interessierst Du Dich für das, was der Jugendgemeinderat macht?

interessiere  
mich sehr

☐

interessiere  
mich

☐

teils/teils

☐

interessiere  
mich wenig

☐

interessiere mich  
überhaupt nicht

☐

36. Wie findest Du Deine Interessen im Jugendgemeinderat vertreten?

sehr gut

☐

gut

☐

teils/teils

☐

schlecht

☐

sehr schlecht

☐

weiß ich nicht

☐

Im Folgenden geht es um Deine persönliche Situation.

37. Hast Du ein eigenes Zimmer oder musst Du es mit jemandem teilen?

habe ein  
eigenes Zimmer

☐

muss mein Zimmer  
mit jemandem teilen

☐

38. Kannst Du Dich bei Dir zu Hause mit Freunden bzw. Freundinnen treffen?

Ja

☐

Nein

☐

39. Wie viel Geld hast Du in etwa persönlich monatlich, mit dem Du machen kannst, was Du willst (Taschengeld, eigener Verdienst, andere Einkünfte)? Bitte zähle hier nicht das Geld dazu, das Dir Deine Eltern für Kleidung, Essen oder Schulsachen geben.

\_\_\_\_\_ Euro

40. Jobbst Du nebenher, um Dein Taschengeld bzw. Dein (Azubi-)Gehalt aufzubessern?

nein

☐

ab und zu

☐

1 mal pro Woche

☐

mehrmals pro  
Woche

☐

am Wochenende

☐

in den Ferien

☐

41. Kommst Du mit Deinem Geld klar?

Ja, mein Geld reicht mir

☐

Nein, ich habe zu wenig

☐

42. Welches Verkehrsmittel benutzt Du am häufigsten, um die Schule (den Ausbildungsplatz) zu erreichen und um Wege in der Freizeit zurückzulegen bzw. welche Wege erledigst Du zu Fuß?

	mitfahren im Auto	eigenes Mofa / Moped / Roller / Motorrad	Fahrrad	öffentliche Verkehrsmittel	gehe zu Fuß
Wege zur Schule / Ausbildungsplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wege in der Freizeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

43. Nun folgt eine Liste mit verschiedenen Gebrauchsgegenständen.  
Bitte kreuze alle an, die Du selbst besitzt.

Bitte alles Zutreffende ankreuzen!

TV	<input type="checkbox"/>	Computer / Laptop	<input type="checkbox"/>
DVD-Player / Videorekorder	<input type="checkbox"/>	Spielekonsole	<input type="checkbox"/>
Foto / Digitalkamera	<input type="checkbox"/>	Fahrrad	<input type="checkbox"/>
Videokamera / Camcorder	<input type="checkbox"/>	Moped / Mofa / Roller / etc.	<input type="checkbox"/>
Stereo-Anlage	<input type="checkbox"/>	Skateboard	<input type="checkbox"/>
MP3-Player / Discman	<input type="checkbox"/>	Inliner / Rollerblades	<input type="checkbox"/>
Handy	<input type="checkbox"/>	Musikinstrument	<input type="checkbox"/>

Jetzt geht es um Situationen, mit denen Jugendliche oft konfrontiert werden.

44. Hast Du in den letzten 12 Monaten eine der folgenden Situationen erlebt?

Bitte in jede Zeile ein Kreuz machen!

	nein, nie	ja, einmal	ja, mehrmals
Andere Jugendliche haben mich geschlagen / verprügelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Jugendliche haben mich bedroht oder erpresst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir wurde von anderen Jugendlichen mit Gewalt etwas weggenommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wurde durch andere Jugendliche von Orten, an denen ich mich gerne aufhalte, verjagt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wurde von anderen Jugendlichen verhöhnt / verspottet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wurde von anderen Jugendlichen massiv ausgegrenzt / abgelehnt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich hatte Stress mit Jugendlichen anderer Nationalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

45. Was hältst Du von folgenden Suchtmitteln?

Bitte in jede Zeile ein Kreuz machen!

	Finde auch <u>regelmäßigen</u> Konsum nicht problematisch	Finde <u>gelegentlichen</u> Gebrauch in Ordnung	Finde ich <u>grundsätzlich</u> <u>nicht</u> in Ordnung
Tabletten / Medikamente	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ecstasy	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Haschisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kokain	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heroin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

46. Rauchst Du?

Nein ☐

➡ Weiter mit Frage 47

Ja ☐

➡ Wie viele Zigaretten pro Tag im Durchschnitt? Etwa \_\_\_\_\_

**47. Wie häufig kommt es vor, dass Du betrunken bist?**

nie

☐

ein- oder mehrmals  
im Jahr

☐

etwa einmal  
im Monat

☐

etwa einmal  
pro Woche

☐

mehrmals  
pro Woche

☐

**Zum Schluss noch ein paar Fragen zu Deiner Person.**

**48. Dein Geschlecht?**

weiblich

☐

männlich

☐

**49. Wie alt bist Du?**

\_\_\_\_\_ Jahre

**50. Welche Nationalität hast Du?**

deutsch

☐

andere, ...

☐

... nämlich: \_\_\_\_\_

**51. Und in welchem Land bist Du geboren?**

Deutschland

☐

anderes Land, ...

☐

**Weiter mit Frage 52**



... nämlich: \_\_\_\_\_

Ich bin im Jahr \_\_\_\_\_ nach Deutschland gekommen

**52. Sind Deine Mutter oder Dein Vater aus dem Ausland nach Deutschland zugewandert?**

Nein

☐

**Weiter mit Frage 53**

Ja, ...

☐

... meine Mutter kommt aus: \_\_\_\_\_

... mein Vater kommt aus: \_\_\_\_\_

**53. Welcher Religionsgemeinschaft gehörst Du an?**

römisch-katholisch

☐

evangelisch

☐

evangelische Freikirche

☐

andere christliche Religionsgemeinschaft

☐

Islam

☐

andere nicht-christliche Religionsgemeinschaft

☐

keiner

☐

**54. Hast du Geschwister?**

Nein

☐

Ja

☐

Wie viele: \_\_\_\_\_

**55. In welchem Stadtteil wohnst Du?**

Bernhausen

☐

Bonlanden

☐

Harthausen

☐

Plattenhardt

☐

Sielmingen

☐

**56. Seit wie vielen Jahren wohnst Du in Filderstadt?**

☐ schon immer      seit \_\_\_\_\_ Jahren

**57. Gehst Du noch zur Schule? Wir meinen damit allgemeinbildende Schulen.**

Ja

☐

☞ **Auf was für eine Schule gehst Du?**

Förderschule

☐

Hauptschule

☐

Realschule

☐

Gymnasium

☐

☞ **Weiter mit Frage 61**

Nein

☐

☞ **Ich bin...**

... in einer beruflichen Ausbildung

☐

☞ **Weiter mit Frage 58**

... berufstätig

☐

... arbeitslos

☐

... im freiwilligen sozialen Jahr

☐

... Hausmann/-frau

☐

☞ **Weiter mit Frage 60**

**58. WENN DU IN EINER BERUFLICHEN AUSBILDUNG BIST: Was für eine ist das?**

Lehre

☐

☞ **Weiter mit Frage 59**

Berufsvorbereitungsjahr

☐

☞ **Weiter mit Frage 60**

Berufsfachschule

☐

**59. WENN DU EINE LEHRE MACHST: Ist Dein Ausbildungsplatz in Filderstadt?**

Ja

☐

Nein

☐

**Wie lange hat es gedauert, bis Du Deinen Ausbildungsplatz gefunden hattest?**

weniger als  
3 Monate

☐

3 Monate  
bis 1/2 Jahr

☐

1/2 Jahr  
bis 1 Jahr

☐

mehr als  
1 Jahr

☐

**60. WENN DU NICHT MEHR ZUR SCHULE GEHST: Welchen allgemeinen Schulabschluss hast Du?**

habe die Schule ohne Abschluss verlassen

☐

Förderschule

☐

Hauptschulabschluss

☐

mittlere Reife (Realschule, Fachschule, Polytechnische Oberschule u.ä.)

☐

Fachhochschulreife

☐

Abitur (allgemein oder fachgebunden)

☐

**Die letzten Fragen beziehen sich auf Deine Eltern.**

**61. Welchen Schulabschluss haben Dein Vater und Deine Mutter?**

Volks-/Hauptschule

Vater

☐

Mutter

☐

Mittlere Reife/Realschulabschluss

☐
☐

Abitur/(Fach-)Hochschulreife

☐
☐

(Fach-)Hochschulabschluss

☐
☐

keinen Schulabschluss

☐
☐

**62. Ist Deine Mutter berufstätig?**

7

7

Welcher Beruf: \_\_\_\_\_

**63. Ist Dein Vater berufstätig?**

7

7

Welcher Beruf: \_\_\_\_\_

64. Wenn Du noch etwas mitteilen möchtest, was aus Deiner Sicht ganz wichtig wäre, kannst Du es hier notieren:

[illegible]

**Vielen Dank für Deine Mitarbeit!**  
**Bitte fülle nun noch das folgende Formular aus.**



## Teilnahme an Gruppendiskussionen

**Dieser Teil wird von uns bei der Auswertung vom Fragebogen getrennt, so dass Dein Name und Deine Telefonnummer separat von Deinen Antworten bleiben!**

Nach Abschluss der Auswertungen möchten wir uns gerne mit einigen Jugendlichen noch einmal zusammensetzen und intensiver über das Thema Freizeit diskutieren. Wärst Du bereit, an einer solchen Diskussion teilzunehmen?

9

**Ja**, ich würde an einer Gruppendiskussion teilnehmen.

Mein Name ist: \_\_\_\_\_

Meine Telefonnummer:

9

**Nein**, ich möchte lieber nicht daran teilnehmen.

## Tabellenanhang

Dieser Tabellenanhang enthält eine Grundauszählung aller geschlossenen Fragen des Fragebogens, jeweils für die Befragten insgesamt, sowie – soweit sinnvoll – differenziert nach Geschlecht und Alter. Die Nummerierung der Tabellen entspricht den Fragennummern im Interview.

### 1. "Es macht Spaß in Filderstadt zu leben"

	Nennungen	Prozent
Stimme voll und ganz zu	237	31%
Stimme eher zu	420	55%
Stimme eher nicht zu	85	11%
Stimme überhaupt nicht zu	18	2%
Gesamt	760	100%

#### 1a. "Es macht Spaß in Filderstadt zu leben". Nach Geschlecht

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Stimme voll und ganz zu	37%	26%	31%
Stimme eher zu	54%	57%	55%
Stimme eher nicht zu	7%	15%	11%
Stimme überhaupt nicht zu	3%	2%	2%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=338	N=419	N=757

#### 1b. "Es macht Spaß in Filderstadt zu leben". Nach Alter

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Stimme voll und ganz zu	34%	31%	34%	24%	31%
Stimme eher zu	55%	56%	52%	58%	55%
Stimme eher nicht zu	9%	11%	12%	15%	11%
Stimme überhaupt nicht zu	2%	2%	2%	4%	2%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=230	N=202	N=185	N=140	N=757

### 2. "Es gibt genügend Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche"

	Nennungen	Prozent
Stimme voll und ganz zu	105	14%
Stimme eher zu	342	45%
Stimme eher nicht zu	259	34%
Stimme überhaupt nicht zu	53	7%
Gesamt	759	100%

**2a. "Es gibt genügend Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche." Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Stimme voll und ganz zu	17%	11%	14%
Stimme eher zu	46%	44%	45%
Stimme eher nicht zu	30%	38%	34%
Stimme überhaupt nicht zu	7%	7%	7%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=338	N=418	N=756

**2b. "Es gibt genügend Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche." Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Stimme voll und ganz zu	18%	11%	14%	11%	14%
Stimme eher zu	47%	47%	42%	44%	45%
Stimme eher nicht zu	29%	37%	35%	38%	34%
Stimme überhaupt nicht zu	7%	5%	9%	7%	7%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=229	N=202	N=185	N=140	N=756

**3. Kann ein Mädchen in Filderstadt genauso viel machen wie ein Junge?**

	Nennungen	Prozent
viel weniger	11	1%
weniger	150	20%
gleich viel	565	75%
mehr	27	4%
viel mehr	2	0%
Gesamt	755	100%

**3a. Kann ein Mädchen in Filderstadt genauso viel machen wie ein Junge? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
viel weniger	1%	2%	1%
weniger	15%	24%	20%
gleich viel	78%	72%	75%
mehr	5%	2%	4%
viel mehr	0%	0%	0%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=334	N=418	N=752

**3b. Kann ein Mädchen in Filderstadt genauso viel machen wie ein Junge? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
viel weniger	2%	0%	2%	1%	1%
weniger	19%	23%	14%	25%	20%
gleich viel	76%	73%	80%	70%	75%
mehr	3%	4%	4%	4%	4%
viel mehr	0%	0%	0%	1%	0%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=228	N=201	N=182	N=141	N=752

**4. Hältst Du Dich gerne in Deinem Stadtteil auf?**

	Nennungen	Prozent
ja, sehr gerne	216	29%
ja, ziemlich gerne	378	50%
nein, nicht so gerne	134	18%
nein, überhaupt nicht gerne	26	3%
Gesamt	754	100%

**4a. Hältst Du Dich gerne in Deinem Stadtteil auf? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
ja, sehr gerne	34%	24%	29%
ja, ziemlich gerne	48%	52%	50%
nein, nicht so gerne	15%	20%	18%
nein, überhaupt nicht gerne	4%	3%	3%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=335	N=416	N=751

**4b. Hältst Du Dich gerne in Deinem Stadtteil auf? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
ja, sehr gerne	33%	27%	31%	22%	29%
ja, ziemlich gerne	47%	52%	51%	50%	50%
nein, nicht so gerne	17%	17%	16%	23%	18%
nein, überhaupt nicht gerne	3%	4%	2%	4%	3%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=227	N=202	N=183	N=139	N=751



**5. Gibt es Orte in Filderstadt, wo Du nicht gerne hingehst?**

	Nennungen	Prozent
nein	423	57%
ja	320	43%
Gesamt	743	100%

**5a. Gibt es Orte in Filderstadt, wo Du nicht gerne hingehst? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
nein	57%	57%	57%
ja	43%	43%	43%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=330	N=410	N=740

**5b. Gibt es Orte in Filderstadt, wo Du nicht gerne hingehst? Nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
nein	64%	56%	53%	51%	57%
ja	36%	44%	47%	49%	43%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=225	N=199	N=180	N=136	N=740

**6. In welchem Stadtteil verbringst Du am häufigsten Deine Freizeit?**

	Nennungen	Prozent
Bernhausen	223	35%
Bonlanden	166	26%
Harthausen	58	9%
Plattenhardt	86	14%
Sielmingen	61	10%
anderswo	41	6%
Gesamt	635	100%

**6a. In welchem Stadtteil verbringst Du am häufigsten Deine Freizeit? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Bernhausen	36%	34%	35%
Bonlanden	25%	27%	26%
Harthausen	9%	9%	9%
Plattenhardt	17%	10%	13%
Sielmingen	8%	11%	10%
anderswo	4%	9%	6%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=288	N=344	N=632

**6b. In welchem Stadtteil verbringst Du am häufigsten Deine Freizeit? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Bernhausen	30%	36%	40%	37%	35%
Bonlanden	28%	27%	23%	27%	26%
Harthausen	9%	14%	6%	8%	9%
Plattenhardt	16%	14%	13%	10%	13%
Sielmingen	13%	8%	9%	8%	10%
anderswo	5%	2%	9%	12%	6%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=187	N=169	N=156	N=120	N=632

**7. Wohin gehst Du meistens nach Schulschluss?**

	Nennungen	Prozent
nach Hause	710	96%
zu Freunden	25	3%
zu Verwandten	0	0%
Ganztagsbetreuung an der Schule	3	0%
woanders hin	4	1%
Gesamt	742	100%

**7a. Wohin gehst Du meistens nach Schulschluss? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
nach Hause	95%	96%	96%
zu Freunden	3%	3%	3%
zu Verwandten	0%	0%	0%
Ganztagsbetreuung an der Schule	1%	0%	0%
woanders hin	1%	0%	1%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=328	N=411	N=739

**7b. Wohin gehst Du meistens nach Schulschluss? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
nach Hause	96%	96%	94%	98%	96%
zu Freunden	4%	3%	4%	2%	3%
zu Verwandten	0%	0%	0%	0%	0%
Ganztagsbetreuung an der Schule	0%	0%	1%	0%	0%
woanders hin	0%	1%	2%	0%	1%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=224	N=197	N=185	N=133	N=739

**8. Wer ist zuhause, wenn du von der Schule kommst?**

	Nennungen	Prozent
Mutter	648	85%
Geschwister	445	58%
Vater	151	20%
Oma/Opa	62	8%
Niemand	55	7%
sonstige Person	23	3%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**8a. Wer ist zuhause, wenn du von der Schule kommst? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Mutter	86%	84%	85%
Geschwister	55%	61%	58%
Vater	24%	16%	20%
Oma/Opa	9%	7%	8%
Niemand	6%	8%	7%
sonstige Person	3%	3%	3%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**8b. Wer ist zuhause, wenn du von der Schule kommst? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Mutter	83%	85%	88%	84%	85%
Geschwister	59%	57%	61%	54%	58%
Vater	19%	21%	19%	20%	20%
Oma/Opa	10%	10%	6%	6%	8%
Niemand	7%	8%	6%	8%	7%
sonstige Person	3%	4%	2%	4%	3%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**9. Wie viel Freizeit hast Du?**

	Nennungen	Prozent
Ich habe zu wenig Freizeit	156	21%
Meine Freizeit reicht mir aus	568	76%
Ich habe zu viel Freizeit und langweile mich	26	3%
Gesamt	750	100%

**9a. Wie viel Freizeit hast Du? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Ich habe zu wenig Freizeit	21%	21%	21%
Meine Freizeit reicht mir aus	76%	76%	76%
Ich habe zu viel Freizeit und langweile mich	3%	4%	3%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=331	N=416	N=747

**9b. Wie viel Freizeit hast Du? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Ich habe zu wenig Freizeit	18%	16%	21%	32%	21%
Meine Freizeit reicht mir aus	77%	81%	76%	65%	76%
Ich habe zu viel Freizeit und langweile mich	5%	3%	3%	2%	3%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=227	N=200	N=184	N=136	N=747

**10. Freie Zeit an einem Wochentag (Stunden/Tag)**

25% der Befragten hat bis zu...	3,0
50% der Befragten hat bis zu...	5,0
Mittelwert	5,1
25% der Befragten hat mehr als...	6,0
Standardabweichung	3,2

**10a. Freie Zeit an einem Wochentag (Stunden/Tag) nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
25% der Befragten hat bis zu...	4,0	3,0	3,0
50% der Befragten hat bis zu...	5,0	4,0	5,0
Mittelwert	5,5	4,9	5,1
25% der Befragten hat mehr als...	6,0	5,8	6,0
Standardabweichung	3,3	3,1	3,2

**10b. Freie Zeit an einem Wochentag (Stunden/Tag) nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
25% der Befragten hat bis zu...	4,0	3,0	3,0	3,0	3,0
50% der Befragten hat bis zu...	5,0	5,0	4,0	4,4	5,0
Mittelwert	5,3	5,2	4,9	5,0	5,1
25% der Befragten hat mehr als...	6,0	6,0	6,0	5,3	6,0
Standardabweichung	3,2	3,0	3,1	3,6	3,2

**11. Freie Zeit an einem Samstag (Stunden/Tag)**

25% der Befragten hat bis zu...	7,0
50% der Befragten hat bis zu...	10,0
Mittelwert	11,0
25% der Befragten hat mehr als...	12,0
Standardabweichung	5,7

**11a. Freie Zeit an einem Samstag (Stunden/Tag) nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
25% der Befragten hat bis zu...	8,0	7,0	7,0
50% der Befragten hat bis zu...	10,0	10,0	10,0
Mittelwert	11,6	10,6	11,0
25% der Befragten hat mehr als...	13,0	12,0	12,0
Standardabweichung	5,8	5,7	5,7

**11b. Freie Zeit an einem Samstag (Stunden/Tag) nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
25% der Befragten hat bis zu...	8,0	8,0	7,0	6,5	7,0
50% der Befragten hat bis zu...	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0
Mittelwert	11,1	11,2	10,9	10,9	11,0
25% der Befragten hat mehr als...	12,0	12,0	12,0	12,0	12,0
Standardabweichung	5,5	5,8	5,8	6,0	5,8

**12. Freie Zeit an einem Sonntag (Stunden/Tag)**

25% der Befragten hat bis zu...	8,0
50% der Befragten hat bis zu...	10,0
Mittelwert	11,7
25% der Befragten hat mehr als...	12,0
Standardabweichung	5,8

**12a. Freie Zeit an einem Sonntag (Stunden/Tag) nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
25% der Befragten hat bis zu...	8,0	8,0	8,0
50% der Befragten hat bis zu...	11,0	10,0	10,0
Mittelwert	12,1	11,5	11,8
25% der Befragten hat mehr als...	13,0	12,0	12,0
Standardabweichung	5,8	5,9	5,8

**12b. Freie Zeit an einem Sonntag (Stunden/Tag) nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
25% der Befragten hat bis zu...	8,0	8,0	7,5	8,0	8,0
50% der Befragten hat bis zu...	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0
Mittelwert	11,4	12,0	11,4	12,4	11,8
25% der Befragten hat mehr als...	12,0	13,0	12,0	14,0	12,0
Standardabweichung	5,5	5,9	5,7	6,3	5,8

**Summe: Freie Zeit in einer Woche (Stunden/Woche)**

25% der Befragten hat bis zu...	35
50% der Befragten hat bis zu...	45
Mittelwert	48
25% der Befragten hat mehr als...	58
Standardabweichung	21

**Summe: Freie Zeit in einer Woche (Stunden/Tag) nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
25% der Befragten hat bis zu...	37	33	35
50% der Befragten hat bis zu...	46	43	45
Mittelwert	51	46	48
25% der Befragten hat mehr als...	60	54	58
Standardabweichung	21	21	21

**Summe: Freie Zeit in einer Woche (Stunden/Tag) nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
25% der Befragten hat bis zu...	37	36	31	32	35
50% der Befragten hat bis zu...	45	46	44	44	45
Mittelwert	49	49	47	48	48
25% der Befragten hat mehr als...	55	59	58	58	58
Standardabweichung	20	20	21	23	21

**13. An welchen Tagen der letzten Woche warst Du weg?**

	Nennungen	Prozent
an keinem	103	13%
Montag	184	24%
Dienstag	255	33%
Mittwoch	215	28%
Donnerstag	182	24%
Freitag	403	53%
Samstag	434	57%
Sonntag	132	17%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%



**13a. An welchen Tagen der letzten Woche warst Du weg? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
an keinem	13%	14%	13%
Montag	23%	25%	24%
Dienstag	31%	35%	33%
Mittwoch	30%	27%	28%
Donnerstag	22%	25%	24%
Freitag	53%	53%	53%
Samstag	55%	58%	57%
Sonntag	16%	19%	17%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**13b. An welchen Tagen der letzten Woche warst Du weg? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
an keinem	19%	11%	12%	10%	13%
Montag	26%	28%	20%	22%	24%
Dienstag	32%	34%	34%	33%	33%
Mittwoch	23%	38%	24%	28%	28%
Donnerstag	22%	29%	23%	23%	24%
Freitag	45%	52%	60%	58%	53%
Samstag	42%	55%	64%	73%	57%
Sonntag	15%	17%	20%	16%	17%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**14. Wie lange darfst Du unter der Woche abends weg?**

	Nennungen	Prozent
gar nicht oder nur selten	66	9%
begrenzt bis 20 Uhr	119	16%
begrenzt bis 22 Uhr	361	49%
begrenzt bis 23 Uhr und später	142	19%
keine Begrenzung	50	7%
Gesamt	738	100%

**14a. Wie lange darfst Du unter der Woche abends weg? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
gar nicht oder nur selten	6%	11%	9%
begrenzt bis 20 Uhr	15%	17%	16%
begrenzt bis 22 Uhr	48%	50%	49%
begrenzt bis 23 Uhr und später	22%	17%	19%
keine Begrenzung	9%	5%	7%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=323	N=412	N=735

**14b. Wie lange darfst Du unter der Woche abends weg? Nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
gar nicht oder nur selten	11%	8%	9%	6%	9%
begrenzt bis 20 Uhr	30%	23%	3%	1%	16%
begrenzt bis 22 Uhr	53%	58%	49%	29%	49%
begrenzt bis 23 Uhr und später	5%	9%	30%	44%	19%
keine Begrenzung	1%	2%	9%	21%	7%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=221	N=199	N=179	N=136	N=735

**15. Wie lange darfst Du am Wochenende abends weg?**

	Nennungen	Prozent
gar nicht oder nur selten	35	5%
begrenzt bis 20 Uhr	35	5%
begrenzt bis 22 Uhr	189	26%
begrenzt bis 23 Uhr und später	359	49%
keine Begrenzung	121	16%
Gesamt	739	100%

**15a. Wie lange darfst Du am Wochenende abends weg? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
gar nicht oder nur selten	3%	6%	5%
begrenzt bis 20 Uhr	5%	5%	5%
begrenzt bis 22 Uhr	24%	26%	25%
begrenzt bis 23 Uhr und später	46%	51%	49%
keine Begrenzung	22%	12%	16%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=329	N=407	N=736

**15b. Wie lange darfst Du am Wochenende abends weg? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
gar nicht oder nur selten	7%	4%	4%	3%	5%
begrenzt bis 20 Uhr	10%	6%	1%	0%	5%
begrenzt bis 22 Uhr	51%	32%	6%	1%	26%
begrenzt bis 23 Uhr und später	28%	53%	66%	52%	49%
keine Begrenzung	4%	6%	23%	44%	16%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=220	N=199	N=181	N=136	N=736

**16.1. Wie häufig machst Du die folgenden Freizeitaktivitäten?**

	sehr oft	oft	selten	nie	Gesamt	
Musik hören	50%	34%	14%	1%	100%	N=755
Mich mit Freunden/Freundinnen treffen	33%	49%	16%	1%	100%	N=747
Internet nutzen (surfen/chatten/mailen/bloggen)	35%	40%	19%	5%	100%	N=753
Sport treiben	37%	33%	23%	6%	100%	N=755
Mit der Familie zusammen sein	18%	51%	29%	0%	100%	N=749
Nichtstun, sich erholen, chillen	18%	43%	34%	3%	100%	N=753
Fernsehen	12%	47%	36%	3%	100%	N=753
Fahrrad fahren	27%	31%	28%	12%	100%	N=753
Zeit mit meiner/m festen Freund/in verbringen	18%	28%	13%	26%	100%	N=649
Lesen	14%	30%	43%	12%	100%	N=755
Stadtbummel machen	11%	34%	47%	7%	100%	N=750
Auf Feste/Parties gehen	13%	29%	48%	9%	100%	N=753
Mit Computer/Spielkonsole spielen	14%	28%	32%	25%	100%	N=754
Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	9%	29%	48%	12%	100%	N=753
am Computer arbeiten	6%	31%	55%	6%	100%	N=754
Spazieren gehen/in der Natur aufhalten	8%	29%	47%	15%	100%	N=753
Mich mit Tieren beschäftigen	15%	22%	31%	31%	100%	N=753
Kochen/Backen	8%	28%	42%	21%	100%	N=755
Fastfood essen gehen	8%	27%	54%	9%	100%	N=753
DVD/Video anschauen	4%	26%	64%	5%	100%	N=753
Kinobesuch	3%	27%	65%	4%	100%	N=754
Kreativ sein	10%	18%	43%	28%	100%	N=755
Sportveranstaltungen besuchen	10%	18%	35%	35%	100%	N=750
Allein sein	3%	24%	64%	6%	100%	N=746
Selber Musik machen	8%	18%	23%	50%	100%	N=755
Mit Freunden/Freundinnen auf d. Straße abhängen	10%	15%	36%	37%	100%	N=754
Mich sozial oder politisch engagieren	7%	15%	23%	54%	100%	N=753
Schwimmen gehen	4%	15%	61%	19%	100%	N=752
Skaten, Inliner/Rollerblades fahren	4%	10%	32%	52%	100%	N=753
In Discos gehen	3%	11%	26%	58%	100%	N=750
Briefe/Tagebuch schreiben	3%	7%	26%	62%	100%	N=754
In Jugendzentrum/-club gehen	4%	6%	21%	67%	100%	N=752
Mofa/Moped/Roller/Motorrad fahren	4%	4%	7%	82%	100%	N=747
Mit Spielautomaten spielen	2%	6%	34%	57%	100%	N=754
Konzerte besuchen	1%	5%	44%	49%	100%	N=754

**16.1a. Machst Du die folgenden Freizeitaktivitäten "oft" oder "sehr oft"? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Musik hören	79%	88%	84%
Mich mit Freunden/Freundinnen treffen	79%	83%	81%
Internet nutzen (surfen/chat- ten/mailen/bloggen)	73%	75%	74%
Sport treiben	76%	65%	70%
Mit der Familie zusammen sein	65%	72%	69%
Nichtstun, sich erholen, chillen	60%	63%	62%
Fernsehen	61%	58%	60%
Fahrrad fahren	62%	56%	58%
Zeit mit meiner/m festen Freund/in verbringen	42%	49%	46%
Lesen	32%	54%	44%
Stadtbummel machen	31%	55%	44%
Auf Feste/Parties gehen	44%	40%	41%
Mit Computer/Spielkonsole spielen	67%	21%	41%
Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	33%	42%	38%
Am Computer arbeiten	33%	41%	37%
Spazieren gehen/in der Natur aufhalten	31%	41%	36%
Mich mit Tieren beschäftigen	27%	44%	36%
Kochen/Backen	18%	50%	36%
Fastfood essen gehen	43%	29%	35%
DVD/Video anschauen	36%	25%	30%
Kinobesuch	25%	34%	30%
Kreativ sein	15%	38%	28%
Sportveranstaltungen besuchen	39%	17%	27%
Allein sein	26%	28%	27%
Selber Musik machen	24%	28%	26%
Mit Freunden/Freundinnen auf d. Stra- ße abhängen	30%	22%	25%
Mich sozial oder politisch engagieren	16%	26%	21%
Schwimmen gehen	18%	18%	18%
Skaten, Inliner/Rollerblades fahren	12%	17%	15%
In Discos gehen	14%	14%	14%
Briefe/Tagebuch schreiben	1%	18%	10%
In Jugendzentrum/-club gehen	12%	9%	10%
Mofa/Moped/Roller/Motorrad fahren	14%	5%	9%
Mit Spielautomaten spielen	13%	3%	8%
Konzerte besuchen	5%	6%	6%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**16.1b. Machst Du die folgenden Freizeitaktivitäten "oft" oder "sehr oft"? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Musik hören	82%	86%	85%	81%	84%
Mich mit Freunden/Freundinnen treffen	81%	83%	81%	81%	81%
Internet nutzen (surfen/chat-ten/mailen/bloggen)	68%	78%	73%	80%	74%
Sport treiben	75%	67%	67%	69%	70%
Mit der Familie zusammen sein	72%	69%	68%	65%	69%
Nichtstun, sich erholen, chillen	61%	64%	61%	62%	62%
Fernsehen	69%	57%	55%	52%	60%
Fahrrad fahren	66%	63%	53%	46%	58%
Zeit mit meiner/m festen Freund/in verbringen	44%	43%	49%	50%	46%
Lesen	49%	39%	41%	48%	44%
Stadtbummel machen	42%	51%	41%	43%	44%
Auf Feste/Parties gehen	28%	39%	50%	56%	41%
Mit Computer/Spielkonsole spielen	50%	39%	34%	40%	41%
Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	29%	33%	41%	57%	38%
Am Computer arbeiten	33%	36%	37%	45%	37%
Spazieren gehen/in der Natur aufhalten	41%	33%	35%	35%	36%
Mich mit Tieren beschäftigen	42%	38%	33%	28%	36%
Kochen/Backen	37%	35%	33%	39%	36%
Fastfood essen gehen	32%	35%	36%	38%	35%
DVD/Video anschauen	26%	28%	31%	38%	30%
Kinobesuch	31%	29%	31%	28%	30%
Kreativ sein	32%	30%	22%	26%	28%
Sportveranstaltungen besuchen	27%	24%	30%	28%	27%
Allein sein	29%	27%	25%	28%	27%
Selber Musik machen	24%	30%	24%	26%	26%
Mit Freunden/Freundinnen auf d. Straße abhängen	35%	28%	19%	14%	25%
Mich sozial oder politisch engagieren	21%	19%	25%	22%	21%
Schwimmen gehen	26%	18%	11%	14%	18%
Skaten, Inliner/Rollerblades fahren	21%	11%	16%	8%	15%
In Discos gehen	2%	6%	21%	37%	14%
Briefe/Tagebuch schreiben	10%	13%	9%	9%	10%
In Jugendzentrum/-club gehen	11%	15%	9%	4%	10%
Mofa/Moped/Roller/Motorrad fahren	5%	4%	13%	16%	9%
Mit Spielautomaten spielen	9%	3%	10%	9%	8%
Konzerte besuchen	3%	6%	6%	9%	6%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**16.2. Wie gerne machst Du die folgenden Freizeitaktivitäten? (Note 1 - 6)**

	Mittelwert (Schulnote)	
Mit Freunden/Freundinnen auf d. Straße abhängen	3,4	N=659
Allein sein	3,5	N=690
Fahrrad fahren	2,6	N=691
Briefe/Tagebuch schreiben	4,2	N=629
Nichtstun, sich erholen, chillen	2,1	N=696
In Discos gehen	3,1	N=608
DVD/Video anschauen	2,3	N=698
Mich sozial oder politisch engagieren	3,5	N=622
Mit der Familie zusammen sein	2,1	N=699
Auf Feste/Parties gehen	2,1	N=693
Zeit mit meiner/m festen Freund/in verbringen	1,9	N=511
Internet nutzen (surfen/chat-ten/mailen/bloggen)	1,9	N=695
In Jugendzentrum/-club gehen	3,9	N=611
Mit Spielautomaten spielen	3,7	N=646
Kinobesuch	2,0	N=700
Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	2,4	N=684
Kochen/Backen	2,7	N=673
Konzerte besuchen	2,9	N=639
Kreativ sein	3,1	N=674
Lesen	2,7	N=696
Fastfood essen gehen	2,6	N=690
Mofa/Moped/Roller/Motorrad fahren	3,3	N=550
Musik hören	1,6	N=698
Selber Musik machen	3,5	N=635
Am Computer arbeiten	3,2	N=698
Mit Computer/Spielkonsole spielen	2,9	N=686
Stadtbummel machen	2,2	N=687
Skaten, Inliner/Rollerblades fahren	3,3	N=619
Spazieren gehen/in der Natur aufhalten	2,9	N=680
Sport treiben	2,0	N=694
Sportveranstaltungen besuchen	3,0	N=650
Schwimmen gehen	2,8	N=685
Mich mit Tieren beschäftigen	2,8	N=667
Mich mit Freunden/Freundinnen treffen	1,4	N=699
Fernsehen	2,3	N=698

**16.2a. Wie gerne machst Du die folgenden Freizeitaktivitäten? (Note 1 - 6) Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
	Mittelwert (Schulnote)	Mittelwert (Schulnote)	Mittelwert (Schulnote)
Mit Freunden/Freundinnen auf d. Straße abhängen	3,2	3,5	3,4
Allein sein	3,6	3,5	3,5
Fahrrad fahren	2,3	2,8	2,6
Briefe/Tagebuch schreiben	5,2	3,5	4,2
Nichtstun, sich erholen, chillen	2,1	2,1	2,1
In Discos gehen	3,2	3,0	3,1
DVD/Video anschauen	2,2	2,4	2,3
Mich sozial oder politisch engagieren	3,8	3,3	3,5
Mit der Familie zusammen sein	2,3	2,0	2,1
Auf Feste/Parties gehen	2,1	2,1	2,1
Zeit mit meiner/m festen Freund/in verbringen	2,1	1,8	1,9
Internet nutzen (surfen/chat-ten/mailen/bloggen)	1,9	1,9	1,9
In Jugendzentrum/-club gehen	3,9	3,9	3,9
Mit Spielautomaten spielen	3,2	4,1	3,7
Kinobesuch	2,1	2,0	2,0
Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	2,5	2,4	2,4
Kochen/Backen	3,2	2,4	2,7
Konzerte besuchen	3,3	2,6	2,9
Kreativ sein	3,8	2,7	3,1
Lesen	3,1	2,4	2,7
Fastfood essen gehen	2,4	2,7	2,6
Mofa/Moped/Roller/Motorrad fahren	3,0	3,5	3,3
Musik hören	1,7	1,5	1,6
Selber Musik machen	3,7	3,4	3,5
Am Computer arbeiten	3,1	3,2	3,2
Mit Computer/Spielkonsole spielen	2,1	3,5	2,9
Stadtbummel machen	2,7	1,9	2,2
Skaten, Inliner/Rollerblades fahren	3,3	3,3	3,3
Spazieren gehen/in der Natur aufhalten	3,1	2,8	2,9
Sport treiben	1,7	2,2	2,0
Sportveranstaltungen besuchen	2,6	3,4	3,0
Schwimmen gehen	2,8	2,9	2,8
Mich mit Tieren beschäftigen	3,2	2,5	2,8
Mich mit Freunden/Freundinnen treffen	1,5	1,3	1,4
Fernsehen	2,3	2,4	2,3



**16.2b. Wie gerne machst Du die folgenden Freizeitaktivitäten? (Note 1 - 6) Nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
	Mittelwert (Schulnote)	Mittelwert (Schulnote)	Mittelwert (Schulnote)	Mittelwert (Schulnote)	Mittelwert (Schulnote)
Mit Freunden/Freundinnen auf d. Straße abhängen	3,1	3,1	3,6	4,1	3,4
Allein sein	3,7	3,5	3,6	3,2	3,5
Fahrrad fahren	2,4	2,5	2,7	2,9	2,6
Briefe/Tagebuch schreiben	4,2	4,0	4,3	4,3	4,2
Nichtstun, sich erholen, chillen	2,2	2,2	2,1	1,9	2,1
In Discos gehen	3,7	3,2	2,8	2,6	3,1
DVD/Video anschauen	2,3	2,3	2,3	2,4	2,3
Mich sozial oder politisch engagie- ren	3,6	3,5	3,4	3,5	3,5
Mit der Familie zusammen sein	2,2	2,2	2,0	2,0	2,1
Auf Feste/Parties gehen	2,4	2,1	2,0	1,9	2,1
Zeit mit meiner/m festen Freund/in verbringen	2,1	1,8	2,1	1,6	1,9
Internet nutzen (surfen/chat- ten/mailen/bloggen)	1,9	1,9	2,1	1,8	1,9
In Jugendzentrum/-club gehen	3,7	3,8	4,0	4,3	3,9
Mit Spielautomaten spielen	3,8	3,7	3,5	3,8	3,7
Kinobesuch	2,0	2,0	2,0	2,1	2,0
Kneipe/Bistro/Eisdiele besuchen	2,6	2,5	2,3	2,2	2,4
Kochen/Backen	2,7	2,7	2,7	2,9	2,7
Konzerte besuchen	3,2	2,9	2,8	2,8	2,9
Kreativ sein	3,2	3,0	3,2	3,2	3,1
Lesen	2,6	2,7	2,8	2,5	2,7
Fastfood essen gehen	2,5	2,6	2,7	2,7	2,6
Mofa/Moped/Roller/Motorrad fah- ren	3,5	3,2	3,2	3,3	3,3
Musik hören	1,7	1,6	1,5	1,6	1,6
Selber Musik machen	3,6	3,5	3,6	3,4	3,5
Am Computer arbeiten	3,2	3,1	3,2	3,1	3,2
Mit Computer/Spielkonsole spielen	2,7	2,8	3,0	3,1	2,9
Stadtbummel machen	2,2	2,1	2,2	2,4	2,2
Skaten, Inliner/Rollerblades fahren	3,2	3,3	3,3	3,6	3,3
Spazieren gehen/in der Natur auf- halten	2,9	3,0	2,9	2,8	2,9
Sport treiben	2,0	2,0	1,9	2,1	2,0
Sportveranstaltungen besuchen	3,1	3,0	2,9	3,1	3,1
Schwimmen gehen	2,7	2,8	2,9	3,1	2,8
Mich mit Tieren beschäftigen	2,7	2,8	2,9	2,9	2,8
Mich mit Freunden/Freundinnen treffen	1,4	1,4	1,5	1,3	1,4
Fernsehen	2,2	2,3	2,4	2,5	2,3

**17. Machst Du in Deiner Freizeit Sport?**

	Nennungen	Prozent
ja	622	82%
nein	137	18%
Gesamt	759	100%

**17a. Machst Du in Deiner Freizeit Sport? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	weiblich	männlich	Gesamt
ja	79%	86%	82%
nein	21%	14%	18%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=420	N=336	N=756

**17b. Machst Du in Deiner Freizeit Sport? Nach Alter**

	Alter				
	17 J.	16 J.	15 J.	14 J.	Gesamt
ja	77%	83%	83%	83%	82%
nein	23%	17%	17%	17%	18%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=140	N=183	N=202	N=231	N=756

**17.1. Welche Sportarten werden in der Freizeit ausgeübt?**

	Nennungen	Prozent
Fußball	239	31%
Schwimmen	144	19%
Skaten/Inliner fahren	118	15%
Tanz/Ballett	118	15%
Volleyball	89	12%
Tischtennis	85	11%
Basketball	81	11%
Kraftsport	81	11%
Tennis	74	10%
Handball	66	9%
Reiten	65	9%
Kampfsport	48	6%
Leichtathletik	35	5%
Turnen	32	4%
Gymnastik	31	4%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**17.1a Welche Sportarten werden in der Freizeit ausgeübt? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Fußball	57%	10%	31%
Schwimmen	18%	19%	19%
Skaten/Inliner fahren	14%	17%	15%
Tanz/Ballett	1%	27%	15%
Volleyball	9%	14%	12%
Tischtennis	19%	5%	11%
Basketball	18%	5%	11%
Kraftsport	20%	3%	11%
Tennis	10%	10%	10%
Handball	10%	7%	9%
Reiten	2%	14%	9%
Kampfsport	7%	5%	6%
Leichtathletik	6%	4%	5%
Turnen	2%	6%	4%
Gymnastik	1%	6%	4%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**17.1b Welche Sportarten werden in der Freizeit ausgeübt? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Fußball	34%	33%	28%	27%	31%
Schwimmen	24%	20%	13%	16%	19%
Skaten/Inliner fahren	18%	14%	16%	14%	15%
Tanz/Ballett	18%	19%	11%	13%	15%
Volleyball	11%	10%	12%	15%	12%
Tischtennis	19%	7%	8%	8%	11%
Basketball	9%	14%	10%	9%	11%
Kraftsport	5%	11%	12%	16%	11%
Tennis	10%	11%	9%	9%	10%
Handball	8%	8%	10%	9%	9%
Reiten	10%	10%	7%	6%	9%
Kampfsport	6%	8%	5%	5%	6%
Leichtathletik	5%	4%	5%	4%	5%
Turnen	5%	3%	4%	4%	4%
Gymnastik	4%	5%	4%	3%	4%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**18. Täglicher TV-Konsum (Stunden)**

25% der Befragten sieht bis zu...	1,0
50% der Befragten sieht bis zu...	1,5
Mittelwert	1,9
25% der Befragten sieht mehr als...	2,5
Standardabweichung	1,4

**18a. Täglicher TV-Konsum (Stunden) nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
25% der Befragten sieht bis zu...	1,0	1,0	1,0
50% der Befragten sieht bis zu...	1,5	1,5	1,5
Mittelwert	1,9	1,9	1,9
25% der Befragten sieht mehr als...	2,5	2,5	2,5
Standardabweichung	1,4	1,4	1,4

**18b. Täglicher TV-Konsum (Stunden) nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
25% der Befragten sieht bis zu...	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
50% der Befragten sieht bis zu...	2,0	2,0	1,5	1,5	1,5
Mittelwert	2,1	1,9	1,8	1,9	1,9
25% der Befragten sieht mehr als...	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5
Standardabweichung	1,5	1,3	1,2	1,5	1,4

**19. Tägliche PC-Nutzung (Stunden)**

25% der Befragten nutzt bis zu...	1,0
50% der Befragten nutzt bis zu...	1,5
Mittelwert	2,0
25% der Befragten nutzt mehr als...	3,0
Standardabweichung	1,6

**19a. Tägliche PC-Nutzung (Stunden) nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
25% der Befragten nutzt bis zu...	1,0	,7	1,0
50% der Befragten nutzt bis zu...	2,0	1,5	1,5
Mittelwert	2,3	1,8	2,0
25% der Befragten nutzt mehr als...	3,0	2,5	3,0
Standardabweichung	1,7	1,4	1,6

**19b. Tägliche PC-Nutzung (Stunden) nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
25% der Befragten nutzt bis zu...	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
50% der Befragten nutzt bis zu...	1,5	2,0	1,5	2,0	1,5
Mittelwert	1,9	2,0	2,0	2,2	2,0
25% der Befragten nutzt mehr als...	2,5	3,0	2,5	3,0	3,0
Standardabweichung	1,5	1,5	1,7	1,8	1,6

**20. Wie viele Freunde besuchen die selbe Schule?**

	Nennungen	Prozent
alle	50	7%
die meisten	365	50%
ca. die Hälfte	151	21%
die wenigsten	123	17%
keine	34	5%
Gesamt	723	100%

**20a. Wie viele Freunde besuchen die selbe Schule? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
alle	6%	7%	7%
die meisten	51%	50%	50%
ca. die Hälfte	20%	22%	21%
die wenigsten	18%	16%	17%
keine	5%	5%	5%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=319	N=401	N=720

**20b. Wie viele Freunde besuchen die selbe Schule? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
alle	11%	6%	5%	3%	7%
die meisten	60%	57%	40%	35%	50%
ca. die Hälfte	17%	21%	23%	26%	21%
die wenigsten	11%	13%	23%	26%	17%
keine	0%	3%	9%	10%	5%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=229	N=198	N=176	N=117	N=720

**21/22. Freunde/Freundinnen und Partner/innen**

		Nennungen	Prozent
Hat einen guten Freund / eine Freundin	nein	66	9%
	ja	698	91%
	Gesamt	764	100%
Hat einen festen Partner	nein	597	78%
	ja	167	22%
	Gesamt	764	100%

**21a/22a. Freunde/Freundinnen und Partner/innen nach Geschlecht**

		Geschlecht		Gesamt
		männlich	weiblich	
Hat einen guten Freund / eine Freundin	nein	11%	6%	9%
	ja	89%	94%	91%
	Gesamt	100%	100%	100%
		N=340	N=421	N=761
Hat einen festen Partner	nein	84%	74%	78%
	ja	16%	26%	22%
	Gesamt	100%	100%	100%
		N=340	N=421	N=761

**21a/22a. Freunde/Freundinnen und Partner/innen nach Alter**

		Alter				
		14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
Hat einen guten Freund / eine Freundin	nein	7%	8%	11%	9%	9%
	ja	93%	92%	89%	91%	91%
	Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
		N=231	N=203	N=186	N=141	N=761
Hat einen festen Partner	nein	84%	79%	79%	67%	78%
	ja	16%	21%	21%	33%	22%
	Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
		N=231	N=203	N=186	N=141	N=761

**23.1 Mit wem wird die Freizeit unter der Woche verbracht?**

	Nennungen	Prozent
mit mehreren Freunden	389	51%
mit Eltern/Geschwistern	326	43%
mit bestem Freund	227	30%
mit festem Freund	138	18%
alleine	49	6%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**23.1a Mit wem wird die Freizeit unter der Woche verbracht? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
mit mehreren Freunden	54%	48%	51%
mit Eltern/Geschwistern	40%	44%	43%
mit bestem Freund	24%	34%	30%
mit festem Freund	15%	21%	18%
alleine	6%	7%	6%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**23.1b Mit wem wird die Freizeit unter der Woche verbracht? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
mit mehreren Freunden	55%	54%	45%	46%	51%
mit Eltern/Geschwistern	40%	35%	47%	51%	43%
mit bestem Freund	32%	37%	23%	23%	30%
mit festem Freund	16%	21%	15%	22%	18%
alleine	6%	6%	6%	9%	6%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**23.2 Mit wem wird die Freizeit am Wochenende verbracht?**

	Nennungen	Prozent
mit mehreren Freunden	475	62%
mit Eltern/Geschwistern	349	46%
mit bestem Freund	172	23%
mit festem Freund	141	18%
alleine	19	2%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**23.2a Mit wem wird die Freizeit am Wochenende verbracht? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
mit mehreren Freunden	64%	61%	62%
mit Eltern/Geschwistern	40%	50%	46%
mit bestem Freund	20%	25%	23%
mit festem Freund	15%	21%	18%
alleine	3%	2%	2%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**23.2b Mit wem wird die Freizeit am Wochenende verbracht? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
mit mehreren Freunden	45%	61%	75%	76%	62%
mit Eltern/Geschwistern	59%	46%	35%	37%	46%
mit bestem Freund	21%	22%	19%	30%	23%
mit festem Freund	15%	18%	20%	24%	18%
alleine	4%	3%	2%	1%	2%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**24. Gibt es einen Ort, an dem man sich häufig mit Freunden aufhält?**

	Nennungen	Prozent
nein	407	54%
ja	341	46%
Gesamt	748	100%

**24a. Gibt es einen Ort, an dem man sich häufig mit Freunden aufhält? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
nein	46%	61%	54%
ja	54%	39%	46%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=329	N=416	N=745



**24b. Gibt es einen Ort, an dem man sich häufig mit Freunden aufhält? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
nein	48%	49%	60%	64%	54%
ja	52%	51%	40%	36%	46%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=223	N=201	N=181	N=140	N=745

**25. Mitglied in Verein, Verband oder Jugendgruppe**

	Nennungen	Prozent
nein	272	36%
ja	480	64%
Gesamt	752	100%

**25a. Mitglied in Verein, Verband oder Jugendgruppe nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
nein	32%	40%	36%
ja	68%	60%	64%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=333	N=416	N=749

**25b. Mitglied in Verein, Verband oder Jugendgruppe nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
nein	36%	35%	38%	37%	36%
ja	64%	65%	62%	63%	64%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=229	N=201	N=181	N=138	N=749

**27. Ehrenamtliches Engagement außerhalb von Vereinen**

	Nennungen	Prozent
nein	609	80%
ja	155	20%
Gesamt	764	100%

**27a. Ehrenamtliches Engagement außerhalb von Vereinen nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
nein	86%	74%	80%
ja	14%	26%	20%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=340	N=421	N=761

**27b. Ehrenamtliches Engagement außerhalb von Vereinen nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
nein	78%	79%	80%	82%	80%
ja	22%	21%	20%	18%	20%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=231	N=203	N=186	N=141	N=761

**28. Werden Freizeitangebote vermisst?**

	Nennungen	Prozent
nein	480	65%
ja	257	35%
Gesamt	737	100%

**28a. Werden Freizeitangebote vermisst? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
nein	70%	61%	65%
ja	30%	39%	35%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=331	N=403	N=734

**28b. Werden Freizeitangebote vermisst? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
nein	69%	67%	61%	60%	65%
ja	31%	33%	39%	40%	35%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=226	N=192	N=179	N=137	N=734

**30. Welche dieser Freizeiteinrichtungen sind bekannt?**

	Nennungen	Prozent
Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Z	714	95%
Jugendfarm Bonladen	671	90%
Musikschule in Bernhausen	604	82%
Kunstschule in Plattenhardt	547	74%
Kirchliche Jugendgruppen	526	72%
Milchhäusle in Plattenhardt	357	49%
Zirkuskarre	323	45%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**30a. Welche dieser Freizeiteinrichtungen sind bekannt? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Z	95%	96%	95%
Jugendfarm Bonladen	88%	91%	90%
Musikschule in Bernhausen	78%	86%	82%
Kunstschule in Plattenhardt	70%	77%	74%
Kirchliche Jugendgruppen	70%	74%	72%
Milchhäusle in Plattenhardt	39%	58%	49%
Zirkuskarre	46%	44%	45%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**30b. Welche dieser Freizeiteinrichtungen sind bekannt? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Z	93%	96%	97%	96%	95%
Jugendfarm Bonladen	88%	92%	89%	91%	90%
Musikschule in Bernhausen	77%	83%	84%	86%	82%
Kunstschule in Plattenhardt	69%	78%	75%	76%	74%
Kirchliche Jugendgruppen	67%	76%	74%	72%	72%
Milchhäusle in Plattenhardt	42%	54%	54%	50%	49%
Zirkuskarre	46%	41%	47%	44%	45%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**30.1. Wie oft besuchst Du folgende Freizeiteinrichtungen?**

	sehr oft	oft	selten	nie	nicht bekannt	Gesamt	
Kirchliche Jugendgruppen	10%	13%	13%	35%	29%	100%	N=725
Musikschule in Bernhausen	8%	10%	7%	57%	18%	100%	N=717
Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Z	1%	2%	23%	70%	5%	100%	N=742
Kunstschule in Plattenhardt	1%	2%	17%	55%	26%	100%	N=727
Jugendfarm Bonladen	1%	1%	14%	73%	10%	100%	N=735
Milchhäusle in Plattenhardt	0%	0%	2%	46%	51%	100%	N=717
Zirkuskarre	0%	0%	4%	39%	56%	100%	N=718

**30.1a. Besuchst Du folgende Freizeiteinrichtungen? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Kirchliche Jugendgruppen	32%	39%	36%
Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Z	28%	24%	26%
Musikschule in Bernhausen	21%	27%	25%
Kunstschule in Plattenhardt	15%	22%	19%
Jugendfarm Bonlanden	16%	17%	16%
Zirkuskarre	6%	3%	5%
Milchhäusle in Plattenhardt	2%	4%	3%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**30.1b. Besuchst Du folgende Freizeiteinrichtungen? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Kirchliche Jugendgruppen	36%	42%	36%	30%	36%
Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum Z	31%	25%	25%	19%	26%
Musikschule in Bernhausen	28%	24%	21%	24%	25%
Kunstschule in Plattenhardt	21%	18%	18%	18%	19%
Jugendfarm Bonlanden	25%	11%	17%	9%	16%
Zirkuskarre	6%	2%	6%	4%	5%
Milchhäusle in Plattenhardt	4%	3%	2%	2%	3%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**31. Wohin kann man sich in Filderstadt wenden, wenn man ein Problem hat?**

	Nennungen	Prozent
Ich weiß nicht	515	69%
Man kann sich wenden an...	233	31%
Gesamt	748	100%

**31a. Wohin kann man sich in Filderstadt wenden, wenn man ein Problem hat? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Ich weiß nicht	67%	70%	69%
Man kann sich wenden an...	33%	30%	31%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=333	N=413	N=746

**31b. Wohin kann man sich in Filderstadt wenden, wenn man ein Problem hat? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Ich weiß nicht	69%	69%	65%	73%	69%
Man kann sich wenden an...	31%	31%	35%	27%	31%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=227	N=197	N=183	N=138	N=745

**33. Fehlt ein geschlechtsspezifisches Hilfs- oder Beratungsangebot?**

	Nennungen	Prozent
nein	724	95%
ja	40	5%
Gesamt	764	100%

**33a. Fehlt ein geschlechtsspezifisches Hilfs- oder Beratungsangebot? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
nein	98%	92%	95%
ja	2%	8%	5%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=331	N=402	N=733

**33b. Fehlt ein geschlechtsspezifisches Hilfs- oder Beratungsangebot? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
nein	96%	94%	93%	96%	95%
ja	4%	6%	7%	4%	5%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=224	N=192	N=182	N=134	N=732

**34. Ist der Jugendgemeinderat bekannt?**

	Nennungen	Prozent
nein	229	30%
ja	533	70%
Gesamt	762	100%

**34a. Ist der Jugendgemeinderat bekannt? nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
nein	35%	26%	30%
ja	65%	74%	70%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=339	N=420	N=759

**34b. Ist der Jugendgemeinderat bekannt? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
nein	53%	26%	17%	16%	30%
ja	47%	74%	83%	84%	70%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=230	N=203	N=186	N=140	N=759

**35. Ich interessiere mich für das, was der Jugendgemeinderat macht**

	Nennungen	Prozent
interessiere mich sehr	15	3%
interessiere mich	75	14%
teils/teils	250	47%
interessiere mich wenig	155	29%
interessiere mich überhaupt nicht	36	7%
Gesamt	531	100%

**35a. Interesse für den Jugendgemeinderat nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
interessiere mich sehr	1%	4%	3%
interessiere mich	16%	13%	14%
teils/teils	45%	49%	47%
interessiere mich wenig	28%	30%	29%
interessiere mich überhaupt nicht	10%	5%	7%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=220	N=310	N=530

**35b. Interesse für den Jugendgemeinderat nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
interessiere mich sehr	3%	2%	5%	2%	3%
interessiere mich	11%	13%	16%	17%	14%
teils/teils	49%	47%	46%	46%	47%
interessiere mich wenig	32%	32%	24%	29%	29%
interessiere mich überhaupt nicht	5%	5%	9%	7%	7%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=110	N=148	N=152	N=119	N=529

**36. Wie findest Du Deine Interessen im Jugendgemeinderat vertreten?**

	Nennungen	Prozent
sehr gut	17	3%
gut	105	20%
teils/teils	171	32%
schlecht	38	7%
sehr schlecht	12	2%
weiß ich nicht	186	35%
Gesamt	529	100%

**36a. Wie findest Du Deine Interessen im Jugendgemeinderat vertreten? nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
sehr gut	3%	4%	3%
gut	20%	20%	20%
teils/teils	34%	32%	32%
schlecht	8%	7%	7%
sehr schlecht	4%	1%	2%
weiß ich nicht	32%	37%	35%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=218	N=310	N=528

**36b. Wie findest Du Deine Interessen im Jugendgemeinderat vertreten? nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
sehr gut	6%	3%	2%	3%	3%
gut	23%	20%	19%	19%	20%
teils/teils	31%	35%	33%	30%	32%
schlecht	1%	7%	9%	11%	7%
sehr schlecht	0%	1%	3%	4%	2%
weiß ich nicht	39%	34%	34%	33%	35%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=109	N=148	N=152	N=118	N=527

**37. Hast Du ein eigenes Zimmer?**

	Nennungen	Prozent
habe ein eigenes Zimmer	685	90%
muss mein Zimmer mit jemandem teilen	79	10%
Gesamt	764	100%

**37a. Hast Du ein eigenes Zimmer? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
habe ein eigenes Zimmer	89%	90%	90%
muss mein Zimmer mit jemandem teilen	11%	10%	10%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=340	N=421	N=761

**37b. Hast Du ein eigenes Zimmer? nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
habe ein eigenes Zimmer	89%	91%	87%	91%	90%
muss mein Zimmer mit jemandem teilen	11%	9%	13%	9%	10%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=231	N=203	N=186	N=141	N=761

**38. Kannst Du Dich bei Dir zu Hause mit Freunden treffen?**

	Nennungen	Prozent
nein	14	2%
ja	744	98%
Gesamt	758	100%



**38a. Kannst Du Dich bei Dir zu Hause mit Freunden treffen? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
nein	2%	2%	2%
ja	98%	98%	98%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=336	N=419	N=755

**38b. Kannst Du Dich bei Dir zu Hause mit Freunden treffen? Nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
nein	1%	3%	1%	3%	2%
ja	99%	97%	99%	97%	98%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=228	N=202	N=185	N=140	N=755

**39. Freies Geld zur Verfügung (Euro/Monat)**

25% der Befragten hat bis zu...	20
50% der Befragten hat bis zu...	30
Mittelwert	74
25% der Befragten hat mehr als...	60
Standardabweichung	117

**39a. Freies Geld zur Verfügung (Euro/Monat) nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
25% der Befragten hat bis zu...	20	20	20
50% der Befragten hat bis zu...	40	30	31
Mittelwert	88	62	74
25% der Befragten hat mehr als...	80	50	60
Standardabweichung	140	93	117

**39b. Freies Geld zur Verfügung (Euro/Monat) nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
25% der Befragten hat bis zu...	17	20	25	35	20
50% der Befragten hat bis zu...	20	30	45	55	30
Mittelwert	31	49	100	146	74
25% der Befragten hat mehr als...	40	50	95	200	60
Standardabweichung	23	69	143	175	117

**40. Jobbst Du nebenher?**

	Nennungen	Prozent
nein	355	48%
ab und zu	125	17%
einmal pro Woche	159	21%
mehrmals pro Woche	47	6%
am Wochenende	20	3%
in den Ferien	37	5%
Gesamt	743	100%

**40a. Jobbst Du nebenher? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	weiblich	männlich	
nein	48%	48%	48%
einmal pro Woche	21%	22%	21%
ab und zu	18%	16%	17%
mehrmals pro Woche	6%	7%	6%
in den Ferien	4%	6%	5%
am Wochenende	3%	2%	3%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=411	N=329	N=740

**40b. Jobbst Du nebenher? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
nein	52%	48%	44%	46%	48%
einmal pro Woche	23%	25%	17%	19%	21%
ab und zu	14%	13%	22%	19%	17%
mehrmals pro Woche	4%	7%	6%	9%	6%
in den Ferien	4%	4%	7%	6%	5%
am Wochenende	3%	2%	4%	2%	3%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=228	N=194	N=185	N=133	N=740

**41. Kommst Du mit Deinem Geld klar?**

	Nennungen	Prozent
nein, ich habe zu wenig	129	17%
ja, mein Geld reicht mir	626	83%
Gesamt	755	100%

**41a. Kommst Du mit Deinem Geld klar? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
nein, ich habe zu wenig	16%	18%	17%
ja, mein Geld reicht mir	84%	82%	83%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=338	N=414	N=752

**41b. Kommst Du mit Deinem Geld klar? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
nein, ich habe zu wenig	16%	17%	20%	16%	17%
ja, mein Geld reicht mir	84%	83%	80%	84%	83%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=229	N=200	N=182	N=141	N=752

**42.1 Welche Verkehrsmittel benutzt Du am häufigsten für Wege zur Schule/Ausbildung?**

	Nennungen	Prozent
Fahrrad	369	48%
öffentliche Verkehrsmittel	317	41%
zu Fuß	176	23%
mitfahren im Auto	77	10%
eigenes Mofa/Moped/Roller	26	3%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

#### 42.1a Welche Verkehrsmittel benutzt Du am häufigsten für Wege zur Schule/Ausbildung? Nach Geschlecht

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Fahrrad	50%	47%	48%
öffentliche Verkehrsmittel	41%	42%	41%
zu Fuß	20%	26%	23%
mitfahren im Auto	8%	12%	10%
eigenes Mofa/Moped/Roller	6%	1%	3%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

#### 42.1b Welche Verkehrsmittel benutzt Du am häufigsten für Wege zur Schule/Ausbildung? Nach Alter

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Fahrrad	54%	53%	45%	38%	48%
öffentliche Verkehrsmittel	30%	38%	49%	55%	41%
zu Fuß	34%	24%	21%	7%	23%
mitfahren im Auto	9%	12%	10%	10%	10%
eigenes Mofa/Moped/Roller	0%	0%	5%	10%	3%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

#### 42.2 Welche Verkehrsmittel benutzt Du am häufigsten für Wege in der Freizeit?

	Nennungen	Prozent
öffentliche Verkehrsmittel	431	56%
Fahrrad	336	44%
zu Fuß	275	36%
mitfahren im Auto	186	24%
eigenes Mofa/Moped/Roller	38	5%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

#### 42.2a Welche Verkehrsmittel benutzt Du am häufigsten für Wege in der Freizeit? Nach Geschlecht

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
öffentliche Verkehrsmittel	50%	62%	56%
Fahrrad	49%	40%	44%
zu Fuß	32%	39%	36%
mitfahren im Auto	18%	30%	24%
eigenes Mofa/Moped/Roller	8%	3%	5%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

#### 42.2b Welche Verkehrsmittel benutzt Du am häufigsten für Wege in der Freizeit? Nach Alter

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
öffentliche Verkehrsmittel	47%	60%	59%	65%	56%
Fahrrad	56%	45%	38%	31%	44%
zu Fuß	41%	35%	35%	31%	36%
mitfahren im Auto	22%	23%	24%	32%	24%
eigenes Mofa/Moped/Roller	1%	0%	8%	14%	5%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**43. Welche Gebrauchsgegenstände besitzt Du?**

	Nennungen	Prozent
Handy	721	94%
Fahrrad	701	92%
MP3-Player/Discman	676	88%
Stereoanlage	576	75%
Computer/Laptop	549	72%
Foto/Digitalkamera	449	59%
Inliner/Rollerblades	426	56%
Musikinstrument	395	52%
TV	394	52%
DVD-Player/Videorekorder	333	44%
Spielekonsole	269	35%
Skateboard	167	22%
Videokamera/Camcoder	74	10%
Moped/Mofa/Roller etc.	56	7%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**43a. Welche Gebrauchsgegenstände besitzt Du? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Handy	93%	96%	94%
Fahrrad	91%	93%	92%
MP3-Player/Discman	88%	89%	88%
Stereoanlage	71%	79%	75%
Computer/Laptop	78%	67%	72%
Foto/Digitalkamera	53%	64%	59%
Inliner/Rollerblades	44%	66%	56%
Musikinstrument	44%	58%	52%
TV	56%	48%	52%
DVD-Player/Videorekorder	50%	38%	44%
Spielekonsole	54%	20%	35%
Skateboard	33%	13%	22%
Videokamera/Camcoder	12%	8%	10%
Moped/Mofa/Roller etc.	11%	4%	7%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**43b. Welche Gebrauchsgegenstände besitzt Du? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Handy	91%	95%	96%	99%	94%
Fahrrad	93%	92%	92%	91%	92%
MP3-Player/Discman	85%	89%	90%	93%	88%
Stereoanlage	71%	78%	75%	82%	75%
Computer/Laptop	68%	75%	70%	77%	72%
Foto/Digitalkamera	56%	61%	59%	62%	59%
Inliner/Rollerblades	62%	55%	56%	48%	56%
Musikinstrument	52%	51%	47%	58%	52%
TV	45%	54%	54%	56%	52%
DVD- Player/Videorekorder	40%	42%	48%	47%	44%
Spielekonsole	39%	33%	34%	33%	35%
Skateboard	26%	24%	19%	16%	22%
Videokamera/Camcoder	10%	11%	9%	8%	10%
Moped/Mofa/Roller etc.	3%	2%	12%	15%	7%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**44. Hast Du in den letzten 12 Monaten eine der folgenden Situationen erlebt?**

	nein, nie	ja, einmal	ja, mehr- mals	Gesamt	
Ich hatte Stress mit Jugendlichen anderer Nationalität	70%	16%	14%	100%	N=753
Ich wurde von anderen Jugendlichen verhöhnt/verspottet	77%	14%	10%	100%	N=746
Ich wurde von anderen Jugendlichen massiv ausgegrenzt/abgelehnt	88%	7%	5%	100%	N=745
Ich wurde durch andere Jugendliche verjagt	88%	9%	3%	100%	N=750
Andere Jugendliche haben mich bedroht oder erpresst	90%	7%	3%	100%	N=747
Andere Jugendliche haben mich geschlagen/verprügelt	93%	5%	2%	100%	N=749
Mir wurde von anderen mit Gewalt etwas weggenommen	96%	3%	1%	100%	N=743

**44.1a. Hast Du in den letzten 12 Monaten eine der folgenden Situationen mehrmals erlebt?****Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Ich hatte Stress mit Jugendlichen anderer Nationalität	22%	7%	14%
Ich wurde von anderen Jugendlichen verhöhnt/verspottet	11%	8%	10%
Ich wurde von anderen Jugendlichen massiv ausgegrenzt/abgelehnt	4%	5%	5%
Ich wurde durch andere Jugendliche verjagt	5%	2%	3%
And. Jugendliche haben mich bedroht oder erpresst	5%	1%	3%
Andere Jugendliche haben mich geschlagen/verprügelt	4%	0%	2%
Mir wurde von anderen mit Gewalt etwas weggenommen	2%	0%	1%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**44.1b. Hast Du in den letzten 12 Monaten eine der folgenden Situationen mehrmals erlebt? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Ich hatte Stress mit Jugendlichen anderer Nationalität	9%	14%	16%	18%	14%
Ich wurde von anderen Jugendlichen verhöhnt/verspottet	11%	10%	6%	9%	10%
Ich wurde von anderen Jugendlichen massiv ausgegrenzt/abgelehnt	5%	4%	6%	4%	5%
Ich wurde durch andere Jugendliche verjagt	2%	4%	3%	5%	3%
Andere Jugendliche haben mich bedroht oder erpresst	3%	3%	3%	3%	3%
Andere Jugendliche haben mich geschlagen/verprügelt	2%	1%	2%	4%	2%
Mir wurde von anderen mit Gewalt etwas weggenommen	1%	0%	1%	1%	1%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**45. Was hältst Du von folgenden Suchtmitteln?**

Finde...	... auch regelmä- ßigen Konsum nicht prob- lematisch	... ge- legentlichen Gebrauch in Ord- nung	... ich grundsätz- lich nicht in Ord- nung	Gesamt	
Tabletten/Medikamente	4%	42%	54%	100%	N=749
Ecstasy	1%	1%	98%	100%	N=749
Haschisch	1%	7%	92%	100%	N=748
Heroin	0%	0%	99%	100%	N=750
Kokain	1%	1%	98%	100%	N=750

**45a. Akzeptanz für den gelegentlichen oder regelmäßigen Gebrauch von Suchtmitteln nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
Tabletten/Medikamente	38%	51%	46%
Haschisch	11%	6%	8%
Ecstasy	2%	1%	2%
Kokain	2%	2%	2%
Heroin	1%	1%	1%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**45.b. Akzeptanz für den gelegentlichen oder regelmäßigen Gebrauch von Suchtmitteln nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
Tabletten/Medikamente	47%	43%	42%	48%	46%
Haschisch	3%	9%	12%	10%	8%
Ecstasy	1%	3%	3%	1%	2%
Kokain	1%	3%	1%	1%	2%
Heroin	0%	2%	1%	0%	1%

Mehrfachnennungen, addieren sich nicht auf 100%

**46. Rauchst Du?**

	Nennungen	Prozent
nein	674	89%
ja	82	11%
Gesamt	756	100%

**46a. Rauchst Du? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
nein	90%	89%	89%
ja	10%	11%	11%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=337	N=418	N=755

**46b. Rauchst Du? Nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
nein	95%	89%	90%	79%	89%
ja	5%	11%	10%	21%	11%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=229	N=203	N=185	N=138	N=755



**46.1 Wie viele Zigaretten rauchst Du am Tag?**

25% der Befragten raucht bis zu...	4
50% der Befragten raucht bis zu...	7
Mittelwert	8
25% der Befragten raucht mehr als...	10
Standardabweichung	6

**46.1a Wie viele Zigaretten rauchst Du am Tag? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
25% der Befragten raucht bis zu...	4	4	4
50% der Befragten raucht bis zu...	10	7	7
Mittelwert	9	7	8
25% der Befragten raucht mehr als...	13	10	10
Standardabweichung	7	4	6

**46.1b Wie viele Zigaretten rauchst Du am Tag? Nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
25% der Befragten raucht bis zu...	2	3	3	5	4
50% der Befragten raucht bis zu...	9	7	5	10	7
Mittelwert	8	7	7	10	8
25% der Befragten raucht mehr als...	13	10	12	12	10
Standardabweichung	5	4	6	6	6

**47. Wie oft bist Du betrunken?**

	Nennungen	Prozent
nie	474	63%
ein- oder mehrmals im Jahr	161	21%
etwa einmal im Monat	93	12%
etwa einmal pro Woche	23	3%
mehrmals pro Woche	5	1%
Gesamt	756	100%

**47a. Wie oft bist Du betrunken? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	weiblich	männlich	Gesamt
nie	65%	60%	63%
ein- oder mehrmals im Jahr	21%	22%	21%
etwa einmal im Monat	12%	13%	12%
etwa einmal pro Woche	2%	4%	3%
mehrmals pro Woche	0%	1%	1%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=419	N=336	N=755

**47b. Wie oft bist Du betrunken? Nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
nie	84%	66%	51%	38%	63%
ein- oder mehrmals im Jahr	11%	20%	26%	34%	21%
etwa einmal im Monat	5%	11%	17%	18%	12%
etwa einmal pro Woche	0%	2%	4%	9%	3%
mehrmals pro Woche	0%	0%	2%	1%	1%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=231	N=201	N=184	N=139	N=755

**48. Geschlecht des/r Befragten**

	Nennungen	Prozent
männlich	340	45%
weiblich	421	55%
Gesamt	761	100%

**48a. Geschlecht des/r Befragten und Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
weiblich	57%	57%	53%	54%	55%
männlich	43%	43%	47%	46%	45%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=231	N=203	N=185	N=141	N=760

**49. Alter des/r Befragten**

	Nennungen	Prozent
14 Jahre	231	30%
15 Jahre	203	27%
16 Jahre	186	24%
17 Jahre	141	19%
Gesamt	761	100%

**50. Nationalität**

	Nennungen	Prozent
deutsch	673	88%
andere	88	12%
Gesamt	761	100%

**50a. Nationalität und Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	weiblich	männlich	
deutsch	90%	87%	89%
andere	10%	13%	11%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=420	N=340	N=760

**50b. Nationalität und Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
deutsch	88%	91%	85%	91%	88%
andere	12%	9%	15%	9%	12%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=230	N=203	N=186	N=141	N=760

**51. Geburtsland**

	Nennungen	Prozent
Deutschland	727	96%
anderes Land	32	4%
Gesamt	759	100%

**51a. Geburtsland und Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	weiblich	männlich	
Deutschland	97%	95%	96%
anderes Land	3%	5%	4%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=419	N=339	N=758

**51b. Geburtsland und Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Deutschland	95%	96%	94%	99%	96%
anderes Land	5%	4%	6%	1%	4%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=229	N=203	N=185	N=141	N=758

**52. Sind Deine Mutter oder Dein Vater aus dem Ausland zugewandert?**

	Nennungen	Prozent
nein	616	81%
ja	140	19%
Gesamt	756	100%

**52a. Sind Deine Mutter oder Dein Vater aus dem Ausland zugewandert? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	weiblich	männlich	
nein	82%	81%	81%
ja	18%	19%	19%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=417	N=339	N=756

**52b. Sind Deine Mutter oder Dein Vater aus dem Ausland zugewandert? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
nein	80%	79%	83%	86%	81%
ja	20%	21%	17%	14%	19%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=228	N=202	N=184	N=141	N=755

**53. Religionszugehörigkeit**

	Nennungen	Prozent
römisch-katholisch	163	21%
evangelisch	447	59%
evangelische Freikirche	10	1%
andere christliche Religionsgemeinschaft	35	5%
Islam	41	5%
andere nicht-christliche Religionsgemeinschaft	6	1%
keiner	59	8%
Gesamt	761	100%

**53a. Religionszugehörigkeit nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
römisch-katholisch	17%	25%	21%
evangelisch	60%	57%	59%
evangelische Freikirche	1%	1%	1%
andere christliche Religionsgemeinschaft	5%	4%	5%
Islam	7%	4%	5%
andere nicht-christliche Religionsgemeinschaft	1%	1%	1%
keiner	8%	8%	8%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=339	N=421	N=760

**53b. Religionszugehörigkeit nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
römisch-katholisch	19%	21%	26%	21%	21%
evangelisch	62%	62%	52%	59%	59%
evangelische Freikirche	2%	1%	0%	3%	1%
andere christliche Religionsgemeinschaft	5%	5%	5%	4%	5%
Islam	5%	4%	8%	6%	5%
andere nicht-christliche Religionsgemeinschaft	0%	2%	1%	0%	1%
keiner	8%	6%	10%	8%	8%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=230	N=203	N=186	N=141	N=760

**54. Anzahl der Geschwister**

	Nennungen	Prozent
keine	86	11%
1	406	54%
2	181	24%
3	53	7%
4 und mehr	29	4%
Gesamt	755	100%

**55. Wohnort (Stadtteil)**

	Nennungen	Prozent
Bonlanden	204	27%
Bernhausen	202	27%
Plattenhardt	136	18%
Sielmingen	124	16%
Harthausen	93	12%
Gesamt	759	100%

**55a. Wohnort (Stadtteil) und Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	weiblich	männlich	
Bonlanden	30%	24%	27%
Bernhausen	26%	28%	27%
Plattenhardt	17%	20%	18%
Sielmingen	17%	16%	16%
Harthausen	11%	13%	12%
Gesamt	100% N=418	100% N=340	100% N=758

**55b. Wohnort (Stadtteil) und Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Bonlanden	25%	27%	28%	28%	27%
Bernhausen	28%	26%	27%	25%	27%
Plattenhardt	18%	19%	18%	16%	18%
Sielmingen	17%	13%	18%	18%	16%
Harthausen	11%	15%	9%	13%	12%
Gesamt	100% N=229	100% N=203	100% N=185	100% N=141	100% N=758

**56. Wohndauer in Filderstadt in Jahren**

25% der Befragten wohnt seit bis zu ... Jahren hier	13
50% der Befragten wohnt seit bis zu ... Jahren hier	15
Mittelwert	13
25% der Befragten wohnt seit mehr als ... Jahre hier	16
Standardabweichung	4

**56a. Wohndauer in Filderstadt in Jahren nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
25% der Befragten wohnt seit bis zu ... Jahren hier	12	13	13
50% der Befragten wohnt seit bis zu ... Jahren hier	15	15	15
Mittelwert	13	13	13
25% der Befragten wohnt seit mehr als ... Jahre hier	16	16	16
Standardabweichung	4	4	4

**56b. Wohndauer in Filderstadt in Jahren nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
25% der Befragten wohnt seit bis zu ... Jahren hier	11	13	13	16	13
50% der Befragten wohnt seit bis zu ... Jahren hier	14	15	16	17	15
Mittelwert	12	13	14	15	13
25% der Befragten wohnt seit mehr als ... Jahre hier	14	15	16	17	16
Standardabweichung	4	3	4	4	4

**57. Gehst Du noch zur Schule?**

	Nennungen	Prozent
ja	667	88%
nein	92	12%
Gesamt	759	100%

**57a. Gehst Du noch zur Schule? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	weiblich	männlich	Gesamt
ja	90%	85%	88%
nein	10%	15%	12%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=418	N=338	N=756

**57b. Gehst Du noch zur Schule? Nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
ja	100%	97%	79%	66%	88%
nein	0%	3%	21%	34%	12%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=230	N=202	N=184	N=140	N=756

**57.1 Wenn ja, auf welche Schule gehst Du?**

	Nennungen	Prozent
Förderschule	5	1%
Hauptschule	84	11%
Realschule	203	27%
Gymnasium	365	49%
geht nicht auf allgemein- bildende Schule	92	12%
Gesamt	749	100%

**57.1a Wenn ja, auf welche Schule gehst Du? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		
	männlich	weiblich	Gesamt
Förderschule	1%	0%	1%
Hauptschule	14%	9%	11%
Realschule	26%	28%	27%
Gymnasium	43%	53%	49%
geht nicht auf allgemein- bildende Schule	16%	10%	12%
Gesamt	100%	100%	100%
	N=334	N=413	N=747



**57.1b Wenn ja, auf welche Schule gehst Du? Nach Alter**

	Alter				Gesamt
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	
Förderschule	1%	1%	0%	0%	1%
Hauptschule	23%	10%	6%	0%	11%
Realschule	34%	35%	23%	9%	27%
Gymnasium	41%	50%	50%	58%	49%
geht nicht auf allgemein- bildende Schule	0%	4%	21%	34%	12%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%
	N=229	N=198	N=181	N=139	N=747

**57.2 Wenn nicht auf allgemeinbildender Schule, was machst Du?**

	Nennungen	Prozent
in einer beruflichen Aus- bildung	81	90%
arbeitslos	4	4%
im FSJ	3	3%
berufstätig	2	2%
Hausmann/-frau	0	0%
Gesamt	90	100%

**58. Wenn Du eine berufliche Ausbildung machst, was für eine ist das?**

	Nennungen	Prozent
Lehre	62	78%
Berufsfachschule	14	18%
Berufsvorbereitungsjahr	3	4%
Gesamt	79	100%

**58a. Wenn Du eine berufliche Ausbildung machst, was für eine ist das? Nach Geschlecht**

	Geschlecht		Gesamt
	weiblich	männlich	
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Lehre	27	35	62
Berufsfachschule	5	9	14
Berufsvorbereitungsjahr	1	2	3
Gesamt	33	46	79

**58b. Wenn Du eine berufliche Ausbildung machst, was für eine ist das? Nach Alter**

	Alter				
	14 J.	15 J.	16 J.	17 J.	Gesamt
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Lehre	0	4	30	28	62
Berufsfachschule	0	1	5	8	14
Berufsvorbereitungsjahr	0	1	1	1	3
Gesamt	0	6	36	37	79

**59. Wenn Du eine Lehre machst, ist Dein Ausbildungsplatz in Filderstadt?**

	Nennungen	Prozent
ja	23	37%
nein	39	63%
Gesamt	62	100%

**59.1 Wenn Lehre: Wie lange hat die Suche nach dem Ausbildungsplatz gedauert?**

	Nennungen	Prozent
weniger als 3 Monate	39	63%
3 Monate bis 1/2 Jahr	15	24%
1/2 Jahr bis 1 Jahr	5	8%
mehr als 1 Jahr	3	5%
Gesamt	62	100%

**60. Wenn Du nicht mehr zur Schule gehst, welchen allgemeinen Schulabschluss hast Du?**

	Nennungen	Prozent
habe die Schule ohne Abschluss verlassen	3	3%
Förderschule	1	1%
Hauptschulabschluss	30	34%
Mittlere Reife	52	59%
Fachhochschulreife	2	2%
Abitur	0	0%
Gesamt	88	100%

**61.1 Welchen Schulabschluss hat Dein Vater?**

	Nennungen	Prozent
kein Abschluss	19	3%
Volks-/Hauptschule	227	31%
Mittlere Reife	221	30%
Abitur/ (Fach-)Hochschulreife	179	25%
(Fach-)Hochschulabschluss	81	11%
Gesamt	727	100%

**61.2 Welchen Schulabschluss hat Deine Mutter?**

	Nennungen	Prozent
kein Abschluss	21	3%
Volks-/Hauptschule	146	20%
Mittlere Reife	346	48%
Abitur/ (Fach-)Hochschulreife	168	23%
(Fach-)Hochschulabschluss	47	6%
Gesamt	728	100%

**62. Ist Deine Mutter berufstätig?**

	Nennungen	Prozent
ja	568	76%
nein	183	24%
Gesamt	751	100%

**63. Ist Dein Vater berufstätig?**

	Nennungen	Prozent
ja	719	96%
nein	30	4%
Gesamt	749	100%